

Evangelischer

Kalender

auf das

Jahr unseres Herrn



1893.

Herausgegeben von der

Deutschen Evang. Synode von Nord-Amerika.

St. Louis, Mo.

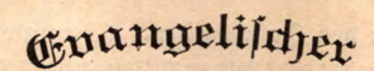
C. B. WOODWARD PRINTING AND BOOK M'F'G CO., ST. LOUIS.

Inhalts-Verzeichnis.

Verzeichnis der Anzeigen.



Hast du Mich lieb?



Evangelischer



Kalender

auf das Jahr unseres Herrn

1893.



Herausgegeben von der

Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

St. Louis.

1. Zeitberechnung.

Das Jahr 1893 seit der Geburt unseres Herrn Jesu Christi ist ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen. Der Sonntagsbuchstabe ist A; die goldene Zahl 13; die Epakte 12; der Sonnenzirkel 26; Römer Zinszahl 6. Die Juden zählen ihre Jahre von Erschaffung der Welt und stehen in ihrer Zeitrechnung im 5653. Jahre. Die Mohammedaner rechnen ihre Zeit von da an, da Mohammed von Mekka nach Medina auswanderte, und stehen nun im 1311. Jahre.

2. Von den Jahreszeiten. (Zentrale Zeit.)

Der Frühling beginnt dieses Jahr am 20. März, morgens 3 Uhr 8 Min. — Der Sommer beginnt am 20. Juni, abends 11 Uhr 4 Min. — Der Herbst beginnt am 22. September, nachmittags 1 Uhr 55 Min. — Der Winter beginnt am 22. Dezember, morgens 8 Uhr 45 Min.

3. Finsternisse des Jahres 1893.

In diesem Jahre werden zwei Sonnenfinsternisse stattfinden und zwar:

1. Eine totale am 16. April, sichtbar als teilweise Finsternis in ganz Süd-Amerika, Süd-Europa, West-Asien und fast überall in Afrika. Die totale Finsternis ist nur in Süd-Amerika zu sehen, wo die Sonne 4.7 Minuten gänzlich verfinstert sein wird.

2. Eine ringförmige Sonnenfinsternis am 9. Oktober, als teilweise Finsternis sichtbar im südlichen und westlichen Nord-Amerika. In den ganzen Vereinigten Staaten erfolgt die Verfinsterung auf dem südlichen Rande der Sonne.

4. Erklärung der himmlischen Zeichen.

a. Zeichen des Tierkreises.

Widder. Stier. Zwillinge. Krebs. Löwe. Jungfrau.

Wage. Skorpion. Schütze. Steinbock. Wassermann. Fische.

b. Zeichen der Planeten.

☿ Merkur. ♀ Venus. ♂ Mars.

♃ Jupiter. ♄ Saturn. ⛢ Uranus.

5. Morgen- und Abendsterne.

Merkur ist Morgenstern bis 16. Feb. und vom 31. März bis 4. Juni, 8. Aug. bis 20. Sept. und nach 26. Nov.; und Abendstern den Rest des Jahres. — Venus ist Morgenstern bis 2. Mai; Abendstern den Rest des Jahres. — Mars ist Morgenstern nach dem 4. September; Abendstern den Rest des Jahres. — Jupiter ist Morgenstern vom 27. April bis 22. Aug.; Abendstern den Rest des Jahres. — Saturn ist Morgenstern am 1. Januar und nach dem 8. Okt.; Abendstern den Rest des Jahres. — Uranus ist Morgenstern bis 30. Jan. und nach dem 3. Nov.; Abendstern den Rest des Jahres.

6. Bewegliche und unbewegliche Feste.

Neujahr..........1. Januar.
Epiphanias......6. Januar.
Fastnacht.......14. Februar.
Palmsonntag......26. März.
Karfreitag........31. März.
Ostersonntag........2. April.
Himmelfahrt........11. Mai.
Pfingstsonntag......21. Mai.
Trinitatis .. ..28. Mai.
Reformationsfest....31. Okt.
Totenfest..........26. Nov.
Danksagungstag..30. Nov.
1. Advent........3. Dezbr.
Christfest........25. Dezbr.

Übersicht der evangelischen Festordnung von 1893 bis 1900.

Jahr	Erster Sonntag nach Epiphanias.	Zahl der Epiphanien-Sonntage.	Sonntag Septuagesimä.	Oster-Sonntag.	Pfingst-Sonntag.	Zahl der Trinitatis-Sonntage.	Erster Advent.	Wochentag für Weihnachten.
1893	8. Jan.	3	29. Jan.	2. April	21. Mai	26	3. Dezbr.	Montag.
1894	7. Jan.	2	21. Jan.	25. März	13. Mai	27	2. Dezbr.	Dienstag.
1895	13. Jan.	4	10. Febr.	14. April	2. Juni	24	1. Dezbr.	Mittwoch.
1896	12. Jan.	3	2. Febr.	5. April	24. Mai	25	29. Novbr.	Freitag.
1897	10. Jan.	5	14. Febr.	18. April	6. Juni	23	28. Novbr.	Sonnabend.
1898	9. Jan.	4	6. Febr.	10. April	29. Mai	24	27. Novbr.	Sonntag.
1899	8. Jan.	3	29. Jan.	2. April	21. Mai	26	3. Dezbr.	Montag.
1900	7. Jan.	5	11. Febr.	15. April	3. Juni	24	2. Dezbr.	Dienstag.

In Jesu Namen!

So zieh' ich denn in Gottes Gnade
Mit festem Mut und frohem Sinn,
Ich weiß es, alle meine Pfade
Sie führen mich zum Himmel hin.

Ob's stürmet, ob der Himmel heiter —
Ob trübe Wolken, Sonnenschein —
In Jesu Namen fröhlich weiter,
„Nur selig" soll die Losung sein.

Die tiefen Thäler, steilen Höhen,
Sie halten nicht das Herz gebannt,
Kann ich den blauen Himmel sehen,
Schau' ich mein selig Vaterland!

Ob mich die Pilgerschuhe drücken,
Ob staubig auch mein Pilgerkleid,
Hinauf zur Heimat will ich blicken,
Und meine Hoffnung eilet weit.

Ich weiß, ich wand're auf der Erden
Nur eine kurze Spanne Zeit,
Nur daß ich möchte selig werden,
Trag' ich der Erden Lust und Leid.

So zieh' ich denn in Gottes Gnade
Mit festem Mut und frohem Sinn,
Ich weiß es, alle meine Pfade
Sie führen doch zum Himmel hin.

Stundenruf.

Erste Stunde.

Ein Gott ist nur in der Welt;
Dem sei alles heimgestellt!

Zweite Stunde.

Zwei Weg' hat der Mensch vor sich;
Herr, den rechten führe mich!

Dritte Stunde.

Dreifach ist, was göttlich heißt:
Vater, Sohn und Heil'ger Geist.

Vierte Stunde.

Vierfach ist das Ackerfeld;
Mensch, wie ist dein Herz bestellt?

Fünfte Stunde.

Fünf der Jungfrau'n waren klug.
Fünf bethörte der Betrug.

Sechste Stunde.

In **sechs** Tagen schuf der Herr die Welt;
Da war alles wohl bestellt.

Siebente Stunde.

Denk den **sieben** Worten nach,
Die der Herr am Kreuze sprach!

Achte Stunde.

Nur **acht** Seelen sprach Gott los,
Als die Sündflut sich ergoß.

Neunte Stunde.

Neun versäumten Dank und Pflicht;
Mensch, vergiß die Wohlthat nicht!

Zehnte Stunde.

Zehn Gebote lehren wohl,
Wie vor Gott man wandeln soll.

Elfte Stunde.

Elf Apostel blieben treu;
Hilf, Herr, daß kein Abfall sei.

Zwölfte Stunde.

Zwölf, das ist das Ziel der Zeit;
Mensch, bedenk die Ewigkeit!

Vom Kalender.

Der Kalender ist, wenn man den stehenden Teil ansieht, eine Schrift, die nicht wohl ihresgleichen hat. Natur und Gnade erscheinen in demselben in der innigsten Vereinigung. Sonne, Mond und Sterne, ihr Auf- und Niedergang, ihr Lauf, Tage, Wochen, Monden und das Jahr, Aufgang, Dauer und Ziel derselben finden sich verzeichnet. Neben diesen Zeichen aber erscheint der bereits dargelegte Weg unsrer geistlichen Sonne. Die Feste Christi und seine Sonntage mit ihren Texten, und überdies neben der Zahl eines jeden Monattags der Name des Heiligen und Helden Gottes, dessen man gedenken soll. Ein alter Landmann, dessen Kindern der Seelsorger riet, neben der heiligen Schrift zuweilen auch ein andres gutes Buch zu lesen, holte bei dieser Gelegenheit den Kalender von der Thür, schlug ihn auf, legte ihn wohlgefällig auf seine Hand und sagte: „Ich meine, die Jugend soll vor allen andern Büchern den Kalender studieren; wer wohl kalendern kann, kommt durch die ganze Welt." „Und," setzte der Seelsorger hinzu, „auch in den Himmel." Beide haben recht. Der Kalender ist ein herrliches Lehr- und Bildungsmittel für Kirche, Schule und Haus. Wer in dem unterrichtet ist, was er vom Himmel und der Erde berichtet, hat viel von der Natur gelernt, und wer weiß, was die Texte und die Feste und die Namen deuten, der weiß mehr, als die meisten Menschen unsrer Tage aus der Schrift, der Geschichte Jesu und seiner heiligen Kirche.

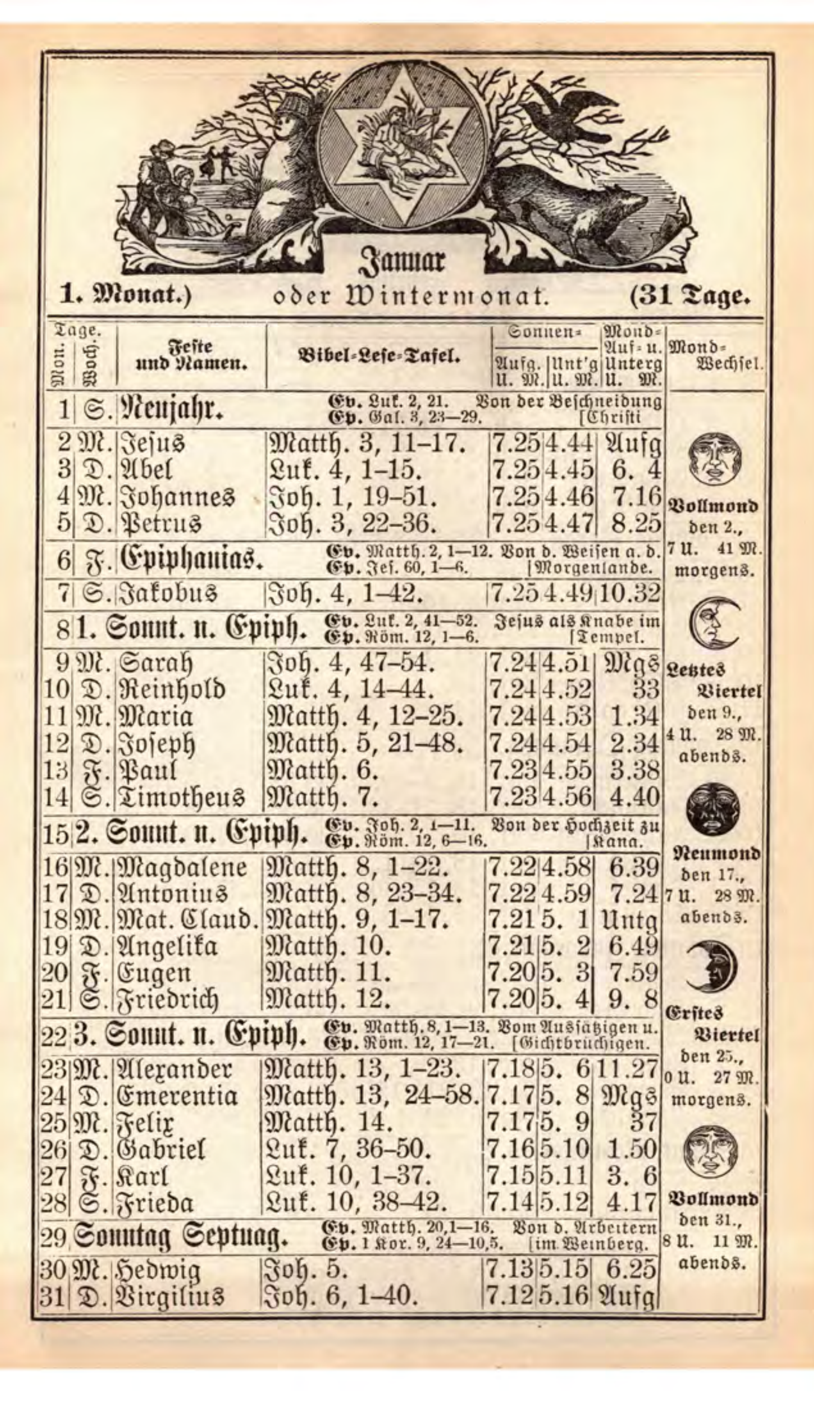
Die jährliche Sterblichkeit

auf der ganzen Erde kann auf 33 Millionen geschätzt werden, was auf den Tag 91,554 Sterbefällen, 3730 für die Stunde, mithin 62 in einer Minute entspricht. Die Durchschnittsdauer des Menschenlebens beträgt 38 Jahre. Ein Viertel der Menschheit stirbt vor erreichtem 17. Jahre oder in diesem. 100 Jahre alt wird unter 10,000 Personen nur eine, von je 500 eine bis 90 Jahre und von je 100 eine bis 60 Jahre alt; die verheirateten Menschen leben länger als die ledigen. Von jenen unter 1000 Personen, welche das 70. Lebensjahr erreichen, gehören 43 der Geistlichkeit oder Politik, 40 der Landwirtschaft, 63 dem Arbeiter- und 32 dem Soldatenstande an, 29 sind Advokaten und Ingenieure, 27 Professoren und 24 Ärzte.

Nur in den Minuten des Wiedersehens und der Trennung wissen es die Menschen, welche Fülle der Liebe ihr Busen verbarg, und nur darin wagen sie es, der Liebe eine zitternde Zunge und ein überfließendes Auge zu geben. Jean Paul.

Altes Volkslied.

Es wanderte fort ein Wandersmann,
Hält kurze Rast nur dann und wann,
Sucht in der Welt das Schönste und Beste,
Ob er's möcht' finden und halten feste.
Wer hilft mir suchen? Wer kommt mit?
Ich thu's, ich folg' dir auf Schritt und Tritt
Da gehen sie gleich durchs ganze Reich,
Nach dem Schönsten und Besten sie fragen,
Ob's keiner kann sagen.
Und weiter, sieh' da, ein Rittersmann
Willkommen, Herr Rittersmann, sag' an:
Was ist auf Erden das Schönste und Beste,
Daß wir es finden und halten es feste?
„Im guten Kampf ein gutes Schwert,
Nichts auf der Welt so groß hat Wert."
Auch unsrem Mut ein Schwert dünkt gut;
Doch sage, doch sage, doch sage, wer hilft in Kämpfen,
Die ein Schwert nicht mag dämpfen?
Und weiter, sieh' da, ein Jägersmann!
Gott grüß' dich, mein Jägersmann, sag' an:
Was ist auf Erden das Schönste und Beste,
Daß wir es finden und halten es feste?
„Ein fröhlich Jagen durch Feld und Wald,
Nichts auf der Welt so schön ich halt'."
Uns wohl bewußt ist Waldeslust;
Doch sage, doch sage, doch sage, in Alterstagen,
Wer soll da noch jagen?
Und weiter, sieh' da, ein Freiersmann!
Glück auf, lieber Freiersmann, sag' an:
Was ist auf Erden das Schönste und Beste,
Daß wir es suchen und halten es feste?
„Ein Frauenherz, das treu mich liebt,
Nichts auf der Welt es Liebres giebt!"
Der Frauen Huld geht über Gold;
Doch sage, doch sage, doch sage, wo ist eine Liebe,
Die ewig uns bliebe?
Und weiter, sieh' da, ein Ackersmann!
Gott helf' dir, Freund Ackersmann, sag' an:
Was ist auf Erden das Schönste und Beste,
Daß wir es finden und halten es feste?
„Wenn voll in Ähren der Weizen steht,
Nichts auf der Welt darüber geht."
Das liebe Brot stillt Leibes Not;
Doch sage, doch sage, doch sage, der Seele Leben,
Wer kann das geben?
Und endlich, da liegt im Sterben ein Mann! —
Gott tröst' dich, du sterbender Mann, sag' an:
Was ist auf Erden das Schönste und Beste,
Daß wir es suchen und halten es feste?
„Mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut,
Mach's nur mit meinem Ende gut."
Der sterbende Mann sagt's betend an;
Nun haben wir, nun haben wir, nun haben wir in Christi Wunden
Das Beste gefunden. —



Januar

1. Monat.) oder Wintermonat. **(31 Tage.**

Tage. Mon.	Tage. Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	S.	**Neujahr.**	**Ev.** Luk. 2, 21. **Ep.** Gal. 3, 23–29. Von der Beschneidung [Christi				
2	M.	Jesus	Matth. 3, 11–17.	7.25	4.44	Aufg	
3	D.	Abel	Luk. 4, 1–15.	7.25	4.45	6. 4	
4	M.	Johannes	Joh. 1, 19–51.	7.25	4.46	7.16	**Vollmond**
5	D.	Petrus	Joh. 3, 22–36.	7.25	4.47	8.25	den 2.,
6	F.	**Epiphanias.**	**Ev.** Matth. 2, 1–12. **Ep.** Jes. 60, 1–6. Von d. Weisen a. d. [Morgenlande.				7 U. 41 M. morgens.
7	S.	Jakobus	Joh. 4, 1–42.	7.25	4.49	10.32	
8		**1. Sonnt. n. Epiph.**	**Ev.** Luk. 2, 41–52. **Ep.** Röm. 12, 1–6. Jesus als Knabe im [Tempel.				
9	M.	Sarah	Joh. 4, 47–54.	7.24	4.51	Mgs	**Letztes**
10	D.	Reinhold	Luk. 4, 14–44.	7.24	4.52	33	**Viertel**
11	M.	Maria	Matth. 4, 12–25.	7.24	4.53	1.34	den 9.,
12	D.	Joseph	Matth. 5, 21–48.	7.24	4.54	2.34	4 U. 28 M.
13	F.	Paul	Matth. 6.	7.23	4.55	3.38	abends.
14	S.	Timotheus	Matth. 7.	7.23	4.56	4.40	
15		**2. Sonnt. n. Epiph.**	**Ev.** Joh. 2, 1–11. **Ep.** Röm. 12, 6–16. Von der Hochzeit zu [Kana.				
16	M.	Magdalene	Matth. 8, 1–22.	7.22	4.58	6.39	**Neumond** den 17.,
17	D.	Antonius	Matth. 8, 23–34.	7.22	4.59	7.24	7 U. 28 M.
18	M.	Mat. Claud.	Matth. 9, 1–17.	7.21	5. 1	Untg	abends.
19	D.	Angelika	Matth. 10.	7.21	5. 2	6.49	
20	F.	Eugen	Matth. 11.	7.20	5. 3	7.59	
21	S.	Friedrich	Matth. 12.	7.20	5. 4	9. 8	**Erstes**
22		**3. Sonnt. n. Epiph.**	**Ev.** Matth. 8, 1–13. **Ep.** Röm. 12, 17–21. Vom Aussätzigen u. [Gichtbrüchigen.				**Viertel**
23	M.	Alexander	Matth. 13, 1–23.	7.18	5. 6	11.27	den 25., 0 U. 27 M.
24	D.	Emerentia	Matth. 13, 24–58.	7.17	5. 8	Mgs	morgens.
25	M.	Felix	Matth. 14.	7.17	5. 9	37	
26	D.	Gabriel	Luk. 7, 36–50.	7.16	5.10	1.50	
27	F.	Karl	Luk. 10, 1–37.	7.15	5.11	3. 6	
28	S.	Frieda	Luk. 10, 38–42.	7.14	5.12	4.17	**Vollmond**
29		**Sonntag Septuag.**	**Ev.** Matth. 20, 1–16. **Ep.** 1 Kor. 9, 24–10, 5. Von d. Arbeitern [im Weinberg.				den 31., 8 U. 11 M.
30	M.	Hedwig	Joh. 5.	7.13	5.15	6.25	abends.
31	D.	Virgilius	Joh. 6, 1–40.	7.12	5.16	Aufg	

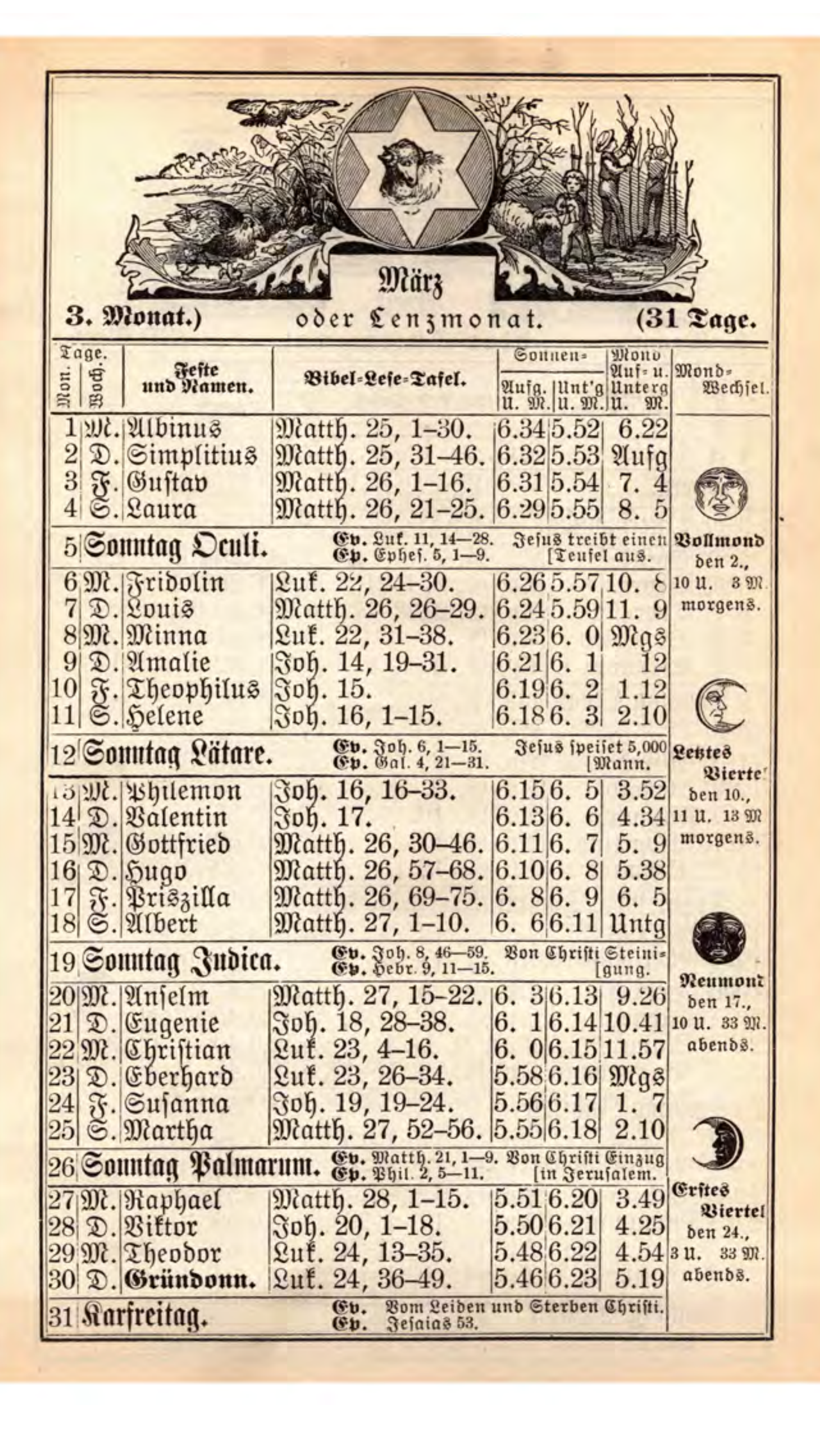


Februar

2. Monat.) oder Hornung. **(28 Tage.**

Tage. Mon.	Tage. Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen-Aufg. U. M.	Sonnen-Unt'g U. M.	Mond-Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	M.	Hilda	Joh. 6, 41–71.	7.11	5.17	6. 3	
2	D.	Mar. Lchtm.	Joh. 8, 1–30.	7.10	5.18	7.11	
3	F.	Elisabeth	Joh. 8, 31–59.	7. 9	5.20	8.17	
4	S.	Adalbert	Joh. 9.	7. 8	5.21	9.19	
5		**Sonntag Sexag.**	**Ev.** Lnk. 8, 4–15. **Ep.** 2 Kor. 11, 19–12,9.	Vom viererlei Acker.			
6	M.	Dorothea	Joh. 10.	7. 6	5.23	11.21	
7	D.	Richard	Matth. 16, 13–28.	7. 5	5.25	Mgs	**Letztes Viertel**
8	M.	Emil	Matth. 18.	7. 4	5.26	22	den 8.,
9	D.	Kaspar	Luk. 11, 1–28.	7. 2	5.27	1.25	2 U. 11 M.
10	F.	F.C.Ötinger	Luk. 13.	7. 1	5.28	2.28	abends.
11	S.	Hildegard	Luk. 14.	7. 0	5.29	3.24	
12		**Sonntag Quinquag.**	**Ev.** Luk. 18, 31–43. **Ep.** 1 Kor. 13, 1–13.	Jesus verkündigt sein Leiden.			
13	M.	Wilhelm	Luk. 15, 1–10.	6.58	5.32	5.16	
14	D.	**Fastnacht.**	Luk. 15, 11–32.	6.56	5.33	6. 4	**Neumond**
15	M.	Aschermittw	Luk. 16.	6.55	5.34	6.43	den 16.,
16	D.	Zäzilia	Luk. 18, 1–14.	6.53	5.36	Untg	10 U. 16 M.
17	F.	Daniel	Luk. 18, 15–30.	6.53	5.37	6.56	morgens.
18	S.	Christiana	Luk. 19, 1–28.	6.51	5.38	8. 7	
19		**Sonntag Invocavit.**	**Ev.** Matth. 4, 1–11. **Ep.** 2 Kor. 6, 1–10.	Von Christi Versuchung.			
20	M.	Ernst	Luk. 19, 29–48.	6.48	5.40	10.28	
21	D.	Tychikus	Luk. 9, 18–62.	6.47	5.42	11.42	**Erstes**
22	M.	Washington	Mark. 9, 14–48.	6.45	5.43	Mgs	**Viertel**
23	D.	Arnold	Joh. 12.	6.44	5.44	56	den 23.,
24	F.	Bertram	Matth. 21, 18–46.	6.43	5.45	2.10	8 U. 14 M
25	S.	Rudolf	Matth. 22, 1–14.	6.41	5.46	3.16	morgens.
26		**Sonnt. Reminiscere.**	**Ev.** Matth. 15, 21–28. **Ep.** 1 Thess. 4, 1–7.	Vom kananäischen Weibe.			
27	M.	Ruth	Matth. 22, 16–46.	6.38	5.49	5.10	
28	D.	Romanus	Matth. 23.	6.37	5.50	5.51	

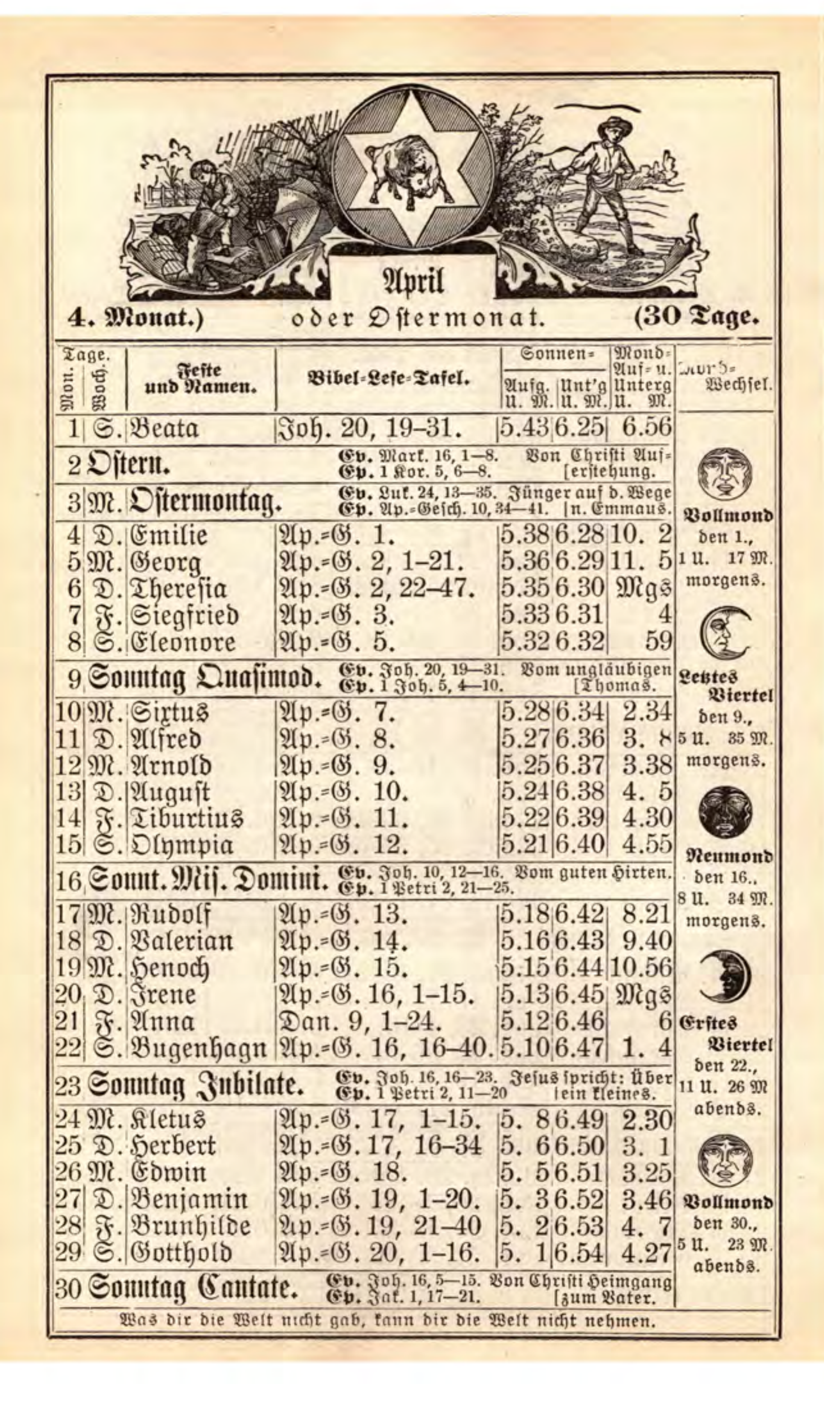
Im Kreuze blick' geradezu
Auf den, der dir das Kreuz gegeben,
In seinem Willen findst du Ruh',
Versenk' dich drein ohn' Widerstreben.



März

3. Monat.) oder Lenzmonat. **(31 Tage.**

Tage Mon.	Tage Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	M.	Albinus	Matth. 25, 1–30.	6.34	5.52	6.22	
2	D.	Simplitius	Matth. 25, 31–46.	6.32	5.53	Aufg	
3	F.	Gustav	Matth. 26, 1–16.	6.31	5.54	7. 4	
4	S.	Laura	Matth. 26, 21–25.	6.29	5.55	8. 5	
5		**Sonntag Oculi.**	**Ev.** Luk. 11, 14–28. **Ep.** Ephes. 5, 1–9.	Jesus treibt einen [Teufel aus.			**Vollmond** den 2., 10 U. 3 M. morgens.
6	M.	Fridolin	Luk. 22, 24–30.	6.26	5.57	10. 8	
7	D.	Louis	Matth. 26, 26–29.	6.24	5.59	11. 9	
8	M.	Minna	Luk. 22, 31–38.	6.23	6. 0	Mgs	
9	D.	Amalie	Joh. 14, 19–31.	6.21	6. 1	12	
10	F.	Theophilus	Joh. 15.	6.19	6. 2	1.12	
11	S.	Helene	Joh. 16, 1–15.	6.18	6. 3	2.10	
12		**Sonntag Lätare.**	**Ev.** Joh. 6, 1–15. **Ep.** Gal. 4, 21–31.	Jesus speiset 5,000 [Mann.			**Letztes Viertel** den 10., 11 U. 13 M. morgens.
13	M.	Philemon	Joh. 16, 16–33.	6.15	6. 5	3.52	
14	D.	Valentin	Joh. 17.	6.13	6. 6	4.34	
15	M.	Gottfried	Matth. 26, 30–46.	6.11	6. 7	5. 9	
16	D.	Hugo	Matth. 26, 57–68.	6.10	6. 8	5.38	
17	F.	Priszilla	Matth. 26, 69–75.	6. 8	6. 9	6. 5	
18	S.	Albert	Matth. 27, 1–10.	6. 6	6.11	Untg	
19		**Sonntag Judica.**	**Ev.** Joh. 8, 46–59. **Ep.** Hebr. 9, 11–15.	Von Christi Steini- [gung.			**Neumond** den 17., 10 U. 33 M. abends.
20	M.	Anselm	Matth. 27, 15–22.	6. 3	6.13	9.26	
21	D.	Eugenie	Joh. 18, 28–38.	6. 1	6.14	10.41	
22	M.	Christian	Luk. 23, 4–16.	6. 0	6.15	11.57	
23	D.	Eberhard	Luk. 23, 26–34.	5.58	6.16	Mgs	
24	F.	Susanna	Joh. 19, 19–24.	5.56	6.17	1. 7	
25	S.	Martha	Matth. 27, 52–56.	5.55	6.18	2.10	
26		**Sonntag Palmarum.**	**Ev.** Matth. 21, 1–9. **Ep.** Phil. 2, 5–11.	Von Christi Einzug [in Jerusalem.			**Erstes Viertel** den 24., 3 U. 33 M. abends.
27	M.	Raphael	Matth. 28, 1–15.	5.51	6.20	3.49	
28	D.	Viktor	Joh. 20, 1–18.	5.50	6.21	4.25	
29	M.	Theodor	Luk. 24, 13–35.	5.48	6.22	4.54	
30	D.	**Gründonn.**	Luk. 24, 36–49.	5.46	6.23	5.19	
31		**Karfreitag.**	**Ev.** Vom Leiden und Sterben Christi. **Ep.** Jesaias 53.				

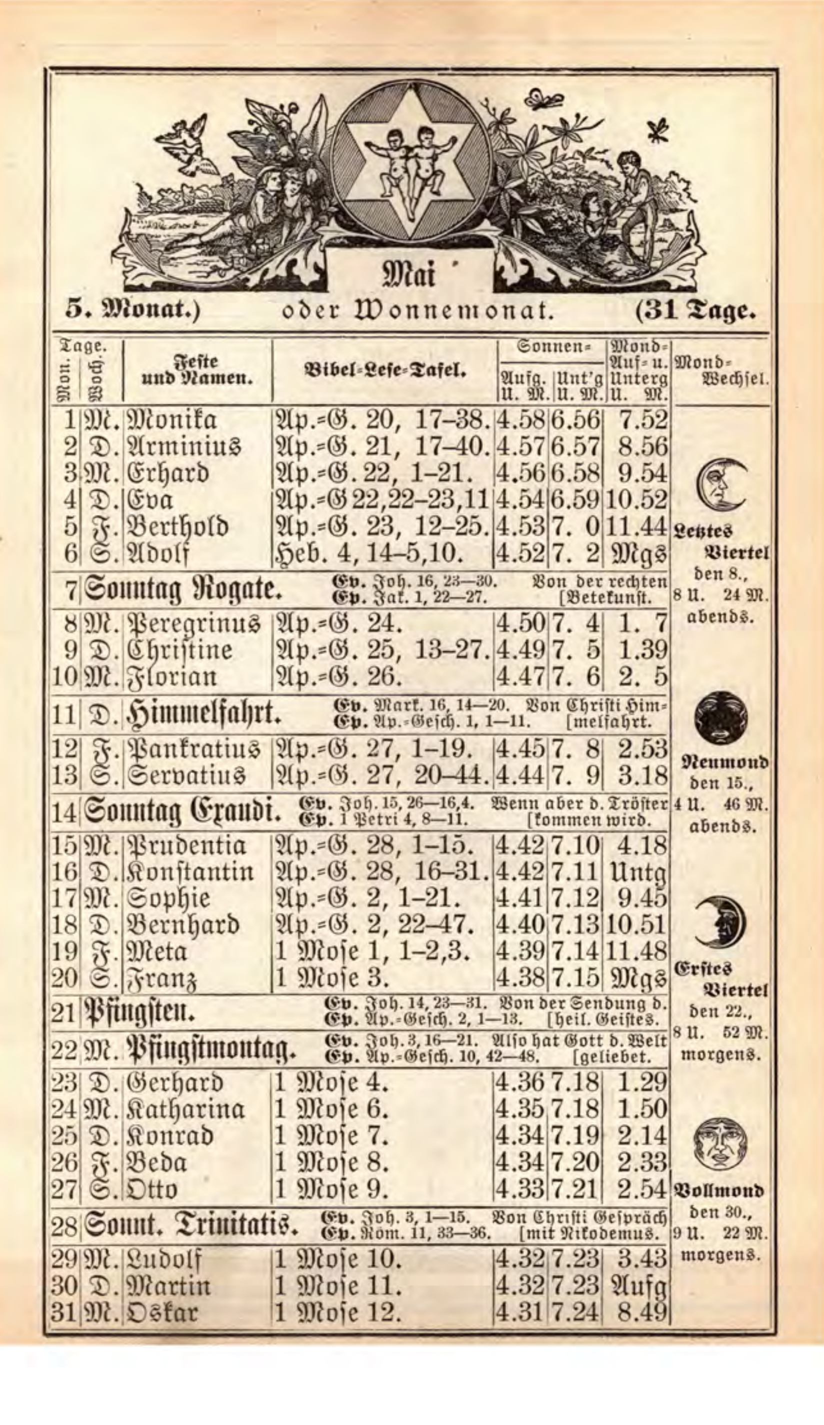


April

4. Monat.) oder Ostermonat. **(30 Tage.**

Tage. Mon.	Tage. Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	S.	Beata	Joh. 20, 19–31.	5.43	6.25	6.56	
2		**Ostern.**	**Ev.** Mark. 16, 1—8. **Ep.** 1 Kor. 5, 6—8. Von Christi Auferstehung.				
3	M.	**Ostermontag.**	**Ev.** Luk. 24, 13—35. **Ep.** Ap.-Gesch. 10, 34—41. Jünger auf d. Wege n. Emmaus.				**Vollmond**
4	D.	Emilie	Ap.-G. 1.	5.38	6.28	10. 2	den 1.,
5	M.	Georg	Ap.-G. 2, 1–21.	5.36	6.29	11. 5	1 U. 17 M.
6	D.	Theresia	Ap.-G. 2, 22–47.	5.35	6.30	Mgs	morgens.
7	F.	Siegfried	Ap.-G. 3.	5.33	6.31	4	
8	S.	Eleonore	Ap.-G. 5.	5.32	6.32	59	
9		**Sonntag Quasimod.**	**Ev.** Joh. 20, 19—31. **Ep.** 1 Joh. 5, 4—10. Vom ungläubigen Thomas.				**Letztes Viertel**
10	M.	Sixtus	Ap.-G. 7.	5.28	6.34	2.34	den 9.,
11	D.	Alfred	Ap.-G. 8.	5.27	6.36	3. 8	5 U. 35 M.
12	M.	Arnold	Ap.-G. 9.	5.25	6.37	3.38	morgens.
13	D.	August	Ap.-G. 10.	5.24	6.38	4. 5	
14	F.	Tiburtius	Ap.-G. 11.	5.22	6.39	4.30	
15	S.	Olympia	Ap.-G. 12.	5.21	6.40	4.55	**Neumond**
16		**Sonnt. Mis. Domini.**	**Ev.** Joh. 10, 12—16. **Ep.** 1 Petri 2, 21—25. Vom guten Hirten.				den 16.,
17	M.	Rudolf	Ap.-G. 13.	5.18	6.42	8.21	8 U. 34 M. morgens.
18	D.	Valerian	Ap.-G. 14.	5.16	6.43	9.40	
19	M.	Henoch	Ap.-G. 15.	5.15	6.44	10.56	
20	D.	Irene	Ap.-G. 16, 1–15.	5.13	6.45	Mgs	
21	F.	Anna	Dan. 9, 1–24.	5.12	6.46	6	**Erstes**
22	S.	Bugenhagn	Ap.-G. 16, 16–40.	5.10	6.47	1. 4	**Viertel** den 22.,
23		**Sonntag Jubilate.**	**Ev.** Joh. 16, 16—23. **Ep.** 1 Petri 2, 11—20 Jesus spricht: Über ein Kleines.				11 U. 26 M
24	M.	Kletus	Ap.-G. 17, 1–15.	5. 8	6.49	2.30	abends.
25	D.	Herbert	Ap.-G. 17, 16–34	5. 6	6.50	3. 1	
26	M.	Edwin	Ap.-G. 18.	5. 5	6.51	3.25	
27	D.	Benjamin	Ap.-G. 19, 1–20.	5. 3	6.52	3.46	**Vollmond**
28	F.	Brunhilde	Ap.-G. 19, 21–40	5. 2	6.53	4. 7	den 30.,
29	S.	Gotthold	Ap.-G. 20, 1–16.	5. 1	6.54	4.27	5 U. 23 M. abends.
30		**Sonntag Cantate.**	**Ev.** Joh. 16, 5—15. **Ep.** Jak. 1, 17—21. Von Christi Heimgang zum Vater.				

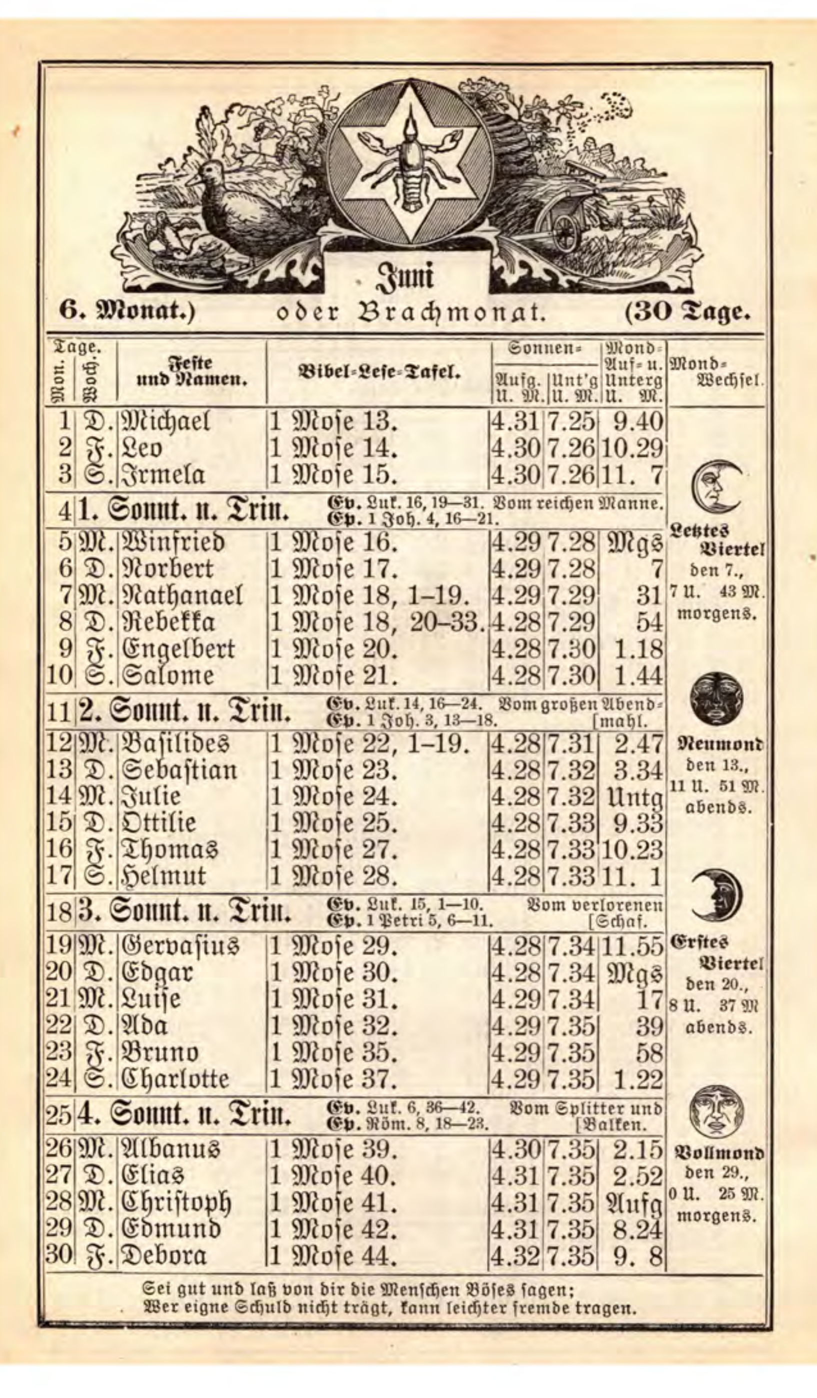
Was dir die Welt nicht gab, kann dir die Welt nicht nehmen.



Mai

5. Monat.) oder Wonnemonat. **(31 Tage.**

Tage. Mon.	Tage. Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. u. M.	Sonnen- Unt'g u. M.	Mond-Auf- u. Unterg u. M.	Mond-Wechsel.
1	M.	Monika	Ap.-G. 20, 17–38.	4.58	6.56	7.52	
2	D.	Arminius	Ap.-G. 21, 17–40.	4.57	6.57	8.56	
3	M.	Erhard	Ap.-G. 22, 1–21.	4.56	6.58	9.54	
4	D.	Eva	Ap.-G 22,22–23,11	4.54	6.59	10.52	
5	F.	Berthold	Ap.-G. 23, 12–25.	4.53	7. 0	11.44	**Letztes**
6	S.	Adolf	Heb. 4, 14–5,10.	4.52	7. 2	Mgs	**Viertel**
7		**Sonntag Rogate.**	**Ev.** Joh. 16, 23—30. **Ep.** Jak. 1, 22—27. Von der rechten [Betekunst.				den 8., 8 U. 24 M.
8	M.	Peregrinus	Ap.-G. 24.	4.50	7. 4	1. 7	abends.
9	D.	Christine	Ap.-G. 25, 13–27.	4.49	7. 5	1.39	
10	M.	Florian	Ap.-G. 26.	4.47	7. 6	2. 5	
11	D.	**Himmelfahrt.**	**Ev.** Mark. 16, 14—20. **Ep.** Ap.-Gesch. 1, 1—11. Von Christi Him-[melfahrt.				
12	F.	Pankratius	Ap.-G. 27, 1–19.	4.45	7. 8	2.53	**Neumond**
13	S.	Servatius	Ap.-G. 27, 20–44.	4.44	7. 9	3.18	den 15.,
14		**Sonntag Exaudi.**	**Ev.** Joh. 15, 26—16,4. **Ep.** 1 Petri 4, 8—11. Wenn aber d. Tröster [kommen wird.				4 U. 46 M.
15	M.	Prudentia	Ap.-G. 28, 1–15.	4.42	7.10	4.18	abends.
16	D.	Konstantin	Ap.-G. 28, 16–31.	4.42	7.11	Untg	
17	M.	Sophie	Ap.-G. 2, 1–21.	4.41	7.12	9.45	
18	D.	Bernhard	Ap.-G. 2, 22–47.	4.40	7.13	10.51	
19	F.	Meta	1 Mose 1, 1–2,3.	4.39	7.14	11.48	
20	S.	Franz	1 Mose 3.	4.38	7.15	Mgs	**Erstes Viertel**
21		**Pfingsten.**	**Ev.** Joh. 14, 23—31. **Ep.** Ap.-Gesch. 2, 1—13. Von der Sendung d. [heil. Geistes.				den 22.,
22	M.	**Pfingstmontag.**	**Ev.** Joh. 3, 16—21. **Ep.** Ap.-Gesch. 10, 42—48. Also hat Gott d. Welt [geliebet.				8 U. 52 M. morgens.
23	D.	Gerhard	1 Mose 4.	4.36	7.18	1.29	
24	M.	Katharina	1 Mose 6.	4.35	7.18	1.50	
25	D.	Konrad	1 Mose 7.	4.34	7.19	2.14	
26	F.	Beda	1 Mose 8.	4.34	7.20	2.33	
27	S.	Otto	1 Mose 9.	4.33	7.21	2.54	**Vollmond**
28		**Sonnt. Trinitatis.**	**Ev.** Joh. 3, 1—15. **Ep.** Röm. 11, 33—36. Von Christi Gespräch [mit Nikodemus.				den 30., 9 U. 22 M.
29	M.	Ludolf	1 Mose 10.	4.32	7.23	3.43	morgens.
30	D.	Martin	1 Mose 11.	4.32	7.23	Aufg	
31	M.	Oskar	1 Mose 12.	4.31	7.24	8.49	

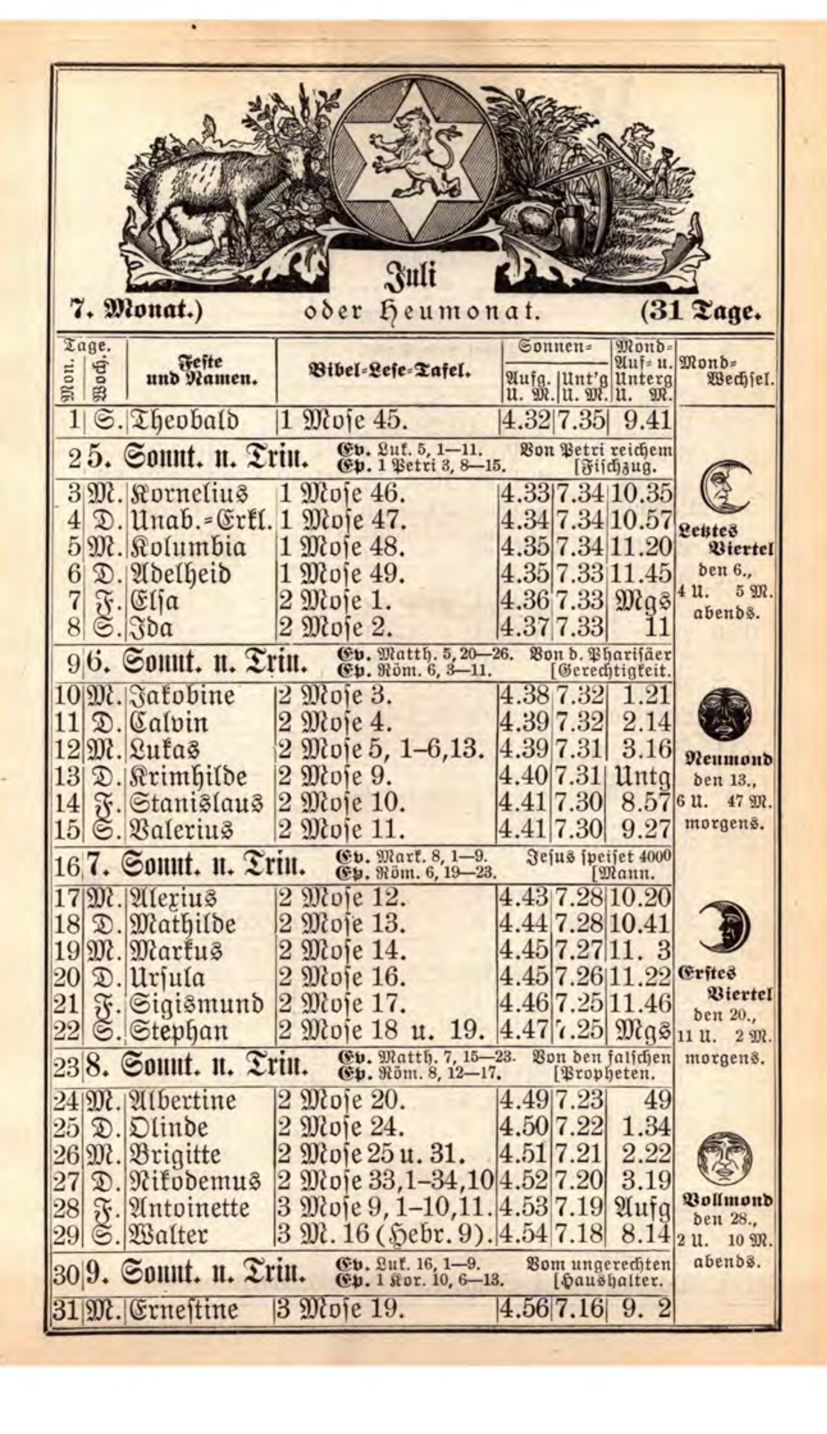


Juni

6. Monat.) oder Brachmonat. **(30 Tage.**

Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	D.	Michael	1 Mose 13.	4.31	7.25	9.40	
2	F.	Leo	1 Mose 14.	4.30	7.26	10.29	
3	S.	Irmela	1 Mose 15.	4.30	7.26	11. 7	
4		**1. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 16, 19–31. Vom reichen Manne. **Ep.** 1 Joh. 4, 16–21.				
5	M.	Winfried	1 Mose 16.	4.29	7.28	Mgs	**Letztes Viertel**
6	D.	Norbert	1 Mose 17.	4.29	7.28	7	den 7.,
7	M.	Nathanael	1 Mose 18, 1–19.	4.29	7.29	31	7 U. 43 M.
8	D.	Rebekka	1 Mose 18, 20–33.	4.28	7.29	54	morgens.
9	F.	Engelbert	1 Mose 20.	4.28	7.30	1.18	
10	S.	Salome	1 Mose 21.	4.28	7.30	1.44	
11		**2. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 14, 16–24. Vom großen Abendmahl. **Ep.** 1 Joh. 3, 13–18.				
12	M.	Basilides	1 Mose 22, 1–19.	4.28	7.31	2.47	**Neumond**
13	D.	Sebastian	1 Mose 23.	4.28	7.32	3.34	den 13.,
14	M.	Julie	1 Mose 24.	4.28	7.32	Untg	11 U. 51 M.
15	D.	Ottilie	1 Mose 25.	4.28	7.33	9.33	abends.
16	F.	Thomas	1 Mose 27.	4.28	7.33	10.23	
17	S.	Helmut	1 Mose 28.	4.28	7.33	11. 1	
18		**3. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 15, 1–10. Vom verlorenen Schaf. **Ep.** 1 Petri 5, 6–11.				
19	M.	Gervasius	1 Mose 29.	4.28	7.34	11.55	**Erstes Viertel**
20	D.	Edgar	1 Mose 30.	4.28	7.34	Mgs	den 20.,
21	M.	Luise	1 Mose 31.	4.29	7.34	17	8 U. 37 M
22	D.	Ada	1 Mose 32.	4.29	7.35	39	abends.
23	F.	Bruno	1 Mose 35.	4.29	7.35	58	
24	S.	Charlotte	1 Mose 37.	4.29	7.35	1.22	
25		**4. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 6, 36–42. Vom Splitter und Balken. **Ep.** Röm. 8, 18–23.				
26	M.	Albanus	1 Mose 39.	4.30	7.35	2.15	**Vollmond**
27	D.	Elias	1 Mose 40.	4.31	7.35	2.52	den 29.,
28	M.	Christoph	1 Mose 41.	4.31	7.35	Aufg	0 U. 25 M.
29	D.	Edmund	1 Mose 42.	4.31	7.35	8.24	morgens.
30	F.	Debora	1 Mose 44.	4.32	7.35	9. 8	

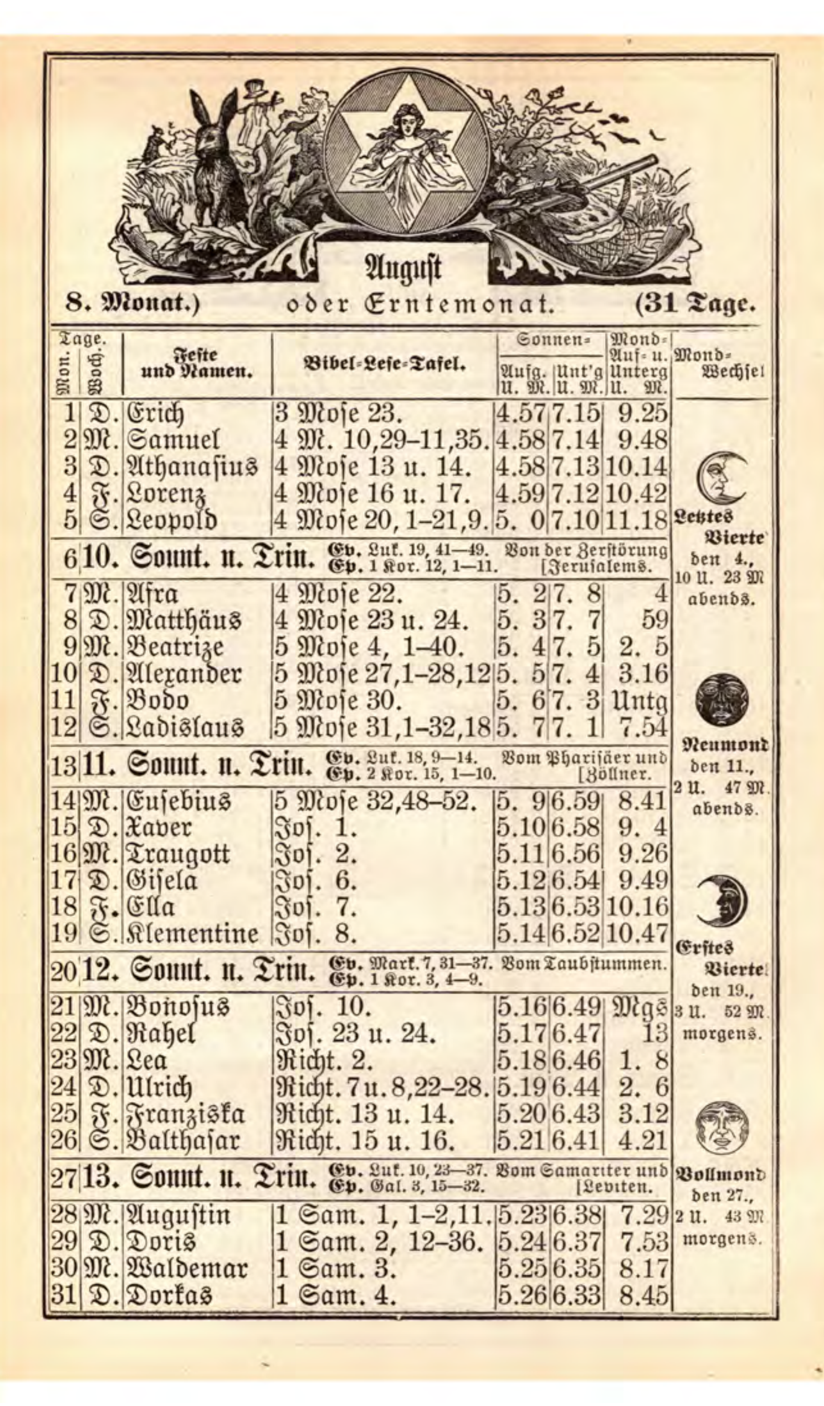
Sei gut und laß von dir die Menschen Böses sagen;
Wer eigne Schuld nicht trägt, kann leichter fremde tragen.



Juli

7. Monat.) oder Heumonat. **(31 Tage.**

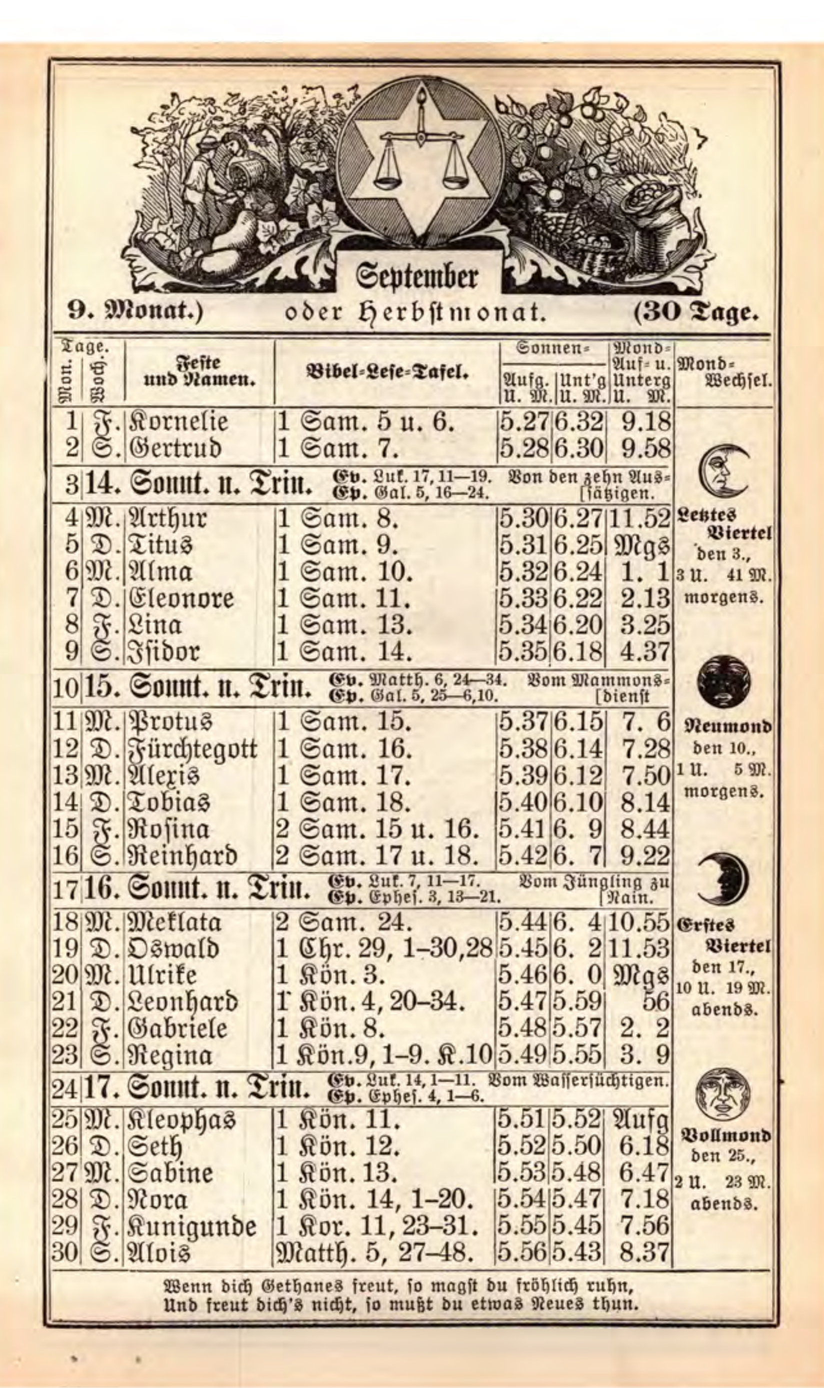
Tage Mon.	Tage Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	S.	Theobald	1 Mose 45.	4.32	7.35	9.41	
2	**5. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Luk. 5, 1—11. **Ep.** 1 Petri 3, 8—15.	Von Petri reichem [Fischzug.			
3	M.	Kornelius	1 Mose 46.	4.33	7.34	10.35	
4	D.	Unab.-Erkl.	1 Mose 47.	4.34	7.34	10.57	**Letztes Viertel**
5	M.	Kolumbia	1 Mose 48.	4.35	7.34	11.20	
6	D.	Adelheid	1 Mose 49.	4.35	7.33	11.45	den 6.,
7	F.	Elsa	2 Mose 1.	4.36	7.33	Mgs	4 U. 5 M.
8	S.	Ida	2 Mose 2.	4.37	7.33	11	abends.
9	**6. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Matth. 5, 20—26. **Ep.** Röm. 6, 3—11.	Von d. Pharisäer [Gerechtigkeit.			
10	M.	Jakobine	2 Mose 3.	4.38	7.32	1.21	
11	D.	Calvin	2 Mose 4.	4.39	7.32	2.14	
12	M.	Lukas	2 Mose 5, 1–6,13.	4.39	7.31	3.16	**Neumond**
13	D.	Krimhilde	2 Mose 9.	4.40	7.31	Untg	den 13.,
14	F.	Stanislaus	2 Mose 10.	4.41	7.30	8.57	6 U. 47 M.
15	S.	Valerius	2 Mose 11.	4.41	7.30	9.27	morgens.
16	**7. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Mark. 8, 1—9. **Ep.** Röm. 6, 19—23.	Jesus speiset 4000 [Mann.			
17	M.	Alexius	2 Mose 12.	4.43	7.28	10.20	
18	D.	Mathilde	2 Mose 13.	4.44	7.28	10.41	
19	M.	Markus	2 Mose 14.	4.45	7.27	11. 3	
20	D.	Ursula	2 Mose 16.	4.45	7.26	11.22	**Erstes**
21	F.	Sigismund	2 Mose 17.	4.46	7.25	11.46	**Viertel** den 20.,
22	S.	Stephan	2 Mose 18 u. 19.	4.47	7.25	Mgs	11 U. 2 M.
23	**8. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Matth. 7, 15—23. **Ep.** Röm. 8, 12—17.	Von den falschen [Propheten.			morgens.
24	M.	Albertine	2 Mose 20.	4.49	7.23	49	
25	D.	Olinde	2 Mose 24.	4.50	7.22	1.34	
26	M.	Brigitte	2 Mose 25 u. 31.	4.51	7.21	2.22	
27	D.	Nikodemus	2 Mose 33,1–34,10	4.52	7.20	3.19	
28	F.	Antoinette	3 Mose 9, 1–10,11.	4.53	7.19	Aufg	**Vollmond** den 28.,
29	S.	Walter	3 M. 16 (Hebr. 9).	4.54	7.18	8.14	2 U. 10 M.
30	**9. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Luk. 16, 1—9. **Ep.** 1 Kor. 10, 6—13.	Vom ungerechten [Haushalter.			abends.
31	M.	Ernestine	3 Mose 19.	4.56	7.16	9. 2	



August

8. Monat.) oder Erntemonat. **(31 Tage.**

Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. u. M.	Unt'g u. M.	Mond- Auf- u. Unterg u. M.	Mond-Wechsel
1	D.	Erich	3 Mose 23.	4.57	7.15	9.25	
2	M.	Samuel	4 M. 10,29–11,35.	4.58	7.14	9.48	
3	D.	Athanasius	4 Mose 13 u. 14.	4.58	7.13	10.14	
4	F.	Lorenz	4 Mose 16 u. 17.	4.59	7.12	10.42	
5	S.	Leopold	4 Mose 20, 1–21,9.	5. 0	7.10	11.18	**Letztes Vierte**
6	**10. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Luk. 19, 41—49. **Ep.** 1 Kor. 12, 1—11.	Von der Zerstörung [Jerusalems.			den 4., 10 U. 23 M abends.
7	M.	Afra	4 Mose 22.	5. 2	7. 8	4	
8	D.	Matthäus	4 Mose 23 u. 24.	5. 3	7. 7	59	
9	M.	Beatrize	5 Mose 4, 1–40.	5. 4	7. 5	2. 5	
10	D.	Alexander	5 Mose 27,1–28,12	5. 5	7. 4	3.16	
11	F.	Bodo	5 Mose 30.	5. 6	7. 3	Untg	
12	S.	Ladislaus	5 Mose 31,1–32,18	5. 7	7. 1	7.54	**Neumond**
13	**11. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Luk. 18, 9—14. **Ep.** 2 Kor. 15, 1—10.	Vom Pharisäer und [Zöllner.			den 11., 2 U. 47 M. abends.
14	M.	Eusebius	5 Mose 32,48–52.	5. 9	6.59	8.41	
15	D.	Xaver	Jos. 1.	5.10	6.58	9. 4	
16	M.	Traugott	Jos. 2.	5.11	6.56	9.26	
17	D.	Gisela	Jos. 6.	5.12	6.54	9.49	
18	F.	Ella	Jos. 7.	5.13	6.53	10.16	
19	S.	Klementine	Jos. 8.	5.14	6.52	10.47	**Erstes Viertel**
20	**12. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Mark. 7, 31—37. **Ep.** 1 Kor. 3, 4—9.	Vom Taubstummen.			den 19., 3 U. 52 M. morgens.
21	M.	Bonosus	Jos. 10.	5.16	6.49	Mgs	
22	D.	Rahel	Jos. 23 u. 24.	5.17	6.47	13	
23	M.	Lea	Richt. 2.	5.18	6.46	1. 8	
24	D.	Ulrich	Richt. 7 u. 8,22–28.	5.19	6.44	2. 6	
25	F.	Franziska	Richt. 13 u. 14.	5.20	6.43	3.12	
26	S.	Balthasar	Richt. 15 u. 16.	5.21	6.41	4.21	
27	**13. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Luk. 10, 23—37. **Ep.** Gal. 3, 15—32.	Vom Samariter und [Leviten.			**Vollmond** den 27., 2 U. 43 M morgens.
28	M.	Augustin	1 Sam. 1, 1–2,11.	5.23	6.38	7.29	
29	D.	Doris	1 Sam. 2, 12–36.	5.24	6.37	7.53	
30	M.	Waldemar	1 Sam. 3.	5.25	6.35	8.17	
31	D.	Dorkas	1 Sam. 4.	5.26	6.33	8.45	

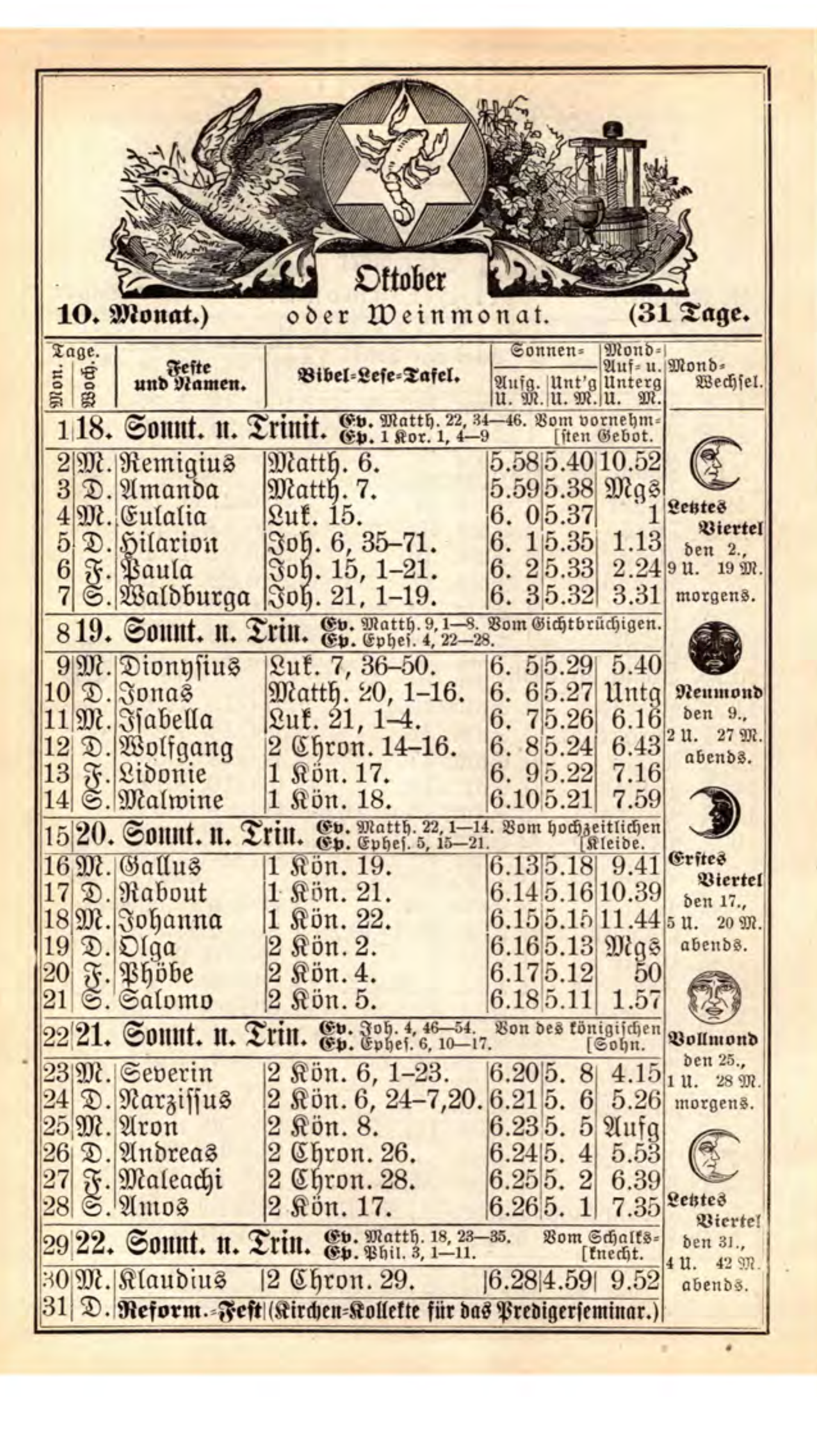


September

9. Monat.) oder Herbstmonat. **(30 Tage.**

Tage Mon.	Tage Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen-Aufg. u. M.	Sonnen-Unt'g u. M.	Mond-Auf- u. Unterg u. M.	Mond-Wechsel.
1	F.	Kornelie	1 Sam. 5 u. 6.	5.27	6.32	9.18	
2	S.	Gertrud	1 Sam. 7.	5.28	6.30	9.58	
3		**14. Sonnt. n. Trin.**	Ev. Luk. 17, 11–19. Ep. Gal. 5, 16–24.	Von den zehn Aussätzigen.			
4	M.	Arthur	1 Sam. 8.	5.30	6.27	11.52	**Letztes Viertel**
5	D.	Titus	1 Sam. 9.	5.31	6.25	Mgs	den 3.,
6	M.	Alma	1 Sam. 10.	5.32	6.24	1. 1	3 U. 41 M.
7	D.	Eleonore	1 Sam. 11.	5.33	6.22	2.13	morgens.
8	F.	Lina	1 Sam. 13.	5.34	6.20	3.25	
9	S.	Isidor	1 Sam. 14.	5.35	6.18	4.37	
10		**15. Sonnt. n. Trin.**	Ev. Matth. 6, 24–34. Ep. Gal. 5, 25–6,10.	Vom Mammonsdienst			
11	M.	Protus	1 Sam. 15.	5.37	6.15	7. 6	**Neumond**
12	D.	Fürchtegott	1 Sam. 16.	5.38	6.14	7.28	den 10.,
13	M.	Alexis	1 Sam. 17.	5.39	6.12	7.50	1 U. 5 M.
14	D.	Tobias	1 Sam. 18.	5.40	6.10	8.14	morgens.
15	F.	Rosina	2 Sam. 15 u. 16.	5.41	6. 9	8.44	
16	S.	Reinhard	2 Sam. 17 u. 18.	5.42	6. 7	9.22	
17		**16. Sonnt. n. Trin.**	Ev. Luk. 7, 11–17. Ep. Ephes. 3, 13–21.	Vom Jüngling zu Nain.			
18	M.	Meklata	2 Sam. 24.	5.44	6. 4	10.55	**Erstes Viertel**
19	D.	Oswald	1 Chr. 29, 1–30,28	5.45	6. 2	11.53	den 17.,
20	M.	Ulrike	1 Kön. 3.	5.46	6. 0	Mgs	10 U. 19 M.
21	D.	Leonhard	1 Kön. 4, 20–34.	5.47	5.59	56	abends.
22	F.	Gabriele	1 Kön. 8.	5.48	5.57	2. 2	
23	S.	Regina	1 Kön. 9, 1–9. K. 10	5.49	5.55	3. 9	
24		**17. Sonnt. n. Trin.**	Ev. Luk. 14, 1–11. Ep. Ephes. 4, 1–6.	Vom Wassersüchtigen.			
25	M.	Kleophas	1 Kön. 11.	5.51	5.52	Aufg	**Vollmond**
26	D.	Seth	1 Kön. 12.	5.52	5.50	6.18	den 25.,
27	M.	Sabine	1 Kön. 13.	5.53	5.48	6.47	2 U. 23 M.
28	D.	Nora	1 Kön. 14, 1–20.	5.54	5.47	7.18	abends.
29	F.	Kunigunde	1 Kor. 11, 23–31.	5.55	5.45	7.56	
30	S.	Alois	Matth. 5, 27–48.	5.56	5.43	8.37	

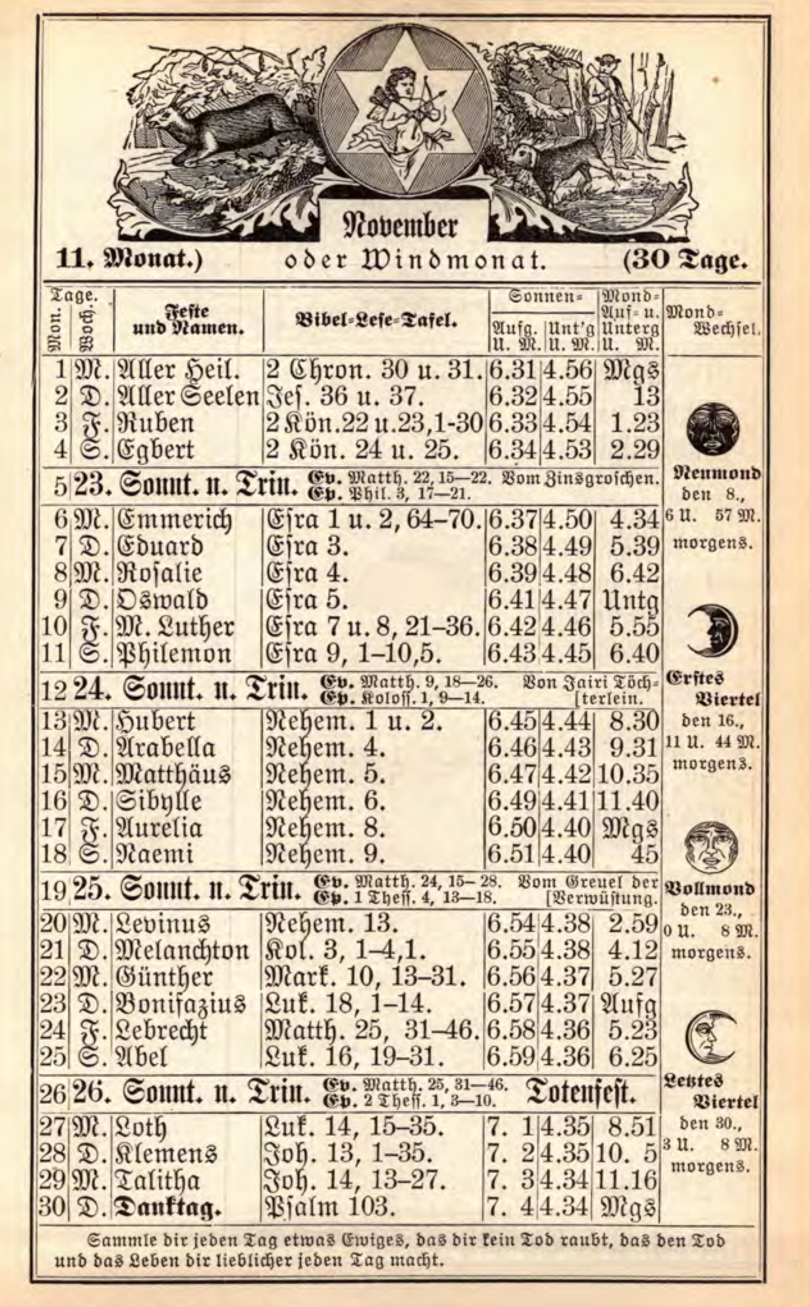
Wenn dich Gethanes freut, so magst du fröhlich ruhn,
Und freut dich's nicht, so mußt du etwas Neues thun.



Oktober

10. Monat.) oder Weinmonat. **(31 Tage.**

Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1		**18. Sonnt. n. Trinit.**	**Ev.** Matth. 22, 34–46. Vom vornehmsten Gebot. **Ep.** 1 Kor. 1, 4–9				
2	M.	Remigius	Matth. 6.	5.58	5.40	10.52	
3	D.	Amanda	Matth. 7.	5.59	5.38	Mgs	
4	M.	Eulalia	Luk. 15.	6. 0	5.37	1	**Letztes Viertel**
5	D.	Hilarion	Joh. 6, 35–71.	6. 1	5.35	1.13	den 2.,
6	F.	Paula	Joh. 15, 1–21.	6. 2	5.33	2.24	9 U. 19 M.
7	S.	Waldburga	Joh. 21, 1–19.	6. 3	5.32	3.31	morgens.
8		**19. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Matth. 9, 1–8. Vom Gichtbrüchigen. **Ep.** Ephes. 4, 22–28.				
9	M.	Dionysius	Luk. 7, 36–50.	6. 5	5.29	5.40	
10	D.	Jonas	Matth. 20, 1–16.	6. 6	5.27	Untg	**Neumond**
11	M.	Isabella	Luk. 21, 1–4.	6. 7	5.26	6.16	den 9.,
12	D.	Wolfgang	2 Chron. 14–16.	6. 8	5.24	6.43	2 U. 27 M.
13	F.	Lidonie	1 Kön. 17.	6. 9	5.22	7.16	abends.
14	S.	Malwine	1 Kön. 18.	6.10	5.21	7.59	
15		**20. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Matth. 22, 1–14. Vom hochzeitlichen Kleide. **Ep.** Ephes. 5, 15–21.				
16	M.	Gallus	1 Kön. 19.	6.13	5.18	9.41	**Erstes Viertel**
17	D.	Rabout	1 Kön. 21.	6.14	5.16	10.39	den 17.,
18	M.	Johanna	1 Kön. 22.	6.15	5.15	11.44	5 U. 20 M.
19	D.	Olga	2 Kön. 2.	6.16	5.13	Mgs	abends.
20	F.	Phöbe	2 Kön. 4.	6.17	5.12	50	
21	S.	Salomo	2 Kön. 5.	6.18	5.11	1.57	
22		**21. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Joh. 4, 46–54. Von des königischen Sohn. **Ep.** Ephes. 6, 10–17.				**Vollmond**
23	M.	Severin	2 Kön. 6, 1–23.	6.20	5. 8	4.15	den 25., 1 U. 28 M.
24	D.	Narzissus	2 Kön. 6, 24–7,20.	6.21	5. 6	5.26	morgens.
25	M.	Aron	2 Kön. 8.	6.23	5. 5	Aufg	
26	D.	Andreas	2 Chron. 26.	6.24	5. 4	5.53	
27	F.	Maleachi	2 Chron. 28.	6.25	5. 2	6.39	
28	S.	Amos	2 Kön. 17.	6.26	5. 1	7.35	**Letztes Viertel**
29		**22. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Matth. 18, 23–35. Vom Schalksknecht. **Ep.** Phil. 3, 1–11.				den 31., 4 U. 42 M.
30	M.	Klaudius	2 Chron. 29.	6.28	4.59	9.52	abends.
31	D.	**Reform.-Fest**	(Kirchen-Kollekte für das Predigerseminar.)				

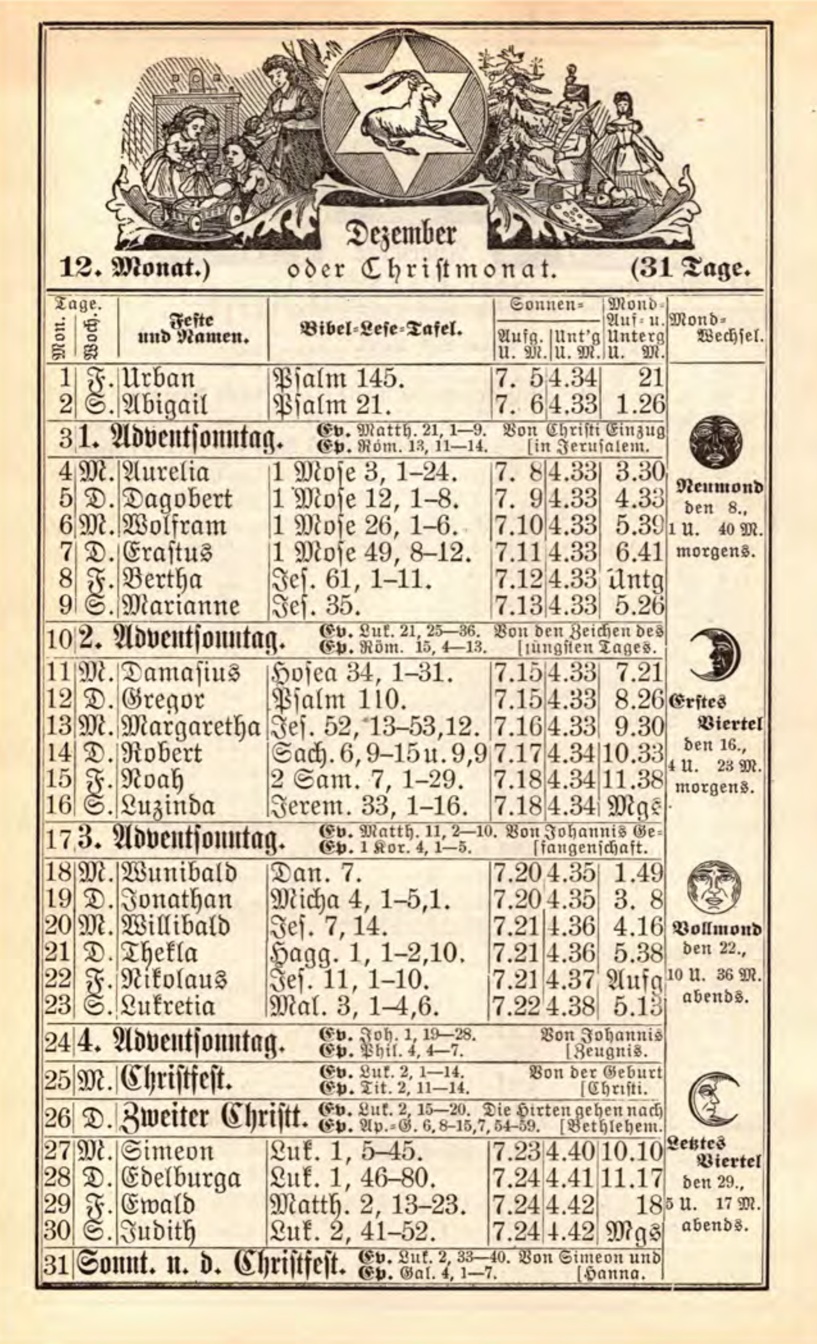


November

11. Monat.) oder Windmonat. **(30 Tage.**

Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Leſe-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechſel.
1	M.	Aller Heil.	2 Chron. 30 u. 31.	6.31	4.56	Mgs	
2	D.	Aller Seelen	Jeſ. 36 u. 37.	6.32	4.55	13	
3	F.	Ruben	2 Kön. 22 u. 23, 1-30	6.33	4.54	1.23	
4	S.	Egbert	2 Kön. 24 u. 25.	6.34	4.53	2.29	
5	**23. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Matth. 22, 15—22. **Ep.** Phil. 3, 17—21.	Vom Zinsgroſchen.				**Neumond** den 8.,
6	M.	Emmerich	Eſra 1 u. 2, 64–70.	6.37	4.50	4.34	6 U. 57 M.
7	D.	Eduard	Eſra 3.	6.38	4.49	5.39	morgens.
8	M.	Roſalie	Eſra 4.	6.39	4.48	6.42	
9	D.	Oswald	Eſra 5.	6.41	4.47	Untg	
10	F.	M. Luther	Eſra 7 u. 8, 21–36.	6.42	4.46	5.55	
11	S.	Philemon	Eſra 9, 1–10,5.	6.43	4.45	6.40	
12	**24. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Matth. 9, 18—26. **Ep.** Koloſſ. 1, 9—14.	Von Jairi Töchterlein.				**Erſtes Viertel**
13	M.	Hubert	Nehem. 1 u. 2.	6.45	4.44	8.30	den 16.,
14	D.	Arabella	Nehem. 4.	6.46	4.43	9.31	11 U. 44 M.
15	M.	Matthäus	Nehem. 5.	6.47	4.42	10.35	morgens.
16	D.	Sibylle	Nehem. 6.	6.49	4.41	11.40	
17	F.	Aurelia	Nehem. 8.	6.50	4.40	Mgs	
18	S.	Naemi	Nehem. 9.	6.51	4.40	45	
19	**25. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Matth. 24, 15—28. **Ep.** 1 Theſſ. 4, 13—18.	Vom Greuel der Verwüſtung.				**Vollmond** den 23.,
20	M.	Levinus	Nehem. 13.	6.54	4.38	2.59	0 U. 8 M.
21	D.	Melanchton	Kol. 3, 1–4,1.	6.55	4.38	4.12	morgens.
22	M.	Günther	Mark. 10, 13–31.	6.56	4.37	5.27	
23	D.	Bonifazius	Luk. 18, 1–14.	6.57	4.37	Aufg	
24	F.	Lebrecht	Matth. 25, 31–46.	6.58	4.36	5.23	
25	S.	Abel	Luk. 16, 19–31.	6.59	4.36	6.25	
26	**26. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Matth. 25, 31—46. **Ep.** 2 Theſſ. 1, 3—10.	**Totenfeſt.**				**Letztes Viertel**
27	M.	Loth	Luk. 14, 15–35.	7. 1	4.35	8.51	den 30.,
28	D.	Klemens	Joh. 13, 1–35.	7. 2	4.35	10. 5	3 U. 8 M.
29	M.	Talitha	Joh. 14, 13–27.	7. 3	4.34	11.16	morgens.
30	D.	**Danktag.**	Pſalm 103.	7. 4	4.34	Mgs	

Sammle dir jeden Tag etwas Ewiges, das dir kein Tod raubt, das den Tod und das Leben dir lieblicher jeden Tag macht.



Dezember

12. Monat.) oder Christmonat. **(31 Tage.**

Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Unt'g U. M.	Mond-Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	F.	Urban	Psalm 145.	7. 5	4.34	21	
2	S.	Abigail	Psalm 21.	7. 6	4.33	1.26	
3		**1. Adventsonntag.**	**Ev.** Matth. 21, 1—9. **Ep.** Röm. 13, 11—14.	Von Christi Einzug [in Jerusalem.			
4	M.	Aurelia	1 Mose 3, 1–24.	7. 8	4.33	3.30	
5	D.	Dagobert	1 Mose 12, 1–8.	7. 9	4.33	4.33	**Neumond** den 8.,
6	M.	Wolfram	1 Mose 26, 1–6.	7.10	4.33	5.39	1 U. 40 M.
7	D.	Erastus	1 Mose 49, 8–12.	7.11	4.33	6.41	morgens.
8	F.	Bertha	Jes. 61, 1–11.	7.12	4.33	Untg	
9	S.	Marianne	Jes. 35.	7.13	4.33	5.26	
10		**2. Adventsonntag.**	**Ev.** Luk. 21, 25—36. **Ep.** Röm. 15, 4—13.	Von den Zeichen des [jüngsten Tages.			
11	M.	Damasius	Hosea 34, 1–31.	7.15	4.33	7.21	
12	D.	Gregor	Psalm 110.	7.15	4.33	8.26	**Erstes**
13	M.	Margaretha	Jes. 52, 13–53,12.	7.16	4.33	9.30	**Viertel**
14	D.	Robert	Sach. 6, 9–15 u. 9,9	7.17	4.34	10.33	den 16.,
15	F.	Noah	2 Sam. 7, 1–29.	7.18	4.34	11.38	4 U. 23 M. morgens.
16	S.	Luzinda	Jerem. 33, 1–16.	7.18	4.34	Mgs	
17		**3. Adventsonntag.**	**Ev.** Matth. 11, 2—10. **Ep.** 1 Kor. 4, 1—5.	Von Johannis Ge-[fangenschaft.			
18	M.	Wunibald	Dan. 7.	7.20	4.35	1.49	
19	D.	Jonathan	Micha 4, 1–5,1.	7.20	4.35	3. 8	
20	M.	Willibald	Jes. 7, 14.	7.21	4.36	4.16	**Vollmond**
21	D.	Thekla	Hagg. 1, 1–2,10.	7.21	4.36	5.38	den 22.,
22	F.	Nikolaus	Jes. 11, 1–10.	7.21	4.37	Aufg	10 U. 36 M.
23	S.	Lukretia	Mal. 3, 1–4,6.	7.22	4.38	5.13	abends.
24		**4. Adventsonntag.**	**Ev.** Joh. 1, 19—28. **Ep.** Phil. 4, 4—7.	Von Johannis [Zeugnis.			
25	M.	**Christfest.**	**Ev.** Luk. 2, 1—14. **Ep.** Tit. 2, 11—14.	Von der Geburt [Christi.			
26	D.	**Zweiter Christt.**	**Ev.** Luk. 2, 15—20. **Ep.** Ap.-G. 6, 8–15,7, 54–59.	Die Hirten gehen nach [Bethlehem.			
27	M.	Simeon	Luk. 1, 5–45.	7.23	4.40	10.10	**Letztes Viertel**
28	D.	Edelburga	Luk. 1, 46–80.	7.24	4.41	11.17	den 29.,
29	F.	Ewald	Matth. 2, 13–23.	7.24	4.42	18	5 U. 17 M.
30	S.	Judith	Luk. 2, 41–52.	7.24	4.42	Mgs	abends.
31		**Sonnt. n. d. Christfest.**	**Ev.** Luk. 2, 33—40. **Ep.** Gal. 4, 1—7.	Von Simeon und [Hanna.			

Erzählungen.

Ein Sonnenstrahl.

Ein kalter, schneidender Wind blies in das armselige Kämmerlein des Schuhflickers David Wilms hinein, und er mußte oft in der Arbeit innehalten, um seine erstarrten Hände zu reiben oder sie über den wenigen Kohlen, die auf dem kleinen Herde lagen, zu wärmen. Draußen auf der Straße schritten die Leute eilig daher; Männer, in dicken Überziehröcken, zogen ihre Hände nur ungern an den Straßenecken aus den warmen Taschen hervor, wenn der Wind ihnen die Hüte abwehen wollte und sie ihre liebe Not hatten, sie auf dem Kopfe festzuhalten. Auf den Seitenwegen sah man hier und da zerlumpte Bettler, die Vorübergehenden um ein Almosen anrufend. Aber es hilft ihnen nichts; ist es doch viel zu kalt, stehen zu bleiben und den Geldbeutel herauszuziehen. Darum verschwinden sie allmählich und ziehen es vor, heimzugehen zum Mittagessen — wenn sie eins haben.

Unser David Wilms hat kein Mittagessen, zu dem er heimgehen kann; auch kein andres Heim als das kleine, düstere Stüblein, welches zugleich Küche, Diningroom, Schlafzimmer und Schusterwerkstatt ist. Er hat sich nie an das öffentliche Mitleid gewendet, um seinem oft recht drückenden Mangel abzuhelfen, denn er denkt: „So lange ich noch ein Stück Brot und Käse und dann und wann ein bißchen Speck habe, verhungere ich ja nicht. Aber freilich, ein hartes Los ist's doch, bei aller Arbeit gar nicht vorwärts zu kommen, und dazu in einem so jämmerlichen Loche zu wohnen—ach, du liebe Zeit!"

Der arme David! Immer schloß er mit einem: ach, du liebe Zeit! und zwar in gar kläglichem Tone, der mit einer Art von Stöhnen aus der Tiefe seiner sehnigen Brust hervordrang. David war immer ein armer Mann gewesen, und es hatte allen Anschein, als sollte er es stets bleiben. Er dachte nicht daran, seine Lage durch eigne Bemühungen zu verbessern und lebte stets in der wunderlichen Erwartung, es werde eines Tags irgend ein glücklicher Zufall, eine unbekannte Erbschaft oder ein noch unbekannterer Vetter aus Californien ihn aus seinem Elende reißen und in eine bessere Lage versetzen. Inzwischen fuhr er fort, Schuhe zu flicken gegen kärglichen Lohn, der nur eben sein Dasein fristete, ihm aber nicht gestattete, etwas zurückzulegen. Dabei war er zwar unpraktisch durch und durch, aber eine ehrliche Haut; nie sagte er eine Unwahrheit, doch murrte und

zankte er über sein hartes Los, sobald jemand in seine Nähe kam, bis zuletzt niemand mehr versuchte, ihm Mut einzusprechen und man ihn gänzlich sich selbst überließ.

An jenem kalten Abende nun zündete David nach beendigtem Tagwerke sein Pfeifchen an, um die Dunkelstunde wie gewöhnlich mit Rauchen und Grübeln zuzubringen. Sich in seinen alten, wackligen Wiegenstuhl zurücklehnend, streckte er die Beine von sich und murmelte, mit trostloser Miene um sich blickend: „Ach, du liebe Zeit! was für ein düsteres Loch; da soll man nicht melancholisch werden! Auch nicht ein einziger Sonnenstrahl kommt hier herein, weder Sommers noch Winters." Vielleicht schien es ihm, als sei gar keine Öffnung für den lieben Sonnenschein vorhanden, bis sein Blick auf einem kleinen Fenster haften blieb, das ganz mit Staub und Schmutz überzogen war. „Da ist ja aber doch ein Fenster?" fuhr er fort; „vielleicht geht es auf eine Seitengasse hinaus — — und wenn jemand käme und die Scheiben putzte — —"

Da aber niemand kam und David nicht im entferntesten auf den Gedanken kam, dieses Putzen selbst zu besorgen, zündete er sein Lämpchen an, nahm aus der Schublade eines dreibeinigen, uralten Tischleins ein paar Fingerspitzen voll Thee, that sie in einen Topf, machte Wasser in einem kleinen Blechkessel heiß und trank das schwächliche Gebräu aus einem Zinnbecher ohne Milch und Zucker. Darüber war es draußen ganz finster geworden; David legte den Kopf auf die Stuhllehne, und allmählich schlossen sich seine Augen. Da hatte er einen wundersamen Traum — oder war es eine Erscheinung aus einer andern Welt? Ein heller, glänzender Lichtschein durchflutete plötzlich die Kammer und auf demselben wiegte sich lächelnd eine Kindergestalt von wunderbarer Schönheit, die sprach zu dem erschrockenen David: „Kennst du mich nicht? Ich bin ein Sonnenstrahl, den der liebe Gott in dein finsteres Dasein sendet. Wir sind unser ein zahlreiches Geschlecht und überall willkommen; die Blumen glänzen heller, wenn wir auf ihnen ruhen, und das Wasser im Bache tanzt und funkelt in unserm Lichte. Selbst in den finstern Kerker schleichen wir uns ein—und wenn wir wissen, wo ein armes Menschenkind sein Brot mit Thränen isset, da kehren wir bei ihm ein, um es zu trösten. Du klagst, armer David, daß deine öde Behausung nimmer durch unser Licht erheitert wird; aber hast du uns denn eingeladen? Wir Sonnenstrahlen lieben saubere Orte und aufrichtige Herzen, in denen Glaube und christliche Liebe wohnt — da schaffen wir Ausdauer, Frieden und Zufriedenheit. Siehe zu, David, daß wir auch bei dir einkehren dürfen."

Die Stimme verklang, der Schlummernde erwachte und riß die Augen auf, aber es war nichts zu erblicken; nur ein leises, süßes Klingen und Singen vermeinte er, wie aus weiter Ferne zu vernehmen. „Du liebe Zeit! ein sonderbarer Traum!" brummte er aufstehend. „Ich soll Sonnenstrahlen einladen, und die sollen mir Ausdauer und Zufriedenheit bringen? Und Glauben und christliche Liebe und ein aufrichtig Herz wollen sie haben? Nun, es gab mal eine Zeit, wo ich von dergleichen wußte. Meine

Mutter erzählte mir davon aus einer großen Bibel mit schönen Bildern — aber das ist lange, sehr lange her und ich hab's alles wieder vergessen. Wo nur die alte Bibel hingekommen sein mag? Will doch morgen einmal danach suchen." Ratlos und tief beunruhigt legte sich David auf seinen Strohsack und versuchte einzuschlafen, aber seine Gedanken waren so erfüllt von der wundersamen Erscheinung, daß er noch lange wach blieb. Die süße Stimme tönte noch in seinen Ohren und das liebliche, lichthelle Wesen schwebte ihm noch immer vor den Augen. Als er am Morgen in seinem schmutzigen Stüblein umherschaute, fiel ihm sofort jenes Wort ein: Wir Sonnenstrahlen lieben saubere Orte und aufrichtige Herzen! und er dachte, es sei wohl der Mühe wert, einen Versuch zur Befolgung des guten Rats zu machen. So stieg er denn mit schwerem, zögerndem Schritte hinauf zu seiner Vermieterin, Frau Dennies, und klopfte an. Auf ein lautes Herein! trat er in ein helles, freundliches Zimmer; auf dem sauber gedeckten Tische stand das Frühstück bereit; im Fenster duftete Goldlack und Geranium in roten Blumentöpfen, und über das Ganze lag ein Hauch der Anmut und Heiterkeit ausgebreitet. Ein kleiner, von Gesundheit strotzender Knabe saß am Boden, jauchzend mit einem Spielzeug beschäftigt, und — auf seinem Flachsköpfchen spielte ein heller Sonnenstrahl!

„Nun, Mr. Wilms, was schafft uns das Vergnügen, Sie bei uns zu sehen?" fragte Mrs. Dennies. Verlegen seine schmierige Lederkappe drehend und stockend, als habe er etwas Schreckliches mitzuteilen, sagte endlich David: „Well — ich möcht' Sie bitten — das heißt — hm! hm! ob wohl Ihre große Tochter — 's ist freilich zu viel verlangt — meine Kammer ein wenig rein machen wollte! Es ist — hm! hm! wegen der Sonnenstrahlen!"

Frau Dennies war einen Augenblick stumm vor Erstaunen. Des alten David Wohnung rein machen! O wie lange hatte sie schon gewünscht, das thun zu dürfen. Sein Gemach war in ihren Augen ein Schandfleck ihres Hauses, und sie war nur froh, daß es im Basement lag und ihre Besucher und Bekannten es nicht zu sehen bekamen. „Mit Freuden, Mr. Wilms!" sagte sie endlich, „gleich nach dem Frühstück soll Betty hinunterkommen; aber jetzt setzen Sie sich und trinken eine Tasse Kaffee mit uns; mein Mann ist schon seit einer Stunde auf seinem Arbeitsplatze."

Der Kaffee war fertig; der kleine Flachskopf wurde vom Boden aufgenommen und in sein Stühlchen gesetzt. Inzwischen war Miß Betty, ein munter blickendes Mädchen von etwa 16 Jahren, eingetreten und reichte geröstetes Brot mit Butter herum; schüchtern langte David zu, da er bemerkte, wie sehr seine schwarzen Finger von den saubern Händen seiner Wirtin und deren Tochter abstachen. Während des Mahles aber verschwand allmählich seine Befangenheit und machte einem Gefühle des Behagens Platz, das er seit vielen Jahren nicht mehr empfunden hatte. Was für ein freundliches Stübchen es aber auch war — so ganz anders als sein eignes schmutziges Kämmerlein! Und wie lustig jener Sonnenstrahl darin herumzutanzen schien! Bald schillerte er auf der blanken Kaffeekanne,

bald spiegelte er sich in Frau Dennies' Tasse, dann vergoldete er das Flachsköpfchen des Kindes, ja er wagte sich sogar dann und wann auf die lange Nase des Schuhflickers, der, ganz erstaunt über den lustigen Besuch, eine Bewegung machte, als wolle er ihn einfangen und mit nach Hause nehmen.

Wohlbewaffnet mit Seife, Bürsten, Lappen und einem großen Topf heißen Wassers stieg bald darauf Betty hinunter zu David, der sich eiligst davon machte, um eine fertige Arbeit abzuliefern. Und während er so dahin schlenderte, dachte er darüber nach, ob er wohl den seltsamen Traum noch einmal haben und ob der „Sonnenstrahl" wirklich zu ihm kommen und seine düstere Kammer licht machen werde. An einem kleinen Hause angelangt, klopfte er stark an die Thür, worauf drinnen eine schwache Stimme fragte: „Ist jemand draußen?" „Ich bin's bloß, Mr. Pauli," antwortete David; „ich bringe die Stiefel." Damit trat er in ein ärmliches Stübchen, wo auf einem Feldbette ein augenscheinlich schwer kranker Mann lag, der, ohne Davids höflichen Gruß zu erwidern, seufzend die Worte ausstieß: „Was sollen mir die Stiefel, die ich doch nie wieder anziehen werde? Ich bin ein elender, kranker Mensch! Meine Frau ist schon zwei Stunden fort, um zu sehen, ob sie etwas für uns zu essen bekommen kann. Wir haben gestern nichts zu Mittag gehabt — und wie ich Sie bezahlen soll, weiß ich auch nicht." Einen Augenblick schwiegen sie beide und David sagte zu sich selbst: „Einen halben Dollar habe ich bei mir und einen Dollar kollektiere ich noch für andre Arbeit — — ja, ich will's thun." Und sich zu dem ächzenden Kranken wendend, fuhr er laut fort: „Mr. Pauli, darüber machen Sie sich keine Sorge! Werden Sie nur erst wieder gesund, und wenn Sie dann die Sohlen durchgelaufen haben, dann werden Sie mich schon bezahlen können. Du liebe Zeit, es hat ja keine Eile! Und hier — nehmen Sie's nur nicht übel — 's ist nur wegen des Mittagsessens — —" Damit legte er ein Halb-Dollarstück aufs Bett und wandte den Kopf ab, als sei er auf irgend einem schlechten Streiche ertappt worden.

Der Kranke öffnete weit die großen, tief eingesunkenen Augen und starrte den mitleidigen Besucher an; dann reichte er ihm seine abgemagerte Hand und sagte mit bewegter Stimme: „Gott lohne es Euch! das ist wahre Christenliebe. Wollt Ihr mir nun auch noch den Vorhang am Fenster zuziehen? das Licht blendet mich so." Ein breiter Strom von Sonnenlicht strömte in das kleine Gemach und einer der glänzendsten Strahlen ruhte auf des Schuhflickers Haupte, der nur ungern und kopfschüttelnd den Wunsch des mürrischen Patienten erfüllte und dann den Heimweg antrat. Es war ihm, als sei eine seltsame Veränderung mit ihm vorgegangen; er fühlte sein Herz höher schlagen, und in der Tiefe seiner Brust mischten sich zwei Klänge: des Kranken: „das ist wahre christliche Liebe!" und aus seinem Traumgesichte: „da schaffen wir Ausdauer, Frieden und Zufriedenheit!" zu lieblicher Harmonie.

Ein lauter Schrei auf der Straße erweckte ihn aus seiner Träumerei.

Ein scheu gewordenes Pferd, auf dem ein junges, blühendes Mädchen kraftlos im Sattel schwankte, kam im vollen Galopp, durch das Geschrei der flüchtenden Menge noch wilder gemacht, die Straße herab und gerade auf ihn zu. „Das giebt ein Unglück — ach, du liebe Zeit! Warum hält denn niemand das Pferd auf! Soll das arme Kind so elendiglich umkommen?" schrie David und wendete vorwurfsvoll seine Blicke auf etliche starke Männer, die mit den Händen in den Taschen thatenlos auf dem Seitenwege standen. „Nun — dann will i ch ' s versuchen! Ein Flickschuster weniger in der Welt, danach fragt niemand. Aber dieses Kind — —" Und mit einem Sprunge war er dicht vor dem Pferde und griff mit starker Hand in die schaumbedeckten Zügel; hoch auf bäumte sich der Gaul — dann stand er zitternd still; die Reiterin aber glitt aus dem Sattel und in die Arme eines vornehm gekleideten Herrn, der, hinter ihr drein jagend, noch eben zur rechten Zeit gekommen war, die kühne That Davids mitanzusehen. Eine dichte Menge hatte sich um die Gruppe gesammelt, das ohnmächtige Mädchen wurde in eine benachbarte Apotheke getragen, und ohne daß irgend jemand sich auch nur nach ihm umgesehen hätte, war David raschen Schrittes weiter gegangen. Sein nächster Kunde zahlte ihm richtig einen Dollar und gab ihm andre Arbeit mit. Fröhlich steuerte unser Held nun seiner Wohnung zu; der kalte Ostwind pfiff ihm scharf um die Ohren; allein er beachtete es nicht, denn in seinem Innern fühlte er eine wohlthätige Wärme und es war ihm, als sei er aus einer langen Schlafsucht aufgewacht. Ob nicht vielleicht die Worte der lieblichen Erscheinung doch wahr waren und die Sonnenstrahlen von oben die Menschenherzen zu besuchen kamen?

Frau Dennies stand unter der Hausthür. „Nur immer herein, Mr. Wilms!" rief sie ihm freundlich entgegen. „Ihre Stube ist in Ordnung; aber heute müssen Sie uns doch einmal bei Tische Gesellschaft leisten."

Ziemlich verlegen nahm David die Einladung an und folgte der Wirtin in das Wohnzimmer, wo der Tisch schon gedeckt stand. Auch der Hausherr war zur Mahlzeit heimgekommen und hatte dem Gaste treuherzig die Hand geschüttelt — und seit langen Jahren hatte David nicht so vergnügt bei Tische gesessen. Ehe er fortging, wurde er auf den Weihnachtstag wieder eingeladen.

Als er aber jetzt in sein Stübchen trat, blieb er verwundert auf der Schwelle stehen und betrachtete staunend und verwirrt die Veränderung, die inzwischen vorgegangen war. Der Fußboden blank gescheuert, die Kaminplatte glänzend schwarz und ein lustiges Feuer darin flackernd, der Theekessel schimmernd wie Gold und das kleine Fenster gewaschen, daß man die gegenüberliegenden Häuser ganz deutlich sehen konnte — und was das Schönste war, auf den gegenüberliegenden Dächern der Wiederschein der untergehenden Sonne! Auch der kleine wacklige Tisch war sauber gewaschen und mit einer hübschen roten Kattundecke bekleidet, und darauf lag, einladend aufgeschlagen — seine B i b e l, seine so lange verlorene Bibel! David war stumm vor Erstaunen; noch immer stand er an der Thür und

guckte sich um, als sähe er sein Stübchen zum erstenmale, dann setzte er sich auf seinen Stuhl und öffnete mit einem ganz seltsamen, aus Ehrfurcht und Neugierde gemischten Gefühle die Bibel. Hell glänzendes Licht fiel auf die Blätter und blieb ruhen auf den Worten: „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören." Sobald sich David von seinem Erstaunen über alles, was er gesehen, und über die Wunder, die durch Bettys House-cleaning bewirkt worden, ein wenig erholt hatte, faßte er all' seine Entschlossenheit zusammen und stieg wieder zu Frau Dennies hinauf, um ihr den schuldigen Dank abzustatten. „Ich kann nicht viele Worte machen," sagte er; „aber vielleicht erlauben Sie mir einen Händedruck!" und indem er bestürzt auf seine geschwärzten Finger schaute, fügte er hinzu: „Abfärben thut's nicht!"

„Davor fürchte ich mich auch nicht, Mr. Wilms!" sagte Frau Dennies lächelnd. „Ich bin froh, Ihnen herzlich die Hand schütteln zu dürfen, denn ich meine, ein rechter, ehrlich gemeinter Händedruck geht den Menschen ins Herz und sagt mehr als ein Schwall von Worten. Erlauben Sie nur, daß Betty von jetzt an jeden Morgen Ihr Stübchen in Ordnung bringen darf."

Welch ein glänzender Lichtstrom ergoß sich bei diesen freundlichen Worten über dies so lange verdüsterte Menschengesicht! In der folgenden Nacht hätten Fürsten wohl den armen Schuhflicker um seinen süßen Schlummer beneiden mögen. Glänzende Bilder zogen in seinen Träumen vorüber, eine sanfte Musik tönte lieblich ihm ins Ohr, und aus dem Schimmer von Sonnenstrahlen, die ihn umgaukelten, flüsterte eine süße Stimme: „Gott segne dich, David! nun weißt du, was christliche Liebe ist!" — Er erwachte frühzeitig und stellte sich ans Fenster; jetzt konnte er ja durch die hellen kleinen Scheiben hinausschauen. Der scharfe Wind war während der Nacht zum Schneesturm geworden, aber bereits verzogen sich die schweren Wolken und hin und wieder schaute der blaue Himmel hervor; vergnügt bereitete sich David sein kärgliches Frühstück, und nicht verdrossen und murrend, wie früher, sondern ein Liedchen pfeifend, setzte er sich alsdann auf seinen Schusterschemel und handhabte rüstig Nadel und Pfriemen, bis Betty mit Eimer und Besen erschien, um die Stube in Ordnung zu bringen. Obwohl David die Notwendigkeit dieser erst gestern geschehenen Prozedur durchaus nicht einsehen konnte, merkte er doch, daß er im Wege war und machte es daher, wie alle Männer in solchem Falle: er nahm seine Kappe und beschloß, einen kurzen Morgenspaziergang zu unternehmen. Er war noch nicht weit gegangen, als er auf den Stufen eines großen, unbewohnten Gebäudes ein etwa zwei bis drei Jahre altes Kind sitzen sah, das bitterlich weinte; neben ihm stand ein Bäckerbursche mit einem Korbe voll Brot auf der Schulter. „Kennt Ihr vielleicht den Kleinen?" fragte er David; „er weint ganz erbärmlich — hat sich wohl von Hause verlaufen. Wollt Ihr so gut sein und ihn auf die Polizei bringen?" David fühlte sich von den Thränen des verirrten Kindes tief ergriffen; mit seiner rauhen Hand das blonde Lockenköpfchen streichelnd, sagte er: „Nein, nicht zur

Polizei, wenigstens nicht gleich; lieber nehme ich das arme Ding mit mir, daß es nur aus dem Schnee und Frost herauskommt. Und wenn sich niemand zu ihm meldet, dann hausen wir eben zusammen, bis sich Vater oder Mutter gefunden haben. Willst du mit mir kommen, liebes Kind?" Dabei streckte er dem Kleinen die Hand hin, das Kind griff sogleich danach, blickte aus seinen großen, thränenvollen Augen zu ihm auf und lispelte: „Mama— Willy hungrig!"

„Ach, du liebe Zeit!" seufzte David; „das süße kleine Geschöpf ist hungrig, und du alter, häßlicher David hast ein schönes Frühstück im Leibe! Holla, mein Junge!" wandte er sich an den Bäckerbuben, „hast du was Gutes im Korbe, Weißbrot oder gar Kuchen? Her damit, hier ist Geld." Damit zog David sein altes, zerrissenes Pocketbuch, nahm für einen Nickel ein frisches, knusperiges Brötchen unter den linken, das Kind auf den rechten Arm und marschierte im Eilschritt nach Hause. In seinem Stübchen angekommen, schnitt er ein großes Stück Brot für das Kind ab, setzte es auf einen Stuhl nahe beim Kamine, zog ihm die nassen Schuhe und Strümpfe aus und rieb und wärmte die kalten Füßchen—kurz, er war wie umgewandelt und entwickelte ein Geschick und eine Thätigkeit, über die er selbst in Erstaunen geriet. Als der Kleine, dem es vortrefflich geschmeckt hatte, nun aber wieder zu weinen anfing und mit kläglicher Stimme nach seiner Mama rief, da geriet unser David doch in Verlegenheit. Er war ja nimmer mit Kindern umgegangen und wußte nicht, wie den Thränen des Kindes Einhalt zu thun wäre. Da kam ihm wieder ein Sonnenstrahl zu Hilfe, der so hell auf den zinnernen Trinkbecher fiel, daß der Knabe, obgleich ihm noch die Zähren auf den Backen standen, laut auflachte vor Vergnügen und nach dem Becher langend ausrief: „O, hübsch! hübsch!" Das war ja allerliebst. David ließ den Becher vorwärts und rückwärts in der Sonne spielen, und das Kind schlug jauchzend vor Lust die Händchen zusammen. David war so entzückt über den Erfolg des Spielzeugs, daß er selbst laut auflachte. Sonderbar genug klangen in dem öden, düstern Gemache diese Stimmen der Freude; das kindliche, helle Gelächter, dessen süße Laute noch von keiner Sorge gedämpft waren, tönte so eigen zu den rauhen Kehltönen Davids, der so viele Jahre hindurch in seinem einsamen, unzufriedenen Dasein nimmer gelacht hatte.

Frau Dennies hatte es bereitwillig übernommen, die Polizei von dem Auffinden des verirrten Kindes zu benachrichtigen, und David empfand eine wahre Angst bei dem Gedanken, daß dessen Angehörige jeden Augenblick erscheinen könnten, dasselbe fortzunehmen. Der Kleine fing an, sich ganz heimisch zu fühlen, und während David wieder bei seiner Arbeit saß, lief er im Stübchen herum und untersuchte jedes Gerät und Werkzeug, während der Sonnenstrahl immer durch seine goldenen Locken hindurch schimmerte und sich in den Thränen spiegelte, die auf den rosigen Wangen noch nicht völlig getrocknet waren. Alsdann teilte David sein kärgliches Mittagsmahl mit ihm und empfand ein Gefühl köstlicher Befriedigung in Bewunderung der scharfen Eßlust des Kleinen. Endlich, als der Abend

hereinbrach und das Kind müde wurde, nahm er es auf den Schoß und suchte es in den Schlaf zu lullen, indem er mit gedämpfter Stimme ein altes Liedlein sang oder vielmehr brummte. Und siehe, es gelang; die dunkeln Augen schlossen sich unter den langen Wimpern; sachte und mit wahrhaft rührender Vorsicht legte David den holden Schläfer auf seinen Strohsack, zündete dann die Lampe an und ging wieder an seine Arbeit; aber wieder und immer wieder fielen seine Blicke auf das sanft schlummernde Kind und dabei empfand er ein vorher nie gekanntes Wonnegefühl, welches sich dann und wann in einem: „Ach, du liebe Zeit!" Luft machte.

Ein scharfes Klopfen an der Hausthür schreckte ihn aus seinen Gedanken auf. War etwa Feuer ausgebrochen oder drohte irgend eine Gefahr? Mit einem Satze flog er von seinem Schemel nach der Lagerstatt des Kindes. Hatte er etwa dort im Stroh eine Geldsumme versteckt? Der arme David wußte nichts von Schätzen — aber da lag ja der schlafende Knabe, der jetzt sein ganzer Schatz war, und wie eine Zentnerlast fiel ihm der Gedanke auf die Brust: Jetzt kommen sie, um mir das Kind zu nehmen! Unwillkürlich sah er sich im Stübchen um, als suche er nach einer Waffe, den geliebten Besitz zu verteidigen — da steckte Frau Dennies den Kopf zur Thür herein und sagte: „Mr. Wilms, hier ist eine Dame, die nach dem Kinde fragt; ich denke, es ist seine Mutter, die — —" Sie konnte nicht ausreden, denn mit einem Ruck wurde sie bei Seite geschoben und eine Frau, auf deren Gesicht sich Angst und Erwartung spiegelte, drang herein und stürzte auf den ganz erschrockenen David zu mit der hastigen Frage: „Wo ist mein Kind, mein Willy? Haben Sie es wirklich gefunden? So reden Sie doch! Sie sehen ja, daß ich vor Angst vergehe!"

David ließ das Haupt sinken; vergeblich stellte er sich so, daß das schlafende Kind hinter seinem breiten Rücken einen Augenblick verborgen blieb; mit einem kräftigen Stoße ihn auf die Seite schiebend, stürzte die Frau vorwärts — — ein Blick, und die Mutter schloß den verloren geglaubten Schatz an ihr hoch klopfendes Herz! Erschreckt öffnete der Knabe die Augen, als er aber das wohlbekannte Gesicht der Mutter über sich gebeugt sah, schlang er nur seine Ärmchen um ihren Hals und schlief alsbald wieder ein.

„Wir sind nicht reich, lieber Mann!" wendete sich die glückliche Mutter zu dem betrübt dastehenden David; „aber wenn wir irgend etwas für Sie thun können, werden wir herzlich froh sein. Würden Sie uns wohl die Freude machen, nächsten Sonntag mit uns zu essen, damit auch mein Mann Ihnen danken kann; es ist unser einziges!" fügte sie mit zärtlichem Blick auf den Knaben hinzu.

In diesem Augenblicke war der Sonnenstrahl ganz aus Davids Herzen gewichen und es schien wieder alles finster um ihn herum zu sein. Einen wehmütigen Blick warf er noch auf das Kind, welches die Mutter von dem Strohlager aufgehoben und mit seligem Lächeln ans Herz gedrückt hatte, dann wandte er sich hastig ab, denn er fühlte es naß über seine Wangen

rieseln. „Der Dank ist gar nicht nötig, Madam!“ sagte er, sich ermannend; „es war ja nur Christenpflicht. Freilich, es ist mir so leid, den Knaben zu missen, und es wäre mir lieb, ihn nochmal wiederzusehen. Aber — liebe Frau! bei fremden Leuten zu Gaste zu sein, dazu spiele ich doch eine zu traurige Figur — ach, du liebe Zeit!“ Und der arme David warf einen trostlosen Blick auf seine schäbige Kleidung. „O, das thut nichts! bitte, kommen Sie doch!“ wiederholte die dankbare Mutter dringend, nannte ihm noch Hausnummer und Straße und eilte dann mit ihrer süßen Last heim zu ihrem harrenden Gatten.

Als David allein war, warf er sich mit einem tiefen Seufzer in seinen alten Stuhl und starrte wohl eine Viertelstunde lang unbeweglich auf den Platz, wo der Knabe geschlafen hatte. Nie hatte er sich so einsam und trostlos gefühlt, als in diesem Augenblicke, obwohl er sich selber sagen mußte, daß seine Betrübnis eine Thorheit sei. Gehörte nicht das Kind zu seinen Eltern? Und war es nicht häßliche Selbstsucht, die, ihm selbst unbewußt, die Hoffnung geweckt hatte, es werde niemand nach dem verlornen Kinde fragen? Und was hätte er, der blutarme, einfältige Schuster, in seiner jämmerlichen Junggesellenwirtschaft mit dem kleinen Wesen anfangen sollen? „Schäme dich, alter, dummer David!“ brummte er endlich vor sich hin und fühlte sich erleichtert, als Frau Dennies hereintrat, um über die merkwürdigen Vorfälle des gestrigen und heutigen Tages noch ein kleines Geschwätz zu führen. Auch hielt ihn der Gedanke, in seinen alten Kleidern bei fremden Leuten zu Tisch zu gehen, in einer gewissen Aufregung; morgen war Samstag, und es blieb ihm nur ein Tag, die Sache zu überlegen. „Was denken Sie denn von dieser Einladung?“ fragte er und machte dabei ein so trübseliges Gesicht, daß Frau Dennies laut auflachen mußte. „Daß Sie hingehen, den lieben Knaben wiedersehen und sich trefflich amüsieren werden!“ antwortete sie. „Aber — meine Kleider? ich kann doch in solchem Aufzuge nicht hingehen — —“

„Nicht hingehen? Ei, seht mir doch den hochmütigen, eiteln Mann! Und warum denn nicht? Ihr lasset Eure Kleider abends außen vor der Stubenthür auf dem Flur liegen und ich klopfe sie gehörig aus und bürste sie blüterein mit einer feuchten Bürste. Mein Mann leiht Euch ein reines Hemd und ein Halstuch; Ihr putzt Eure Stiefel blank — und dann werdet Ihr aussehen wie ein Prinz. Und — verzeihet, daß ich's sage — ein bißchen Seife, Sand und warmes Wasser ist ein vortreffliches Mittel, die Hände sauber zu machen — also habt Ihr gar keine Entschuldigung, die gut gemeinte Einladung abzulehnen.“ — — —

Damit war die Sache entschieden. Der Sonntag-Morgen kam und David öffnete mit kindischer Neugier seine Thür, um das Zeug wieder hereinzunehmen, das seine gutmütige Wirtin für ihn bereit gelegt hatte. Da lag es denn auch wirklich, schön ausgebürstet und die zerrissenen Stellen kunstreich ausgebessert; die wackere Frau war bis Mitternacht aufgeblieben, um das alles in Ordnung zu bringen. Da war auch ein reines Hemd mit stärkeglänzendem, panzerfestem Busen, ein blau und weiß gestreiftes

Halstuch und überdies — ein nie gekannter Luxus — ein mächtig großes, feuerrotes Taschentuch! David nahm alles mit sich in die Stube; als er das reine Hemd in seinen schwarzen Händen hielt, da fiel ihm der Wirtin Wink wegen Wasser und Seife ein. Schnell ging er ans Werk und tauchte seinen dicken Kopf wohl zwanzigmal in den alten Eimer und rieb nicht nur die Hände, sondern das ganze Gesicht so gewaltig mit Sand und Seife, daß er, nachdem das große Werk unter manchem: ach, du liebe Zeit! vollendet war, ganz das Aussehen eines rotgekochten Krebses hatte.

Wie lustig tanzte nun wieder der Sonnenstrahl im Kämmerlein! Und nun fingen die Glocken an zu läuten und David deuchte es, als höre er dieselben zum erstenmale. Mit einem herzlichen: „Guten Morgen, Mr. Wilms!" trat Frau Dennies in die Thür. „Ei, wie schmuck seht Ihr aus! gerade als ob Ihr zur Hochzeit ginget." David errötete über und über und warf einen wohlgefälligen Blick an sich hinunter. Seinen Dank schnitt die Hauswirtin kurz ab mit der Bemerkung: „Hättet Ihr nicht Lust, mit uns in die Kirche zu gehen?"

„Hm! ja—eigentlich sollte ich wohl!" antwortete David zögernd. „Ihr seid so freundlich —"

„Nicht wir, sondern der liebe Gott im Himmel ist freundlich gegen Euch und will, daß Ihr ihm danken sollt. Hört doch, wie schön die Glocken rufen: Komm! komm! Also holt Euern Hut — und dann vorwärts!"

Erschrocken und mit dem Blicke eines hilflosen Kindes schaute David um sich. Seinen Hut sollte er holen! Freilich, jeder Kirchengänger mußte doch einen Hut auf dem Kopfe haben — und daß er mit seiner schmierigen Lederkappe, die seit mehr denn zwanzig Jahren nur beim Schlafengehen von seinem Haupte gewichen war, nicht durch die belebten Straßen, und noch dazu in Damengesellschaft, zur Kirche gehen konnte, darüber war gar kein Zweifel. Aber wo einen Hut hernehmen? Selbst wenn David das Geld dazu gehabt hätte, würde er jeden Laden verschlossen gefunden haben. Frau Dennies erriet augenblicklich ihres Mietmanns Verlegenheit. „Wartet, Mr. Wilms, an einem Hute soll unser Kirchgang nicht scheitern!" rief sie, eilte die Stiege hinauf und kam in fünf Minuten zurück, triumphierend, eine sogenannte Stovepipe in der Hand, von absonderlicher Farbe, mehr rot als schwarz, und von noch absonderlicherer Gestalt, nach oben schmal zugehend und mit winzig schmalem Rande unten. „Hier, Mr. Wilms, diesen Hut hat mein Seliger an unserm Hochzeitstage und danach bei jedem Kirchgange getragen!" sagte Frau Dennies und versuchte, die viel zu kleine Angströhre auf Davids dicken Strubbelkopf zu pressen; als dies durchaus nicht gelingen wollte, gab sie ihrem Schützlinge den Rat, die widerspenstige Kopfbedeckung mit der Hand festzuhalten, und so marschierte denn unser Schuster mit der Jammermiene eines Opfertiers, die linke Hand in der Tasche, mit der rechten den Hut krampfhaft festhaltend, neben Frau Dennies einher. Wie unendlich froh war er, als er beim Eintritt in das Gotteshaus die fatale Stovepipe unter den Sitz schieben und den

eingeschlafenen Arm durch etliche kräftige Bewegungen wieder zum Leben bringen konnte.

Die Predigt war zu Ende und der Gottesdienst schloß, nicht ohne daß David mit einer lebhaften Erinnerung an längst vergangene Jahre den Segen des Herrn auf die Gemeinde herabflehen hörte. Mechanisch und in wehmütig ernste Gedanken versunken, folgte er Frau Dennies aus der Kirche; er wußte kaum, wo er war, und beständig klangen ihm die letzten Worte ins Ohr: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen in Christo Jesu! Ein heftiger Windstoß entführte ihm den merkwürdigen Hut, ehe er ihn festhalten konnte, und auf der Jagd nach dem Flüchtlinge wäre er bei einem Haare unter die Räder einer Streetcar geraten. Nachdem David von seiner Begleiterin Abschied genommen, machte er sich auf den Weg zu den Eltern des Knäbleins, die ihn so freundlich zum Mittagessen eingeladen hatten und die ihm, als er in der angegebenen Straße die Hausnummer suchte, mit lautem Willkommen entgegeneilten. Bald war seine harte Hand von den weichen Händchen des Knaben umfaßt, dessen kindliches Geplauder Davids altem Herzen unbeschreiblich wohl that. Wir übergehen die verschiedenen Zwischenfälle dieses ersten Besuchs; wie unser David sich an der heißen Suppe den Mund verbrannte, was zu fürchterlichen Grimassen und zu heftigem Reiben mit dem feuerroten Taschentuche führte; wie er auf den Gooseberry Pie einen mächtigen Löffel Salz statt des Zuckers schüttete und alles tapfer hinunter würgte etc. Gleichwohl waren es köstliche Stunden, die das Herz des mürrischen Einsiedlers verjüngten und die nun nach der liebreichen Einladung dieser braven Leute sich jeden Sonntag aufs neue wiederholten. Das Kind nannte ihn „Onkel David" und klatschte vor Freude in die Hände, wenn die wunderbare Stovepipe um die Straßenecke bog. Sonnenstrahlen! lauter Sonnenstrahlen vonDem, der da sagt: Ich bin das Licht der Welt!

Die Zeit verging und David hatte nicht mehr zu klagen, daß seine Wohnung düster und freudenlos sei; Betty hielt sie stets in sauberem Zustande, und da, namentlich durch die Gunst seiner Freunde, es nie an Arbeit fehlte, klang das ehemals so traurige: Ach, du liebe Zeit! jetzt wie fröhlicher Dank eines zufriedenen Herzens.

Eines Tages rief ihn Frau Dennies zu sich herauf mit der Benachrichtigung, daß Leute oben seien, die ihn zu sprechen wünschten; als er hinauf kam, sah er sich mit Erstaunen vor zwei elegant gekleideten jungen Damen, deren eine ihn so lange und ernsthaft betrachtete, daß er ganz verlegen wurde. „Verzeiht, daß ich Euch störe!" sagte sie endlich; „aber waret Ihr es nicht, der vor einiger Zeit ein durchgehendes Pferd mit eigner Lebensgefahr aufhielt?" David besann sich einen Augenblick und antwortete dann, gleichsam um Entschuldigung bittend: „Nun ja, der Gaul lief mir gerade in den Weg—und da ich nicht gut ausweichen konnte, mußte ich ihn wohl festhalten, sonst hätte er mich umgerannt!"

„O, dann freut es mich, daß ich Euch endlich gefunden habe!" rief die junge Dame aus. „Papa hat sich schon so viele Mühe gegeben, meinen Lebensretter auszufinden; endlich wurde ich durch eine Frau, die für mich arbeitet und mir viel von Eurer Freundlichkeit gegen ihren kleinen Knaben erzählt hat, auf Euch aufmerksam gemacht. Ihr scheint wirklich es Euch zur Aufgabe zu machen, überall Gutes zu thun. Und nun sagt mir, was ich für Euch thun kann?" Dabei lächelte sie ihm so freundlich zu, daß sich David ganz beglückt fühlte. Mit rührender Einfalt erwiderte er: „Ach, du liebe Zeit! das hat ja gar nichts zu bedeuten; aber — hm! hm! wenn — wenn Sie mir Ihre Schuhe zum Flicken geben wollten — —"

Ein leichtes Lächeln flog über die schönen Züge des jungen Mädchens. „Ja, das soll gewiß geschehen," sagte sie, „aber Ihr müßt selber kommen und sie abholen." Damit reichte sie ihm eine kleine goldumränderte Karte mit ihrer Adresse und fügte hinzu: „Gebt mir Eure Hand, edler Mann; ich kann's nicht in Worten ausdrücken, wie dankbar ich Euch bin."

Der arme David war ganz überwältigt; aber da seine Hand, obwohl hart und braun, doch jetzt ganz sauber war, so ergriff er die ihm so freundlich dargebotene der jungen Dame, schüttelte und schwenkte sie wohl eine Minute lang und gab mit einem graziösen Kratzfuße die Versicherung, daß er sich morgen früh einstellen und alles „Zerrissene" abholen werde. Er blickte den Damen nach, bis sie ihm außer Gesicht waren, dann ging er wieder in sein Stübchen und sagte zu sich selbst: „Das heiße ich aber Glück haben! Wenn ich für diese ganze vornehme Familie das Schuhwerk ausbessern darf,—und hoffentlich zerreißt und zertanzt das junge Volk recht viele Sohlen,—dann kann ich's noch zu etwas bringen und mir meine alten Tage behaglich machen. Ach, du liebe Zeit! wer das vor einigen Wochen gedacht hätte!" Damit setzte er sich in den wackligen Lehnstuhl und zündete mit vergnügtem Lächeln sein Pfeifchen an. Überhaupt wurde er nun nie mehr von jenen trübseligen Gedanken heimgesucht, die ihn früher geplagt und das Leben verbittert hatten; auch beklagte er sich niemals, daß die liebe Sonne sein Kämmerlein nicht erheitere, schien es doch, als müsse jeden Morgen bei ihrem Kommen ein Willkommenstrahl unsern David freundlich grüßen, selbst wenn's nachher den ganzen Tag trübe und düster blieb. Und so schlug er es entschieden aus, ein größeres und besseres Logis zu beziehen, wozu die dankbare Dame, der er das Leben gerettet, ihn gern überredet hätte. Ihm war jetzt in seinem Kämmerchen am wohlsten, aber seine junge Freundin ruhte doch nicht, bis dasselbe mit einer sauberen hellen Tapete bekleidet und Fensterrahmen und Thüre mit glänzendem Ölanstrich versehen waren. Auch füllte sie die Fensterbank mit blühenden Gewächsen, die David aufs sorgfältigste und mit einer Miene unbeschreiblicher Glückseligkeit pflegte. Das Geheimnis seines Traums hütete er mit einer Art Eifersucht; fröhlich und die Hände zu einem kindlich einfältigen Gebet faltend, erwachte er besonders dann, wenn jener Traum sich wiederholte und das lichte Engelein auf dem Sonnenstrahle ihm so freundlich zunickte, als wollte es sagen: Nicht wahr, Alter, nun verstehen wir uns

und du weißt jetzt, was Glaube, Liebe und Zufriedenheit ist. Seine junge Wohlthäterin besuchte ihn oft, denn sie sah, wie glücklich das ihn machte. Dann las sie ihm mit ihrer süßen, glockenhellen Stimme aus seiner alten Bibel vor, die jetzt, neu eingebunden, ihren beständigen Platz auf dem Tischchen hatte, und immer tiefer und trostreicher drang das köstliche Evangelium in dieses alte Herz, in welchem wunderbar ein neuer seliger Frühling erblühte.

So gingen Jahre vorüber und Davids Haar und Bart war schneeweiß geworden; auch vermochten die müden, zitternden Hände nur wenig noch zu schaffen, was auch nicht nötig war, da Frau Dennies und die übrigen Freunde den stillen, allzeit frohen Greis wie einen Vater pflegten. Eines Tags klopfte Betty, welche ihm stets das Frühstück brachte, lange und vergeblich an seine Thür. Auf ihren besorgten Ruf eilte Frau Dennies die Treppe hinab, und als sie endlich eintraten, bot sich ihnen ein erschütternder Anblick dar. Auf seinem Stuhle saß, mit zurückgelehntem Haupte, die Hände gefaltet und das blasse Gesicht dem Fenster zugewandt, David Wilms. Helles Sonnenlicht umgab ihn wie ein goldner Mantel und auf den im Tode erstarrten Zügen lag ein seliges Lächeln und der Ausdruck unbeschreiblichen Friedens. Er war eingegangen zur Freude seines Herrn, der dieses so lange verdüsterte Herz gesucht und die Dunkelheit mit dem köstlichen Lichte seiner Gnade erhellt hatte.

Als man des alten Davids blumengeschmückten Sarg ins Grab senkte, glänzte noch einmal der Sonnenstrahl auf des vollendeten Pilgers letzter Behausung, als wollte er sagen: Nun schaust du die Sonne selber, die uns zu dir gesandt hat!

Seine Freunde, die den teuren Greis weinend zur Ruhe geleitet hatten, schmückten sein Grab mit einem einfachen Marmorsteine, auf dem die Inschrift zu lesen ist: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. —

Abenteuer eines Soldaten.

Der greise Herr P. in W., der in den vierziger Jahren in neapolitanischen Kriegsdiensten gestanden, erzählt folgende interessante Begebenheit aus seinem Soldatenleben:

Vor beinahe fünfzig Jahren nahm ich Handgeld und trat, wie damals viele gethan, in den Kriegsdienst des Königs von Neapel. Nach kurzem Aufenthalt ward ich einem Regimente als Kurier, d. h. Eilbote zu Pferd, zugeteilt.

Einmal—im November war's, wenn ich nicht irre 1841—ward ich von dem Obersten meines zu derselben Zeit im Städtchen Sulmona im Abruzzengebirge stationierten Regiments mit wichtigen Depeschen an den kommandierenden General nach dem ungefähr fünfzehn Stunden von Sulmona

entfernten Schlosse Sangro, wo er momentan Quartier genommen, hinbeordert.

Die Reise durch die einsame Gebirgsgegend war gefährlich: das naßkalte Novemberwetter ließ jeden Augenblick das Hereinbrechen eines Schneesturms befürchten; der Weg führte durch das berüchtigte, entlegene Oskurathal, wo die gewaltthätige Bande des gefürchteten Räuberhauptmanns G. Ranieri, dessen man immer nicht habhaft werden konnte, hauste, und der ihn schon da und dort mit Raub- und Mordthaten befleckt hatte; zudem munkelten die dortigen Landleute von Rudeln hungriger Wölfe, die sich in den letzten Tagen aus ihren unzugänglichen Schluchten hervorgewagt hätten und vereinzelte Reisende anfallen könnten.

Unter diesen Aussichten gehörte meine Mission nach Sangro von vornherein nicht zu den angenehmsten; allein dem Soldaten geziemt Gehorsam ohne alles Wenn und Aber; zudem besaß ich volles Vertrauen auf Gott und hatte auch im Kriegsdienst das Beten nicht verlernt. Ich empfahl mich daher mit Leib und Seele dem Machtschutz des Allmächtigen und begann frohen Muts den weiten Ritt.

Der Tag war trübe; dichte, dunkelgraue Wolken verhüllten den Himmel und senkten sich unheilverkündend auf die menschenleeren Höhen hernieder. Der Weg führte erst durch ein enges Thal, dann durch Wald und Gebüsch steil bergan. Ich spornte mein gutes Reitpferd mitunter an, um recht bald das Hochplateau zu erreichen, das sich oben bei wechselnder Breite von zwanzig Minuten bis anderthalb Stunden auf eine Länge von circa acht Stunden über den Bergrücken hinzieht. Auf dem andern Ende liegt das Dörfchen Rocca, wo ich im Fall der Not, wenn die drohenden Wolken sich auflösen sollten, ein Unterkommen zu finden und meinem Pferde Fütterung und einige Stunden Ruhe zu verschaffen hoffte.

Während ich, oben angelangt, mein Pferd einen Augenblick langsam gehen ließ, um es Atem schöpfen zu lassen, sah ich plötzlich einen andern Reiter hinter mir herkommen. Er trug feine bürgerliche Kleidung; seine Haltung war unverdächtig. Da aber sein Pferd keinerlei Spur von Ermüdung zeigte und der Fremde so geräuschlos herangeritten war, daß ich keinen Hufschlag gehört hatte, faßte ich Verdacht und hielt meine Pistolen in Bereitschaft.

„Kamerad," redete der Fremde, nahe gekommen, mich an, „ich war früher auch Soldat, bin jetzt ein Handelskommis und gerade im Begriff, nach dem Schlosse Sangro zu reisen; es freut mich, einen Gefährten gefunden zu haben, der das nämliche Ziel hat."

„Woher wißt Ihr, daß ich ins Schloß Sangro will?" fragte ich in abweisendem Ton.

„Ich vermute es bloß; Ihr seid Regiments-Kurier und habt wohl eine Mitteilung an den General, der dort wohnt," erwiderte der Unbekannte.

„Wir können nicht miteinander fahren; Euer Pferd ist munter, das meinige müde."

„Ha, ha!" lachte der Fremde, der mir durch sein schlaues, verwegenes Gesicht nachgerade unheimlich geworden, „ich war Euch voraus, sah Euch heraufreiten, hatte zuerst Verdacht und verbarg mich aus Furcht dort hinter jenem Dickicht, bis Ihr vorüber waret. Da ich aber gleich sah, daß Ihr ein Ehrenmann seid, folgte ich Euch ohne Bedenken und wünsche nun in Eurer willkommenen Gesellschaft den Weg nach Sangro mitzumachen."

Ich mußte mir sein Mitreisen gefallen lassen; aber sein satanischer Blick beunruhigte mich und gebot mir Vorsicht.

Bald erhob sich ein außergewöhnlich heftiger Schneesturm, der entsetzlichste, den ich je erlebte, und wir konnten kaum mehr vorwärts kommen. Der Abend dämmerte, die Nacht brach herein, rabenschwarze Finsternis bedeckte uns, ehe wir die Hälfte des Wegs zurückgelegt hatten. Öder und schwieriger ward der Weg; unsre Pferde strauchelten wegen der Schneeschollen, die sich an ihre Hufe ballten.

Unsre Not steigerte sich noch mehr. Von verschiedenen Seiten hörten wir das schauerliche Geheul hungriger Wölfe, die uns gewittert und nun im tiefen Dunkel unsre Spur verfolgten. Näher und näher kamen die Bestien, stärker und stärker ward ihr Geheul, größer und größer ihre Zahl. Schon nach einer halben Stunde waren sie uns auf den Fersen; das Glühen ihrer blutgierigen Augen, das Knirschen ihrer beutesuchenden Zähne, das Mark und Bein durchdringende Geheul — machte uns erzittern.

Wir stiegen ab und schossen unter sie. Einen Augenblick wichen sie zurück, und wir errangen schweißtriefend einen kleinen Vorsprung; einen kleinen nur, denn eilen konnten wir unmöglich wegen des mittlerweile gefallenen Schnees.

Wenige Minuten — und die blutlechzenden Raubtiere hatten uns wieder umringt. Wir schossen neuerdings. Einer der nächsten Wölfe blieb auf dem Platz, sich schmerzstöhnend in seinem Blute wälzend; die übrigen stoben zurück, um alsbald mit gereizter Wut auf uns loszustürzen.

Sie rochen Blut und zerrissen zuvörderst ihren geschossenen Kameraden. Ihre Mahlzeit war bald beendigt. Unversehens zeigten sie wiederum uns die Zähne, gieriger und tobender als zuvor. Es blieb uns keine andere Wahl — wir mußten unsere Pferde preisgeben. Ach, wie mich mein treues Reittier dauerte! Diese gaben denn doch den Bestien ordentlich zu schaffen und lieferten ihnen schließlich ein so reiches Mahl, daß sie damit geraume Zeit sich zu beschäftigen hatten.

Unterdessen strebten wir weiter, was unsere Kräfte vermochten. Den Fremden, der mir nicht mehr Schritt halten konnte, zog ich an der Hand nach, sonst hätte ihn das Verderben immerhin ereilt. Endlich hatten wir die Hochfläche im Rücken und sahen die Lichter von Rocca schimmern. Unser Herz bebte vor Freude, als wir diesen Rettungshafen erblickten.

Aber die Gefahr war nicht ganz vorüber, denn nochmals vernahmen wir das Geheul der Wölfe dicht hinter uns. Da bogen wir rasch vom

Wege ab und lenkten unsere Schritte einer nahen Kapelle zu, die, wie in den katholischen Ländern häufig vorkommt, für andächtige Wanderer erbaut und jederzeit geöffnet ist. Wir traten ein und verriegelten die Thür. Das Bethaus war erhellt vom „ewigen Licht," das immer brennend erhalten wird.

Es ging nicht lange, so waren unsere grimmigen Verfolger vor der Thür und suchten Einlaß. Doch vergebens; die dicke, eichene Thür widerstand ihren Zähnen, und die Helligkeit drinnen machte sie schüchtern. Endlich ließen sie ab und entfernten sich. Gleichwohl getrauten wir uns nicht ins Freie, sondern entschlossen uns, die Nacht hier zuzubringen. Zum Schlafen war's zu kalt; wir erwärmten uns durch beständiges Auf- und Abgehen, bis der Morgen graute.

Ich machte den Vorschlag, an dieser geweihten Stätte Gott noch gemeinsam zu danken für seine gnädige Bewahrung und uns danach in das Gasthaus von Rocca zu begeben, um etwas Warmes zu genießen. Der Fremde sank wie ich auf die Knie, und ich sprach ein aufrichtiges Dankgebet. Als wir uns vom Gebet erhoben hatten, sagte er gerührt: „Freund, ins Dorf komme ich unter keinen Umständen; aber wenn Ihr mir auf Soldatenehre schwört, daß Ihr meinen Namen in den nächsten paar Wochen niemanden nennen wollt, so will ich Euch ein Geheimnis offenbaren, über das Ihr staunen werdet." Ich schwor ihm.

„Nun denn,"—sprach er, seine rechte Hand freundlich auf meine Schulter legend und mich auf eine unvergeßliche Weise anblickend,—„ich bin kein Handelskommis, ich bin — der gefürchtete Räuberhauptmann G. Ranieri. Der Schneesturm hat Euch vom Tod errettet. Ich hatte durch einen meiner Gesellen Euren Auftrag erfahren, Euch aufgelauert und mich beigesellt in der Absicht, Euch zu ermorden, Eure Montur anzuziehen, mich als Regiments-Kurier auszugeben und die Depeschen Eures Obersten richtig nach Sangro zu bringen, alles—um daselbst die Art und Weise auszuspähen, wie ein Einbruch in jenes Schloß, das viele Wertsachen birgt, unternommen werden müsse und—womöglich—mir Schlüssel anzueignen. Die Not, in die wir unterwegs gerieten, vereitelte meinen Plan, und Ihr habt dem, der willens war, Euch zu töten, nun das Leben gerettet; denn ohne Eure Hilfe wäre ich den Wölfen nicht entkommen."

Bei diesem Wort langte er ein glänzendes Kleinod aus seiner Rocktasche hervor und sprach weiter: „Zum dankbaren Andenken nehmt diesen silbernen Ring, und solltet Ihr jemals von einem meiner Leute überfallen werden, so braucht Ihr ihn nur vorzuweisen und es wird Euch kein Unglück geschehen, sondern Ihr werdet augenblicklich sichern Schutz erhalten. Und nun lebt wohl; hier trennen sich unsere Wege!"

Mit schnellen Schritten entfernte sich jetzt der Räuberhauptmann in entgegengesetzter Richtung vom nahen Dörfchen und war bald meinen Blicken entschwunden. Ich aber saß noch eine Weile staunend und sinnend in der Kapelle, pries und lobte Gott.

Der wunderbaren Rettung immer nachdenkend, setzte ich dann bei

Tage meinen Weg nach Sangro zu Fuß fort und entledigte mich meines Auftrags.

Ich habe den Räuberhauptmann niemals wiedergesehen; denn wenige Monate später fand er seinen Tod durch Landleute, in deren Mitte er sich gewagt, ohne zu ahnen, daß sie ihn erkannten.

Wenn mich seit jener Zeit ein Mißgeschick heimsuchte, habe ich mich immer gleich an das erlebte Abenteuer im Abruzzengebirge erinnert und mir gesagt: „Was Gott thut, das ist wohlgethan; denen, die ihn lieben, müssen alle Dinge—und wenn's auch Schneestürme und Wölfe wären—zum Besten dienen!"

Die Macht des Gebets.

In E. auf einem überaus schönen Fleck Erde mit herrlicher Aussicht wohnte eine sehr reiche Dame, Frau Witwe B., in ihrem prächtigen Landhause. Nach dem Tode ihres Gatten hatte sie sich ins Stilleben zurückgezogen und die Diener entlassen; sie behielt nur noch das Kammermädchen und die Köchin. Diese beiden hatten ihr Schlafzimmer unten in einer Ecke im hintersten Teil des großen Hauses; sie selbst bewohnte die Hauptzimmer gegen die Front im obern Stockwerk.

Es war allgemein bekannt, daß Frau B. viel Silbergerät, kostbare Schmuckgegenstände, Kleinodien, Geld u. s. w. besaß. Sie benutzte deshalb zu größerer Sicherheit das Archiv des Hauses, ein kleines Kabinett ohne Fenster neben ihrem eignen Schlafzimmer, um ihre Wertsachen darin aufzubewahren. Zu diesem Zweck ließ sie noch eine besonders starke eichene Thür mit festem Schloß daran machen.

Unklugerweise hatte Frau B. die Gewohnheit, sich nachts beim Schlafengehen von ihrem Kammermädchen mittels der verschließbaren Treppenpforte, welche vom untern Stockwerk ins obere führte, von außen einschließen und den Schlüssel abnehmen zu lassen bis zum nächsten Morgen.

An einem sehr stürmischen Winterabend hatte sie dem Mädchen erlaubt auszugehen, um bei befreundeten Nachbarsleuten ein Familienfest, zu welchem sie eingeladen war, mitzufeiern.

Als sich das Mädchen verabschiedet und die Außenthüren geschlossen hatte, setzte sich Frau B. behaglich an den warmen Zimmerofen, in welchem das Feuer heimelig knisterte, und lauschte dem Sausen des Sturmwindes zu, der an den Fensterläden rüttelte.

Da bemerkte sie plötzlich, daß die Garnierung des Vorhangs, der rings um das Bett ging, sich unten sacht bewegte, als wollte jemand hervorgucken. Sie erschrak furchtbar, wußte sich aber so zu beherrschen, daß sie äußerlich so ruhig blieb, als hätte sie nichts gesehen. Sie ahnte, welche

Gefahr ihr drohe, und seufzte im verborgenen zu Gott um seinen allmächtigen Schutz.

So blieb denn Frau B. noch eine Weile nachdenkend sitzen; dann verrichtete sie ihr Abendgebet. Mit lauter Stimme dankte sie zuerst Gott für alle Gnade und Barmherzigkeit, die sie zeitlebens erfahren hatte; sodann flehte sie um seine väterliche Obhut für diese Nacht und befahl Leib und Seele, Hab' und Gut in seine Hände. Hierauf begann sie ihre Fürbitte für alle Leidenden, Unglücklichen und Irrenden, besonders auch für die, welche auf bösen Wegen gingen.

Frau B. betete lange und mit tiefster Inbrunst des Geistes; endlich erhob sie sich gestärkt und gottergeben, trat noch ins anstoßende Archivzimmer hinein und kehrte—die eichene Thür hinter sich offen lassend—alsbald wieder zurück und legte sich zu Bett. Natürlich kam unter obwaltenden Umständen kein Schlaf in ihre Augen.

Nachdem sie eine Zeitlang ruhig gelegen war, regte es sich sachte unter ihrem Bette; sie schloß die Augen und atmete wie eine Schlafende, als sie plötzlich auf ihrem Gesicht den Hauch eines Menschen fühlte, der sich horchend über sie beugte. Ihr Herz klopfte fast hörbar, doch regte sie sich nicht und zuckte mit keiner Wimper, und gleich darauf hörte sie ihn wegschleichen gegen das offene Archivzimmer hin. Nun wagte sie aufzublicken und sah gerade noch, wie ein Mann dort unter der Thür verschwand; im Nu war sie aus dem Bett und an der Thür, die sie gut zuschloß; und der Raubmörder war hinter Schloß und Riegel bei den Kostbarkeiten unversehens eingekerkert.

Jetzt schellte sie an ihrem Glockenzug, der dem Kammermädchen galt, so heftig, daß der Draht zerriß, ohne daß jemand einen Ton gehört hatte. In ihrer Angst rief sie zum Fenster hinaus um Hilfe, aber bei dem heulenden Sturm wurde sie von niemanden gehört.

Drinnen tobte und fluchte der Eingesperrte entsetzlich und bemühte sich eifrigst, die Thür zu sprengen. Doch vergeblich; die starke Thür bot dem Missethäter unbezwingbaren Widerstand, und das Schloß war fest genug. Als er alle seine Kräfte erschöpft hatte, legte er sich aufs Bitten; wenn sie ihn herausließe, werde er ihr gewiß nichts zu leide thun; und als auch das nichts half, drohte er ihr mit den grausigsten Todesarten, wenn er sich den Ausgang mit Gewalt erzwingen müsse. Dann wieder schalt er sich einen Thoren, daß er sie nicht gleich zuerst umgebracht habe. Darauf drohte er mit Brandstiftung. Und wirklich bemühte sich der mit Zündhölzchen versehene Bösewicht, die Thür in Brand zu stecken. Diese aber glimmte nur. Auf einmal hörte Frau B. einen Fall auf den Boden, dann wurde es ganz still drinnen, und zu ihrem großen Schrecken gewahrte sie einen starken Brandgeruch!

In dieser peinlichen Lage verbrachte Frau B. die bange Nacht, bis sie gegen vier Uhr morgens Tritte eines Vorübergehenden hörte. Sie trat wieder ans offene Fenster und rief neuerdings um Hilfe. Der Mann eilte herbei vor das Haus und ließ sich den Sachverhalt berichten, weckte dann

die schlafenden Mägde und holte schnellstens die Polizei, die rasch zur Stelle war.

Als man das Archivzimmer öffnete, lag der Verbrecher, vom Rauch betäubt, am Boden hingestreckt, ein großes Messer noch fest in der Hand haltend. Wie frische Luft hereindrang, kam er alsbald wieder zum Bewußtsein. Man fesselte ihn und überlieferte ihn dem Gericht. Nach längerem Leugnen gestand er ein, er habe die Absicht gehabt, die Frau B. umzubringen und nachher ihres Geldes zu berauben; ihr Gebet, das er in seinem Versteck unter dem Bett Wort um Wort gehört, habe ihn aber so weit gerührt, daß er beschloß, sie am Leben zu lassen, wofern er den Diebstahl gleichwohl begehen könne.

Der Gefangene konnte in seiner düstern Zelle der angehörten Gebetsworte nicht los werden und ging in sich; und der Gefängnisgeistliche, ein frommer, treuer Seelsorger, brachte ihn vollends zur Erkenntnis, Reue und Buße. Frau B. legte deshalb vor Gericht wohlwollende Fürbitte für ihn ein, so daß er verhältnismäßig milde davonkam; er erhielt zwei Jahre verschärfte Kerkerhaft. Nachdem er seine Strafe abgesessen, sorgte Frau B. für sein Fortkommen in einer christlichen Familie und erlebte die Freude, daß er nun die Verbrecherlaufbahn in seiner innersten Seele verabscheute und ein rechtschaffener, gewissenhafter Mensch wurde.

Der Tomahawk.

Eine Geschichte aus dem Westen Amerikas.

Etwa drei Monate hatte ich meine Blockhütte in den Bighorn Mountains am Powder River unter Dach und Fach und freute mich mit meiner Familie, welche aus meinem unvergeßlichen Weibe, meinem vierzehnjährigen Jungen James und dem alten Neger Andreson bestand, einer behaglichen Häuslichkeit. Der Herbstabend war rasch hereingebrochen mit einem lauten, regenschweren Sturme. Um so freundlicher war der Platz am Herde, wo ich mit Weib und Kind im traulichen Geplauder verweilte, während Andreson die Netze ausbesserte und einige Biberfallen für den andern Tag in Bereitschaft setzte.

Plötzlich schlugen die Hunde an. Wir lauschten gespannt, der Neger trat zu der mit Balken wohl verrammelten Thür und versuchte durch ein Schießloch die Ursache der Unruhe unsrer Wächter zu erspähen. Das laute Brausen des Sturmes verschlang jedes andre Geräusch und die Dunkelheit ließ nichts sicher draußen erkennen. Allmählich wurde das Gebell der Rüden leiser, ließ aber nicht ganz nach. Die Hunde umkreisten offenbar etwas.

„Wir müssen nachsehen, Andreson, was es giebt," sagte ich, während ich die allzeit bereite Büchse herabnahm. „Die Wölfe werden unsern feisten Hirsch gerochen haben, der an dem Stallthore hängt." Während James und ich die Büchsen schußfertig hielten, öffnete Andreson langsam die Thür. Aber nichts starrte uns entgegen als die dunkle Nacht. Die Hunde kamen heran und schienen uns aufzufordern, in das Freie zu treten. Behutsam gingen wir hinaus. Andreson machte rasch einige Schritte vorwärts, auf einen dunklen Gegenstand zu, der unbeweglich an der Erde lag.

Wir fanden einen Mann, der hier augenscheinlich vor kurzer Zeit zusammengebrochen war. Nicht ohne Mühe trugen wir ihn in die Hütte und legten ihn am Herde nieder. „Das ist Black Eagle (Schwarzadler), der Häuptling der Sioux-Indianer!" rief ich überrascht. „Wie kommt der Mann in diesen Zustand? Seht die breite Wunde an der Brust, sein zerfetztes Jagdhemd! Das hat einen bösen Kampf gegeben. Der große Blutverlust hat ihn ohnmächtig gemacht!"

Unsern gemeinsamen Bemühungen gelang es, den Indianer ins Leben zurückzurufen. Mit Sorgfalt untersuchte und verband ich seine Wunden, und Frau und Kind bereiteten ihm eine wohlthuende Speise und ein bequemes Lager.

Allmählich kehrte ihm die Besinnung zurück. Mit erstaunten Blicken musterte der Indianer die ihm fremde Umgebung. Ich trat zu ihm und erzählte ihm, wie wir ihn gefunden hatten. Dankbar streckte er mir seine Hände entgegen und rief: „Das lohne meinem weißen Bruder der große Geist!" Dann versank er wieder in einen schlafähnlichen Zustand, nachdem er etwas Speise und einen kräftigen Trunk aus der Hand meines Weibes entgegengenommen hatte.

So mochten etwa zwei Stunden vergangen sein, als Pferdegetrampel die Ankunft von Fremden anzeigte. Ich trat vor die Hütte und war bald von einer Anzahl Indianer umgeben, welche eifrig und ängstlich nach dem Verbleiben ihres Häuptlings forschten. Ich trat in die offene Thür meiner Wohnung und zeigte auf den schlafenden Black Eagle an der Herdseite, indem ich sie durch Zeichen aufforderte, stille zu sein und den Schlaf des Kranken nicht zu stören.

Überrascht blickten sie auf ihren Führer, dann zogen sie mich ins Freie, die Thür wurde leise geschlossen, und nun mußte ich ihnen erzählen, unter welchen Umständen ich den Häuptling gefunden hatte. Alle bezeugten mir durch lebhaften Händedruck ihre Zufriedenheit und freudige Anerkennung.

Von den Leuten erfuhr ich, daß die Bande gegen Abend einige Meilen von hier einen mächtigen Bären aufgespürt und sofort die Jagd auf ihn begonnen hatte. Black Eagle, allen voran, eilte so rasch durch das Dickicht, daß die Wilden ihm nicht zu folgen vermochten. So hatte er den Kampf gegen das gewaltige Tier allein bestehen müssen und war so schwer verwundet worden. Sie hatten dann wohl den erlegten Bären, aber nicht ihren Führer auf dem Kampfplatze gefunden, der sich mühsam fortgeschleppt

hatte, um das Lager zu erreichen. Dabei war er in der Nähe meines Blockhauses ohnmächtig geworden.

Die Indianer harrten geduldig, bis der Häuptling erwachte. Andreson und ich blieben bei ihnen, mein Weib und James hatten sich zur Ruhe begeben. Gegen Morgen erwachte Black Eagle und verlangte, in sein Camp gebracht zu werden. Beim Abschiede schüttelte er mir noch einmal dankbar die Hände und gab mir seinen Tomahawk. „Wenn du je in Not bist und dieses Zeichen meinem Stamme schickst, werden sofort die Söhne meines Volkes sich rüsten, um dir zu helfen. So lange Black Eagle lebt, ist er dein Freund!"

Mit diesen Worten zog der Häuptling ab.

Black Eagle lebte nur noch kurze Zeit. Wenn er auch von den Folgen des Bärenkampfes bald genug genas, warf doch ein schleichendes Fieber den kräftigen Mann zu Boden und stürzte ihn in das Grab. Die Jagdgründe der Sioux wurden damals von der Regierung wieder weiter nach Westen verlegt. Der Stamm verschwand ganz aus unsrer Gegend und der bisher so häufige Verkehr mit den Indianern hörte ganz auf. Der Tomahawk hing an der Wand meiner Hütte als Erinnerungszeichen an den früh Verstorbenen. Niemand dachte daran, daß diese Waffe noch eine große Rolle in unserm Leben spielen würde.

Etwa zwei Jahre nach jener Begebenheit fing es im Westen an unruhig zu werden. Obwohl niemand etwas Sicheres wußte, so sprach jeder bestimmt vom nahen Ausbruche eines neuen Indianerkriegs. Die Sioux und verwandte Stämme hätten den Kriegspfad betreten und würden bald genug auch unsre Gegenden heimsuchen. Mein Weib war in desto größerer Sorge, da ich mit einem Rancher schon seit Wochen unterwegs war, um einen Pferdetransport von Texas heraufzutreiben. Zwar hatte sie zwei befreundete Trapper, Welsh und Pieter, vom Powder River herbeigerufen, die nun in einem kleinen Nebengebäude unsrer Niederlassung haushielten— aber sie schwebte doch auch in Sorge und Angst um mich, da unser Transport gerade die feindlich aufgeregten Indianerreservationen durchschneiden mußte.

Inzwischen war es wieder Herbst geworden, als eines Tags ein alter Indianer, der auf meinem Gehöfte vorsprach, den erschrockenen Hausbewohnern mitteilte, daß die uns zunächst liegende Militärstation von Indianern überfallen und die meisten der Soldaten, dreißig an der Zahl, niedergemacht worden seien. Also war es doch zu Feindseligkeiten gekommen; mit Angst und Sorge sahen die Meinigen den kommenden Ereignissen entgegen. Am Abend des nächsten Tags stand am nördlichen Himmel lebhafter Feuerschein. Die Indianer überfielen die Ansiedler und richteten unter denselben ein schreckliches Blutbad an, während sie Frauen und Kinder mit sich in die Gefangenschaft führten. Die Angst meiner armen Frau stieg auf das höchste. Diese beständige Gemütsbewegung mag dem bald

nach dem Frieden über sie hereinbrechenden Nervenfieber, das sie dahinraffte, wesentlich Vorschub geleistet haben.

James sprach der ängstlichen Mutter Trost und Mut ein. Er und die beiden Trapper teilten sich fortwährend in den Wachtdienst. Sie schliefen mit den geladenen Revolvern zu ihrer Seite und waren fest entschlossen, ihr Leben so teuer als möglich zu verkaufen, denn daß bei ihrer geringen Zahl an erfolgreichen Widerstand gegen die wilden Horden nicht zu denken sei, stand ja fest.

Aber es blieb ruhig. Tag um Tag verging ohne die geringste Spur eines herannahenden Feindes. Sollten die Indianer unsre Niederlassung ganz vergessen haben? „James," sagte eines Abends Pieter zu meinem Sohne, „wir wollen morgen durch den Fluß zum nächsten Nachbar reiten, um von ihm Nachricht über die feindlichen Bewegungen zu erlangen. In wenigen Stunden können wir ja wieder zurück sein."

Gesagt, gethan. Schon wollten mein Sohn und Pieter die Pferde besteigen, als James sich des Tomahawks erinnerte, den ich einst von Black Eagle geschenkt bekommen hatte. „Das Ding will ich doch mitnehmen," dachte der Junge und kehrte wieder in die Hütte zurück, um es zu holen. Schweigend machten sich die beiden Reiter auf den Weg. Ringsum lag die Gegend in tiefster Ruhe. Aber wer beschreibt ihr Erstaunen, als sie, im Begriff über den Fluß zu reiten, unfern unsres Hauses hinter einer dichten Baum- und Buschgruppe acht Indianer kauern sahen, welche aufmerksam jede ihrer Bewegungen verfolgten. Also so nahe war der Feind! Doch was sollten sie jetzt thun? Offene Widersetzung nützte so wenig als schnelle Flucht. Und wären sie hastig umgekehrt, hätten sie den Feind erst recht zum Angriffe herausgefordert. Unschlüssig hielten sie mit ihren Pferden am Rande des Wassers still, während die Indianer allmählich sich erhoben und Miene machten, anzugreifen.

„Jetzt weiß ich Rat!" rief James fröhlich und sprang gelassen vom Pferd, dessen Zügel er Pieter hinreichte, der in schweigender Verwirrung dem Mutigen zuschaute. „Halte hier mit den Pferden, Pieter, ich hoffe zuversichtlich, uns alle zu retten."

James ging ruhig und gelassen auf die Indianer zu, welche über die Unerschrockenheit des weißen Jünglings offenbar erstaunt und unschlüssig waren, was sie thun sollten. Als James sich ihnen bis auf etwa zwanzig Schritt genähert hatte, hielt er den wilden Kriegern den Tomahawk entgegen und rief ihnen zu: „Diesen Tomahawk gab der große Häuptling Black Eagle seinem weißen Bruder als Zeichen ewiger Freundschaft. Darum komme ich zu euch als Freund und biete euch Frieden! Im Namen des großen Häuptlings, verschont die Hütte eures weißen Freundes!"

Diese Worte und der Anblick des Tomahawk erzielten eine mächtige Wirkung bei den Wilden. Sie erkannten sofort das Beil des Häuptlings und betrachteten neugierig und respektvoll zugleich die schöne indianische Waffe.

„Wie kommt der weiße Mann in den Besitz dieser Waffe?" rief der Anführer der Bande, den der Schmuck als Häuptling kenntlich machte.

Geläufig erzählte James die Rettung Black Eagles, schweigend horchte der Indianer. „Das Bleichgesicht spricht die Wahrheit,“ rief ein alter Krieger, welcher neben dem Häuptling stand; „ich selbst habe deinen Vater, Falkenauge, in jener Hütte bewacht und zum Camp heimgeleitet.“

Ein Augenblick allgemeinen Schweigens folgte dieser Rede. Dann sprach Falkenauge: „Wohlan, so habe der weiße Bruder Frieden mit unserm Volke.“ Die Kriegsfedern wurden aus dem Haarbusche entfernt, die Pfeife wurde entzündet und ging im Kreise herum von Mund zu Mund. Nach kurzer Frist gab Falkenauge ein Zeichen, in wenigen Minuten wurden die Pferde herbeigeführt und nach stummem Gruße ritten die Indianer von dannen.

„Friede und Ruhe!“ rief jubelnd James seinem Begleiter zu, welcher auf seinem Platze still gewartet hatte. „Nun nach Hause, um der Mutter die frohe Nachricht zu bringen. Black Eagles Tomahawk hat uns Leben und Habe gerettet.“

Nach zwei Tagen kehrte ich heim. Unser Transport hatte mehrere hundert Mann Bundestruppen mitgebracht. Die Indianer wurden zurückgedrängt und bald kehrte der allgemeine Friede wieder im Lande ein.

Keine Zeit.

Die Jagd nach Gold und Glücke
Geht hurtig und mit Hast;
Da giebt's kein still' Verweilen
Und Ruhe nicht, noch Rast.
Das eilt auf Dampfesflügeln
Mit Drahtgeschwindigkeit;
Es ist das Wort des Tages:
„Wir haben keine Zeit!“

Sonst schuf mit ernstem Fleiße
Des Meisters kund'ge Hand,
Damit das Werk ihn ehre
Und preise seinen Stand;
Jetzt heißt es: „Schnell zu Ende!
Das Äußre nur besticht.
Zu stiller, treuer Arbeit
Es heut an Zeit gebricht.“

Wie hatten sonst wir Alten
Die Dämmerstunde gern!
Es blieb dem trauten Zimmer
Die grelle Lampe fern:
Der stillen Selbstbesinnung
War diese Zeit geweiht,
Zur Einkehr in sich selber.
Wer hat da heut' noch Zeit?

Und wenn am Feierabend
Nachhaus' der Vater kam,
Wie freuten sich die Kleinen,
Wenn er ans Herz sie nahm!
Verein und Klub und Loge
Ihn jetzt von hinnen treibt,
So daß ihm kaum ein Stündchen
Für seine Kinder bleibt.

Und wenn am Sonntag-Morgen
Her zog der Glocken Klang,
Dann ging es hin zur Kirche
Den alten, lieben Gang.
Da ward die Wochenarbeit
Durch Gottes Gruß geweiht.
Es haben jetzt zum Kirchgang
So viele keine Zeit.

Die Jagd nach Gold und Glücke
Kommt endlich doch zur Rast,
Wenn einst mit leisem Finger
Anklopft der stille Gast;
Wenn er dich flüsternd fraget:
„Bist du zu gehn bereit?“
Dann mag das Wort nicht gelten:
„Ich habe keine Zeit!“

Aus dem Reiche der Natur.

Der Hai.

Die tropischen Haie besitzen die Eigentümlichkeit, daß sie meistens nahe unter der Wasseroberfläche hinziehen, wobei ihre dreieckige Rückenflosse dann oft einen Fuß hoch über diese hinausragt. An dieser Flosse erkennt man bei ruhigem Wasser oder Windstille das Nahen der Unholde schon oft auf Tausende von Schritten, da das dunkle Dreieck sich von dem azurblauen Wasser auf große Entfernung deutlich abhebt. Viel trägt zu dieser Entdeckung freilich auch das geübte und bei stillem Wasser in den Tropen stets danach suchende Auge der Seeleute bei, die sich nach einer solchen Abwechslung und Aufregung, wie sie ein Haifang bietet, natürlich sehnen.

Erklingt dann der Freudenruf: „Ein Hai!" so stürzt alles zunächst an die Bordwände, um sich mit eignen Augen zu überzeugen. „Den Haken! den Haken! Speck!" hört man durcheinander schreien; einige Leute springen hinunter in den untern Schiffsraum, um vom Bootsmann und Proviantverwalter Angelgeschirr und gesalzenes Schweinefleisch als Köder zu holen; der Zimmermann tritt mit einem großen, scharfgeschliffenen Beile an, andere bringen eine schwere Handspeiche, wie sie zum Einwinden der Anker gebraucht werden; alles schwatzt und scherzt durcheinander und bringt nach dem hintern Teile des Schiffes, wo gewöhnlich der Fang vor sich geht. Selten schlägt dieser fehl. Wenn man es nur einigermaßen versteht,—und alle älteren Seeleute, welche die Tropen befahren, sind geschickt darin,—so befindet sich der Hai, dessen Rückenflosse man gesehen, meistens sehr bald auf dem Deck. Der Angelhaken hat die Form eines gewöhnlichen, nur ist er so stark wie ein Männerdaumen und etwa 1½ Fuß lang, während sich noch einige Fuß Kette daran befinden, die der Fisch nicht durchbeißen kann. Man steckt ein Stück Schweinefleisch von einigen Pfund auf den Haken, befestigt ein Tau an dem Kettenende, läßt den Köder bis auf die Wasserfläche hinab und beginnt damit zu plätschern. Die gewöhnlichen Regeln für Angler, Ruhe und Verbergen der Angelhakenspitze im Köder, braucht man durchaus nicht zu beobachten. Der Hai ist so über alle Maßen gefräßig, auch wenn er den Magen ganz voll hat, daß er sich durch nichts stören läßt. Sobald der Haken plätschert und das weiße Fleisch im Wasser glitzert, beginnt er seine Kreise enger um das Schiff zu ziehen und schießt gewöhnlich schon nach wenigen Minuten direkt auf die gewitterte Beute zu, nachdem er von seinen Lotsen darüber nähere Nachricht empfangen hat. Er kommt nämlich fast nie allein, sondern hat zwei, bisweilen auch drei und vier kleinere Fische bei sich, welche von den Seeleuten Lotsmännchen genannt werden. Sie sind etwas größer als ein Hering und von wundervoller Färbung, lichtes Blau mit parallelen und kreisförmigen, dunkelblauen

Streifen. Die Matrosen behaupten, der Hai könne nicht oder wenig sehen, und jene Fische müßten ihm deshalb die Wege zu seiner Nahrung zeigen. Ich weiß nicht, ob das der Fall ist, denn jedenfalls hat der Hai Augen, wenn auch im Vergleich zu seinem Körper nur kleine; aber merkwürdig genug ist es, daß einmal die Tierchen von ihm, der sonst alles verschlingt, verschont werden und meistens zuerst den Köder umschwimmen, während er sich noch 10—20 Schritte fernhält. Erst wenn sie zu ihm zurückgekehrt sind, schießt er auf die Beute los. Ebenso muß ein gewisses Freundschaftsband zwischen ihm und den Lotsmännchen bestehen; denn ich habe häufig beobachtet, wie die Tierchen, sobald ihr gefangener Freund aus dem Wasser gezogen wird, ganz unruhig hin- und herschwimmen, mit den Köpfen an die Oberfläche kommen und offenbar ängstlich nach dem Verschwundenen suchen. Das dauert bisweilen eine halbe Stunde lang, ehe sie selbst abziehen. Leider ist es mir nie gelungen, einen von ihnen zu fangen; sie beißen nicht auf die Angel.

Die ganze Kunst beim Haiangeln besteht darin, daß man im richtigen Augenblicke die Angelleine straffzieht, und dieser giebt sich selbst kund, sobald man das Weiße des Bauches sieht. Dann hat der Hai sich nämlich auf den Rücken geworfen und zugeschnappt.

„Faßt!“ ruft jetzt die angelnde Person, und augenblicklich spannen sich hundert Hände an die Angelleine, um den Fisch halb aus dem Wasser zu holen. Weiter darf dies nicht geschehen, sonst kann man ihn, namentlich wenn er 10—14 Fuß lang ist und nahe an 600—800 Pfund wiegt, leicht wieder verlieren. In der Luft schlägt er nämlich so furchtbar mit seinem Schwanze und stößt dadurch so gewaltig in den Haken, daß dieser trotz seiner Dicke sich gerade biegen kann und dann der Fisch ins Meer zurückfällt. Man läßt ihn deshalb mit dem Schwanze im Wasser, bis man ihn auf andere Weise durch eine starke Tauschlinge gesichert hat. Diese führt man über seinen Körper hinunter, bis sie über die Seitenflossen hakt, die sich nur querab und nicht weiter nach vorn biegen können und deshalb der Schlinge einen sichern Stützpunkt bieten. Schlinge und Angelleine werden an einem aus der Höhe herabkommenden Flaschenzuge befestigt und dann unter jubelndem Hallo der Mannschaft der Missethäter so weit emporgezogen, bis sein Kopf ungefähr mit der obern Bordwand gleich steht. Wollte man ihn gleich ganz auf das Deck ziehen, so würde er mit seinen Schwanzschlägen noch furchtbares Unglück anrichten können und alles zerschmettern, was in seinen Bereich kommt. Er muß deshalb zuvor möglichst unschädlich gemacht werden, und dies geschieht dadurch, daß man ihm die erwähnte Handspeiche, einen Hebebaum von 6—8 Fuß Länge, in den Rachen und so tief in den Leib stößt, wie dies möglich ist. Dadurch verliert er die Beweglichkeit des Körpers und kann nicht mehr so mächtig schlagen; immerhin bleibt er aber noch gefährlich, und deshalb steht der Zimmermann mit seiner scharfen Axt fertig, um ihm den Schwanz abzuhauen, sobald er auf dem Deck gelandet ist.

Der nächste Schritt ist dann, ihm den Bauch seiner ganzen Länge nach,

vom Schwanz bis zum Kopfe, aufzuschlitzen, ihm Herz und Eingeweide herauszunehmen und ihn möglichst bald zu töten. Er hat nämlich eine so außerordentliche Lebenskraft, wie man sich kaum vorstellen kann. Das herausgerissene Herz habe ich viele Stunden lang zucken sehen, und auf einer meiner ersten Reisen wurde ein etwa sechsfüßiger Hai, dem die Leute die Eingeweide herausgenommen und den Schwanz abgehackt hatten, über Bord geworfen, schwamm aber ruhig weiter und tauchte in die Tiefe, wenn er auch wahrscheinlich es nicht mehr lange gemacht hat. Zu dem Bauchaufschneiden gehört ein sehr starkes und scharfes Messer, denn selbst hier ist die Haut ungewöhnlich hart; auf dem Rücken aber derart, daß man sie nicht einmal mit der Harpune durchdringen kann. Eines Nachts zogen in Windstille drei Haie von 4—6 Fuß Länge unmittelbar an der Seite unsres Schiffes hin, letzteres beständig umkreisend. Merkwürdigerweise wollte keiner an die Angel beißen. Ich versuchte deshalb den kleinsten zu harpunieren und traf ihn auch mitten auf den Rücken. Beim Herausziehen stieß er jedoch an die Schiffswand und fiel wieder in das Wasser zurück. Obwohl ich den Wurf mit größter Kraft gethan, waren die Harpunenspitzen nicht einmal bei diesem jungen Tiere ganz durch die Haut gedrungen, sondern hatten nur lose in der Oberfläche festgesessen. Den Hai selbst störte der Wurf sehr wenig, denn er streifte während der übrigen Nacht ebenso heimtückisch um das Schiff, da wir ihn an den phosphorartig schimmernden Löchern deutlich erkannten, welche die neun Spitzen der Harpune in die Oberhaut gerissen. Als es Tag wurde, entging er jedoch, ebenso wie seine beiden Kameraden, seinem Schicksale nicht. Alle drei bissen an die Angel und wurden gefangen. Allerdings scheint dieser Umstand für den Glauben der Matrosen zu sprechen, daß der Hai nicht gut sehen kann, wenigstens nicht bei Nacht.

Das Tier hat wenig Eingeweide, ein verhältnismäßig sehr kleines Herz, einen Magen, der wie ein Sack vom Schlunde bis zum Schwanze reicht und eine ebenso lange neben ihm liegende Leber, die so ungemein thranreich ist, daß in Norwegen (Tromsöe) nur ihretwegen Schiffe auf den Fang der Grundhaie gehen — das ist alles, aber der aufgeschnittene Magen fördert bisweilen seltsame Dinge zu Tage. Es giebt nichts, was ein hungriger Hai verschmähte, verdaulich oder unverdaulich, Holz, Porzellan, Leder — es ist ihm ganz gleich; er verschlingt alles, was ihm in den Wurf kommt. In einem fanden wir einen halben Porzellanteller, den Putzsack eines Seesoldaten mit Bürsten und einer Gewehrkugel darin und einen abgetragenen Stiefel, die im Laufe des Tags über Bord gefallen oder geworfen waren, während er sich, von uns unbemerkt, wahrscheinlich unter dem Schiffsboden aufgehalten hatte. Ein andrer hatte den Magen gestopft voll von Garneelen oder Granaten, wie die kleinen Krabben bei uns im Norden genannt werden, die man zum Butterbrot oder als Salat ißt, über drei Eimer voll. Ein dritter endlich, jener vierzehnfüßige, den ich beim Kap der guten Hoffnung fing, hatte einen Fisch verschlungen, der weit länger war als er selbst. Als wir ihn aufschnitten, fielen uns 10—12 Stücke dieses Fisches entgegen,

die alle eine gleiche Länge von etwa 1½ Fuß hatten und nicht abgebissen, sondern wie mit einem Messer durchschnitten schienen. Die Kraft und Schärfe eines Haigebisses ist außerordentlich. Einem Bremer Matrosen, der sich trotz der Warnungen unsrer Leute auf der Reede von Batavia badete, wurden, da sein Schiff nahe bei dem unsrigen lag, in unsrer Gegenwart beide Beine unmittelbar unter dem Leibe scharf abgebissen, während er sich gerade mit den Händen an einem vom Schiffe herabhängenden Tau festhielt. Mit welcher Blitzesschnelle und deshalb wohl auch im ersten Augenblicke schmerzlos, möchte ich sagen, dies geschehen sein muß, geht daraus hervor, daß der Unglückliche seinen ebenfalls badenden Kameraden noch zurief: „Leute, geht ins Bot, ein Hai ist bei mir gewesen, hat mir aber nichts gethan." Sie kletterten in das Bot, während sich das Wasser rot färbte, und als sie ihn ebenfalls in das Bot zogen, war er schon besinnungslos und fehlten ihm beide Beine. Nach wenigen Minuten war er tot.

Merkwürdige Bäume.

In der japanesischen Provinz Kinschiu gedeiht der Wachsbaum sehr reichlich am Saum der Felder und auch an den Abhängen der Berge. Er besitzt das Aussehen eines wilden Apfelbaums und verliert seine Blätter im Herbst. Gegen den Oktober ist der Baum mit reifen Beeren überdeckt, die dann mit der Hand gepflückt werden. Man läßt sie gewöhnlich mehrere Tage in der Sonne trocknen, um sie dann in Säcke zu packen und in die Magazine zu bringen, wo sie oft zwei bis sieben Jahre liegen bleiben, ehe sie zu dem transportfähigen Wachs verarbeitet werden. Mindestens ein Jahr lang muß der Fabrikant die Beeren ruhen lassen, will er ein gutes Fabrikat erzielen. Durch Pressen und wiederholtes Abdampfen gewinnt man das Wachs, welches vorzugsweise zur Fabrikation der japanesischen Kerzen verwendet wird.

Im heißen Afrika schlägt ein äußerlich dürftiger Baum, da wo die Sonne fast alles versengt hat, seine harten, starken Wurzeln in Felsspalten ein und sprengt oft durch die Gewalt seines Wachstums Stücke von dem dürren Gestein ab. Sein Aussehen ist ein trauriges. Trockene, pergamentähnliche Blätter hängen an ihm herab und seine Zweige ragen wie abgestorben in die durchglühte Luft empor.

Dieser unansehnliche Baum ist für die Bewohner Süd-Afrikas eine unschätzbare Gabe der Natur, da er ihnen in reicher Fülle Nahrung und Erquickung spendet. Er heißt Milchbaum, weil er wirklich eine Milch erzeugt, die höchst nährend und wohlschmeckend ist.

Mit dem Anbruch des Tages eilt der Neger hinaus nach dem Baum; er bohrt ihn an, labt zunächst sich selbst und füllt dann auch noch seinen Krug, um von der wohlthätigen Gabe der Natur einen Vorrat mit nach Hause zu nehmen. Steht die Milch einige Zeit, so

so bildet sich auf ihrer Oberfläche eine Art Rahm, der dem unsrigen sehr ähnlich ist.

Hunderte von Negern eilen täglich zum Milchbaum und blicken mit Dank zum Himmel auf, wenn sie beim ersten Strahl der Sonne, wo der Baum am freigebigsten ist, auf den gekrümmten, scheinbar dürren Wurzeln des Milchbaums sitzen und sich zu dem sie erwartenden, schweren Tagewerk kräftigen.

In West-Indien und Süd-Amerika wächst ein zwanzig bis dreißig Fuß hoher Baum, welcher weiße Blüten und pflaumenähnliche Früchte trägt und Seifenbaum genannt wird. Die Früchte haben ein scharfsaftiges Fleisch und dienen den Bewohnern der wärmeren Länder zum Reinigen der Wäsche. Das Fruchtfleisch hat fast alle der Seife notwendigen Eigenschaften; es schäumt sogar; doch muß beim Gebrauch etwas vorsichtiger verfahren werden, als mit unserer Waschseife, damit den Waschstoffen kein Schaden zugefügt werde.

In Afrika, dessen heißes Klima für unser Rindvieh nicht geeignet ist, giebt es einen Butterbaum von vierzig bis sechzig Fuß Höhe, mit großen, schönen Blumen und braunen, birnenförmigen Früchten. Im Fleisch und im Kern der Frucht steckt ein gelber, butterähnlicher Saft, mit welchem die Eingebornen ihre Speise schmälzen.

Ein Reisender sagt über die Baumbutter folgendes: „Die aus der getrockneten Frucht des Butterbaums gewonnene Butter hat nicht nur den Vorzug, daß sie sich ein ganzes Jahr ohne Salz hält, sondern sie ist auch weißer, fester und schmackhafter, als die beste Butter aus Kuhmilch."

In China erlangt man den Talg von Bäumen. Dort wächst ein sechs bis neun Fuß hoher Baum, der Talgbaum genannt, welcher der Silberpappel sehr ähnlich ist. Derselbe trägt eine ziemlich dreieckige Frucht, die um die Zeit der Reife aus einer harten, glatten Schale besteht, in welcher sich erbsengroße Samenkörner befinden. Zerquetscht man die ganze Frucht, also Schale und Körner, und kocht man die Fruchtmasse in Wasser ab, so steigt ein Fett empor, das mit leichter Mühe abgeschöpft werden kann und sehr bald in festen Zustand übergeht. Dieses Fett ist der Baumtalg. Vermischt man damit ein wenig Wachs oder Leinöl, so lassen sich daraus schöne weiße Talglichte ziehen, die sehr hell, wenn auch mit einer gelblichen Flamme, brennen und sich durch Festigkeit und Schwere auszeichnen. Die Lichte dürfen nicht zu warm liegen, da sie schon schmelzen, wenn man sie lange in der warmen Hand hält. Die Samenkörner allein haben noch einen andern Nutzen: sie geben, zerrieben und ausgepreßt, ein sehr gutes Brennöl.

Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir thut niemand was zulieb:
Hand wird nur von Hand gewaschen;
Wenn du nehmen willst, so gieb!

Göthe.

Erlebnisse eines Tauchers.

(Von ihm selbst erzählt.)

Als ich mein Handwerk anfing, gebrauchten wir noch die Taucherglocke, und da war das Tauchen ein gefährliches Wagnis. Die jetzige verbesserte Rüstung, welche den Körper des Tauchers wasserdicht einschließt und so konstruiert ist, daß ihm durch eine Röhre, welche oben am Schiffe befestigt ist, stetsfort frische Luft zuströmen kann, während durch eine andere Röhre die verdorbene Luft entflieht, ermöglicht freiere Bewegung und erleichtert die Arbeit ungemein.

Vor ungefähr neun Jahren kam ein alter Schiffsherr, dem ich schon manchen Dienst gethan, zu mir und beauftragte mich, nach Havanna zu fahren und dort als Taucher bei einem wichtigen Geschäft gegen schönen Lohn alle meine Kunst in Anwendung zu bringen. Es handelte sich nämlich um die Hebung eines Koffers, welcher sehr wertvolle Papiere enthielt, und die Regierung hatte einen hohen Preis auf die Rettung derselben gesetzt.

Mit der üblichen Rüstung angethan und einem Brecheisen versehen, tauchte ich in die Tiefe. Im Anfang hatte ich schlechten Erfolg; es dauerte lange, bis ich das versunkene Schiff fand; zudem war der Meeresgrund felsig, und solcher Boden ist gefährlich; denn man kann nie wissen, was für Ungeziefer in solchen Klüften haust, und an dieser Küste war es überhaupt nicht ganz sauber. Doch ich schwieg, denn es stand hoher Lohn in Aussicht, den dachte ich mit Gottes Hilfe zu verdienen.

Endlich waren wir der Lage des versunkenen Schiffes gewiß; etwas nach Mittag ließ ich mich wieder in die Tiefe und langte auf dem Verdeck des verunglückten Schiffes an. Dasselbe lag halb auf der Seite, so daß ich mich nur auf allen vieren bewegen konnte, sonst wäre ich ausgerutscht. Glücklich erreichte ich die Kajüte, in welcher ich den Koffer zu finden hoffte; aber die Thür war geschlossen und durch die Lage des Schiffes so verzogen, daß es mir keine geringe Mühe machte, sie zu öffnen. Als sie endlich nachgab, setzte ich mich, um ein wenig zu verschnaufen. Da zupfte mich jemand am Arm; ich wandte meinen Kopf, um zu sehen, wer mich berührte. Aber wie erschrak ich! Dicht an meiner Seite befand sich das scheußlichste Wesen, das ich je sah; es war thatsächlich nur ein Kopf, aber derselbe hatte eine Länge von ungefähr vier Fuß, während der übrige Körper samt Schwanz noch etwa zwei Fuß maß. Dieser Kopf glich einem Riesenkürbis, war ganz mit langen Stacheln besetzt und hatte zwei Augen von der Größe einer Mannsfaust; sie waren höchstens sechs Zoll von einander entfernt. Das furchtbare Maul reichte auf beiden Seiten bis fast an den Schwanz zurück und ging geschäftig auf und zu, als wenn das Tier am Kauen wäre. So oft dieses Maul sich öffnete, schien es, als wenn das ganze Wesen auseinanderfallen wollte.

Nachdem ich mich von meinem Schrecken etwas erholt hatte, bemerkte

ich, daß das Tier in ebenso großer Angst war als ich; wahrscheinlich war ihm noch nie zuvor ein Taucher begegnet. Langsam erhob ich nun mein Brecheisen, brachte dasselbe in die Nähe des fürchterlichen Maules und stieß es im günstigen Moment in den Riesenschlund hinein. Sofort schloß sich der Schlund, wie ein Blitz drehte sich das Untier und verschwand; das Brecheisen aber habe ich nicht wiedergefunden.

Nun stieg ich auf, um ein andres Eisen zu holen. Mit großer Mühe gelang es mir endlich, die Thüre so weit zu öffnen, um eindringen zu können. Plötzlich bemerkte ich einen Schatten über mir, etwa wie wenn eine Wolke die Sonne verdunkelt. Ich blickte auf und sah—o Schrecken—etwa zehn Fuß über mir einen ungefähr zwanzig Fuß langen Haifisch. Noch spielte er mit dem Luftrohr, welches mir frische Luft zuführte; ein Biß, und meine Luft wäre dahin gewesen. Wie mir zu Mute war, läßt sich denken. Doch es währte nicht lange, so kam der Fisch dem Rohr entlang herab. Sogleich legte ich mich flach auf den Boden, denn so war ich sicher, indem ein Hai nichts vom Boden aufnehmen kann, ohne sich auf die Seite zu legen oder unter den Gegenstand zu kommen.

Der Haifisch ist der gefährlichste Feind, dem die Taucher in den südlichen Gewässern begegnen, und trotz meiner Rüstung fühlte ich einen kalten Schauer über mich rieseln, denn ich dachte an die Möglichkeit einer Verwicklung des Luftschlauchs. Zwei- oder dreimal strich der Koloß über mich hin, während ich bewegungslos auf dem Boden lag, die Gelegenheit erspähend, um ihm mein Brecheisen in den Bauch zu stoßen. Allein die geringste Bewegung trieb ihn aus meinem Bereich, aber nur, um im nächsten Augenblick wieder zu kommen. Endlich verließ er mich und verschwand in einer Masse dichten Seegrases; aber er lag nur auf der Lauer, deshalb beobachtete ich alles genau, während ich mich mit der Thür beschäftigte.

Endlich gelangte ich in die Kajüte, aber da war es stockfinster. Auf den Knien mich bewegend, mußte ich den Koffer suchen. Jetzt erfaßte ich ihn; ich fühlte, es war kein Irrtum möglich, doch—da ging mir plötzlich die Luft aus. Wer will mein Gefühl beschreiben, das mich in diesem Augenblick überwältigte?—ich kann es nicht. Sofort kam mir der Gedanke: Der Hai hat das Luftrohr durchgebissen; du bist hin. Sobald ich mich jedoch umdrehte, kam wieder frische Luft in meine Rüstung; die Röhre hatte sich in der Thür verwickelt, meine Bewegung gab ihr wieder freien Raum. Aber auch mein Todfeind hatte mich bemerkt und kam auf mich zu; nur drei Fuß Raum befand sich zwischen mir und ihm. Ich ergriff mein Brecheisen und rannte dasselbe in die Flanken des Menschenfressers. Der Getroffene machte kehrt und floh, und ein Strom Blut zeigte mir deutlich, daß er nicht wiederkehren werde.

Noch einmal ergriff ich den Koffer und brachte ihn aufs Verdeck; dann gab ich das Zeichen zum Aufsteigen. O weh, man beantwortete mein Signal nicht, und ich entdeckte, daß nun oben etwas nicht in Ordnung sei. Endlich hoben sie mich und ich gelangte ins Schiff mit dem gefundenen Koffer.

Die Ursache, daß man mein erstes Signal nicht beantwortete, war der Haifisch, welcher sich im Todeskampf erhoben hatte und ganz wütend um sich peitschte, daß sie ihm fast nicht entrinnen konnten.

Ich empfing meinen Lohn und dankte Gott für mein Leben. Seither bin ich nie mehr in die Tiefe gestiegen; was ich erhielt, ist sauer verdient; aber es reicht zu meinem Lebensunterhalt, und mehr verlange ich nicht.

Etwas über Krankheit und Gesundheit.

Wir möchten euch hier für den Hausbrauch einige Ratschläge geben, mit denen ihr vielen Krankheiten die Thür vor der Nase zuschlagen könnt, so daß sie gar nicht zu euch hereinzukommen vermögen; denn gar viele Krankheiten sind die Folge von unsrer Dummheit und Gedankenlosigkeit. Die einsichtsvollsten Ärzte sind darüber eins, daß des Krankenelends weit weniger wäre, daß die Ernährer der Familien länger bei Kraft erhalten, manche Mütter vor Siechtum bewahrt und dem Kindersterben hundertfach gewehrt werden würde, wenn nicht durch Unwissenheit, Fahrlässigkeit, Trägheit und Unverstand aller Art so oft den schlimmsten Krankheiten Thür und Thor geöffnet würde. Ja, gerade bei den arbeitenden Ständen ist diese Not am meisten zu beklagen. Gerade sie bedürfen hierin am meisten des Beirats, der Aufklärung und der Ermunterung. Wenn ein Familienvater oder eine Mutter von einem Häuflein Kinder hinwegstirbt, oder wenn Eltern Sarg um Sarg hinaustragen, der ihre Lieblinge birgt, dann heißt es wohl: „Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß" starb der und der, oder die und die. Aber oft ist es an den fünf Fingern abzuzählen, daß all dies Herzeleid gar nicht „Gottes unerforschlicher Ratschluß," sondern der armen Menschen eignes Verschulden war. Gottes heiliger Ratschluß ist vielmehr der, daß wir den Krankheiten wo immer möglich vorbeugen und vor allem *seine* Arzneien gebrauchen sollen, die kein Apotheker zu machen braucht, sondern die Gott mit voller Hand über uns ausgeschüttet hat, und die jeder von uns umsonst haben kann.

Die drei Hauptarzneien, die der liebe Gott allen seinen Menschenkindern, den reichen wie den armen, umsonst darreicht, heißen: *Luft, Licht, Wasser.*

1) Die *frische Luft* ist allein schon geeignet, nicht nur Krankheiten vorzubeugen, sondern auch Krankheiten zu heilen. Es ist auch zu wenig gesagt, wenn man sie nur mit einer Arznei vergleichen will; sie gehört notwendig zu unserm Lebensunterhalt, wie das tägliche Brot, denn wir genießen sie ebenso wie Brot zur Nahrung unsres Leibes. Die eingeatmete Luft bestimmt die Bildung des Blutes, und von der Beschaffenheit des Blutes ist die Erhaltung aller Lebenskraft, Wohlsein und Unwohlsein abhängig. Das Einatmen der Luft ist für uns auch eine Art Essens und Trinkens, und so wenig es einerlei ist, was man ißt und trinkt, so wenig

ist's einerlei, was man einatmet, d. h. eine gute oder schlechte Luft; letztere kann für unser Leben zum wirklichen Gift werden. Und doch findet man bei so vielen Leuten eine förmliche Scheu vor frischer Luft. Es ist, als ob die Leute den Geruchssinn ganz verloren hätten, um den Modergeruch noch zu riechen, der einem oft den Atem ganz beengt. Wenn man es weiß, daß die Lungen die eingeatmete Luft zersetzen (die Luft ist nämlich ein zusammengesetzter Stoff) und das für sie Unbrauchbare beim Ausatmen wieder ausstoßen (den sogenannten Stickstoff), so kann man sich denken, wie eine Stubenluft, wo sich viele Menschen aufhalten, allmählich sich anfüllen muß mit lauter zum Einatmen unbrauchbarer Luft, d. h. mit lauter Stickstoff. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden in Kalkutta (in Indien) 146 Engländer zu Gefangenen gemacht. Der Mann, der sie gefangen genommen hatte, ließ sie in ein enges Gefängnis einschließen, wo sie über Nacht verbleiben sollten, da er sie am andern Morgen vor Gericht stellen wollte. Der Kerker war nur achtzehn Quadratfuß groß und nur mit zwei kleinen Fenstern versehen. Sobald die Thür geschlossen war, empfanden die armen Menschen gar bald die arge Hitze und Stickluft und suchten sich alle in die Nähe der Fenster zu drängen, aber es waren ihrer zu viele. Wenn die Thür nur so viel hätte aufgemacht werden können, daß eine Zugluft entstanden wäre, so wäre die schlechte Luft hinweggeführt und sie wären gerettet worden; aber der grausame Mann draußen wollte auf ihre Hilferufe nicht hören. Nach elf Stunden wurden nach Öffnung der Thür von den 146 Menschen nur noch 23 am Leben gefunden, und auch diese waren infolge der vergifteten Luft fieberkrank. Man kann also länger ohne Nahrung leben, als ohne frische Luft, denn Speise nehmen wir den Tag über vier- bis fünfmal zu uns, aber wir atmen in jeder Minute etwa zwanzigmal Luft ein, und zwar Tag und Nacht.

Tritt nur einmal ein in die Wohnräume mancher Handwerker, wo in der Stube gekocht und gewaschen, ja selbst oft das Handwerk betrieben wird. Da kann's auch noch vorkommen, daß im selbigen Zimmer eine Wöchnerin mit ihrem Säugling liegt — und dabei geschlossene Fenster! Welch ein Gift muß da mit jedem Atemzug eingesogen werden! Was wird, was kann da aus dem armen Säugling werden? In solchen mit Sumpfluft gefüllten Wohnräumen leidet nicht nur die Gesundheit, sondern auch die Sittlichkeit, denn es nisten sich da ein: Unordnung, Unreinlichkeit und Verkommenheit aller Art. Das sind die Brutnester für die Schwindsucht und alle epidemischen Krankheiten.

Fanget jetzt nur einmal damit an, und sehet vor allem in euren eignen Schlafräumen, ob kein übler Geruch darin zu bemerken ist. Sorget dafür, daß eure Schlafkammern stets reinlich gehalten werden. Öffnet morgens gleich nach dem Ankleiden die Fenster und lüftet eure Betten, damit die Morgenluft recht in sie eindringen kann. Je länger diese der Luft ausgesetzt sind, desto frischer werden sie. Ja, viele haben selbst nachts ein Fenster (halb oder ganz) offen und halten einen etwaigen Luftzug durch einen Vorhang ab. Die frische Luft ist der wohlfeilste Arzt.

2) Die zweite Arznei, die dir Gott darreicht, ist das liebe **Sonnenlicht**.

Hierbei kann ich mich schon kürzer fassen, denn vieles, was schon bei der **Luft** gesagt wurde, ist auch hierher bezüglich.

Das **Licht** ist ein Hauptlebenserhalter. Jedes Blümlein richtet vom frühen Morgen bis zum Abend sein Köpfchen nach der Sonne und saugt begierig seine ersten Strahlen ein, wie einen Labetrunk. Besonders auffallend kann man's bemerken an den „Sonnenblumen." Darum sagt der fromme Sänger Canitz, der in Berlin 1699 starb, als er eben am offenen Fenster die aufgehende Sonne betrachtete, in seinem Morgenlied:

„Schau, wie das, was Odem ziehet, — Sich bemühet
Um der Sonne holdes Licht;
Wie sich, was nur Wachstum spüret, — Freudig rühret,
Wenn ihr Glanz die Schatten bricht!"

Es ist daher auch ein altes Sprichwort: „**In ein Haus, wo die Sonne nicht eingehet, da geht der Arzt ein!**"

Denkende Leute, welche sich ein Wohnhaus bauen oder mieten, suchen sich womöglich eine Lage aus, in der die Sonne möglichst lange in die Zimmer zu scheinen vermag. Das ist besonders wichtig für die lieben Hausmütter, die doch den größten Teil ihres Lebens im Hause zuzubringen haben, und wichtig für die Gesundheit der dort heranwachsenden Kindlein. Wo man das aber nicht haben kann, da ist es für die Kleinen gut, sie oft an die von der Sonne durchwärmte Luft zu bringen, doch nicht so, daß die Sonne ihnen ins Gesicht und auf den Kopf scheint. . . .

Hierher gehört auch die Vorsicht, daß man, wenn man durch Arbeit erhitzt ist, sich beim Ausruhen nicht auf einen kühlen oder feuchten Boden setzt. Das Zurücktreten des Schweißes hat schon manchem einen schmerzhaften Tod gebracht. In den Schatten darfst du vor der Sonne wohl fliehen, aber an einen von ihr zuvor erwärmten, trockenen Ort.

Die Sonne ist einer der wichtigsten Lebenserwecker, darum wird sie auch von geistlichen Dichtern gern als das Hauptbild gebraucht für das Licht der Welt, Jesum Christum.

3) Etwas mehr muß ich nun schon vom dritten Arzneimittel reden, nämlich vom **Wasser**.

Im Haushalte der Natur kommt dem Wasser eine große Bedeutung zu. Wie viel Wasser braucht man alle Tage in jeder Haushaltung fürs Kochen, Trinken, Essen, Reinigen, um wie viel größer muß der tägliche Bedarf für die große Haushaltung Gottes sein! Nun, für die nötigen Vorratskammern hat der liebe Gott reichlich gesorgt, denn drei Vierteile der Erdoberfläche sind vom Wasser bedeckt.

Das Wasser ist eins der wichtigsten Nahrungsmittel für Menschen, Tiere und Pflanzen. Der Mensch erträgt den Hunger viel länger als den Durst. Das Wasser erfrischt den menschlichen Körper viel nachhaltiger als die geistigen Getränke, weshalb einst ein Einsiedler einem Fremden,

der sich in dessen Klause nach einem Trunke Wein umsah, ganz erstaunt erwiderte:

„Mein Wein, er fließt aus jenem Felsenkeller,
Verdünnt das Blut und macht die Augen heller!"

Die wildesten und körperlich gesundesten Völker, sie wissen nichts von geistigen Getränken, und das sicherste Mittel, ihre Körperkraft zu zerstören, ist, sie mit dem Branntwein vertraut zu machen. . . . .

Die ganze Pflanzenwelt verdankt ihr Wachstum nur dem Wasser, da es nicht nur als unmittelbar nährend auf sie einwirkt, sondern auch die andern Nahrungsstoffe der Erde auflöst und den feinen Wurzelfasern zuführt, die es dann einsaugen. Die Quellen, Bäche und Flüsse reichen freilich nicht hin, um jedem Grashälmchen seine Nahrung zu geben; das müssen die fortwährend aus den großen Meeren aufsteigenden Wasserdünste besorgen, welche als Wolken über die Erde hinziehen und als Regen, Schnee, Tau sich wieder auf die Erde niederschlagen.

Als Gesundheit bringend und erhaltend wirkt aber das Wasser nicht nur durch seine Nährkraft im menschlichen Körper, sondern auch mittelbar durch die Ermöglichung der Reinhaltung der Haut, sowohl mittels täglicher Waschungen des Leibes, als auch des Leibweißzeugs und überhaupt Reinhaltung der menschlichen Wohngelasse. Nicht nur können eine Menge von Krankheiten ausschließlich mit Wasser geheilt werden, das zeigen die vielen Kaltwasserheilanstalten, mehr noch können Krankheiten schon von Kindesbeinen an durch das Wasser verhütet werden. Von zehn Kindern sterben fünf infolge von Vernachlässigung! O, wie viele dieser armen Geschöpfe könnten gerettet werden nur mit dem täglichen Waschen und Baden in frischem Wasser, wodurch die Poren der Haut geöffnet werden, was die für den Körper so notwendige Ausdünstung ermöglicht.

Die Wüste und die Oase.

Dem Meere vergleichbar sind die großen, flachen Ebenen, welche unabsehbar von einem Ende des Horizonts bis zum andern sich erstrecken. Darum hat auch die Sprache der Völker die sandigen Wüsten Afrikas und Asiens auf bezeichnende Weise Sandmeere und das vorzugsweise zu ihrer Durchwanderung geschaffene Tier das Schiff der Wüste genannt. Freilich zeichnet sich das Meer durch die wechselnde Beweglichkeit seiner Oberfläche und die Belebtheit seiner Wassermasse als ein freundlicherer Anblick aus.

Der wesentlichere Charakter der Wüsten liegt in der doppelten Art ihrer Einförmigkeit. Völlig horizontal oder mit nur unbedeutenden Erhebungen und Vertiefungen versehen, aus nackten, einförmigen Felsmassen, Steinen, Kieseln oder losem Sand bestehend, ohne alles fließende Gewässer und nur in weiten Zwischenräumen Brunnen mit meist brackigem Wasser ent-

haltend, sind die Wüsten der heißen Zone unabsehbare Flächen ohne Wechsel von Formen und Gestalten, ohne Leben und ohne Befähigung dazu. Getrennt von der bewohnten Welt, von der man, wie auf der hohen See, nicht einmal in der äußersten Ferne eine Spur sieht, gewahrt der Durchwanderer der Wüste nichts Einzelnes, Individuelles mehr, nichts Lebendes und keinen Wechsel, sondern ewig die eintönige Gesamtheit eines toten, starren und dabei scheinbar unendlichen Ganzen; er sieht, ungleich dem Schiffer des Meeres, dem die bewegliche Wasserfläche ein scheinbares und die Tierfülle unter ihm ein wirkliches Leben zeigen, in der Wüste stets nur die Wüste. Es ist das wahre Reich des Todes und der Einsamkeit, in das der Mensch tritt, wenn er seinen Fuß in die Wüste setzt. Der ausgedehnteste Begriff von Raum drängt sich ihm auf, aber ohne irgend eine freundliche Seite, ja vielmehr von den schreckhaftesten Vorstellungen umkleidet. Die Wüste enthält nichts Anmutiges, dem Sinn und Herzen des Menschen Wohlthuendes, und erfreulich ist nur ihr Ende.

Alles ermüdet den Wanderer. Hier und da hervorstehende Felsenblöcke oder Schichten sind nackt und ermüden, unverändert von weiter Ferne her gesehen, das Auge. Sandbänke, welche stellenweise die glatte Fläche unterbrechen und bei nächtlichem Mondenscheine wie schneebedeckte Striche aussehen, haben zwar die Form langgezogener Meereswellen, aber sie heben und senken sich nicht gleich diesen im spiegelnden Wechsel einer wallenden Wassermasse. Das einzige Bewegliche sind die vom Winde aufgejagten Sandwolken, die sich oft in spitzige Sandsäulen verwandeln; Schrecken und Bewunderung erregende Phänomene, welche manchmal in größerer Zahl nebeneinander stehen und, von der Sonne durchleuchtet, wie feuerglühende oder sternenbesetzte Massen aussehen. Kein fröhlicher Laut erschallt in der Todesstille des weiten, öden Raumes; nur das Sausen des heißen Windes ertönt unwillkommen dem Ohr des Menschen. Kein Tier begegnet im tiefen Innern desselben seinem Auge, außer zuweilen ein zu seinem Verderben verschlagener Vogel und die flüchtigen Gestalten der Antilopen und Strauße, von denen jene, des Menschen ungewohnt, ohne Scheu sich ihm nähern; ihr Anblick erfreut den verzweiflungsvollen Wanderer, der Mohammedaner betrachtet sie als Mut einsprechende Boten des Propheten.

Selten entsteigt dem heißen Boden eine Distel, ein magerer Thymian, eine dornige Mimose, ein trockenblättriger, meist von den Kamelen bereits kahlgefressener Strauch, an denen der Flugsand sich aufstaut: ein spärliches Futter für die erschöpften Lasttiere und häufig, wie Sennesblätter und Koloquinten, selbst ihnen nicht genießbar.

Selten begegnet man Brunnen mit meist unschmackhaftem Wasser, welche von früheren Reisenden gegraben und da, wo Steine fehlen, mit Tierknochen ausgemauert sind; noch seltener eigentlichen Quellen oder zeiträumlichen Morästen und Seen oder elenden Wadys, das sind in den Sand und zwischen den Felsen gefurchte Wasserbetten, in denen sich nur zur Regenzeit Wasser fortbewegt.

Noch mehr als diese seltenen, einzelnen Erscheinungen erinnern die

Gebeine von Menschen und Tieren den leidenden Wanderer an seinen Zustand der Verlassenheit und Gefahr. Durch Sandstürme getötet oder durch die Verschüttung einer Wasserstation, durch das Verfehlen derselben oder durch die Vertrocknung der Wasserschläuche dürstend gestorben, oder vor Hitze und Erschöpfung verschmachtet, oder von den in der Wüste streifenden Raubhorden erschlagen, liegen ihre Leiber — zuweilen bis zu Hunderten — als bleiche Gerippe da. Mitunter sieht der bestürzte Wanderer die Leichen von siechend Dahingewelkten oder Erschlagenen mit einem dem Munde zugewendeten Trinkgefäß in der Hand, wie wenn sie noch sterbend den letzten Tropfen herausgesogen hätten. Welch große Hitze hatten sie da zu erdulden, wo Tag für Tag die Glut der Sonne wütet, wo, um mit einem malabarischen Sprichwort zu reden, der Himmel wie Erz und die Erde wie Eisen glüht, und wo noch überdies oft ein, selbst bis in die angrenzenden, bewohnten Länder hinein gefürchteter Glutwind weht, der durch übermäßige Trockenheit und Hitze Haut und Gaumen austrocknet, das Atmen erschwert, die Brust beklemmt und die Kräfte erschöpft! Dazu kommt noch zuweilen als Gegensatz eine mitunter so entgegengesetzte Abkühlung der Nacht, daß sie selbst hier dem Sohn des Nordens äußerst empfindlich sein würde.

Selten begegnet dem Wanderer eine Karawane; ja oft setzt ihn der Anblick von Menschen in Furcht; denn in der Wüste ist, wie ein ägyptischer Aga einst gegen einen europäischen Reisenden sich ausdrückte, jedermann ein Feind, und Mord und Raub sind oft der Zweck, welcher Scharen von Männern in dieselbe führt.

Solche Eindrücke nicht nur vom Erzählen, sondern aus dem Erlebten tage-, wochenlang in sich zu verarbeiten, das kann eine Vorstellung von der Sehnsucht nach etwas Nassem, nach etwas Grünem schaffen. Und ja, gar oft macht sich die erhitzte Phantasie der Wüstenwanderer solche Vorstellungen; oft steigen täuschende Bilder vor ihnen auf, Hunderte auf einmal, daß man nicht weiß, ob die Trugbilder wirkliche Naturphänomene, Luftspiegelungen wirklicher Oasen oder reine Phantasiegemälde sind.

Aber welches Fest, wenn endlich niemand mehr eine Täuschung zu fürchten braucht, wenn in wahrhafter Wirklichkeit die Palmenwälder aus der Grenze deutlicher vor dem schmachtenden Blick auftauchen, wonnige Ruhepunkte für die Augen schon, bald für die ganze Karawane, für Mensch und Tier, für Leib und Gemüt. So eine Oase ist eine Wundergegend, auf so einer muß wohl das zauberhafte Gedicht von „Tausend und eine Nacht" geträumt worden sein. Schon der große Alexander hat sich von dem Ruhme der Wüsteninseln angezogen gefühlt, die neuntägige Reise voller Strapazen hat er nicht gescheut und hat im dortigen, dem ägyptischen Götzen Ammon geweihten Tempel geopfert und gefeiert.

Wer an dir lobt, was du nicht hast,
Der will dir nehmen, was du hast. Manuel.

Haus und Familie.

Deine Kinder.

Du mußt in deinen Garten gehn,
Wenn noch in ihren Knospen stehn
Die Blätter und die Blüten;
Du mußt sie schauen Tag für Tag
Und sinnen ihren Träumen nach,
Sie pflegen und sie hüten.

Das hellste ist das junge Grün,
Das schönste ist das erste Blüh'n
Im Strahl der Frühlingssonne;
Wie laut die Lust des Sommers klingt,
Wie viel der Herbst des Segens bringt,
Nichts gleicht der Lenzeswonne!

So ist's mit deinen Kindlein auch:
Es liegt auf ihnen Maienhauch —
Laß ihren Lenz dich laben!
Noch stehen sie um deinen Tisch
Wie Blütenzweige, froh und frisch —
Wie lange wirst du's haben?

August Berens.

Der Sonntag, der Tag der Familie.

Suchen wir mit einigen Strichen das Bild eines Sonntags zu zeichnen, wie er sein könnte und sollte: Du wachst auf mit dem Bewußtsein, das wie Glockenklang aus der ewigen Heimat dir entgegentönt: Heut' ist der Tag des Herrn! Der Sonntagsschmuck erinnert dich, daß du heute frei bist vom Staub der Arbeit, vom Druck der Sorge. Froh sammelt die Familie sich zum Morgenbrot, weil heute kein Drang und Zwang der Arbeit sie nach allen Seiten auseinander reißt. Doch die rechte Weihe erhält das Familienleben durch die Hausandacht, in welcher der Hausvater in aller Namen den reichen Gott preist, ihn anruft um Segen für die neue Woche. Wenn alsdann durch die frische Morgenluft die Glocken hell und klar zum Gotteshause laden, da folgt dem Rufe wer irgend kann; denn die Gottesfürchtigen sehnen sich nach den Altären des Herrn Zebaoth und die Kinder vernehmen gerne die Botschaft aus dem Vaterhause. Die empfangenen Eindrücke werden daheim verarbeitet, denn heute soll die Seele stille werden vor Gott, zu Gott, in Gott, und der Christ empfindet das Bedürfnis,

rückwärts und vorwärts, vor allem aber aufwärts zu schauen zum Vater alles Lichts und aller Gnade, von wannen uns Hilfe kommt, und seine Stimme zu vernehmen in seinem Wort. Inzwischen ist die Jugend in einen Jugend-Gottesdienst gezogen, sei's Kinderlehre, sei's Sonntagsschule; den Kleinen aber prägt die Mutter die ersten Keime der Gottesfurcht und der Liebe zum Heiland ein, und nicht umsonst; haften doch keine Eindrücke so tief, wie die vom treuen Mutterherzen in den ersten Lebensjahren eingepflanzten.

Wiederum vereinigt sich die Familie zum einfachen Mittagsmahl, nicht zu einer Schmauserei; darf doch heute weder der Hausfrau noch der Dienstboten Arbeit verdoppelt werden. Nachher wird womöglich hinausgezogen über Flur und Feld, die Sonntags ja noch einmal so lieblich daliegen als sonst. Zumal wer die Woche hindurch in die dumpfe Schreibstube, in die staubige Werkstatt gebannt war, dem ist es Bedürfnis, hinauszutreten unter Gottes freien Himmel, das Auge zu weiden am frischen Grün, gesunde Luft einzuatmen. Wer aber erst etwas verstehen gelernt hat von der Sprache der Natur, dem sind — das Funkeln und Flimmern der Gestirne in stiller Nacht wie das Gold der untergehenden Sonne, das Rollen des Donners wie das heimliche Flüstern und Rauschen im Waldeswinkel; hinwiederum des Frühlings Blütenmeer wie die wogenden Getreidefelder; sie sind ihm allzumal leuchtende Spuren, beredte Zungen der Majestät und Herrlichkeit seines Gottes. Und in diesem Buche zu lesen ist den meisten nur Sonntags vergönnt. Für die Knaben namentlich ist es eine echte Sonntagslust, sich im Wald, auf den Höhen oder auf dem Eise zu tummeln, um den Schulstaub gründlich abzuschütteln. Denn Schulaufgaben auf den Sonntag sind ein Unrecht; wer solche giebt, verdient nicht Lehrer zu sein.

Neben der Maria hat auch der Marthadienst sein Anrecht an uns. Wer von der rettenden Liebe Christi einen Funken in sich trägt, dem ist es ein Anliegen, wenn nicht täglich, so doch sonntäglich die unabsehbare Masse menschlichen Elends und Jammers um etliche Körnlein zu mindern. Der Sonntag bietet dir Gelegenheit, zu einer Kinderandacht oder Sonntagsschule etliche Kinder von der Straße zu sammeln und sie dem Herrn Christo zuzuführen, oder Arme und Kranke zu erquicken durch ein freundlich Wort, am besten ein Wort deines und ihres Gottes.

Abends endlich wohnst du einem schlichten, traulichen Gottesdienst, einer Missions- oder Bibelstunde bei, oder du liest daheim ein bildendes Buch oder verkehrst schriftlich mit den fernen Lieben. Oder man vereinigt sich im Familienkreise zu trautem Gespräch, zu muntern Spielen den Kindern zulieb. Oder man öffnet seine Räume Freunden oder Fernerstehenden — bis die häusliche Andacht still und heiter den Tag beschließt.

Was gilt's, solch ein Sonntag hinterläßt nicht den Eindruck eines öden, langweiligen Einerlei, er thut der Seele denselben Dienst, wie dem Körper in der Sommerschwüle ein stärkendes Flußbad. Er kann dem Kinde draußen in der weiten Welt in der Erinnerung zum Magnet werden, der es heimwärts zieht zum irdischen, ja zum himmlischen Vaterhause. Ha!

der Leib geruht, hat die Seele gefeiert, so erkennt man im Tage des Herrn ein Privilegium himmlischer Freiheit in irdischer Knechtschaft, ein Paradiesgärtchen der Erquickung neben dem fluchbeladenen Dornenacker der Welt, die Pforte, durch welche die Ewigkeit eintritt in die Zeit. Mehr denn ein Mühseliger hat, wenn ein gesegneter Sonntag zur Neige ging, mit Dank gegen Gott bezeugt: Ich habe Himmelsluft verspürt!

Des Hauses Sonnenschein.

Die Hausfrau ist der Sonnenschein
Des Hauses füglich ganz allein!
Ihr froher Sinn und was sie spricht,
Die machen es im Hause licht!

Rein ist die Küche, rein ihr Haus;
Da muß, was schmutzig, schnell hinaus.
Voll Einfachheit ist stets ihr Kleid,
Jedoch geschmackvoll jederzeit!

Sie schafft dem Mann ein warmes Nest,
Drin sich mit Lust verweilen läßt;
Zur festen Burg macht sie das Haus,
Drin Edles nur geht ein und aus!

Die Kinder sind Juwelen ihr,
Die Sauberkeit ist ihre Zier;
Ein andrer Schmuck ist ihr nur Tand,
Und was sie ziert, schafft selbst die Hand.

In ihrer Lieben trautem Kreis
Zieht jeden Zweig sie, jedes Reis,
Ist Vorbild selbst der guten Lehr'
Und alles Bösen strenge Wehr'!

Streng lebt sie in der Furcht des Herrn,
Erzählt davon den Kindern gern,
Lehrt die Gebote Gottes sie
Und betet abends, mittags, früh!

Sie ist in ihrer Neigung treu,
Keusch, daß ihr Gatte stets aufs neu'
Ihr seine volle Neigung weiht,
Nicht von ihr läßt in Ewigkeit!

Ja, solch ein Weib ist Schätze wert,
Gleicht Perlen, wie die Bibel lehrt,
Ist in dem Hause ganz allein
Der hellste goldne Sonnenschein!

Schmollen — Grollen.

Als eine sehr unliebenswürdige, Tadel verdienende Eigenschaft erscheint allen das Schmollen oder längere launenhafte Zürnen. Es ist ein alter Feind im Menschenherzen, der, wenn tief gewurzelt, seine verderbliche Wirkung nach innen wie nach außen gleich schädlich äußert. Wie viele von uns können mit Wahrheit sagen, sie fühlen nie Groll nach erfahrener Beleidigung, ihr Vergeben war auch zugleich ein williges Vergessen des ihnen angethanen Unrechts? Müssen wir nicht vielmehr gestehen, daß wir nur zu oft bei dem besten Willen die Herrschaft über uns selbst verlieren, wenn es gilt, dem Freunde, dem Hausgenossen gegenüber vernünftig und einsichtsvoll zu erscheinen, ihm durch unser Benehmen zu zeigen, daß wir nach geschehener Auseinandersetzung und Erklärung den Mißton und die Verstimmung los sind oder wenigstens bekämpfen?

Wozu auch das Schmollen? Es nützt niemandem und schadet allen; der Schmollende wie auch jene, denen sein Groll gilt, werden ihres Lebens nicht froh. Ist es nicht schon zu tadeln, wenn man einander unangenehme, beleidigende Dinge sagt, wenn man durch Selbstsucht kränkt? Muß nun auch der Groll noch eine erstarrende Eiskruste um die Herzen legen? Darum frisch den alten Feind bekämpft, das erste freundliche Wort gesagt — es wird schon helfen!

Sehr unverzeihlich und großen Schaden bringend ist das Schmollen Erwachsener gegen Kinder. Es giebt Eltern und Erzieher, welche, nachdem ein Kind seine Zurechtweisung oder wohl auch eine Tracht wohlgemeinter und wohlverdienter Hiebe erhalten hat, hinterher durch längeres Schweigen und Schmollen demselben noch eindringlicher zu machen versuchen, wie groß sein Vergehen war. Wie ungerecht und lieblos!

Die Jugend ist kurz; sie und ihre Freuden gehören ganz dem Kind. Hütet euch, sie unnötigerweise zu verdunkeln; ihr thut das nicht ungestraft! Wie schmerzt es doch, wenn man sieht, wie ein bestraftes Kind, das nun um Verzeihung bittet oder doch sich still wieder an den Betreffenden anschließen möchte, beiseite geschoben wird mit den mürrischen, kalten Worten: „Geh nur!" „Ich weiß schon!" „Laß mich!" „Ich will nichts von dir wissen!" Das arme Ding, es ist ganz ratlos; schließlich wird es abgestumpft oder auch trotzig und vergißt die Abbitte, wenn es Eltern oder Erzieher gekränkt hat.

Kinder müssen erzogen werden. Die notwendigen Strafen fallen nach der Natur der Sache und der Disposition des kleinen Missethäters mehr oder weniger gelinde oder hart aus; ein Schmollen oder Grollen nach dem Strafakt ist verderblich und eines Erziehers unwürdig.

Selbst durch die härteste Strafe muß die versöhnende Liebe sichtbar und fühlbar sein. Das Kind kommt aber nicht zu dem Bewußtsein, daß die Strafe in allererster Linie aus Liebe erteilt wird, wenn es dann noch in der Gewitterschwüle des Schmollens umhergehen muß.

Schmollen und Grollen gehören in die Rumpelkammer, unter die veralteten, Rost ansetzenden Sachen; niemand findet Zeit für diese entehrenden Gefühle. Ein Gesicht, in dem ein Gemisch von Trotz, Verachtung und Unversöhnlichkeit liegt, ein Herz, worin diese Eigenschaften um die Oberherrschaft streiten, ist entehrend und abschreckend.

Mittel gegen die üble Laune.

Kennst du, lieber Leser, nicht aus eigner Erfahrung das böse Ding, das man „böse Laune" oder auch mit beschönigendem Worte „Verstimmung" nennt? Kennst du's nicht an dir selbst, wohl dir! Ach, das ist ein schlimmer Seelenzustand! Jawohl, eine Verstimmung, denn die Saiten auf der Harfe deiner Seele sind alsdann verstimmt und da giebt es lauter Mißklänge. Was einen da alles ärgern kann, wie es oft die nichtswürdigsten Kleinigkeiten sind, die den Menschen dann verdrießlich, ja ganz wütend, ganz und gar unglücklich machen und über den Haufen werfen, und dann erlebt der Teufel viele Freude an uns. Denn die geringfügigsten Veranlassungen können dann den häßlichsten Teil unsrer Natur zu Ausbrüchen bringen, darüber man nachher beschämt in den Staub sehen oder gar schaudern muß. Denn leider bleibt es in der Regel nicht dabei, daß wir übler Laune sind, sondern wir pflegen sie dann auch auszulassen an unsern Mitmenschen, ja an den seufzenden Kreaturen, den armen Tieren, statt daß wir es den japanesischen Frauen nachmachen sollten. Diese schließen sich nämlich, sobald sie sich verstimmt fühlen, ein, bis all ihr Ärger, Verdruß und Galle verdampft sind; dann erst kommen sie wieder in Sicht. Nicht wahr, das ist geschickt von den blinden Heiden, denn wirklich, man gehört auch gar nicht unter die Menschen, so lange man übel gelaunt ist. Man verdirbt dann oft in einer einzigen Minute mehr, als man nachher in Monaten durch alle mögliche Liebe wieder gut machen kann. Das Kleinste ist dann groß genug, um den Menschen, der doch erschaffen ist, daß er liebe, zu einem Barbaren zu machen. Du sollst dich also einschließen, aber das ist noch nicht genug, sondern du mußt dich einschließen, wie's unser Herr Christus—Matthäi 5, Vers 6—anempfiehlt, so wird es auch nicht auf lange Zeit zu sein brauchen. Du wirst nämlich bald inne werden, daß nicht die kleine Fliege, die dich auf die Hand stach, nicht der schlecht gebürstete Rock, nicht das plötzliche Regenwetter, nicht die angebrannte Suppe, nicht der verlegte Schlüssel, nicht das vereitelte gehoffte Vergnügen, nicht das umgefallene Tintenfaß es waren, die den bösen Geist heraufbeschworen, sondern daß hinter diesen Kleinigkeiten und hinter der üblen Laune eine andere Macht steht, oder vielmehr eine selbstverschuldete Ohnmacht, allerlei Mängel in deinem inneren Leben. Den bösen Geist vertreibt man durch Gebet um den heiligen Geist. Daß die üble Laune der böse Geist selbst ist, zweifelst

du daran noch, so nimm deine Bibel herzu und lies die Geschichte vom bösen Geist, der über Saul kam, daß er auch David trotz seines Harfenspiels mit seinem Spieß an die Wand bohren wollte. Der heilige Geist helfe mir und dir von der üblen Laune!

Die Großmütter.

Jeder Stand nicht nur, auch jedes Alter hat seinen besonderen Beruf, und wohl dem Jüngling, wohl dem Manne, wohl der Jungfrau, wohl dem Weibe, der Mutter, wenn sie alle in den verschiedenen Abschnitten ihres Lebens mit klarem Blick die Aufgabe erkennen, welche gerade dann zu erfüllen ihnen von Gott gegeben ist. Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn also die Lebenssonne sich neigt, dann pflegt die Aufgabe weniger im Schaffen als im stillen Ruhen, weniger in auffälligem Dienen der Liebe, als in Sich-dienen-und-lieben-lassen, zu bestehen. Und doch, wem es vergönnt ist, tiefer zu schauen, der findet hier und dort, unter hoch und niedrig, in gottbegnadeten Familien Greise, oft gebückte Häupter, Großväter und Großmütter, die haben noch ein gesegnetes Amt auszurichten. Bei ihnen ist die Verheißung Wahrheit geworden: Um den Abend wird es licht sein — licht in der Seele durch stillen Gottesfrieden, licht ringsum durch die Würde des Alters, durch den Hauch der Liebe, dessen Wirkung Enkel und Urenkel wohlig empfinden.

Mir sagte vor wenigen Tagen eine würdige Achtzigjährige mit Thränen in den Augen: „Ach, ich kann nichts mehr schaffen, nützen und arbeiten.“ Aber sie nützt und schafft gar viel; drei Generationen sehen voll Dank und Liebe zu ihr auf; für alle hat sie gearbeitet, gelebt, gestrebt, gebetet, ihnen allen das Evangelium vorgelebt bis zu dieser Stunde. Ihr lieben Großmütter, die ihr dies Wort hört oder leset, ihr sollt wissen, daß ihr einen großen Beruf habt. Leuchtet nur das Licht dessen in eurer Seele, der gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt,“ — so empfinden eure Enkel und Urenkel hell und warm die Strahlen dieses ewigen Lichts; und geht ihr heute oder morgen im Frieden heim, sie schauen euch nach in die ewigen Wohnungen, und ein unzerreißbares Band hält ihre jungen Seelen hienieden mit euch droben verbunden. Welch ein großer, herrlicher Beruf für euch!

Ihr lieben Großmütter alle, sehet zu, wo auch ihr um die elfte Stunde noch Saat für die Ewigkeit ausstreuen könnt. Und meinet ihr, dazu zu alt und zu schwach zu sein — ich weiß noch eine große und herrliche Arbeit, die ihr thun könnt: Legt eure Kinder, Enkel und Urenkel fort und fort fürbittend dem an sein hohepriesterliches Herz, durch dessen Macht allein sie vor allem Argen bewahrt werden und das gute Teil erwählen können, das euch und ihnen behalten ist im Himmel.

Und ihr Enkel, hütet eure Großeltern als Kleinodien und wisset, daß das fünfte Gebot das erste ist, das Verheißung hat.

Das Haus ohne Frau.

Von Franz Xaver Seidl.

Ein Haus ohne Frau ist ein Tag ohne Licht,
Ein freudloser Herd, dem das Feuer gebricht,
Ein Sommer ohn' Rosen, ein Hain ohne Quell,
Ein Raum ohne Zier, ein Ring ohn' Juwel.

Es ist wie ein Abend, dem schimmert kein Stern,
Ein Baum ohne Zweig, dem die Blüten stets fern,
Eine Kirche im Bann, drin kein Segen mehr weiht,
Ein verwahrloster Park, wo das Unkraut gedeiht.

Wo die Frau fehlt im Haus, ist's Daheim ohne Freud',
Gesprächlos die Stunde, die Muße dir beut.
Kein heiteres Wort wartet dein, wo du stehst;
Kein Gruß, wenn du kommst, kein Kuß, wenn du gehst.

An der Wand hängt die Spinne, am Kasten der Staub;
Was dein ist, das fällt der Verwild'rung zum Raub.
Keine ordnende Hand ist vorsorglich bereit;
Reizlos ist dein Mahl und dein Weg ohn' Geleit.

Kein Ziel hat dein Wirken, das froh es bewegt,
Dein Schmerz keinen Freund, der ihn treu mit dir trägt.
Dich flieht aller Trost, wenn das Alter dir droht,
Es ist einsam dein Leben und einsam dein Tod.

Freudigkeit im Beruf.

Wie erhält man sich die Freudigkeit im Beruf — mag derselbe ein hoher, alle Geistes- und Körperkräfte beanspruchender, oder ein ganz unscheinbarer und stiller sein? Wie fängt man es an, daß der Mut, mit dem man einen Beruf ergreift, nicht matt wird, die Vorsätze nicht aufhören voller Begeisterung zu sein, auch wenn die Arbeit, die mit so viel Vertrauen und Lust angefangen wurde, zum farblosen Einerlei verblaßt?

Habe du deinen Beruf lieb! Sage zu deinem Beruf, wie Flattich zu seiner Frau sagte: „Weil wir uns nun nach Gottes Wort einmal haben, so wollen wir uns auch gern haben." Das ist gewiß die beste Antwort auf jene Frage. Mit Liebe zum Beruf werden wir nicht verzagt werden; auch wenn kleine Enttäuschungen uns begegnen, tragen wir mutig unsere Fahne hoch und lassen uns die Begeisterung für unseren Beruf nicht nehmen, wir

kennen ja die Quelle, die nie versiegt, aus der wir Freude und Frieden schöpfen. Wohl liegen Steine auf jedem Wege. Stoßen wir uns nicht daran! Meist haben Unverstand und Urteilslosigkeit sie hingelegt. Wohl verwundet hier und da ein Dorn, den vielleicht lieblose Worte in die Seele gesenkt haben — aber haben wir unseren Beruf, unseren Weg, auf dem wir wandeln, lieb! Vergessen wir nicht, daß unsere Seele Flügel hat — sie werden uns hinauftragen aus dem Staub der Alltäglichkeit in die reine Luft heiterer Befriedigung.

Wir können mit dem uns anvertrauten Pfunde nur wuchern, wenn wir dasselbe mit Liebe pflegen. Auf unseren Beruf müssen wir stolz sein — er mag uns in die Kinderschule führen oder an den Schreibtisch, an das Krankenlager oder in die Werkstatt, in die Küche oder den Keller — stolz in dem Sinne, daß wir entschlossen sind, darin das Beste zu leisten, was wir können, ihn freudig zu erfüllen und treu darin erfunden zu werden, denn die Treue ist das beste Kennzeichen, ob wir ihn mit Liebe und im rechten Geiste üben.

Ein Wort an die Mütter.

Gute Mutter, die so viele „Pies“ zu backen hat, die so viele Strümpfe zu flicken hat, die ein so großes Gebiet — einen ganzen Haushalt — unter Aufsicht hat, gönne dir ein bißchen Ruhe. Stelle einen Stuhl an den Ofen und setze dich, wenn du hineinschauen mußt; bleibe auch manchmal einen Augenblick länger sitzen; du wirst nachher desto rascher arbeiten können. Beim Flicken habe deinen Sitz in der trautesten Ecke, wo reichlich Licht und Luft eindringen, und wo dich auch gelegentlich die kräftigenden, neu belebenden Sonnenstrahlen erreichen. Laß die Hände bisweilen in den Schoß sinken und etwas ausruhen. Laß deine Augen zuweilen zum Fenster hinaus in die Ferne wandern und sich erholen, während sie einen interessanten Gegenstand draußen betrachten. Regiere nicht immerfort. Laß die Zügel des Hausregiments ein bißchen fallen; laß die Arbeit einen Augenblick ruhen, setze dich auf die Bodendecke und spiele mit den Kindern; werde selbst wieder auf kurze Zeit zum Kinde. Spare deine Kräfte; sitze, wenn du kannst. Halte das Baby nicht, wenn es gerade so gut in seiner Krippe ruhen und wachsen kann. Wenn du in allen Dingen gute Ordnung einhältst, kannst du dir manchmal Ruhe gönnen und doch alles, dein Tagewerk, in gehöriger Zeit fertig bringen.

Herr! der du alles wohl gemacht!
Ich will nichts, was nicht du willst schenken;
Du machst es nicht, wie wir's gedacht,
Du machst es besser als wir denken.

Rückert.

Christliche Lebensbilder.

Ein Glaubensheld aus der Reformationszeit.

Der Glaubensheld, dessen Bild hier vor uns hintreten soll, ist nicht ein Prediger des Evangeliums, sondern ein Fürst: Fürst Wolfgang von Anhalt. Denn das gehört auch zu der besonderen Gnade Gottes in jener Zeit: nicht bloß große Gottesgelehrte und Prediger hat er der evangelischen Christenheit damals gegeben, sondern auch eine Reihe von Fürsten, welche treu und glaubensfest zum Evangelium standen.

Wolfgang von Anhalt, i. J. 1492 geboren, also neun Jahre später als Luther, stammte aus einem Geschlecht, das es ernst nahm mit der Seelen Seligkeit. Ein Oheim Wolfgangs ließ sich die Sorge um das Seligwerden so ernst sein, daß er seinen fürstlichen Reichtum und Glanz fahren ließ, in Magdeburg Mönch wurde und, unter einem schweren Sacke gekrümmt, auf der Straße nach Brot ging, um so durch Fasten und Kasteien sich den Himmel zu verdienen, wie es die Kirche damals lehrte. Auch die Mutter Wolfgangs, mit Namen Margaretha, war eine fromme Frau; sie hat besonders den Sohn erzogen und schon frühzeitig gesucht, seinen Sinn auf das Eine, was not thut, hinzurichten. In Wolfgangs Jugendzeit trug sich dann eine Begebenheit zu, welche auf sein Gemüt einen tiefen Eindruck machte.

Ein Baron von Starnberg hatte zu Weimar ein großes Fest mitgefeiert, das abends mit einem festlichen Mahle schloß. Am andern Morgen ging er in den Saal, in welchem Tags zuvor das Fest gewesen war. Als ihn nun dort in demselben Raume, wo es am Abend vorher so laut und fröhlich zugegangen war, Totenstille umfing, da überkam ihn der Geist, und er fühlte so gewaltig, wie vergänglich alles Irdische sei, daß er ohne Verzug mit seinen Dienern sich zu Pferde setzte und zum nächsten Kloster ritt. Dort sagte er ihnen, wie er sähe, wie die irdische Freude vergehe; er wolle sich deswegen um das Ewige bekümmern und stelle es ihnen frei, ob sie mit ihm im Kloster Gott ihr Leben weihen wollten; wer nicht wolle, der solle in Gottes Namen zurückreiten und das Pferd behalten, worauf einer bei ihm blieb und die andern fortritten. Diese Begebenheit, die in Wolfgangs Jugendzeit fiel, hat auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht. Bis in sein spätes Alter hat er sie oft erzählt, nie ohne innere Bewegung und Thränen. Einen ähnlichen Eindruck erhielt er durch eine Erzählung des Herzogs Johann von Sachsen, desselben, der später als Kurfürst Luther und das Evangelium treulich schützte. Dieser hatte in jungen Jahren einst am Hofe des Kaisers in Innsbruck einige Tage mit ritterlichen Spielen, Tanzen und mancherlei Ergötzungen zugebracht. Später hat er dem jungen Fürsten

Wolfgang davon erzählt, wie er bei allen diesen Lustbarkeiten keine rechte Freude im Herzen habe finden können, vielmehr eine besondere Traurigkeit und Herzleid dabei gehabt habe. Sind das nicht köstliche Zeugnisse dafür, wie der Geist Gottes auch mitten in allem Glanz die Seelen besucht, ihnen die Welt verleidet und sie zu Gott hinführt? Köstliche Zeugnisse sind's auch dafür, daß es damals ernste, gottesfürchtige Fürsten in Deutschland gab, die auf solche Stimmen Gottes im Herzen hörten.

Auch Fürst Wolfgang verschloß allen diesen Stimmen, mit denen Gott ihn rief, sein Herz nicht. Wir erkennen bei ihm schon in der Jugendzeit einen ernsten Sinn, der nach Gott und dem Heil fragte. Er hatte vielfach Gelegenheit zu zeigen, ob dieser Sinn auch die Probe bestände im Leben und Wandel. Bei manchen seiner fürstlichen Standesgenossen fand sich in jener Zeit in Sitte und Lebensweise auch manches Schlimme. Besonders bei den Gelagen ging es oft unmäßig und roh zu, und das Zutrinken, wodurch einer den andern zur Unmäßigkeit verführte, war in Blüte. Da finden sich denn in den Briefen Wolfgangs an seine Mutter, die ihn in diesem Stücke ermahnt hatte, öfters die Worte: „Mit dem Zutrinken haben wir uns, Gott sei Lob, wohl gehalten!" Dabei war er ein frischer Jüngling, in allen ritterlichen Übungen wohl geschickt. Seine große Stärke und Gewandtheit zeigte er bei manchem Turnier in gefährlichem Kampf.

So wuchs er hinein in die große Zeit, die er nun miterleben sollte, in die Zeit der Reformation. Gar bald lernte er Luther und dessen Lehre näher kennen und wurde dem Evangelium von ganzem Herzen zugethan. Mit voller Freudigkeit stand er in dem neuen Leben, das ihm und so vielen durch die Reformation aufging, und bei allem, was die Evangelischen gemeinsam unternahmen, sah man ihn mit an der Spitze. So im Jahre 1530, als die Evangelischen in Augsburg ihr Glaubensbekenntnis ablegten. Dort in der Gefahr sprach er das heldenmütige Wort: „Ich habe manchen schönen Ritt andern zu Gefallen gethan; warum sollte ich denn nicht, wenn es von nöten wäre, auch meinem Herrn und Erlöser, Christo Jesu, zu Ehren und Gehorsam mein Pferd satteln und mit Daransetzung meines Leibes und Lebens zu dem ewigen Ehrenkränzlein im himmlischen Leben eilen?" Hier in Augsburg trug sich auch die bekannte Szene zu, daß Fürst Wolfgang und Markgraf Georg von Brandenburg öffentlich hervortraten und dem Kaiser ihre Dienste mit Leib und Blut anboten, doch mit dem Zusatz: „Seine Kaiserliche Majestät wollten sie bei der bekannten Religion gnädigst lassen, (sie) würden sich auch gegen denselben in aller Unterthänigkeit verhalten, jedennoch, ehe sie ihren Gott und dessen Evangelium verleugnen wollten, so wollten sie sich lieber die Köpfe abschlagen lassen," worauf der Kaiser in seiner niederländischen Mundart ganz gnädig antwortete: „Lieben Ohmen (Oheime), nit Kop ab, nit Kop ab, so ist es nit gemeint!"

Auch mit Dr. Eck hatte Fürst Wolfgang dort einen Wortwechsel. Dieser sagte: „Ihr Lutherischen, ihr Lutherischen, daß ihr so wider den Strom schwimmt! Meint ihr auch, daß eure Sache Bestand haben wird? Wo wollt ihr bleiben?" Darauf erwiderte ihm Fürst Wolfgang: „Meinet

ihr denn, daß eure Lehre Bestand haben wird? Unsre Sache ist gut und ist Gottes Sache; dem trauen wir; der wird sie auch wohl erhalten. Das sollt ihr aber wissen, Herr Doktor, praktiziert ihr einen Krieg, so werdet ihr auf dieser Seite auch Leute finden!"

Die herrliche Frucht des Reichstags war das augsburgische Glaubensbekenntnis, worin zum erstenmal die evangelische Wahrheit laut und öffentlich vor Kaiser und Reich bezeugt wurde. Es ist unterzeichnet von fünf Fürsten und zwei freien Reichsstädten, welche den Glaubensmut zu diesem Zeugnis gehabt haben. Unter den Fürsten steht auch der Name Wolfgang von Anhalt.

Als Fürst Wolfgang bei andrer Gelegenheit wieder auf einem Reichstag das Evangelium verteidigen sollte, bat er Luther, dieser möchte für ihn beten. Luther antwortete ihm: „Ich befehle Ew. Fürstliche Gnaden dem lieben Gott, in des Sachen Ew. Fürstliche Gnaden ein Legat (Gesandter) geworden ist; der gebe Ew. Fürstlichen Gnaden ein Herz, das da fühle und erfahre, daß Sie Gottes Legat sind, so wird's fröhlich und getrost sein. Denn das ist auch allzeit mein Trost gewest, daß die Sache, so ich führe, nicht mein, sondern Gottes sei; der habe Engel genug, die mir beistehn, oder wo sie mich hier lassen, dort und besser empfahen. Amen." Bei den Verhandlungen dieses Reichstags versuchte man einen faulen Frieden zwischen evangelischer und katholischer Lehre zu machen. Auch Fürst Wolfgang sollte unterschreiben. Er aber antwortete, ehe er diese Lehre annehme, wolle er lieber mit einem Stecken von Land und Leuten gehen und andern Leuten die Stiefel abwischen; er getraue sich noch, einen guten Stallmeister abzugeben.

Und bald kam nun die Zeit, wo es für die Evangelischen galt, nachdem sie im Glauben b e k a n n t hatten, auch im Glauben zu l e i d e n. Es kam der unglückliche schmalkaldische Krieg. Unter denen, die ihr Land und ihre Herrschaft einbüßten, befand sich auch Wolfgang von Anhalt. In die Acht erklärt, mußte er fliehen. Um Mitternacht hat er auf dem Markt von Bernburg mit heller Stimme das Lied gesungen: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" und ist mit lautem Hufschlag von dannen geritten. Als Müller verkleidet, hielt er sich eine Zeit lang in einer Mühle auf und fand darauf im Harz einen Zufluchtsort.

Endlich kam die Hilfe. Durch den Passauer Vertrag wurde Fürst Wolfgang nebst andern Fürsten der Acht entbunden und in sein Land wieder eingesetzt. Zehn Jahre hat er dasselbe noch in Frieden regiert, und als er dann 70 Jahre alt war, die Regierung niedergelegt. Er war stets unverheiratet gewesen, und so übergab er das Land an zwei junge Vettern; er selbst begab sich ins „Altenteil." Wenn es dich interessiert, lieber Leser, zu erfahren, wie viel ein Fürst damals gleichsam als „Pension" erhielt, so sei es hier mitgeteilt. Fürst Wolfgang erhielt, nachdem er sein Land abgegeben, jährlich 4500 Thaler bar und folgendes Deputat: 1200 Scheffel Hafer, 600 Scheffel Roggen, 300 Scheffel Weizen, 30 Scheffel Erbsen, 15 Tonnen Herrenbier aus Zerbst, 10 Stück Rinder, 15 gute Mast-

schweine, 2 vierjährige Fohlen, 100 gute, fette Schöpse, 80 Schock Kraut, 6 Tonnen gute Butter, 12 Tonnen guten Käse, 12 Schock Neunaugen, 30 Lachse u. s. w. Gott hat ihm dann noch gnädig einen friedlichen Lebensabend beschert. Alle Sonntage ritt er von seinem Schlosse zur Kirche; alle Wochentage hörte er eine Predigt auf dem Schlosse. Eifrig betrieb er den Bau der St. Bartholomäuskirche in Zerbst. Er sagte: „Ich will, ob Gott will, diesen Vogelbauer bauen helfen, ehe denn ich sterbe; der allmächtige Gott wolle hernach gute Sangvögel drein bescheren." Um diese Zeit schenkte er der Burggräfin Katharina von Meißen, die im Jahr zuvor vermählt war, einen großen Sarg auf ein leinen Tuch gemalt, mit geistlichen Reimen und Sprüchen, z. B.: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!" Die fromme Fürstin, die ein christliches Wohlgefallen daran hatte, starb noch Ende desselben Jahres. (Würden wir heutzutage wohl auch dergleichen einander zum Geschenk machen?) Einen eben solchen Sarg hatte Fürst Wolfgang schon seit 15 Jahren an seinem Bette hangen, um sich menschlicher Schwachheit zu erinnern und um ein seliges Ende zu bitten, mit dem Spruch darüber: „Hilf, heilige Dreifaltigkeit!" Bald wurde er von schwerem Krankheitsanfall heimgesucht. Sein Seelsorger Ulrich sagt davon: „Bis zu seinem Siechtum hatten Seine Fürstlichen Gnaden als ein weltlicher, fröhlicher Herr nicht verstanden, was der Hölle Pforten seien und wie Gott dem Menschen alle seine Gebeine zerbricht wie ein Leu. Darob er denn so scheu ward, daß ich ihm in die Hand zusagen mußte, sein Leben lang von ihm keine Nacht bis zum seligen Abschied ohne Vorwissen zu verreisen." Fürst Wolfgang sagt selbst darüber: „Ich bin jetzo in unseres Herrn Gottes Schule gewest; darin lernt man viel, als man sonst nicht versteht." Noch einmal genesen, freute er sich sehr an Jesaias 38, dem Gebet des genesenen Hiskias.

Als ihn dann einige Zeit darauf seine leibliche Schwachheit wieder überfiel, ließ er sich seinen Sterbekittel machen und befahl, wenn ihn Gott abrufen würde, ihn nicht auszuziehen oder zu entblößen. Täglich hörte er eine Predigt seines Seelsorgers und erbauliche Betrachtungen, war aber sehr betrübt, daß er wegen des Hustens und Erbrechens das heilige Abendmahl nicht mehr genießen konnte.

Demütig dankte er Gott, daß er ihn das helle Licht des Evangeliums hatte erkennen lassen. Eine besondere Freude wurde ihm noch auf seinem Krankenbette zu teil. Er hatte mit seinem Seelsorger Ulrich von seinem (wie er ihn nannte) alten Herrn, dem früheren Erzbischof von Magdeburg, gesprochen und hatte gar vieles von ihm gerühmt. Pfarrer Ulrich sagte darauf: „Ew. Gnaden lassen das Beste außen. Er ist auch wohl gestorben." „Ach das wollte ich", erwiderte Fürst Wolfgang, „ihm gerne, gerne gönnen, kann aber wohl denken, wie es zu jener (katholischen) Zeit sei zugegangen." Der Pfarrer versetzte darauf: „Er hat ein recht evangelisch Ende genommen. Denn da ihm auf seinem Totenbette zwei Mönche alle ihre und ihres ganzen Ordens gute Werke zum Pfand seiner Seligkeit angeboten, hat er ihnen geantwortet: „Nein traun, ich begehre eure Werke nirgend zu;

meines Herrn Jesu Christi Werke müssen's alleine thun." Darüber hat sich Fürst Wolfgang von Herzen gefreut und gesagt: „Wohlan, hat er das bereits zu jener Zeit gesprochen, so ist es wahrlich viel. So werden, ob Gott will, Herr und Knecht bald wiederum beisammen sein bei unserm lieben Herrn Christo." So kam Fürst Wolfgangs Ende nahe. Als ihm den Tag vor seinem Tode der Spruch aus dem 118. Psalm gesagt wurde: „Ich werde nicht sterben, sondern leben," setzte er hinzu: „Ich werde schlafen," und so entschlief er im Glauben folgenden Tags, am 23. März 1566. Er ist begraben in Zerbst in der Bartholomäuskirche auf dem hohen Chor am Altar, in derselben Kirche, die er als einen „Vogelbauer" für „gute Sangvögel" gebaut hatte.

Der Dichter Longfellow.

Das Leben des amerikanischen Dichters Henry Longfellow ist reich an gemütvollen Zügen. Ein trefflicher, gottesfürchtiger Vater, eine edle, fromme Mutter, deren Herzensleben in den beiden Geboten „Gottesliebe und Nächstenliebe" wurzelte, erzogen den Knaben zu allem Guten. Sonntags war es ihm eine Freude, mit seinen Eltern zur Kirche gehen zu dürfen. Als sein Vater einmal verreist war, schreibt ihm der siebenjährige Henry den ersten Brief und darin seine kleinen Wünsche. Aber ehe er den Vater um die Trommel für sich selbst bittet, trägt er ihm der Schwester Wunsch vor: „Bitte, bringe doch Anna eine kleine Bibel mit." Eine glückliche Jugend verlebte er in Wald und Moor. Mit dem älteren Bruder vergnügte er sich oft mit Bolzenschießen. Aber eines Tages kam der kleine Henry bekümmert und weinend nach Hause, weil er, gegen seinen Willen, ein Rotkehlchen geschossen hatte; seitdem war es zu Ende mit seiner Freude am Schießen.

Der Vater hätte es gerne gesehen, wenn sein zweiter Sohn Rechtsgelehrter oder Prediger geworden wäre. Er wurde keines von beiden. „Zu einem Prediger," sagte er, „hielt ich mich nicht für gut und fromm genug." Er hatte eine zu hohe und ehrfurchtsvolle Meinung von diesem hohen Beruf. Seine Neigung ging auf das Studium der Sprachen; er hatte den Wunsch, dann nebenbei die Dichtkunst, der sein Herz gehörte, ungestört treiben zu können. Das erste Gedicht, welches ihn berühmt machte, überschrieb er „Ein Lebenspsalm". Es ist ein Weckruf an die schlummernde Seele. „Das Leben ist nicht zum Träumen da," ruft er, „es ist ernst und das Grab ist nicht sein Ende. Zur Seele sprach Gott nicht: ‚Du bist Staub und sollst wieder zu Staub werden!' Lebe! sprach er, und darum auf zur That, mit warmem Herzen und dem Glauben an einen Gott über uns! Dann werden wir beim Scheiden Fußspuren im Sande der Zeit zurücklassen, Fußspuren, die vielleicht ein armer, schiffbrüchiger Bruder entdeckt und, wenn er sie gewahrt, wird er sich vielleicht aufraffen und lernen zu arbeiten und sich gedulden wie wir!"

Als dieser Psalm im Druck erschienen war und sich schnell in der Welt verbreitete, ging es wie Begeisterung durch die Herzen. Die feurigen Worte zündeten überall. Der Dichter erlebte das Herrlichste: es ging wie eine lebendige Kraft von seinen Worten aus, sein Gedicht richtete Traurige auf, er erhielt die rührendsten Dankbriefe aus der Nähe und aus der Ferne, ja, einer seiner früheren Schulgenossen wurde durch den warnenden Weckruf dieses Liedes vom Selbstmord abgehalten.

Des Lebens Leid blieb dem Dichter nicht erspart. Seine erste Gattin verlor er schon nach einem Jahre. Damals schrieb er: „Die Zeit ist für mich gekommen, welche früher oder später für jeden kommt, die Zeit zu leiden und zu schweigen."

In seinem Tagebuche verweilt er stets mit besonderer Liebe bei dem Sonntag und sagt von ihm: „Der Ruhetag, dieser „Waffenstillstand Gottes" zwischen unsern sich bekämpfenden Sorgen, ist vorüber und wieder beginnt die Welt sich mit Lärm zu drehen, wie Mühlenräder," und ein andermal: „Der Sonntag ist wie ein Wegweiser in den Feldern der Arbeit, wo wir niederknien dürfen und beten, ruhen dürfen und unsere Gedanken sammeln."

Ein furchtbarer Schlag traf ihn auf der Höhe seines häuslichen Glücks und seines Dichterruhms. Seine geliebte zweite Gattin wurde ihm durch einen schrecklichen Tod entrissen. Ihr leichtes Sommerkleid kam dem Feuer zu nahe, nach 24 Stunden erlag sie den schmerzhaften Brandwunden. Nach langer Zeit konnte er in sein Tagebuch nur diese Worte schreiben: „Gottes Wille geschehe!"

Langsam kehrte er zum gewohnten Leben und zu seiner Arbeit zurück. Seine letzten Zeilen, die er kurz vor seinem Tode schrieb, lauten: „Aus dem Schatten der Nacht ringt sich die Welt zum Licht, Tagesanbruch ist allerorten!"

Auch er half mit, einen Teil dieses Tagesanbruchs für die Welt heraufführen, als er seine sieben feurigen Lieder gegen die Sklaverei schrieb. In einem dieser Lieder heißt es: „Laßt euch warnen! Denn wie der blinde Simson, den seine Feinde quälten, Kraft vom Herrn empfing, des Tempels Säulen niederzureißen, um Tausende unter den Trümmern zu begraben, so geht auch in diesem unserm freien Lande ein blinder Simson in Ketten und Stricken, der arme Sklave. Aber hütet euch, daß er nicht auch im Zorn den vielgerühmten Tempel unserer Freiheit niederreiße!" Longfellow wollte mit solchen Worten ganz Amerika herausfordern, aufzutreten gegen diese ungerechte Einrichtung, wie er die Sklaverei nannte. „Wir müssen alles thun," rief er aus, „zur Ehre der Menschlichkeit, daß durch die Kraft des Christentums die Herzen und die Meinungen sich ändern in betreff der Sklavenfrage. Laßt uns mit christlicher Liebe und Milde dahin wirken und Gott wird uns helfen!"

Tugend, die ewig bewacht werden muß, ist der Schildwache nicht wert.
Goldsmith.

Franz Härter,

weiland Pfarrer zu Straßburg im Elsaß.

Franz Härter wurde am 1. August 1797 zu Straßburg geboren. Sein Vater war Konditor und besaß ein Haus in einem der winkeligsten Gäßchen der alten Stadt. Seine Mutter, Luise Friederike Rhein, eine fromme und sehr verständige Frau, senkte die ersten Eindrücke göttlichen Lebens in das Herz ihres einzigen Kindes. Sie wurde demselben aber leider schon in seinem achten Lebensjahre infolge eines schweren Unfalls durch den Tod entrissen.

Eine besonders dankbare Erinnerung behielt Härter bis in sein Greisenalter dem Großvater. Von ihm, als einem gottesfürchtigen Manne, von festem Sinn und Charakter, lernte er manch schönen Spruch, manche Erzählung aus der biblischen Geschichte; besonders aber dankte er's ihm, daß er ihn einst von einem beinahe unvermeidlichen Tode errettet hatte. Als sechsjähriges Kind war er nämlich an bösartigen Pocken erkrankt, deren Spuren er lebenslang tragen sollte. Bald darauf wurde er von einem hitzigen Fieber befallen, das ihm nach wenig Tagen schon das Leben raubte, wie es allen Anschein hatte. Die Eltern legten den regungslosen Körper im weißen Totenhemdchen in den Sarg und bereiteten alles zur Beerdigung vor. Am Abend vor dem Begräbnis trieb es aber den Großvater in später Stunde noch, in die kalte Sterbekammer hinüber zu gehen, um seinen Liebling noch einmal zu schauen, bevor der Sargdeckel über ihm verschlossen würde. Er hebt das Haupt des Kindes empor, um seinen Mund zu küssen, da fühlt er mit Schreck und Freude zugleich eine Bewegung durch den kleinen Körper zucken. Schnell wird der Arzt gerufen, und nach vielen Bemühungen gelingt es, den Knaben aus dem tiefen Starrkrampf zu erwecken, in welchem er so viele Stunden anscheinend leblos gelegen hatte!

Nach der Mutter und des Großvaters Tode blieb Franz als einziges Kind des Hauses lediglich auf seinen Vater, einen kränklichen, mürrischen Mann, und auf eine zänkische Großmutter angewiesen, mit welcher der Vater in beständiger Uneinigkeit lebte. Wenn das Kind ihn anflehte, sich doch mit seiner Großmutter zu vertragen, spottete er über seine Thränen und äußerte oft: „Man sieht es wohl, der Pfaff steckt schon in ihm." So hat Härter eine sonnenlose Kindheit und erste Jugend verbracht, arm an Liebe und Freude, unter gedrückten Verhältnissen heranwachsend. Er besuchte das protestantische Gymnasium seiner Vaterstadt und entwickelte frühe schon nebst eisernem Fleiß und seltener Pflichttreue die hervorragendsten Geistesgaben. Nachdem er sein Abiturienten-Examen bestanden, wurde er mit den glänzendsten Zeugnissen aus der Schule entlassen. Sein lebhafter Wunsch war, sich dem Studium der Naturwissenschaften widmen zu dürfen. Dem Vater jedoch sagte dieser Gedanke nicht im mindesten zu. Als ihm Franz seine Bitte aussprach, sich zur polytechnischen Schule zu Paris melden zu dürfen, antwortete er: „Thu, was du willst, aber ich

hätte gedacht, du hättest mir zulieb Pfarrer werden sollen, damit ich in meinen alten Tagen auch noch einmal aufs Land käme.“ Lediglich aus kindlichem Gehorsam entsagte dann Franz klagelos dem wissenschaftlichen Studium und schickte sich an, einen seiner Meinung nach undankbaren Beruf anzutreten, zu welchem er weder Lust verspürte, noch irgend welche Befähigung sich zutraute. Er war noch nicht sechzehn Jahre alt, als er das Gymnasium verließ. Erst 1816 konnte er seine theologischen Studien beginnen und dieselben 1819 durch Ablegung des Kandidaten-Examens beschließen. Am Tage, an welchem er dasselbe aufs ehrenvollste bestanden hatte, starb sein Vater. Nun konnte er nicht einmal die Kindespflicht erfüllen, um derentwillen er sich zum Studium der Theologie entschlossen hatte. Er blieb aber dennoch dem seinem Vater gegebenen Worte getreu. Der Kampf aber, den er dabei durchzufechten hatte, erschöpfte ihn aufs tiefste, so daß man für seine Gesundheit, ja für sein Leben Besorgnis hegen konnte. Er suchte Genesung in einem Thale des nahegelegenen Schwarzwaldes und fand sie, ja noch mehr, denn er verlobte sich mit seiner nachmaligen so treuen und hingebenden Gattin, Elise Kampmann. Bei allem Glück, das ihm sein nunmehriger Brautstand gewährte, empfand es der 22-jährige Kandidat aber dennoch tief, daß er zur Führung eines selbständigen Amtes und zur Gründung eines eigenen Hausstandes noch nicht befähigt sei, und beschloß deshalb eine große Reise durch Frankreich zu machen. Eine zweite große Reise durch ganz Deutschland unternahm er im Herbst 1821. Sein nächstes Ziel war Halle, das er zu Anfang des Semesters erreichte und woselbst er den Winter über blieb.

Im Sommer 1822 besuchte er noch die Universitäten Jena, Göttingen und Berlin, kehrte dann aber wieder nach Straßburg zurück. Schon im Herbst desselben Jahres hielt er daselbst seine erste Predigt in der Jung-Sankt-Peterkirche und bald darauf wurde er auch zum geistlichen Amte ordiniert. Im Mai des folgenden Jahres wurde er zum Pfarrer von Ittenheim ernannt. Im August führte er seine junge Gattin heim. War Härter ein zärtlicher Bräutigam gewesen, so wurde er jetzt auch der liebevollste Gatte und im Lauf der Jahre der glückliche Vater zweier Kinder. Dabei erfaßte er aber auch sein Amt nach allen Seiten hin mit dem ganzen Eifer seiner gewaltigen Natur. Bald gab es ringsumher keine Gemeinde, in welcher solche musterhafte Zucht und Ordnung in Kirche, Schule und Häusern geherrscht hätte, als in der ittenheimer Gemeinde.

Im Anfang des Jahres 1828 brach in Ittenheim eine bösartige Epidemie, der „weiße Friesel“, aus, welche nicht nur in der Gemeinde viele Opfer forderte, sondern auch dem Pastor derselben die junge Gattin von der Seite riß und zwar am Karfreitag morgen. Als die Glocken den Todestag des Herrn einläuteten und die Scharen die Kirche füllten, trat der Pfarrer an den Altar und teilte der Gemeinde das Abscheiden seines Weibes mit. Lautes Schluchzen erfüllte das Gotteshaus und nach kurzen Gebetsworten ihres Predigers zerstreute sich die Gemeinde, um sich am Ostersonntag wieder mit ihm um das Grab zu scharen, in das seine Jugend-

liebe gebettet wurde. Noch ein Jahr verlebte Härter in dem einsamen Pfarrhause zu Ittenheim, dann wurde er ohne sein Zuthun an die Neue Kirche zu Straßburg berufen. Am Sonntag Exaudi, den 31. Mai 1829, wurde er in sein Amt eingeführt. Die „Neue Kirche" war eine der ältesten Kirchen Straßburgs und umfaßte die größte evangelische Gemeinde der Stadt. Eine ergreifende Geschichte, die der „Neuen Kirche," von den Tagen ihrer Errichtung an bis in die jüngste Zeit herab! War sie doch die alte Predigerkirche, in welcher zur dunkelsten Zeit des Mittelalters, in der Mitte des 14. Jahrhunderts, Johannes Tauler sein mächtiges Zeugnis von der Gnade Gottes in Christo erschallen ließ. Zweihundert Jahre später wurde das hohe Chor der Kirche durch den gastfreundlichen Magistrat den verfolgten Evangelischen französischer Sprache zum Gotteshaus eingerichtet, und predigte dort drei Jahre lang der große Reformator Joh. Calvin. In den Schreckenstagen der französischen Revolution wurde die evang. Gemeinde von der heiligen Stätte vertrieben, die Kirche ihres Schmuckes beraubt und in einen Stall verwandelt, in welchem ein Schlächter von Taulers Kanzel herab seine Schweine fütterte. Die Kirche steht heute nicht mehr. Kirche und Chor sind in einer Nacht, am 24. Aug. 1870, bei der Belagerung Straßburgs in Brand geraten und samt allem, was sie bargen, ein Raub der Flammen geworden. Aber vorher sollte noch vierzig Jahre lang die alte Predigerkirche eine Quelle des Segens werden.

Die Stellung eines Führers der Gläubigen, welche sich Härter durch den Widerspruch des Unglaubens und die Feindschaft der Welt gegen das Wort Gottes wider seinen Willen gezwungen sah einzunehmen, hat ihn niemals zu einem Parteihaupte im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes gemacht. Jede Parteiung und Sektiererei war ihm im Grund der Seele verhaßt; seiner Kirche wollte er dienen, und ihr das göttliche Leben zu wecken und zu erhalten, darauf war all sein Thun gerichtet.

Eine Arbeit hatte Gott Härter zu leisten vorbehalten, welche vor ihm in der elsässischen Kirche niemals in Angriff genommen worden war, auf welche aber damals gleichzeitig, ohne von einander zu wissen, der Knecht Gottes in Straßburg und andere treue Zeugen des Evangeliums in Deutschland durch den Geist des Herrn hingewiesen wurden: das ist die Wiedererweckung der weiblichen Diakonie in der evangelischen Kirche. Vom Jahre 1836 an versammelten sich nämlich alle vierzehn Tage am Sonntag nachmittag bei ihm einzelne seiner früheren Schülerinnen, welche dazu Freudigkeit hatten — mit der Absicht, sich von ihm zum Besuch von Armen und Kranken anleiten zu lassen. Im stillen wurde dann solche Arbeit einige Jahre hindurch gethan. Da traten eines Tages ganz aus eigenem Antrieb einige der ältesten Jungfrauen aus dem Kreise mit der Bitte an Pfarrer Härter heran, sich unter seiner Leitung in einer evangelischen Krankenanstalt ganz dem Dienst der kranken Brüder und Schwestern widmen zu dürfen. Es hielte sie, so erklärten sie ihm, zu Hause keine besondere Pflicht zurück. Dem Herrn hätten sie längst ihr Leben geweiht, und es verlange sie danach, ihm im Dienst der leidenden Menschheit etwas

von der Liebe vergelten zu dürfen, die er ihnen durch die Erlösung ihrer Seele von der Sünde und dem Tode erwiesen habe! Wie schlug das Herz des Seelsorgers laut vor Dank und Jubel, als ihm in diesem Antrag die Erfüllung des so lange gehegten Wunsches, die Erhörung so vieler und brünstiger Gebete entgegentrat!

Eine Reise nach Kaiserswerth, die Härter gegen das Ende der dreißiger Jahre unternahm, führte ihn in das bereits in schönster Entwicklung begriffene Anstaltsleben eines Diakonissenhauses ein. Gleich wäre er nach seiner Rückkehr zur Gründung seiner straßburger Anstalt geschritten, allein alle seine Pläne mußte er im Jahre 1840, um eines langen und gefährlichen Halsleidens willen, aufgeben, es dem Herrn überlassend, ob er ihn je zur Verwirklichung derselben noch einmal gebrauchen wollte! Erst von 1842 an erlangte er die volle Kraft seiner Gesundheit wieder. Dann aber konnte er endlich zur Verwirklichung seines Gedankens schreiten und mit Hilfe treuer gleichgesinnter Seelen den ersten Entwurf zur Gründung eines Diakonissenhauses vollenden. Im Februar 1842 wurde ein Haus gemietet, mit drei Schwestern bezogen, und mit dieser That war das Werk eigentlich ins Leben getreten. Es fehlte nur noch an Geld, und das mußte, wenn die Sache aus Gott war, gewißlich kommen, so rechneten im Glauben die Stifter des Werkes, — und ihr Glaube ist weder damals noch je einmal in der Folgezeit zu Schanden geworden. Eröffnet wurde das neue Haus am 31. Oktober. Aber durch welches Sterben führte der Herr wiederum seinen Knecht gerade in jenen Tagen! Eine treue Freundin seiner unvergeßlichen Gattin hatte ihm im Jahre 1831 die Hand zum Ehebund gereicht; sie war die zärtlichste Mutter seiner verwaisten Kindlein geworden und hatte ihm selbst noch zwei Töchter beschert. In hingebendster Liebe verwaltete sie sein Haus und war eine Pfarrfrau im vollen Sinne des Wortes. Allein schon nach einigen Jahren befiel sie große Schwäche, und die schwere Pflege des todkranken Gatten im Jahre 1840 gab ihrer eigenen Gesundheit den letzten Stoß. Eine heftige Lungenentzündung brach im Oktober 1842 bei ihr aus, und vierzehn Tage nachdem Härter das neue Diakonissenhaus eingeweiht hatte, mußten die jungen Schwestern die erste Privatpflege am Sterbebett seiner Gattin übernehmen!

Eine ganz besondere Sorgfalt verwandte Härter auf den Unterricht der Jugend. Vom sechsten Lebensjahre an schon nahm er die Kinder in das sogenannte Donnerstags-Examen, wo sie in fünf bis sechs verschiedenen Klassen in der biblischen Geschichte unterwiesen wurden bis zum Eintritt in den Konfirmanden-Unterricht. In lebendiger Weise wußte er durch Singen, Beten, Überhören der Lektion, Erzählen der biblischen Geschichte die Stunde auszufüllen, die den Kindern stets zu kurz erschien. Ebenso treu nahm es Härter mit dem Konfirmandenunterricht. Zwei Jahre lang besuchten denselben alle seine Schüler. An der Begründung oder der eifrigen Förderung der Missionsgesellschaften für die Heiden und für Israel beteiligte er sich in der thätigsten Weise, und es wird kaum ein Gebiet kirchlicher Thätigkeit geben, auf welchem dieser Knecht Gottes nicht Gelegenheit gefunden hätte, sein Pfund zu verwerten.

Es sollte aber diesem unermüdlichen Arbeiter noch ein Feierabend auf Erden beschert werden. Seine Gesundheit hatte sich im Lauf der Jahre wunderbar gekräftigt, allein das Jahr 1866 brachte mit einem leisen Schlaganfall die erste Mahnung an die Tage der Schwachheit, die nicht ausbleiben sollten, und Härter hat den Wink Gottes alsobald deutlich verstanden. Er sagte voraus, was später eintraf, daß seine Geisteskräfte schwinden würden, und sehnte sich nach Erleichterung in seinem Amte. Eine Hilfe wurde ihm auf die zarteste Weise durch die Liebe seiner Gemeinde geboten, indem sein Schwiegersohn P. Reichart ihm an die Seite gestellt wurde. Es waren sechs reiche und schöne Jahre, welche dem Greis auf diese Weise noch beschert wurden, da er, von Kindern und Kindeskindern umringt, in der Gemeinde wie ein Vater noch wirken durfte, soviel es ihm seine Kräfte erlaubten, und zugleich das Werk seiner Liebe, das Diakonissenhaus, unter den Händen seines Sohnes immer segensreicher sich entfalten sah.

Die Schwäche, welche Härter im Jahre 1866 befallen hatte, war völlig überwunden, als der große Krieg von 1870 ausbrach. Wie gerne hätten ihm die Seinigen die Schrecken einer Belagerung ersparen mögen! Allein er ließ sich durch nichts bewegen, Straßburg zu verlassen, und so durchlebte er mit seinen Kindern und mit seiner Gemeinde die ganze Not jener Schreckensmonate August und September des Kriegsjahres. Die furchtbarsten Tage für ihn waren die des 23–26. August, insbesondere die Bartholomäusnacht, wo er vor seinen Augen die liebe alte Kirche verbrennen, die Bibliothek in Flammen aufgehen sah, während er selbst, wenige Schritte davon entfernt, sein eigenes Pfarrhaus, das von einem Flammenmeer brennender Straßen umringt war, unter platzenden Granaten und Kugeln zehn Stunden lang gegen das Feuer verteidigen mußte. Vom Keller zum Boden eilte unermüdlich der 73-jährige Greis, Wasser tragend, mit der Axt brennende Sparren zerhauend, dann wieder zu Töchtern und Enkeln ins Kellergewölbe herabsteigend, um ihnen Trost und Stärkung zu bringen! Die folgende Schreckensnacht brachte der todesmüde Greis im schützenden Keller des protestantischen Gymnasiums zu, mit mehr denn 200 dahin geflüchteten Frauen, Kindern, Kranken und Sterbenden. Zuletzt suchte er ein Ruheplätzchen im Diakonissenhaus, wo er dann unter den Schwestern die ganze schwere Zeit zubrachte, jede Nacht, beim ersten Zeichen einer Gefahr, aufstehend, die Kranken zu trösten und die Schwestern zu stärken, und wunderbar kräftig die ganze Ermüdung der langen, bangen Wochen überstehend. Tags über ging er seinem Amte nach, ohne sich durch irgend eines der fliegenden Geschosse stören zu lassen.

Die Schreckenstage waren vorüber: eine neue Zeit kam über Straßburg und das Elsaß, für welches Härter von der so sichtlich durch Gottes Fügung herbeigeführten Wendung großen Segen erwartete. Vom Jahre 1872 an aber nahmen seine Kräfte sichtlich ab, und im März 1873 traf ihn ein Schlaganfall, der ihn des Gedächtnisses beraubte und seinem Erdenwirken ein Ziel setzte. Anderthalb Jahre ist dieser hohe Geist in der

Knechtsgestalt größter Leibesschwachheit gebunden geblieben, ein Gegenstand treuester Kindesliebe und Pflege von seiten der Seinigen. An Gemeinde- und Weltereignissen nahm er nicht mehr teil, betete aber noch täglich, ja stündlich für das, was seinem Herzen so nahe war. Sein letztes verständliches Wort sprach er am Sonntag vor seinem Tode aus, beim Anhören des Spruches Psalm 73, 26, wo er deutlich die Schlußworte nachbetete: „Mein Teil," und am Mittwoch, den 5. August, vier Tage nachdem er das 78. Lebensjahr betreten hatte, entschlummerte er in der Mittagsstunde, ohne Kampf, sanft und friedlich, unter den Klängen seiner Lieblingslieder: „Es ist noch eine Ruh' vorhanden" und „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh'," die ihm die Kinder und Schwestern sangen.

Eine tief ergreifende Feier vereinigte zwei Tage darauf die ganze evangelische Bevölkerung Straßburgs zu Härters Begräbnis. SEF.

Lobet den Herrn!

(Matth. 6, 24—34.)

„Lobet Gott, den großen Herrn!"
Schallt der Vögel Weise.
O, wie singen sie so gern
Zu des Schöpfers Preise!
Ihm, der sie voll Lebenslust
Schuf mit leichten Schwingen,
Wollen sie aus voller Brust
Lob- und Danklied bringen.

„Lobet Gott!" klingt in der Früh'
Jauchzendes Geschmetter;
„Ihn allein!" so zwitschern sie,
Fliehend vor dem Wetter.
Von des Schöpfers Lobe hallt
Liebeslust und -Klage,
Gottes Rühmen flüsternd schallt
In des Nestes Hage.

Hörest du der Lerche Schall
In den blauen Lüften?
Flötend auch Frau Nachtigall
In des Abends Düften?
Hörst du zirpenden Gesang
Wohl an Zaun und Hecken?
Selbst des Käfigs trüber Klang
Gottes Lob will wecken.

„Lobt den Herrn, der mich gemacht!"
Scheint der Baum zu sagen.
„Gleicht mir Salomonis Pracht?"
Will die Lilie fragen.
Baum und Blum', ob Sonnenschein
Oder Tau sie letze,
Predigen: „Gott pflanzt' uns ein
Schöpferisch Gesetze."

„Lobet Gott den Herrn allein!"
Singen sie und sagen:
„Willst du deines Herzens Pein
Zu dem Mammon tragen?
Sieh', wie er uns fängt und drängt,
Seine Lust zu büßen,
Wie in fremde Form uns zwängt
Launisches Genießen!"

Wolle drum nicht Narren gleich
Nach dem Mammon schmachten:
Gottes Ruhm und Gottes Reich
Sei dein erstes Trachten!
Wo dein Schatz, da ist dein Herz,
Das sei dir Belehrung.
Und der Kreaturen Schmerz (Röm. 8, 19)
Ahnt die Weltverklärung.

„Trau' dem Vater, der uns speist,
Trau' ihm, der uns kleidet!
Der dir Leben gab und Geist,
Dich auch treulich weidet."
Horch, wie froh es tiriliert
Sonder Harm und Grämen!
Weiß doch Gott, was dir gebührt,
Darfst ja nur es nehmen!

Vögleins Sang und Klang mit Spott
Bringt den Gram zu Grabe.
„Nicht nur Leben schenkte Gott,
Auch des Sanges Gabe:
Hat er mich so reich bedacht,
Darf ich ihm vertrauen,
Sommertag und Winternacht
Lassen mich nicht grauen."

Was bin ich für ein Thor.

Oft denke ich an dies und das,
Und grüble hin und her;
Da wird mir wohl das Auge naß,
Mir wird das Herz so schwer.

Dann seh' ich nichts als Dunkelheit
Auf meinem Lebenspfad,
Und wünsche mir nur erst die Zeit,
Wo er ein Ende hat.

Bis sich mit einemmal das Herz
Auf seinen Gott besinnt,
Und alle Sorge, aller Schmerz
Wie Nachtgewölk zerrinnt.

Da leuchtet Gottes Freundlichkeit
Wie Morgenglanz hervor;
Ich aber denke: Herzeleid?
Was bin ich für ein Thor!

August Berens.

Luther und Melanchthon.

Mit Axt und Säge schreitet
Dort einer in den Wald,
Hat sich den Weg bereitet
Durch dick und dünne bald,
Daß er die Dorn und Hecken
Auf eins zusammenhau',
Nimmt er's mit Stumpf und Stecken,
Mit Dornen nicht genau.

Und was sich in dem Wege
Hat Unkraut angehäuft,
Frech rankend durchs Gehege
Ein Wildfang sich verläuft,
Da fegt er's allzusammen
Nach Waldesrecht und Brauch,
Und wirft es in die Flammen:
Was kümmert ihn der Rauch?

Dem strengen Mann zur Seite
Ein milder Gärtner steht,
Der giebt ihm das Geleite,
Wenn in den Forst er geht,
Wo jener sägt und hauet,
Da fährt er säuberlich,
Er pflanzet, gießt und bauet,
Und freut am Wachstum sich.

Und was er baut und gießet,
Gedeiht die Saat so mild,
Die frei und kräftig sprießet
Auf grünendem Gefild:
Viel jungen Nachwuchs ziehet
Er liebevoll heran,
Und wer die Bäumlein siehet,
Hat seine Freude dran.

Der fromme Gärtnermeister
Am Namen wird erkannt,
Philipp Melanchthon heißt er,
Schwarzerd zu deutsch benannt;
Daß mit dem Milden werde
Gepaart die stille Kraft,
Dringt aus der schwarzen Erde
Ins Mark des Baumes Saft.

Humor.

Wie weit es unsere Kinder ohne geordneten Religionsunterricht bringen, zeigt folgendes: Aus den Prüfungsarbeiten zweier englischen Schüler, die sich um die Peeckschen Preise bewarben, wurden folgende Proben ihrer Bibelfestigkeit mitgeteilt: Der eine gab folgende Lebensbeschreibung des Patriarchen Abraham: Er war der Vater von Lot und hatte zwei Frauen. Eine hieß Ismael und die andere Hagar. Die eine behielt er zu Hause, die andere stieß er in die Wüste, wo sie am Tage eine Salzsäule und des Nachts eine Feuersäule wurde. — Ein anderer, gleich hoffnungsvoller Zögling wußte folgendes von Mose zu sagen: Er war ein Ägypter, lebte in einer aus Buchen gemachten Arche, hielt sich ein goldenes Kalb und betete eherne Schlangen an. Er aß vierzig Tage lang nichts als Wachteln und Manna. Er fing sich am eigenen Kopfhaar, als er unter einem Baume ritt, und ward von seinem Sohn Absalom getötet, als er am Baume hing.

* * *

Vier Leibärzte. — Kien-Long, der vorige Kaiser von China, fragte Sir Georg Stanton, wie man die Ärzte in England belohne. Als ihm, nicht ohne Schwierigkeit, begreiflich gemacht worden war, wie gut sie während der Krankheit der Patienten von diesen bezahlt würden, rief er aus: „Ist denn noch jemand, der's Geld zum Kranksein hat, in England gesund? Nun will ich euch sagen, wie ich meine Ärzte bezahle. Ich habe vier, denen meine Gesundheit anvertraut ist; diesen wird wöchentlich ihre bestimmte Besoldung gegeben; aber von dem Tage an, an welchem ich krank werde, hört ihr Einkommen auf, bis ich wieder genese. Ich brauche euch nicht zu versichern, daß meine Krankheiten so kurz als möglich sind."

* * *

„Können Sie mir einen guten Rat geben," sagte ein ehrwürdig aussehender Mann zu einem Bankkassierer, „wie man durchlöcherte und verstümmelte Geldstücke los werden kann?" — „O ja, warum nicht?" gab jener zur Antwort; „Sie können sie ja Sonntags in den Klingelbeutel geben. Der Vorsteher muß sie wohl nehmen." — „Ach, mein Bester," erwiderte jener mit einem Seufzer; „ich bin ein Vorsteher und habe hier einen ganzen Sack voll solcher Münzen, die ich im Klingelbeutel fand."

* * *

Als der Hofprediger zu Hartenstein, Riedner, einstmals bei seinem Fürsten zur Tafel war, wendete sich ein schnippisches adeliges Fräulein mit den Worten an den ehrwürdigen Greis: „Sagen Sie mir doch, Herr Hofprediger, glauben Sie denn wirklich auch das, daß Bileams Esel geredet habe?" — Der Gefragte antwortete schnell: „Nein, mein Fräulein, denn es steht geschrieben, daß es eine Eselin gewesen, die geredet habe." Das Fräulein schwieg.

Die schönste Tracht. — Ein kleiner Junge, der von seiner Mutter sehr verzogen wurde, benahm sich in Gegenwart des Hausarztes sehr ungezogen. Die Mutter rief dem Söhnchen zu: „Mein Kind muß schön brav sein; dann bekommt es auch ein neues Kleid. Herr Doktor, was meinen Sie, was für eine Tracht wäre für das liebe Kind am schönsten?" — „Eine Tracht Prügel!" antwortete der verständige Arzt.

* * *

Bei der Schulinspektion. — Visitator (sehr gereizt zum Lehrer, der sich bei den verkehrten Antworten der Schüler vergnügt die Hände reibt): „Aber, Herr Müller, worüber freuen Sie sich denn, Sie sehen nun doch, daß Ihre Schüler so gut wie gar nichts wissen?" — „Na, Herr Regierungsrat, ich freue mich, daß Sie aus den Bengels auch nichts herauskriegen."

* * *

Mißverstanden. — Ein Geistlicher, der in der Gegenwart eines neuvermählten Paares eben im Begriffe stand, einen Trauungsschein auszufertigen, aber augenblicklich des Datums nicht ganz sicher war, sagte mit einem Blick auf die Braut: „Nicht wahr, es ist der Fünfte?" — „O nein, Hochwürden," rief die Braut unwillig, „es ist erst mein zweiter!"

* * *

Arzt: „So, von dieser Medizin gebt Ihr Eurem Mann alle vier Stunden einen Eßlöffel voll ein." — Bäuerin: „Oho, Herr Doktor, i kann ihm alle halbe Stund' einen Eßlöffel voll geben! Mir san, Gott sei Dank, so g'stellt, daß mir an der Medizin nit z'sparen brauchen."

* * *

Als in einer Gesellschaft erzählt wurde, daß ein berühmter holländischer Maler imstande gewesen sei, mit einem Pinselstriche ein lachendes Kindergesicht in ein weinendes zu verwandeln, bemerkte jemand trocken: „Bah, das ist keine Kunst, das kann ich mit einem Besenstiel!"

* * *

Aus dem medizinischen Examen. — Professor: „Wenn jemand bei einer Explosion in die Luft geschleudert wird, was würden Sie dabei thun?" — Kandidat: „Ich würde warten, bis er wieder herunterkommt und ihn dann fragen, wo's fehlt!"

* * *

„. . . . . **Meine Gnädige,** Ihr Leiden ist nicht bedenklich — Sie brauchen nur die größte Ruhe." — „Aber, bester Herr Doktor, ich bitte, sehen Sie sich doch nur einmal meine Zunge an!" — „Bedarf gleichfalls der größten Ruhe, meine Gnädige!"

* * *

Beim Kaffee. — Mariechen: „Mama, die Tante ist aber dünn." — Mutter: „Das nennt man nicht dünn, sondern schlank." — Mariechen (nach einer Weile): „Mama, aber der Kaffee ist heute sehr schlank."

Der gehorsame Papa. — Herr (der zum Besuch kommt, zum kleinen Töchterchen): „Folgst du auch gut und thust immer das, was deine Mama befiehlt, Sophie?“ — „Ich thu' immer, was Mama befiehlt, und Papa thut's auch.“

* * *

Fremder: „Sagen Sie, mein Lieber, weshalb hat man diesem Manne ein Monument gesetzt?“ — Fremdenführer: „Nun, weil er noch keins hatte.“

* * *

Der geduldige Schüler. — „So, Kleiner, du gehst auch schon in die Schule? Und was machst du da?“ — „Ich warte, bis sie aus ist!“

* * *

In einer Schule fragte der Lehrer: „Albert, was hatten die alten Germanen für Haare?“ — Albert: „Graue!“

* * *

Rätselfragen. — Welcher Biß ist nicht gefährlich? — Kürbis.
Was geht um das Holz und kann nicht hineinkommen? — Die Rinde.
Welche Fische haben die Augen am nächsten beisammen? —
Die kleinsten.
Welches Eisen wird von Blech gemacht? — Das Reibeisen.
Wer ist ein wirklicher Eisenfresser? — Der Rost.
Welcher Stuhl hat keine Füße? — Der Dachstuhl.
Welche Hüte werden gegessen? — Die Zuckerhüte.
In welche Gläser kann man nicht einschenken? — In die vollen.
Es brennt Tag und Nacht und verbrennt nicht? — Brennessel.
Wo wird das Heu gemäht? — Nirgends, man mäht nur Gras.
Auf welcher Straße ist noch kein Mensch gefahren? —
Auf der Milchstraße.

Aphorismen.

O Herz, versuch es nur! so leicht ist gut zu sein;
Und es zu scheinen, ist so eine große Pein.

Rückert.

Das ist mein Gottesdienst,
Mit Hilf' und Rat zu dienen,
Den Brüdern beizustehn,
Auch unbemerkt von ihnen.

Knapp.

Wohl dem, der sich des Dürftigen
Annimmt in seinem Leid;
Er wird sich stets errettet sehn
Vom Herrn zur bösen Zeit.

Blumhardt.

Allerlei.

Wunderbare Rettung.

Im Hinterzimmer des „Schwarzen Adler" zu Culm saßen ein Herr in Zivil und einige Offiziere in gemütlicher Gesellschaft beisammen. Plötzlich stand einer der letztern auf und schickte sich an heimzugehen.

„Wo denken Sie denn hin?" rief erstaunt einer der Kollegen, „schon heimgehen, so früh? Es ist ja kaum fünf Uhr. Was wollen Sie denn zu Hause mit dem langen Abend anfangen?

„Wenn es am Silvester dunkelt, kommt ihm die Sehnsucht nach Hause," bemerkte ein anderer, älterer Offizier; „ich habe dies schon mehrere Jahre an dem Herrn Rittmeister beobachtet."

„Sie haben recht!" entgegnete dieser. „Wenn es am letzten Tage des Jahres dunkel wird, treibt es mich heim. Sie finden das sonderbar, aber ich will Ihnen in Kürze den Grund dafür angeben.

Es war im Jahr 1855. Meine Frau und ich verlebten den heiligen Abend zum erstenmal in unsrer eignen Häuslichkeit, da wir der kleinen Zwillinge wegen das Fest nicht bei unsern Eltern feiern konnten. Dagegen versprachen wir, zum Geburtstage meines Schwiegervaters, am 30. Dezember, heimzukommen. Das geschah. Die beiden erst sechs Monate alten Kleinen ließen wir unter der Obhut einer zuverlässigen Wärterin zu Hause und fuhren per Schlitten nach dem väterlichen Gute, das etwa fünf Stunden von uns entfernt war.

Der folgende Tag war der Geburtstag. Zahlreiche Freunde fanden sich ein, und wir verlebten in ihrem Kreise einen recht vergnügten Tag. Am Silvestertage bekam meine Frau eine Sehnsucht nach den Kindern, die wirklich krankhaft war. Da ich mich davon anstecken ließ und außerdem fürchtete, wir möchten mit dem Schlitten nicht mehr nach Hause, vor allen Dingen nicht mehr über die Weichsel kommen können, da inzwischen Tauwetter eingetreten, so machten wir uns gegen Abend auf die Heimfahrt.

Die Bahn war herrlich, die Pferde liefen gut, und wir erreichten schon gegen neun Uhr den Wald bei Ostrometzko. Die Luft wurde klarer und einige Sterne kamen zum Vorschein. Da fingen die Pferde an unruhig zu werden; sie bäumten sich auf, als wollten sie nicht weiter, um dann wieder mit rasender Hast vorwärts zu stürmen. In der Ferne hörte man das heisere Bellen zweier Hunde, sonst nichts. Der alte Franzek that sein möglichstes, die Pferde zu beruhigen, — umsonst, sie rasten vorwärts. Da das Gebell näher kam, sah ich mich um und erblickte zwei alte, dürre Hunde, die unserm Schlitten folgten.

„Laß sie näher kommen und wisch' ihnen eins mit der Peitsche aus!" befahl ich dem Kutscher, immer noch nichts Schlimmes ahnend.

„Barmherziger Gott!“ stöhnte er, „das sind Wölfe!“ Er war alt, in dortiger Gegend aufgewachsen und kannte sie von früher; zu damaliger Zeit gehörten sie zu den größten Seltenheiten und waren in dem erwähnten Jahre durch den früh eingetretenen, lang anhaltenden Schneefall aus ihren Schlupfwinkeln getrieben und vor Hunger raublustig geworden.

Ich peitschte die Pferde, um sie zum Äußersten zu treiben; sie flogen mit dem Schlitten dahin, unsre Verfolger keuchend hinterdrein. Meine Frau saß wortlos, leichenblaß und ich mit dem Gefühl auf dem Sitz, daß die Tiere auf den Schlitten springen und meinen Nacken packen würden. Schon glaubte ich, den heißen Atem zu spüren. Da, als sie dem Schlitten ganz nahe waren, warf Franzek seinen Pelz herunter; wir hörten ein wütendes Darüberherfallen, ein Ringen um die Beute und bekamen einen kleinen Vorsprung; doch bald näherte sich wieder das Bellen und Keuchen, und unsre Furcht wuchs.

Nur noch eine kleine Strecke! Das Gut lag vor uns. Wenn nun das Thor geschlossen war, da wir erst am folgenden Tage zurück erwartet wurden, was sollte aus uns werden?

Die Verfolger hatten uns fast erreicht, als wir am Ziel waren. Wir fanden das Thor weit geöffnet. Auf dem Hofe war alles lebendig, da der Verwalter, meine Abwesenheit benutzend, eine Gesellschaft geladen hatte.

Mit Dank gegen Gott betraten wir unser Heim. Unser erster Gang war nach der Kinderstube. Wir öffneten die Thür; ein dicker Qualm drang uns entgegen, die Wärterin lag röchelnd im Bett, die Kinder ruhten totenbleich in der Wiege. Wir rissen alle aus den Betten, schleppten sie in unser Schlafzimmer, schickten nach dem Arzt, der zum Glück zu Hause war, und es gelang unsern vereinten Bemühungen, alle zum Leben zu erwecken.

Die Ursache des Qualms erforschten wir erst, nachdem es uns gelungen war, den kleinen, durch die Zugluft hell angefachten Brand zu löschen. Das Zimmer war abends mit Torf geheizt worden; ein brennendes Stück mußte wohl heruntergefallen sein und allmählich die Doppeldiele entzündet haben, von der eine Stelle ganz verkohlt war. Wären wir ein halbes Stündchen später gekommen, so würden die Belebungsversuche bei unsern Kinderchen vergeblich gewesen sein.“

„In jener Nacht,“ schloß der Erzähler, „lernte ich Gott für seinen Schutz und gnädige Führung danken. Es war zu handgreiflich, daß seine Hand im Spiele gewesen. Alles, was wir erlebt, hatte sich vereinigt, um unsrer Kinder Leben zu erhalten. Die wilden Tiere, die uns verfolgten, mußten selbst zur Rettung derselben dienen. Den Silvester-Abend aber habe ich seitdem immer im eignen Hause verlebt, und so lassen Sie mich auch heute daran festhalten.“

Damit wünschte der Rittmeister seinen Freunden ein frohes und gesegnetes Neujahr und eilte mit dankerfülltem Herzen nach Hause.

Das ganze Geheimnis, sein Leben zu verlängern, besteht darin, es nicht zu verkürzen.—Feuchtersleben.

O Herz, wo siedelst du dich an?

O Herz, wo siedelst du dich an?
Hält Geld und Gut dich fest im Bann,
Hat dich der Mammon eingenommen,
So bist du übel angekommen.
Der wird — wenn eher nicht — dich lassen,
Wenn du im Sterben wirst erblassen.
Welch Darben tritt für dich dann ein,
War dieser Grund dein Halt allein!

O Herz, wo siedelst du dich an?
Hat Menschenehr' dir's angethan,
Daß du, um sie nur zu erlangen,
Bist manchen sauren Weg gegangen,
Hast manches schwere Werk gewaget,
Ohn' Ruh' und Rast nach Ruhm gejaget?
Du bist betrogen, hast du nicht
Den Ruhm vor Gottes Angesicht.

O Herz, wo siedelst du dich an?
Ist's Lust, die dir dein Will' ersann?
Ach eitle Lust, sie wird beizeiten
Ein ödes Inn're dir bereiten,
Sie wird verwüsten deine Tage
Und dir in Ewigkeit zur Plage;
Sie ist's, die dort als Flamme zehrt,
Kein Tröpflein Linderung erfährt.

O Herz, wo siedelst du dich an?
In deiner Kraft? So hör', sie kann
Dich wohl ins Thal des Todes stürzen,
Doch nimmer dir den Tod verkürzen,
Noch weniger zum ew'gen Leben
Dich und zur Gottesstadt erheben.
So bleibest du mit deiner Macht
Auf ewig nur in finst'rer Nacht!

O Herz, wo siedelst du dich an?
Du siehst, daß alles nur ein Wahn,
Was hier auf Erden wir erfassen
Und mit der Erde auch verlassen:
Nicht Geld und Gut, noch Menschenehre,
Nicht Lust und Kraft erfüllt die Leere,
Die in dir ruhet wie der Tod.
Bedenke drum, daß eins dir not!

Mein Herz, so siedle dort dich an,
Wohin dein Heiland brach die Bahn,
Im Himmel nur ist deine Stätte;
Zum Himmel ziehet dich die Kette
Von deines Jesu Liebesthaten,
Wer an sie glaubt, ist wohlberaten.
Da ist der rechte Lebensgrund,
Mein Herz, dort siedle an zur Stund'!

Melanchthons Vater.

Philipp Melanchthon, der treueste Ratgeber und Gehilfe Luthers, wurde im Jahre 1497 zu Bretten in der Rheinpfalz geboren. Sein Vater war Waffenschmied und Rüstmeister des Pfalzgrafen und als ein tüchtiger rechtschaffener Mann wohlgelitten von allem Volk. An seiner ausgezeichneten Arbeit erfreuten sich Könige und Fürsten, und seine Harnische und Waffenstücke wurden überall anerkannt. Den Feierabend brachte der wackere Mann am liebsten in seiner Familie zu und trachtete mit Fleiß danach, den kleinen Philippus in aller Gottesfurcht zu erziehen. Wenn im Hause alles stille war und die Ruhe waltete, erhob sich der treue Vater zur Stunde der Mitternacht, entblößte die Brust des Kindes, legte seine Hand darauf und betete zum Vater im Himmel für die Seele des Knaben. So that er regelmäßig jeden Abend. Die Ernte dieser Gebetssaat erlebte zwar der fromme Mann nicht mehr; aber die Christenheit weiß, was aus dem Knaben geworden. Und wenn wir Melanchthons gedenken als des frommen Gottesmannes und großen Lehrers von Deutschland, so soll der treue Waffenschmied zu Bretten unvergessen bleiben und sein mitternächtliches Gebet.

Der Fluch einer Frau.

„Wenn Sie eine merkwürdige Erzählung hören wollen," sprach jüngst ein Herr zu einem Bücherschreiber, „so knüpfen Sie mit jenem grauhaarigen Manne an: er wird Ihnen seine Geschichte erzählen." Damit deutete er auf einen Alten mit traurigem Gesicht, der auf einer Bank saß im Schatten der Bäume. Er setzte sich zu dem Greis hin und begann: „Man hat mir gesagt, Sie haben eine ganz außerordentliche Lebensgeschichte und Sie machen kein Hehl, dieselbe zu erzählen."

Der Angeredete blickte den Fremden einen Augenblick an, legte seine bleichen Hände in den Schoß und sprach:

„Ja, eine sonderbare Geschichte. Ich bin ein Mörder und ein gebesserter Spieler. Doch erschrecken Sie nicht vor mir, denn der Mord geschah nicht mit meiner Absicht. Vor zehn Jahren besaß ich noch das größte und beliebteste Wirtshaus in Chicago. Es befand sich ein besonderes Spielzimmer im Hause, und da wurde viel gespielt, — sag's Ihnen, von Sonnabend bis Sonntag waren meine Einnahmen am größten. Manche unliebsame Vorfälle gab es in diesem Geschäfte, Sie können sich's denken; aber ich dachte, ein Wirt müsse sich allerlei gefallen lassen, und er sei ja nicht schuldig, wenn die Leute spielen; es nötige sie niemand dazu, so wenig wie zum Gifttrinken. Zuletzt beobachtete ich einen Mann, der besonders häufig kam; ich machte gewöhnlich die Partie mit ihm. Am Anfang spielte er frech und verlor viel Geld; später wurde er vorsichtiger, und es schien

mir, wie es sich auch später thatsächlich erwies, er spielte, um sich seinen Unterhalt zu erwerben. Monatelang spielte er regelmäßig in meinem Hause; oft gewann er ein wenig, meist aber verlor er viel. Endlich kam er in einer Nacht mit rotem Kopf, offenbar angetrunken, benahm sich aber scheinbar ruhig. Er setzte sich, zog eine kleine Geldrolle heraus, legte sie vor sich hin und sprach: ‚In diesem Päcklein liegt mein Glück, meine Ehre und mein Leben. Entweder gewinne ich, oder aber ich verliere alles heute nacht. Fangt an! Ich bin bereit.‘

„Einige setzten sich und spielten eine Weile, hörten aber bald wieder auf und beobachteten den sonderbaren jungen Mann an meiner rechten Seite. Er spielte, um zu gewinnen; doch das Glück war gegen ihn, denn er verlor, gewann und verlor wieder; endlich nach zwei Stunden, offenbar in der höchsten Besorgnis und Furcht, verlor er sein letztes Geldstück. Mit zusammengepreßten Lippen und totenbleichem Gesicht lehnte er sich in seinen Sessel zurück, warf mir einen Blick zu und sprach: ‚Mein Geld, meine Ehre und mein Glück — alles ist über diesen Tisch gegangen, um nie wieder zu kommen. Ich habe vorhin gesagt, mein Leben hänge an diesem letzten Gelde und so ist es. Sagt meiner Frau, ich sei zu weit gegangen, als daß sie meine Rückkehr erwarten könne.‘ Bevor wir es verhindern konnten, setzte er einen Revolver auf sein Herz — und tot war er.

„Bald kam seine Frau daher, schön, bleich, verstört; in ihrem kummervollen Auftreten lag etwas Majestätisches. Als sie sich überzeugt hatte, daß ihr Mann tot sei, fragte sie: ‚Wo ist der Eigentümer dieses schrecklichen Platzes?‘ Man nannte mich. Sie trat auf mich zu, zeigte mit einem Finger auf mich und sprach mit einer Stimme, die noch jetzt in meinen Ohren wiederhallt: ‚O, Sie seelenloser, elender Kerl, mit einem Herzen von Stein! Sie haben meinen Mann von mir weggezogen und ihn ins Verderben geschickt, mich zu einer Witwe und meine Kinder zu Waisen gemacht! Sie sind ein Mörder, und es möge Gottes Fluch ewig auf Ihnen sein!‘ Mit einem wilden Schrei fiel sie ohnmächtig über den Leichnam ihres Mannes her.

„Der Vorfall machte mich krank. Wochenlang lag ich am Nervenfieber danieder; jenen Fluch hörte ich immer in meinen Phantasien. Nachdem ich gesund geworden, verbrannte ich meine Firmentafel, schloß meine elende Bude und begab mich auf Reisen. Ich hoffte, den Fluch des Weibes los zu werden, aber ich kann es nicht. Ich glaube, er bleibt für immer auf mir und ich fühle, daß ich der Mörder des Mannes bin. Ich bin reich, darum versuchte ich gleich, die Frau zu bestimmen, daß sie einen festen Jahresgehalt von mir annehme; doch sie wies alle Hilfe zurück und versuchte, sich mit ihrer Hände Arbeit durchzubringen. Allein ich gab nicht nach; mein Gemüt mußte einige Ruhe haben. Ich bestimmte eine gewisse Summe für ihre Haushaltung; sie erhält das Geld durch die Hand ihres Vaters und meint, es sei direkt von ihm. So erhalten die Kinder eine gute Erziehung. Mein ganzes Vermögen, das etwa ein paar hunderttausend Dollars beträgt, ist ihr testiert; ihr Vater hat es schon in Verwaltung.“

Der Greis schloß seinen erschrecklichen Bericht mit den Worten: „Mein Leben ist zum größten Teil dem Besuch von Orten gewidmet, wo gespielt wird. Da suche ich junge Leute auf, die auf dem Wege zur Hölle sind und warne sie vor ihrer Gefahr. Gott sei Dank! in manchen Fällen ist es mir gelungen, sie zu retten. Und nun, junger Mann, gedenken Sie an diese Geschichte und lassen Sie dieselbe stets als eine Warnungstafel zwischen Ihnen und dem Spieltisch stehen! Geben Sie acht, daß das Gift nicht in Ihre Seele dringe!"

Er drückte seinen Hut über seine feuchten Augen und schlich stille davon. Wehe dem, der die Sünde thut; wehe dem, der sie duldet!

Mammonsnester.

Wo bringen die New Yorker Millionäre ihre beweglichen Reichtümer unter? Mit Vorliebe in den Storage Houses und Safe Deposit Companies.

Das großartigste dieser öffentlichen Aufbewahrungs-Institute in New York ist ein Gebäude, welches einen vollen Acker Grund bedeckt und eine Höhe von acht Stockwerken hat. Die Mauern haben an der Basis eine Dicke von fünf Fuß und am Gipfel noch immer eine solche von drei und ein halb Fuß. Man brauchte zwei Jahre zur Aufführung des Gebäudes, dessen Kosten sich, von der inneren Ausstattung abgesehen, auf eine volle Million beliefen. Natürlich ist das Ganze vollständig feuerfest, das heißt ganz aus Stein und Eisen erbaut.

Hier bewahren Künstler ihre Gemälde, Thomas A. Edison eine Anzahl seiner wertvollsten Modelle, Pläne und Patente auf. In einem dieser Etablissements findet man einen der Säle ganz angefüllt mit Straßen- und Eisenbahnwagen oder überhaupt Wagen aller Art, die von den Fabrikanten hier untergebracht werden, bis sich ein Käufer dafür findet. Da sind Räumlichkeiten, die ganz mit Pianos angefüllt sind; in andern werden kostbare Seidenwaren aufbewahrt. Banken und Kirchen bringen hier ihre Bücher in Sicherheit. Da ist ein assortierter Weinkeller, dort ein Kofferraum. Um die Benützung zu erleichtern, zerfällt das Innere in zehn völlig von einander geschiedene Gebäulichkeiten, die eben nur durch das gemeinsame Dach vereinigt werden. Vier mächtige Elevators, von denen jeder 20,000 Pfund zu tragen vermag, erheben sich vom Grund bis zum obersten Stockwerk. Die großen Gepäck- und Möbelwagen, welche die aufzubewahrenden Gegenstände herbeiführen, werden gleich auf diese Apparate gefahren und bis zu dem entsprechenden Stockwerke emporgehoben. Mehrere der Stockwerke sind in kleinere und größere Zellen abgeteilt, und das Gebäude enthält solcher Abteilungen über 500. Diese Zellen fassen von einer bis zu fünf große Wagenladungen, und ihr monatlicher Mietpreis variiert von $4 bis zu $125.

Noch ungleich interessanter als dieses Aufbewahrungssystem für Gerätschaften und Waren ist das für Geld und Geldeswert. Die Lokale der Safe Deposit Gesellschaften befinden sich meist unter der Erde in einem Gewölbe von 100 Fuß Länge bis 25 Fuß Breite und etwa 12 Fuß Höhe. Der Zugang ist durch mehrere eiserne Thüren verschlossen, die zuweilen so massiv sind, daß sie wohl gegen drei Tonnen wiegen mögen und die, außer mit den kunstvollsten Schlössern, noch mit eisernen Stangen und Riegeln befestigt sind. Jede dieser Thüren ist von einem bewaffneten Wächter bewacht, der niemand passieren läßt, der sich nicht gehörig zu legitimieren vermag.

Im Innern des Gewölbes sieht man gewöhnlich nur zwei lange, vom Boden bis zur Decke ragende Reihen massiv-eiserner Kasten, die in ihrer Größe von 5 Zoll bis zu 5 Fuß im Geviert variieren. Die Kasten haben die verschiedenartigsten Schlösser, deren Kombination entweder nur dem Mieter bekannt ist, so daß dieser sie allein zu öffnen vermag, oder die zuweilen auch von doppelter Zusammensetzung sind, so daß der eine Verschluß von einem Angestellten der Gesellschaft, der andere aber nur von dem Mieter geöffnet werden kann. Diese Art des Verschlusses macht es einem Dieb geradezu unmöglich, einen solchen Kasten zu öffnen, selbst wenn es ihm gelingen sollte, in das Innere des Gewölbes zu gelangen, was doch geradezu undenkbar scheint. Die Mauern haben eine durchschnittliche Dicke von wenigstens drei Fuß und sind teils aus Backsteinen, teils aus Granit gebaut, wobei zum besseren Schutz gewöhnlich noch eine besondere Lage von Eisen- und Stahlplatten hinzugefügt wurde.

Eine weitere Vorsichtsmaßregel ist die Einführung isolierter Drähte, die bei auch nur leiser Berührung durch einen Einbrecher sofort im Polizei-Hauptquartier wie im Geschäftslokal des „American District Burglar Alarm Systems" Glocken in Bewegung setzen würden. Die Kasten sind fest in die Wand eingemauert, und die größten derselben bilden ein Gewölbe für sich. Die Miete beträgt von 5 Dollars per Jahr bis zu 2500 Dollars. Einzelne der großen Abteilungen sind von Banken gemietet, die es für sichrer halten, ihre Schätze hier aufzubewahren, als in ihren eignen Räumen.

In manchen dieser Gewölbe ist ein Wert von 3, 4 und mehr Millionen aufgespeichert. Das Safe-Deposit-System hat eine ganz außerordentliche Verbreitung erlangt. Die kleinste dieser Gesellschaften hat 500 Kasten zu vermieten, die größte 7500, welche sich durch zwei Stockwerke verteilen. Manche dieser Etablissements besitzen noch spezielle Gewölbe, welche für die Aufbewahrung von Silber bestimmt sind.

Wer seine Schätze zu zählen oder seine Wertpapiere durchzusehen wünscht, braucht dies nicht an Ort und Stelle zu thun, sondern er mag eines der sogenannten Couponzimmerchen benutzen. Jedes derartige Etablissement ist mit solchen versehen, und die größeren haben deren 100 und mehr. Es sind dies ganz kleine, sehr elegant ausgestattete Privatzimmerchen, etwa von der Größe einer Kajüte auf den Dampfern. Manche der Kunden, die keine eigene Office halten, benutzen diese kleinen Räume dazu,

wofür sie natürlich eine besondere Miete zu zahlen haben. Auch für Damen stehen eigne, noch eleganter ausgestattete kleine Privatzimmer zur Erledigung ihrer Geldgeschäfte zur Verfügung.

Bieten diese Institute eine unbedingte Sicherheit gegen Einbrecher und Diebe, so vermögen sie natürlich ihre Kunden nicht gegen deren eigne Unvorsichtigkeit und Zerstreutheit zu schützen. Es kommt häufig vor, daß solche einen Teil ihrer Wertgegenstände zu sich stecken, um sie nach ihren Geschäftslokalen zu bringen, wo sie dann vergessen werden. Sollten auf diese Weise Verluste entstehen, so trifft natürlich die Gesellschaft keine Verantwortung, obwohl sie sich gewöhnlich alle Mühe giebt, den Verbleib der vermißten Gegenstände nachzuweisen, resp. dieselben wieder herbeizuschaffen. Wenn sich freilich ein Kunde den Luxus gönnt, in seinem Zimmerchen einen 1000 Dollar-Bond in Gedanken zu zerschnitzeln oder damit seine Cigarre anzuzünden, was alles schon vorgekommen, so ist dagegen keine Hilfe mehr. Glücklicherweise pflegten dann die Betreffenden den Verlust wohl auch nicht allzu hart zu empfinden. Wenn übrigens die Erbauer und Benutzer solcher Mammonsnester um eine schöne Inschrift verlegen wären, so würden wir ihnen raten zu Lukas 12, 16–21.

Was alles gegessen wird.

Von den Dingen, die überhaupt verzehrt werden können, giebt es sehr wenige, welche nicht bei diesem oder jenem Volke als Nahrungsmittel, ja wohl als Leckerbissen angesehen werden. Solltet ihr es z. B. meinen, daß das Salz manchen Kindern besser schmeckt als Zucker und Candy? Und doch erzählen Reisende, welche abgelegene Ortschaften in Afrika besuchen, daß dort die Kinder an einem Salztäfelchen lecken, wie bei uns die Kleinen ein Stück süßes Naschwerk genießen. Das geht ja auch noch an. Laßt euch nun aber einmal eine kleine Liste vorlegen von den Dingen, welche sonst in der Welt mit Vorliebe auf den Tisch gebracht werden.

Daß französische Feinschmecker und solche, die bei ihnen in die Lehre gehen, Schnecken verzehren, kann noch angehen; erstaunlich ist es aber, daß in Amerika viele Indianer und Neger Geschmack finden am Fleische des Alligators, welches einen unangenehmen, moschusartigen Geschmack hat.

In Südamerika giebt es bei den Indianern ein Fest, wenn sie eine Riesenschlange erlegt haben; denn ein solches Tier liefert ihnen leckere Mahlzeiten von saftigem, zartem, weißem Fleisch. Eidechsen-Eier gelten in vielen tropischen Ländern als Leckerbissen nicht weniger als die Eier der Schildkröte, welche ja auch bei den Weißen nicht verachtet werden.

Die südamerikanischen Indianer lassen sich nicht zu leicht in Aufregung bringen: entdecken sie aber im Walde ein Iguana (eine Art große Eidechse), so ruhen sie nicht, bis sie das Tier gefangen — denn Iguanarippchen sind Delikatessen. Ameisen müssen an vielen Orten als Nahrung

dienen. In Brasilien trägt man sie in einer harzigen Brühe auf, während der Afrikaner gebratene Ameisen verzehrt. In Ostindien gräbt man sogar Fanggruben für diese Tierchen und wäscht sie vor der Zubereitung sorgfältig aus, wie Rosinen.

Als im Jahre 1875 die Westküste unseres Landes von großen Heuschreckenschwärmen heimgesucht wurde, herrschte unter den sogenannten „Digger“-Indianern große Freude. Sie gaben gerne ihre kärgliche Ernte daran, schwelgten dafür in gebratenen Heuschrecken und legten von getrockneten und zu Pulver geriebenen Hüpfern Vorrat für viele Jahre ein.

In China kommen merkwürdige Dinge auf den Tisch. Wenn man von den eingesponnenen Seidenraupen die wertvollen feinen Fäden abgewickelt hat, wird die Raupe selbst mit Behagen verzehrt. In chinesischen Fleischerläden verkauft man feiste Ratten zu fünfzig Cents das Dutzend; ferner sieht man dort neben geschlachteten Schafen auch appetitliche Katzen hängen, deren Fleisch teurer bezahlt wird, als das zarteste Lammfleisch. Und dann essen die Chinesen Vogelnester. Vogelnester? Ja, Vogelnester, und geben für dieselben gern ihr doppeltes Gewicht an Silber; die feinste Sorte gilt sogar dreißig Dollars das Pfund. Das sind freilich ganz besondere Nester, welche von Schwalben gebaut werden. Das Nest selbst besteht aus Seegras, Tang, kleinen Blättchen und dgl. und ist mit einer schleimigen Masse, welche die Schwalbe in Drüsen unter der Zunge bei sich führt, an den Felsen geklebt. Dieser Schleim bildet den eßbaren Teil des Nestes, — prost die Mahlzeit! Dazu kommen dann noch gedämpfte Haifischflossen und gekochte Tintenfische, — wer möchte nicht mithalten?

Ein Silvesterabend.

Als die Katharine den Wollmann gefreit, da galten sie beide für fromme Leute. Wohlhabend waren sie auch. Sie begannen den Tag mit dem Morgensegen und schlossen ihn mit dem Abendsegen und lasen am Samstag Abend die Predigt und gingen zur Kirche wenigstens einen Sonntag um den andern. Ja, sie hielten wirklich was von Gottes Wort. Da ist ein neuer Bauer ins Dorf gekommen, ein gebildeter Bauer. Er nannte sich eigentlich Ökonom. Er trug lange Stulpenstiefel und eine Reitpeitsche und rauchte den ganzen Tag Zigarren. Er war bis dahin Verwalter gewesen und hatte die einzige Tochter des reichen Bauern Michel geheiratet und den Hof mit; oder den Hof des Bauern Michel und seine einzige Tochter mit. Die war übrigens auch gebildet, denn sie war über anderthalb Jahre in einem Institut gewesen in der Stadt. Und Wilhelm Wollmann ist bald sein bester Freund geworden und hat sich das sehr zur Ehre gerechnet. Er ist mit ihm ausgeritten und ausgefahren, hat einen Klub mit ihm begründet und einen landwirtschaftlichen Verein, hat mit ihm gespielt und getrunken. Morgens beim Morgensegen war er noch nicht aufgestanden, und abends beim Abendsegen war er meist noch nicht zu Haus. Zum Kirchengehen blieb keine Zeit, denn Sonntags wurden fast regelmäßig Aus-

fahrten unternommen, oder man war zu müde vom Samstag Abend, der meist in den Sonntag hineinwährte.

Das wurde nun ärger von Jahr zu Jahr. Man spielte immer höher und trank immer mehr und der Hof kam immer mehr herunter. Ein Kapital nach dem andern wurde eingezogen, und der Jude hatte schon einen ziemlichen Posten am Hofe stehen. Zuerst ist die Katharine auch mitgegangen zu den Gesellschaften in Michels Hause, hat sie auch wieder eingeladen. Als sie aber erst gemerkt, welche Luft da wehte, hat sie sich bald zurückgezogen. Das hat erst noch manchen Strauß gegeben mit ihrem Mann; aber endlich hat er „das dumme Weibsbild“ mit seinen „Mucken und Schrullen“ gewähren lassen. Als es nun schlimmer und schlimmer wurde, da hat sie gefleht und gebeten, hat auch manchmal geweint und gescholten; das hat aber alles nichts geholfen, nein, manchmal ist er ganz wütend geworden, und etlichemale ist's dicht bei Schlägen hergegangen. Da ist sie denn in ihrer Not endlich einmal zu ihrem alten Pastor gegangen, der sie beide konfirmiert hatte, und hat ihr Herz vor ihm ausgeschüttet. Der hat ihr freundlich zugeredet und sie getröstet aus Gottes Wort. Sie solle stille sein und harren; denn durch Stillesein und Harren werde sie stark sein. Und sie solle trotz alledem fröhlich sein in Hoffnung, geduldig in Trübsal, vor allen Dingen aber anhalten am Gebet. Sie solle mit ihrem Manne nicht schelten und zanken, sondern vielmehr allezeit ihm ein freundliches Angesicht zeigen, wenn's ihr auch noch so sauer werde. Und dann für ihn die Hände falten in aller Stille, immer wieder und immer wieder. Das hat sie denn auch treulich gethan, so sauer es ihr wirklich manchmal geworden. So viel hat sie damit erreicht, daß kein großer Mordspektakel mehr gekommen wie früher oft. Aber mehr auch nicht, wie es schien.

Nun war's Silvesterabend. Die Kinder waren zur Ruhe gebracht; Katharine saß einsam bei der Lampe und las eine Silvesterpredigt. Doch sie las nicht immer; dann und wann faltete sie die Hände im Schoß zusammen, und ihre müden Augen sahen nach oben und im Geiste zogen an ihr vorüber die zwölf Ehestandsjahre. O wie war das doch so anders geworden! Wie war der schöne Hof in Rückstand gekommen! Wie war alles verlottert und verfallen! Und wo wollte es noch hinaus, wenn das so weiter ging! Und ihre Kinder, die armen Kinder! Da sank sie nieder in die Knie vor ihrem Stuhl und barg ihr Haupt in die Hände. Sie hörte es nicht, daß die nahe Turmuhr zwölf schlug, daß der Hund sich meldete, daß sich die Hausthür öffnete, daß jemand in die Stubenthür trat und auf der Schwelle stehen blieb. Sie saß noch einen Augenblick still mit dem Rücken nach der Thür gewandt, und dann brach ihres Herzens Seufzer hervor in lauten Worten: „O treuer, barmherziger Gott und Herr, du hast gesagt: Ihr sollt mein Antlitz suchen. Laß mich nicht zu Schanden werden. Siehe an das Elend und den Jammer meines Herzens, wie die Wasser mir bis an die Seele gehen. Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. O Herr, Herr, erbarme dich doch meines armen, lieben Mannes. Ja, Herr, du weißt es, wie mein ganzes Herz ihn lieb hat trotz alles des Jammers und Elends,

das er über mich und unsere armen Würmlein bringt. Und du hast ihn ja doch auch lieb und hast dein einig Kind für ihn in den Tod gegeben. Laß ihn doch nicht zur Hölle fahren! Lehre du ihn doch erkennen, daß es seine schlimmsten Feinde sind, die er noch heute für seine besten Freunde hält. O Herr, zeige du dich ihm, heute — Herr, darf ich's bitten? — heute, in deiner Herrlichkeit, daß er dich sehe und erkenne als seiner Seele rechten Freund. Er hat ja doch keinen Frieden in all seinem Thun und Treiben. Laß ihn wieder Frieden finden und Ruhe, nach all der Unruhe dieser Jahre, an deinem, an meinem Herzen."

Der Mann da in der Stubenthür hat erst ganz still gestanden — war sie denn tot? — Nein, doch nicht. Nun brechen die Worte des Gebets heraus wie Ströme lebendigen Wassers. Und ihm rieselt es dabei über den Rücken, und der Schweiß tritt ihm auf die Stirn. Aber dann werden auch die Augen naß und er faltet die Hände zusammen, krampfhaft. Und als sie dann zuletzt gebeten, daß er doch möge Ruhe finden an Gottes Herzen, an ihrem Herzen, da hat er sich nicht mehr halten können. Er hat den Hut beiseite geworfen, ist neben ihr auf die Knie gestürzt, hat sie umfaßt mit seiner Linken, mit der Rechten ihre Hand gefaßt und hat gesagt: „Mutter, Mutter, beste Mutter, kannst du mir denn vergeben? Hast du mich denn noch wirklich lieb? es ist heut' abend das letztemal, gewiß und wahrhaftig, das letztemal!" — Und sie hat ihn angesehen einen Augenblick wie träumend; dann hat sie beide Arme um seinen Hals geschlungen, fest, fest, und hat ihr nasses Angesicht an seine Backe gelegt, und er hat sie umfaßt gehalten mit seiner Linken und mit der Rechten sich die Augen gewischt und dann ihr wieder die Backe gestreichelt. Gesagt haben alle beide nichts, sie nicht einmal „Amen" zu ihrem Gebet. Aber das haben die Engel im Himmel gejauchzt. Denn er hat Wort gehalten.

Böses soll man nicht mit Bösem vergelten.

Es war ein Landmann, der wohnte in einer neuen Ansiedlung. Wir wollen ihn Zorn nennen, denn er war ein Mann von schrecklich aufbrausendem Wesen, und jeder, der in seiner Nähe lebte, bekam dies zu fühlen. Er hatte einen ausgezeichneten christlichen Mann zum Nachbarn, eine sanftmütige, gute, gelassene Seele. Eines Tages verliefen sich dieses guten Mannes Schweine in des bösen Mannes Weizen und thaten dort Schaden. Herr Zorn kam herunter in einer rasenden Wut und sagte, was er thun wolle und was er nicht thun wolle. Der andere erklärte sich bereit, den Schaden zu bezahlen und sagte, sein Außerachtlassen der Schweine thäte ihm leid, und er wollte sein Bestes thun, daß so etwas nicht wieder vorkäme. Indessen es geschah noch einmal wieder, und der Eigentümer des Weizens war in großem Zorn. Er fing die Schweine und tötete sie alle, legte die toten Schweine auf einen Wagen und fuhr sie seinem Nachbarn vors Haus. „Deine Schweine," sagte er, „sind in mein Korn gelaufen, hier sind sie alle;" und richtig, da

waren sie, alle tot. Der Eigentümer der Schweine hätte natürlich einen Prozeß anfangen können mit Herrn Zorn und Schadenersatz erhalten können auf Kosten von mehr oder weniger Mühe und Zorn, aber er sagte bloß, daß es ihm außerordentlich leid thue, daß seine Schweine sich wiederum verlaufen hätten, und damit endigte die Sache. Einige Zeit darauf trug es sich zu, daß Herrn Zorns Schweine sich verliefen, wie Schweine zu thun pflegen, und sie beschädigten seines Nachbarn Weizen. Was that der nun? Er hatte nicht den Weg des Rechts betreten gegen seinen Gegner, würde es nicht billig und geradeaus gewesen sein, Herrn Zorns Schweine abzuschlachten nach dem Grundsatz: „Wie du mir, so ich dir?" Natürlich würde es gewesen sein, aber ein Christ handelt nicht nach dem natürlichen Grundsatze. Anstatt die Tiere zu töten, fing er sie alle, band ihnen die Beine, legte sie auf einen Wagen, fuhr vor Herrn Zorns Thür und sagte: „Freund Zorn, deine Schweine sind in mein Korn gelaufen, ich habe sie dir wiedergebracht, hier sind sie alle;" gebrauchte also dieselben Worte, welche Zorn gegen ihn gebraucht hatte. Zorn ging zu dem Wagen, natürlich in der Erwartung, alle seine Schweine tot zu finden. Aber sie waren alle lebendig, und es fehlte ihnen nichts, zum Zeichen, daß sie noch lebten. „Da," sagte er, „Schweine sind immer lästig; ich glaube gewiß, du konntest nichts dazu, daß sie in mein Korn geraten sind; da sind sie." Herrn Zorns Gemütsart war verändert von dem Tage an. Wie konnte **er** sich schlecht betragen gegen einen solchen Nachbar, welcher ihn überwunden hatte dadurch, daß er ihm das Unrecht vergeben hatte, welches er gegen ihn begangen? Es gibt keine Gewalt, einen Menschen zu gewinnen, als die Liebe.

Etwas vom alten Nettelbeck.

Als der Schiffskapitän Nettelbeck sich in Lissabon aufhielt, trat eines Tages auf der Börse ein ihm ganz unbekannter portugiesischer Kaufmann freundlich an ihn heran und bat ihn höflichst, mittags sein Gast zu sein. Nettelbeck stutzte, sagte aber zu. Nach dem Schluß der Börse wurde er mit noch acht andern Kapitänen aus allerlei Volk in das Haus des Gastgebers geleitet, wo bereits einige Kaufleute versammelt waren. Ein ganz vorzügliches Mahl wurde aufgetragen und in krystallenen Gläsern perlte edler Wein. Tapfer ward gegessen und getrunken; denn der Portugiese übte in liebenswürdiger Weise die Kunst des Nötigens. Als die Tafel aufgehoben war, ließ der Wirt neuen Wein kommen, und allgemach begannen die Kapitäne heiß und laut zu werden. Einer und der andere vergaß schon Maß und Anstand; nur um so liebenswürdiger nötigte der Wirt zum Trinken. Dem wackeren Nettelbeck ward's widerwärtig zu Mute, und als auch ihm der Hausherr den Wein in beredtester Weise weiter anpries, nahm er sein Glas, stieß es auf den Tisch und sagte: „Basta, und keinen Tropfen mehr!" Unterdes sank einer nach dem andern der Herren Schiffskapitäne trunken

unter den Tisch. Nettelbeck, des unwürdigen und wüsten Treibens müde, empfahl sich und ging an Bord seines Schiffes.

Am andern Morgen früh trat der Gastgeber in Begleitung jener Kaufleute, welche Teilnehmer des Gelages gewesen waren, in Nettelbecks Kajüte. Dieser traute seinen Augen nicht; sie aber schüttelten ihm die Hand und sagten lachend: „Nettelbeck, Sie haben die Probe bestanden! Das gestrige Trinkfest war absichtlich veranstaltet um unter den neun Kapitänen den solidesten und besonnensten auszusuchen, dem wir eine volle kostbare Ladung Thee mit ruhigem Gewissen anvertrauen könnten. Sie sind der Mann! Wir geben Ihnen außer dem Nebengewinn bar 35,000 Thaler preußisch. Sind Sie zufrieden?" „Fünfunddreißig tausend Thaler preußisch!" rief Nettelbeck, sich vergnügt die Hände reibend; „top, ich nehme die Fracht."

Euer Vater weiß, was ihr bedürfet!

An einem Herbstabend des Jahres 1848 trat in einer gewerbreichen Stadt des preußischen Rheinlandes ein gottesfürchtiger, fleißiger Weber in sein kleines, aber freundliches Stübchen. Frau und Kinder hatten ihn offenbar mit Sehnsucht erwartet und begrüßten den Eintretenden freundlich. Schweigend legte der Vater den Wochenlohn auf den Tisch und ein nur halb unterdrückter Seufzer entquoll seiner Brust.

„Aber Mann, was hast du?" rief erschrocken die Frau, „du siehst ja ganz elend und bekümmert aus!"

„Hat seinen guten Grund," entgegnete dieser. „Der Fabrikherr hat mir heute den Abschied gegeben, wie noch einem großen Teil seiner Arbeiter."

„Ist's möglich?" rief die Frau. „Erst vor vierzehn Tagen hat er dich so gelobt und den andern als Muster vorgestellt, und nun giebt er dir den Abschied? Das ist also der Lohn für die 25jährigen treuen Dienste! Das ist — —"

„Versündige dich nicht!" unterbrach sie der Mann; „ich begreife es auch nicht; es ist eine dunkle Führung! Als die Entlassungen vorgelesen wurden, da dachte ich: Du bist gewiß nicht auf der Liste, der Fabrikherr hat dich allen andern immer vorgezogen. Plötzlich höre ich auch meinen Namen. Sobald ich mich etwas gefaßt hatte, stellte ich dem Herrn in aller Bescheidenheit vor, wie viele Jahre ich ihm treu und gewissenhaft gedient, wie er mit meiner Arbeit immer zufrieden gewesen sei, und fragte, weshalb er mich jetzt fortschicke, während er doch andre behalte, die kürzere Zeit dienten, als ich. Der Herr sah mich mit einem sonderbaren Blick an und sagte kalt: ‚Es bleibt dabei, bei mir habt Ihr keine Arbeit mehr; da nehmt Euer Geld, wir sehen einander nicht wieder.'"

Bei diesen Worten brach die Frau in lautes Weinen aus. Die größern Kinder drängten sich weinend an den Vater heran und die kleinen schrieen

mit, ohne zu wissen, warum. Auch der Vater konnte kaum seine Fassung behaupten; endlich sagte er: „Jammert doch nicht so, als ob es keinen Gott im Himmel gebe. Erst gestern haben wir gelesen: ‚Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet.‘ (Matth. 6, 8.) Darum wollen wir unser Vertrauen auf Gott nicht wegwerfen, sondern ihn ernstlich um seine Hilfe bitten; ich bin gewiß, auch diese Not muß zu unserm Besten dienen."

Der Sonntag brachte Trost und Erquickung in die Herzen der armen Familie. Montag früh ging der Weber fort, um bei mehreren Fabrik- und Kaufherren wegen Arbeit anzufragen, kam aber betrübt nach Hause — er hatte keine erhalten. So verging die ganze Woche, ohne daß sich die geringste Aussicht zeigte, obschon er sich keine Mühe verdrießen ließ und an alle Thüren klopfte. Die Unruhen, Aufstände und Empörungen jener Zeit zerstörten Handel und Gewerbe und raubten Verdienst und Brot. Eines Morgens stellte die Weberfrau die Suppe auf den Tisch, legte zwei Stückchen Brot dazu und sagte traurig: „Jetzt ist kein Brot mehr im Hause, kein Heller in der Schieblade und kein Stäubchen Mehl in der Küche. Wenn wir nichts übrig lassen, so haben wir gleich für Mittag und Abend gegessen!"

Da wurde es den drei ältern Kindern recht schwer ums Herz und sie wollten nicht essen. Allein der Vater sagte: „Seid nur getrost und esset! Die Barmherzigkeit des Herrn hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu und seine Treue ist groß." Sie setzten sich an den Tisch, aßen und wurden satt. Nachdem der Vater das Dankgebet gesprochen, nahm er seinen Hut und sagte: „Ich bin diesen Morgen zu einem Fabrikherrn bestellt; gebt acht, ich bring' euch gute Botschaft zurück!"

Die Frau rief zum Herrn, daß er die Wege ihres Mannes segnen wolle, und fing dann an, in der Kammer aufzuräumen. Plötzlich hörte sie etwas auf den Boden fallen. Als sie nachsah, lag ein toter Rabe in der Stube und vom Fenster weg sprang ein als boshaft bekannter Bube, der rief: „Da, ihr Mucker, nun habt ihr doch etwas zu essen!"

Dieser schnöde Spott traf das Gemüt der ohnehin schwer geprüften Frau so empfindlich, daß die Thränen mit Macht hervorbrachen und noch nicht gestillt waren, als ihr Mann zurückkehrte. „Da sieh," sagte sie, „ein Spott der Buben sind wir in unsrer Not geworden! Dieser Hohn drückt mir fast das Herz ab."

Der Weber hob den toten Vogel auf, um ihn seiner Frau aus den Augen zu thun. „Das arme Tier hat wohl auch Hunger gelitten," sagte er—„doch nein, es hat einen vollen Kropf, er ist ganz hart, was ist das?" Schnell zog er sein Taschenmesser heraus und schnitt dem Vogel den Hals auf. Ein gelbes Kettchen und etwas wie Glas glänzte ihm entgegen. Die Frau holte Wasser, das Tier wurde gereinigt, und zu ihrem Erstaunen kam eine goldene Kette mit funkelnden Edelsteinen zum Vorschein. „Gott sei gelobt, daß der Vogel in unsre Stube geworfen wurde," rief endlich der Weber, „wo der einen solchen Schmuck gestohlen hat, da muß jetzt großes Leid, aber auch Brot die Fülle sein; vielleicht daß wir durch diesen Fund

ein paar Tage zu essen bekommen." Er nahm Vogel und Kette und eilte rasch zu einem Goldschmied, um zu fragen, wer etwa der Eigentümer sein könne.

„Weber", sagte der Goldschmied, nachdem er Kette und Steine geprüft, „da könnt Ihr froh sein; der Schmuck gehört der Tochter Eures Fabrikherrn; ich habe ihn selbst gemacht, da seht mein Zeichen. Vor ungefähr vierzehn Tagen war der Herr hier und erzählte mir, daß der Schmuck auf unbegreifliche Weise abhanden gekommen sei. Tragt die Kette nur gleich selber hin; Ihr werdet ein willkommener Bote sein."

Wer machte je einen fröhlichern Gang, als unser Weber zu seinem Brotherrn? Die Tochter war voller Freude, als sie den Schmuck wieder erhielt. Sogleich wurde der Vater herbeigerufen, und der Weber mußte alles genau erzählen. „Du armer Rabe," sagte die Tochter, „hast immer „Dieb" gerufen und bist selber zum Diebe geworden."

Der Fabrikherr schaute nachdenklich drein, reichte dem Weber die Hand und sagte mit bewegter Stimme: „Vergebt mir, lieber Freund; ich habe Euch unrecht gethan, indem ich Euch mit dem Schmucke im Verdacht gehabt. Ihr waret der einzige Arbeiter, den man an dem Tage, wo der Schmuck abhanden kam, an dem Zimmer meiner Tochter vorüber gehen sah. Von heute an seid Ihr wieder in meinem Dienst und zwar auf Lebenszeit und um doppelten Lohn."

Der Weber konnte fast nicht Worte finden, seinen Dank auszusprechen. Er eilte nach Hause, und als sich die Freude und der Jubel unter den Seinen etwas gelegt, dankte er mit Frau und Kindern Gott dem Herrn, der Wunder thut und durch einen toten Vogel ihm Arbeit verschafft und seinen guten Namen wieder hergestellt hatte.

Ein wunderbarer Sieg des Evangeliums.

In dem fernsten Nordwesten von Nordamerika giebt es einen Ort, an dem das Evangelium ganz besonders herrliche Siege gewonnen hat, und der darum vor nicht allzulanger Zeit in aller Missionsfreunde Munde war, ich meine Metlakatla. Dann aber kam eine böse Zeit für Metlakatla. Es war dem bösen Feinde leider gelungen, Verwirrung und Streit dort anzurichten und vieles Gute zu nichte zu machen. Aber darum geht doch auch in jener Gegend, gottlob, das Werk des Evangeliums seinen gesegneten Gang ruhig weiter; das beweist folgende ergreifende Geschichte, die der englische Bischof Ridley, der jetzt an der Spitze jener Mission steht, vom Ende vorigen Jahres eben aus Metlakatla berichtet. Dort wohnt ein Stamm der Kitkatlas, unter dem sich ein Mann, Namens Sheuksch, durch seine Geschicklichkeit und seinen Mut die Stellung eines mächtigen Häuptlings erworben hatte. Vor etwa sechs Jahren verbrannten diese Leute die dortige Kirche, zerrissen die Bibeln, lästerten den Heiland und duldeten längere Zeit durchaus gar keinen Missionar auf ihrer Insel. Später aber

brachte es ein mutiger Missionar, Namens Stephenson, doch fertig, dort wieder festen Fuß zu fassen, baute wieder ein Kirchlein und trotz der bittern Feindschaft des Häuptlings Sheuksch und einiger andern angesehenen Männer hatte er doch manche Anhänger gewonnen. Die Predigt des Evangeliums verfehlte auch hier ihre Wirkung nicht, das sollte der weitere Verlauf zeigen, obwohl der Häuptling nach rechter Indianerweise das, was in seinem Herzen vorging, lange ganz geheim zu halten verstanden hatte.

Am Dienstag, den 17. November, lud der Häuptling alle Männer seines Stammes in sein großes Haus zu einer Besprechung ein. Man dachte, er wolle die Pläne für den herannahenden Winter beraten, und da ein großer Vorrat Brennholz bereit gehalten war, so sahen die Gäste gleich, daß es auf eine lange Unterredung abgesehen sei. Der Abend brach herein und die großen Feuer wurden angezündet. Sheuksch saß da, angethan mit einem roten Mantel und verziert mit allerlei sonderbarem heidnischem Schmuck. Die Christen sowohl als die Gegner waren um ihn versammelt, und die ersteren erwarteten allerlei harte Worte von seinen Lippen zu hören. Nach einer Weile erhob sich der Häuptling, streckte seinen Arm aus, um das rote Gewand, das bei manchem heidnischen Feste gedient hatte, recht zu entfalten, und begann dann folgendermaßen:

„Ich trage hier noch die äußerlichen Zeichen unsrer früheren Unwissenheit und unsrer Sitten, die niemals geändert wurden, so lange als der weiße Mann noch nicht zu uns gekommen war und uns seinen Glauben noch nicht gepredigt hatte. Ich dachte, ich müßte diese alten Sitten festhalten, denn ich bin nicht klüger als meine Vorfahren, welche sie bewahrt haben und große Dinge gethan haben. Ich widerstand darum dem Bischof und litt es nicht, daß seine Lehrer hier landeten. Ich machte aus dem Wunsche meines Herzens auch kein Geheimnis. Ihr alle wißt ja, wie weit ich es getrieben habe. Die meisten von euch waren auch mit meiner Handlungsweise einverstanden. Aber die Sache ist nun aus. Wohin gehören die Toten? Dahin gehört dies auch!" Und bei diesen Worten warf er seinen roten Mantel und die übrigen Zeichen des Heidentums von sich. „So, nun bin ich nackend, aber ich kann mich mit den Kleidern des weißen Mannes kleiden." Das that er alsbald und dann fuhr er fort: „Aber womit soll ich nun mein Herz bedecken? Das kann ich mit nichts einhüllen, Gott sieht es und er kennt alles Vergangene und Gegenwärtige. Er weiß, ich bin unwissend und sündig. Im letzten Sommer hat er mich zu dieser Erkenntnis gebracht. Ich bin nun äußerlich gekleidet wie ein Christ. Diese Zeichen der dunkeln Vergangenheit will ich nie mehr anrühren. Aber was soll ich nun weiter thun? Ich bin zu alt, um in die Schule zu gehen. Ich kann nicht lesen. Ich bin wie ein Kind, ich weiß so wenig, aber ich möchte gerne lernen. Wird der Herr Jesus mich auch haben wollen? Wird er sich meiner annehmen? Ich will niemals zurückgehen. Ich übergebe mich Gott. Und nun betet für mich, betet, betet! Ich möchte so gerne wissen, was ihm gefallen mag. Ich muß es wissen. Fangt nur sogleich an zu beten!"

Darauf beugte die ganze Versammlung ihre Köpfe und ein Gebet folgte dem andern; auch viele Lieder wurden gesungen. Sieben und eine halbe Stunde hielten sie so an mit Beten, Singen und Lesen der heiligen Schrift. Der Bischof sagt, kein einziger sei aus der Versammlung fortgegangen, nur die, welche den Frauen Bescheid sagten. Alle waren auch ganz still, nichts war zu hören außer Beten und Singen. Auch die andern Häuptlinge, die früher Sheukfch zur Seite gestanden hatten, erhoben sich in den Zwischenpausen zwischen den Gebeten, entsagten auch einer nach dem andern ihrem früheren Leben und baten als Lernende angenommen zu werden. Der Bischof sagt zum Schluß dieses wunderbaren Berichts: „Äußerlich besteht auch nicht ein Fetzen mehr vom Heidentum in diesem Orte, der noch bis vor kurzem die Hauptfestung desselben war."

Ohne Rast und Ruhe.

„Ja, und das ist's eben, was mich so betrübt," schloß der alte Mann seine Erzählung, die er während der Eisenbahnfahrt seinem Gegenüber mitgeteilt hatte. Und was war es, das den alten Mann so betrübte? „Ja, sehen Sie, heute fahre ich zum zweitenmale in meinem Leben zur Stadt; vor dreißig Jahren, im Juni, war ich dort, um meinen Hochzeitsstaat zu kaufen — heute gehe ich hin, um Sarg und Totenhemd für die kleine Frau, mit der ich mich damals verheiratete, zu besorgen. Ach, Herr, Sie wissen nicht, was es heißt, mit einem treuen Weibe zur Seite dreißig Jahre tagaus, tagein gearbeitet zu haben, sie immer geduldig, willig und freundlich dabei gefunden! Und nun liegt sie kalt und starr, mit über der Brust gekreuzten Händen im kleinen, stillen Stübchen. Seit gestern sind mir allerlei Gedanken durch den Sinn gegangen, die mir früher nie gekommen; es war ungefähr um Mitternacht, als ich am Sterbelager meiner Frau wachte, daß sie mich zu sich rief. „David," sagte sie, „ach, wie ruht es sich so gut, so gut — ich bin so müde und freue mich auf die Eine Ruhe, die noch vorhanden ist dem Volke Gottes!" Und, Herr, diese Worte, ich kann sie nicht vergessen! Nie habe ich mein Weib zum Ausruhen während ihres Lebens veranlaßt, wir haben miteinander vom frühen Morgen bis zum späten Abend gearbeitet, gesorgt und gespart, um etwas für unsere Kinder zu erübrigen. Nie hat meine Frau einen freien Tag, ein Vergnügen gehabt, hat keine Besuche gemacht oder empfangen, wie andere Frauen. Sie erzog die Kinder, fütterte die Schweine, molk die Kühe, wusch, backte butterte und schrubbte und kochte für die Familie und Erntearbeiter. Ach, ich sehe es jetzt ein — wir haben einen großen Fehler gemacht — jetzt, nun die armen Hände im Tode ruhen, jetzt erst weiß ich, was sie alles fertig gebracht hat, wie unablässig sie sich für mein und der Kinder Wohl abgemüht — ohne Ruhe und Rast — und das ist's, was mich betrübt!" —

Synodales.

Unsere evangelischen Christen werden oft von Gliedern andrer Kirchengemeinschaften, die immer bereit sind, über göttliche Dinge zu sprechen, mit der Frage belästigt: Was ist denn eigentlich eure Evangelische Kirche, welches Bekenntnis führt sie? Die Gefragten sollen nicht etwa belehrt und in ihrem evangelischen Glauben befestigt, sondern in die Enge getrieben und verwirrt werden. Mit Wehmut müssen wir bekennen, es giebt leider Bekenntnis-Christen, die ihr Bekenntnis weniger zur Förderung ihrer Erkenntnis und ihrer Glaubensstärkung gebrauchen, als vielmehr dazu, daß sie andre Christen und Kinder Gottes damit unsanft berühren und verletzen. Ein gereifter evangelischer Christ, der im Evangelium steht und lebt, läßt sich nicht so leicht aus dem Worte Gottes und der Gnade Christi vertreiben, auch nicht durch einen gut geharnischten Bruder einer andern Kirchengemeinschaft. Er weiß aus seliger Erfahrung, was er am Evangelium und an seiner Kirche hat, und bleibt in der seligen Freiheit der Kinder Gottes. Der Natur der Sache nach aber gehören nicht alle Glieder unsrer ev. Synode zu den Ausgezeitigten, in der Gnade Christi tief Gegründeten; es sind in der Synode auch Kinder und halbgewachsene Christen, die leicht auf Abwege zu bringen sind. Im Blick auf diese haben wir diesen Artikel geschrieben. Auch der Kalender, dieses evangelische Jahrbuch, will die Glieder der Synode ins Evangelium einführen und sie in ihrem allerheiligsten Glauben befestigen. Die rechte Mutter kann es nicht lassen, in jeder Weise für ihre Kinder zu sorgen; wie könnte denn die Evangelische Union und unsre Evangelische Synode schweigen und sich nicht regen wollen, wenn sie und ihre Kinder von der sogenannten Bekenntnistreue wiederholt so unsanft angegriffen werden? Wir wüßten nicht, in welchem deutschen Lande größere Freude an dem Bekenntnis des Evangeliums, eifrigere Pflege schriftgläubiger Theologie, mehr Macht gegen Lehrwillkür, mehr Aufmunterung des Zeugnisses von Christo vorhanden wäre, als in der unierten rheinischen Provinzialkirche. Im wesentlichen steht die evangelische Kirche des Schwabenlandes auf demselben Grund und Boden. Hören wir die Erklärung der rheinischen Provinzialsynode, wir werden in derselben den echt evangelischen Glaubensgeist und das Bekenntnis unsrer Synode finden:

„Wir achten uns heilig verpflichtet und fest entschlossen, stets und in allen Fällen das Recht des göttlichen Wortes und der kirchlichen Bekenntnisse gemäß den Grundsätzen der evangelischen Kirche aufrecht zu erhalten und Wesen, Bestand und Entwickelung dieser Kirche an unserm Teile mit Gottes Hilfe kräftig zu sichern und zu fördern. In solchem Bestreben hoffen wir, dem Stande unsrer Provinzialkirche gemäß, allezeit erfunden zu werden als solche, die feststehen in dem schriftgemäßen reformatorischen Bekenntnis, in der teuren evangelischen Wahrheit, in dem Zeugnisse von Jesu Christo, dem Sohn des lebendigen Gottes, unserm einigen Mittler

und Seligmacher, welcher uns mit Gott versöhnet hat durch sein heiliges Leiden und Sterben, von der Gerechtigkeit in ihm durch den Glauben und von der Erneuerung, Heiligung und Vollendung des sündigen Menschen durch die Kraft des heiligen Geistes.

„In dieser Wahrheit stehend, sind wir aber auch eingedenk dessen, daß der Herr der Geist ist, der lebendig macht, und daß wo der Geist des Herrn ist, Freiheit ist, daß seine Worte Geist und Leben sind, also fort und fort wirksam zur vollkommnern Gestaltung wie des Lebens und Wandels in Christo, so auch unsers Verständnisses von dem ganzen Rate Gottes zur Seligkeit. Demnach werden wir stets beflissen sein, alle Fortbildung der Erkenntnis der Wahrheit, welche durch Erleuchtung des heiligen Geistes, unter immer tieferer Erforschung des in den heiligen Schriften alten und neuen Testaments verfaßten Wortes Gottes, geschehen ist und geschieht, so wie es einer Synode der in Christo gefreiten evangelischen Kirche zusteht, mit aller Umsicht und Liebe wahrzunehmen. Andrerseits aber sind wir des Sinnes, aufs entschiedenste abzuwehren allen dieser Wahrheit entgegenstehenden Irrwahn widergöttlicher und widerchristlicher Meinung, welche den ewigen, in sich vollkommenen Gott, den Vater unsres Herrn Jesu Christi, und den Sohn Gottes, den persönlichen gottmenschlichen Heiland, zu verleugnen und anzutasten sich herausnimmt. Alles im Geiste evangelischer Union, welcher dahin strebt, in Einigkeit mit der Kirche von alters her und in der Zusammenfassung der ganzen Wahrheit, in welche unter dem Regimente des allein weisen Gottes der Geist Jesu Christi im Laufe der Zeiten die Christenheit hineinführt, die Eine, allgemeine, christliche Kirche darzustellen, zum Preise dessen, aus welchem, durch welchen und zu welchem alle Dinge sind; welchem sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

„Die Evangelische Union will keine neue Partikularkirche bilden; sie ist die äußere Darstellung des durch die Kinder Gottes von Anfang der Reformation erstrebten und immer dagewesenen Gemeinschaftslebens im Glauben an den Einen Herrn auf Grund der den lutherischen und reformierten Konfessionen gemeinsamen evangelischen Wahrheit, die da nötig ist zur Seligkeit.

„Die beiderseitigen Bekenntnisse bestehen in unveränderter Geltung, nicht nur als das teure Vermächtnis unsrer glaubensstarken Väter, sondern auch als die gesunde Lehre nach dem Worte Gottes, das die einzige Richtschnur des evangelischen Glaubens, Lehrens und Lebens ist.

„Wir verkennen und verdecken nicht die Lehrverschiedenheit der beiden Konfessionen, verwerfen aber auch als Irrtum die Meinung, daß die Einheit der Kirche in der Einerleiheit der Lehre und Verfassung bestehe. Wir wandeln daher nach Einer Regel, wie St. Paulus spricht, daß wir im Glauben einig sind.

„Wir wissen und bekennen, daß der Glaube sei die Bekehrung des in Sünde toten Menschen zu dem menschgewordenen Sohn Gottes, der um unsrer Sünden willen gestorben und um unsrer Gerechtigkeit willen auf-

erwecket und allen, die von Herzen allein auf ihn trauen, von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht ist.

„Wir wissen und verbergen nicht, daß in solchem Glauben viele Stufen der Erkenntnis sind und daß darum unter den Gliedern Christi Mannigfaltigkeit und Unterschied sein dürfe und müsse, nur daß ein jeder in seiner Meinung gewiß sei. Röm. 14, 5. Aber wir sind unsres rechten Weges gewiß und des voll Zuversicht, daß der Herr diese seine Kirche führen werde zur Einheit der völligen Erkenntnis des Sohnes Gottes und zum vollkommenen Mannesalter Jesu Christi.

„Wir wissen aber und leugnen nicht, daß diese unsre Kirche die Knechts- und Kreuzesgestalt unsres Herrn Jesu Christi an sich trägt und an allerlei Schäden leidet, insonderheit in gegenwärtiger Zeit rechter christlicher Zucht entbehrt. Wir verwerfen es jedoch als eigenmächtigen Eingriff in die Wege Gottes, diese Kirche um solcher Mängel willen zu verlassen, und erkennen vielmehr als heilige Pflicht aller wahren Christen, im Glauben, in der Wahrheit und in der Liebe das Werk des Herrn in der Kirche zu treiben und in Zuversicht darauf zu bauen, daß der Herr durch sein Wort und seinen Geist in seinen Rüstzeugen alle Schäden seiner Kirche heilen wird, wie er denn auch zu dieser Kirche von Anfang an und sonderlich in diesen unsern letzten Tagen sichtbarlich sich bekannt hat.

„Solches alles bekennen wir zur Ehre des dreieinigen Gottes und mit dem inbrünstigen Gebet, daß er uns fern halte von dem alten Wege der Zerreißung seiner Kirche und uns treibe zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens."

Ganz ähnlich lauten die Vereinigungs-Akte für das evangelische Rhein-Bayern, Herzogtum Nassau, Fürstentum Lichtenberg, Großherzogtum Baden, Rhein-Hessen, Westfalen und Rheinland.

Was wollen wir denn nun im Kalender mit dem allem sagen? Wir freuen uns von Herzen über diese Bundes- und Glaubensgenossen. Diese Männer sind also mit uns überzeugt, daß das einfältige Herz, das in Einfalt an Christum glaubt und seine Wege geht, so gut wie der gottselige Gelehrte, der zu dem Glauben hin auch noch alle Erkenntnis hat, selig werden kann. Wem der Hang angeboren und anerzogen ist, alle Christen zu machen, wie er selber ist, so daß Luther nicht mehr Luther und Calvin nicht mehr Calvin sein und bleiben darf, der ist in großer Gefahr, aus dem schönen, großen, gesunden, herrlichen Urwald des Evangeliums herauszukommen und sich in einer Sandwüste zu verirren, wo dann freilich ein Sandkörnchen dem andern gleich, aber alles Leben verschwunden ist.

Christus, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, ist der Mittelpunkt alles Seins und Wissens; von ihm aus findet der Christ die verschiedenen Wege zu den Hütten und Wohnungen der Menschen und Christen. Die Apostel hätten nie daran gedacht, hinzugehen in alle Welt, wenn ihre seligen Augen nicht zuvor den Herrn geschaut, wenn sie nicht seine holdseligen, geisterfüllten Worte gehört hätten. Hernach wurde es

ihnen fast leicht, den Juden ein Jude und den Griechen ein Grieche und allen allerlei zu werden. Statistische Synodalberichte giebt es, und sie sind zuweilen gut an ihrem Orte, aber Formulare für die Neugeburt eines Menschen und für seine Lebensführung giebt es nicht und soll keine geben. Wittenberg und Deutschland braucht einen andern Reformator als Genf und die Schweiz; es sind aber beide gut und nötig, und mancher Schweizer ist im Herzen lutherisch und mancher deutsche Christ ist reformiert, und wenn sie klug sind, so bleiben sie miteinander im Vaterhaus und in der evangelischen Gemeinde, beten und arbeiten miteinander so gut sie es verstehen, bis das Stückwerk vergeht und sie vollendet werden.

Der Herr Christus ist ohne Zweifel auch für den Zank und die Verdammungssucht seiner Jünger gestorben; man darf ihn bloß sehen und hören und man bekommt sofort den Eindruck: diese geweihte, heilige Persönlichkeit ist alles Zankes und jeder bloßen Rechthaberei Ende, wer an den glaubt, wird gerecht und wird mit Christi Geist erfüllt. Auf diese Weise werden Lutheraner und Reformierte die nächsten Verwandten, und wenn sie dann so in Einem Schiffe fahren, so wünschen sie alle, das Schiff möchte wohlbehalten ans jenseitige Ufer kommen, nicht allein ihrer selbst, sondern auch der andern wegen, und das ist dann ein echt evangelischer Wunsch.

Wie wäre der Himmel und die Erde denkbar ohne die schönen und weniger schönen Erscheinungen und Gestalten, die wir sehen und die vor den Augen unsres Geistes stehen? Wo eigenartiges Leben, da eigenartige Lebensäußerungen. Wann waren die Glieder am Leibe Christi alle einander gleich? Wann gab es keine Abteilungen und Gährungen in der Kirche Christi? Der Baumeister des Alls selbst hat so viele verschiedene Welten, so viele Pflanzen und Lebewesen auf Erden geschaffen und so verschiedene Jünger und Jüngerinnen in der Kirche Christi bereitet. Laß die kleinen und großen Welten kreisen und die so verschiedenen Jünger Christi leben, beten und arbeiten und siehe zu, daß du dich in der Welt deines Gottes zurechtfindest und in der Kirche Christi dir und andern die Quellen offen erhältst, aus welchen du allezeit dich stärkest und labest auf dem Wege zur ewigen Stadt Gottes.

Der einzelne Prophet und Apostel, Kirchenvater und Reformator kann dem Volke Gottes nur das werden, wozu ihn der Herr bestimmt hat. Jeder ist und hat eine besondere Gabe. Sie alle aber sind Geistesverwandte und stammen aus Einer Schule. Alle legen willig ihre Kronen nieder vor ihrem Meister Christus. Der evangelische Christ sucht jeden auf in seinem Heimatland, in seiner Zeit und lernt willig von allen. Dann aber wird er schwerlich ausschließlich kephisch oder paulisch, lutherisch oder calvinisch werden; und sollte er sich dennoch nach dem Namen eines Menschen nennen, so wird er kaum die große Wolke von Zeugen, die seinen Mann ergänzen, geringschätzen können und wollen. Es ist nie in eines einzelnen Mannes Herz gekommen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben; wir sind darum eingeladen, in der Versammlung der Gesegneten des Vaters uns niederzulassen, um da zu hören, zu lernen, zu staunen und

anzubeten. Werden wir da **alles** erfahren und empfinden? Warte, bis der verlorene Sohn heimkommt ins Vaterhaus.

Alles baut in unsern Tagen. Jeder will ein Heim, eine Wohnung, ein System und ein dogmatisches Gebäude haben. Welch ein Bau ist das! Wenn nun in der finstersten Zeit selbst in die Hütte des armen Heiden etliche Lichtstrahlen von oben fallen, wie könnten denn unsere Christenwohnungen, unsre oft mit viel Gebet, Fleiß und Treue aufgerichteten dogmatischen Gebäude ganz finster, feucht und ungesund sein? Ein recht wohnliches, gesundes und festes Gebäude wird aber doch nur das sein, das auf dem Felsen, Christus, auf dem Gnadenberge, Ecke der Buß- und Glaubensstraße, steht. Dieses Haus wird den Stürmen des Zeitgeistes und des Unglaubens, den Regengüssen der Verleumdungen und dem Gewässer der Ehrsucht und Rechthaberei trotzbieten. In einem solchen Hause ist auch zu jeder Zeit ein Gastzimmer vorhanden, mit Ruhestätten versehen, auf welchen Paulus und Jakobus, Luther und Calvin nach Bedürfnis — sich ausstrecken können, ohne daß den Männern die Glieder beschnitten werden müssen. Die Hausbewohner unterhalten sich dann auch allezeit gerne mit diesen Gottesmenschen und richten sich an ihnen auf.

Unsern Synodalgliedern raten wir vor allen Dingen und bitten sie in Jesu Namen: Leset und betet, glaubet und lebet euch in die heilige Schrift hinein. Das Wort Gottes hat die Reformatoren geschaffen, erleuchtet und stark gemacht. Das Wort Gottes erhält heute noch die Einzelnen, die Gemeinden und die Kirche. „Wo keine Bibel ist im Haus, da sieht es öd und traurig aus." Vom Geiste Gottes erleuchtet, findest du in der Bibel den größten Reichtum, die seligste Lust, die höchste Ehre; du findest in Christo ein ganzes Meer voll Gnade und Trost, Kraft und Wonne.

Das übrige Synodale, das der Geschichte angehört, ist im „Friedensboten" und in den Protokollen zu finden. J. Z.

Aphorismen.

Mancherlei Wege führt dich Gott, bald ebne, bald steile;
Dennoch verließ er dich nie, — wie die Hand des freundlichen Führers;
Und je weiter er führt, je mehr verherrlicht dir Gott sich.
Und was ist sein Ziel? Vollkommenheit, Seligkeit, Freiheit!

Lavater.

* * *

Kommt dir ein Schmerz, so halte still
Und frage, was er von dir will.
Die ew'ge Liebe schickt dir keinen
Bloß darum, daß du mögest weinen.

Geibel.

* * *

Lerne dich selbst beherrschen, so wirst du die Dinge dieser Welt beherrschen.

Th. v. Kempis.

Das Evangelische Proseminar bei Elmhurst,

Du Page Co., Ill.

(19 Meilen nordwestlich von Chicago, Ill.)



Das evangelische Proseminar ist dazu bestimmt, christlich gesinnten Jünglingen die nötige Vorbildung zu gewähren und zwar zu verschiedenem Zweck und Ziel. Die Predigerzöglinge erhalten hier die Vorbildung für das Predigerseminar, die Lehrerzöglinge ihre Ausbildung für das Schullehreramt an den Schulen unserer evangelischen Gemeinden. Außerdem finden aber noch Jünglinge über vierzehn Jahren, welche sich keinem kirchlichen Berufe widmen wollen, Aufnahme und somit die Gelegenheit, sich eine gediegene christliche Bildung anzueignen.

Der regelmäßige Kursus ist vierjährig. Für alle diejenigen aber, deren Bildungsstand keiner dieser Klassen genügt, ist durch die Einrichtung einer Elementarklasse die Gelegenheit geschaffen, sich mit den grundlegenden Elementen bekannt zu machen. Abgesehen von dieser Klasseneinteilung lassen sich in den vier oberen Klassen zwei getrennte Abteilungen unterscheiden, indem nur die Predigerzöglinge in den alten Sprachen unterrichtet werden, während die Lehrerzöglinge sich vorzüglich mit Realwissenschaften, Pädagogik, Englisch und Musik beschäftigen; in der Religion, Geschichte, Geographie, Mathematik, im Deutschen und andern Fächern sind beide Abteilungen vereinigt. Die Collegeschüler werden je nach ihrem mutmaß-

lichen Berufe einer der beiden Abteilungen zugewiesen. Da die Kenntnis der Heilswahrheiten für jeden gebildeten Christen unerläßlich ist, so wird im Religionsunterricht kein Unterschied, noch eine Ausnahme erlaubt, sondern von jedem Schüler, welchem Berufe er sich auch zu widmen gedenkt, erwartet, daß er sich diesen Unterricht mit allem Fleiß zu nutze mache.

Aufsichtsbehörde des Proseminars: P. Ph. Klein, Chicago, Ill., Vorsitzender; P. J. Schwarz, Lowden, Iowa; P. H. Wolf, Bensenville, Ill., Sekretär.

Professoren: P. D. Irion, Inspektor; P. J. Lüder, Professor; P. E. Otto, Professor; Herr H. Brodt, Lehrer; Herr C. J. Albert, englischer Lehrer; Herr J. C. Rahn, Musiklehrer; P. Karl Bauer, Hilfslehrer.

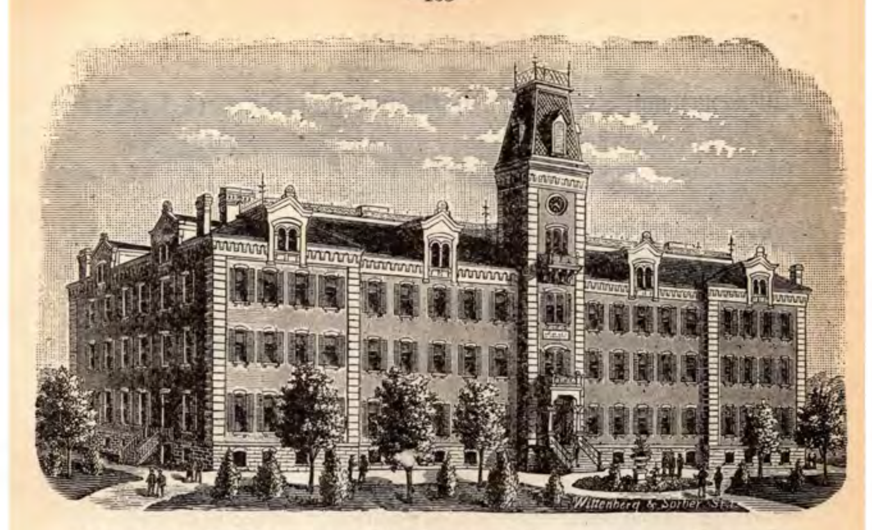
Verwaltung: Herr C. G. Kircher nebst Gattin besorgt die Leitung der Hauswirtschaft. — Korrespondenzen und Liebesgaben sind an den Inspektor der Anstalt zu adressieren. — Pakete sind per Fracht oder American Express zu schicken.

Das Evangelische Predigerseminar

bei St. Louis, Mo.

Das evangelische Predigerseminar ist ausschließlich für das Studium der Theologie eingerichtet. Hier handelt es sich hauptsächlich um ein ebenso streng wissenschaftliches als demütig gläubiges Forschen in der heiligen Schrift, um das Verständnis ihrer Sprachen, um ein Ringen nach der heiligen Salbung zu der Hirten- und Säemanns-Arbeit des evangelischen Predigtamtes, um die Lehre vom Glauben, vom Bekenntnis und von der christlichen Ethik, um die Kirchengeschichte und um andere theologische Disziplinen. Die Anstalt steht daher solchen Jünglingen offen, welche, im 18. bis zum 24. Lebensjahre stehend, nach reifer Überlegung und aus innerer Überzeugung dem evangelischen Glauben treu, ihrer Berufung zum heiligen Amte vor Gott gewiß sind und die nötige Befähigung zu solch ernstem Studium besitzen.

Die Zöglinge haben beim Eintritt in das Predigerseminar schriftlich das Versprechen zu geben, daß sie dem Predigtamt in der evangelischen Kirche treu bleiben und in den ersten Jahren nach ihrer Ausbildung die ihnen von der Synode zugewiesenen Stellen willig und gewissenhaft bedienen, oder aber, wo sie sich anders entscheiden sollten, die sämtlichen



Kosten ihrer Ausbildung an die Seminarkasse vergüten wollen. — Der regelmäßige Kursus beträgt drei Jahre. Die Zöglinge sind in drei Jahresklassen eingeteilt. — Das Anstaltsjahr beginnt Anfang September und dauert bis Ende Juni.

Das neue, schöne Anstaltsgebäude steht auf einer kleinen Anhöhe, sieben Meilen vom Courthause und eine Meile von der Stadtgrenze, an der St. Charles Rock Road. Der Seminarplatz umfaßt circa 19 Acker Land, welches teils als Anlage, teils als Gemüsegarten, Obstgarten und Kartoffelland verwendet wird. Mit der Kabelbahn kann man von der Franklin Avenue bis auf eine Meile das Seminar erreichen. Oder man fährt von der Locust und 6. Straße mit der elektrischen Bahn nach Irving Station, etwa eine halbe Meile vom Seminar. Auf der Eisenbahn fährt man vom Union Depot mit dem Wabash Accommodationszug bis zur Station Eden. Etliche hundert Schritte davon entfernt steht unser Seminar.

Aufsichtsbehörde: P. F. Holke, Washington, Mo., Vorsitzer; P. J. Irion, St. Louis, Mo., Sekretär; P. F. Pfeiffer, Hoyleton, Ill.

Es wirken in der Anstalt folgende Professoren:

1. Inspektor L. Häberle, eingetreten im Mai 1879, führt die Leitung der Anstalt, die Seelsorge an den Hausgenossen, die Rechnungen und Korrespondenz und führt die Oberaufsicht und erteilt in etlichen Fächern Unterricht.

2. Professor W. Becker, eingetreten im November 1883, und Professor K. Pirscher, eingetreten in 1889, erteilen den weiteren Unterricht.

3. Die Hauswirtschaft wird von dem Verwalter, P. S. Weber, nebst seiner Gattin geführt.

Verzeichnis

— der zur —

deutschen evang. Synode von Nord-Amerika gehörenden Pastoren.

Nach den bis zum 1. September 1892 eingelaufenen Meldungen.

(Die mit einem * bezeichneten Pastoren gehören der Form nach noch nicht in den Synodal-Verband, werden aber wohl bei den nächsten Distrikts-Konferenzen gliedlich aufgenommen werden.)

Abele, J., Round Mound, Kans.
Achilles, J., Dunkirk, N. Y.
Adomeit, F. W., 124 Bremen St., Cincinnati, Ohio.
*Albert, Emil, 221 Oregon St., Oshkosh, Wis.
Albert, Ph., Ackerville, Washington Co., Wis.
*Albert, Ph. R., Hartford, Wis.
Albrecht, Otto, Bland, Gasconade Co., Mo.
Aldinger, E. G., Francisco, Mich.
Aleck, E., Buffaloville, Ind.
Alpermann, L., Wapakoneta, Ohio.
Andres, Joh., 107 Ingram St., Henderson, Ky.
Angelberger, W., 46 Burton St., Cleveland, Ohio.
Ankele, D., Ripon, Wis.
*Apitz, Otto, South Norwalk, Conn.
*Asbrand, E., Wayne, Nebr.
Aßmann, Ed., Portage, Wis.
Austmann, L. (Emeritus), 1408 Hebert St., St. Louis, Mo.
Bachmann, A. W., 805 S. Mechanic St., Jackson, Mich.
Bachmann, C., Gratwick, Niagara Co., New York.
Bähr, J., 18 Oak St., Champaign, Ill.
Baltzer, A., 1221 Madison St., Sandusky, Ohio.
Baltzer, Fr., 340 Frankstown Ave., Pittsburgh, Pa.
Baltzer, Joh., 25th & Benton, St. Louis, Mo.
*Baltzer, O., Big Spring, Mo.
Barkmann, H., Marysville, Kans.
Bartsch, F., Sutter, Hancock Co., Ill.
Batz, W., 1623 Ashland Ave., Baltimore, Md.
*Bauer, E., Womack, Bosque Co., Tex.
Bauer, Karl, Elmhurst, Ill.
Baumann, C., Bartlett, Cook Co., Ill.
Baur, Fr., Comfort, Kendall Co., Tex.
Baur, W., 627 S. 8th St., Waco, Tex.
Becher, Otto, 506 John St., Elmira, N. Y.
Bechtold, C., 506 Indianapolis Ave., Wichita, Kans.
Becker, A. H., 320½ Baronne St., New Orleans, La.
Becker, H. G., 522 E. 30th St., Tacoma, Washington.
Becker, W., Prof., Eden College, St. Louis, Mo.
Behrendt, W., Cor. Burton St. & Storer Ave., Cleveland, Ohio.
Behrens, D., Wellington, La Fayette Co., Mo.
Bek, C., Rulo, Richardson Co., Nebr.
Bek, W., Concordia, La Fayette Co., Mo.
Bender, H., Remsen, Iowa.
Berdau, E., Dubois, Pawnee Co., Nebr.
Berens, A., Elmhurst, Ill.
Berger, E., Alhambra, Madison Co., Ill.
Berges, J. D., Switzer, Monroe Co., Ohio.
Berner, G., 148 Watson St., Buffalo, N. Y.
Bernhardi, C. W., Marion, Ohio.
Bernhart, H. F., 271 Vernon Ave., Brooklyn, N. Y.
Betz, C., Van Wert, Ohio.
Beutler, Rob. J., Delray, Wayne Co., Mich.
Beyer, C. R., Reserve, Erie Co., N. Y.
Bierbaum, A. J. H., Ada, Sheboygan Co., Wis.
Bierbaum, J. H. H., Cecil, Shawano Co., Wis.
Biesemeier, W., Forreston, Ogle Co., Ill.
Birkner, E., New Albin, Iowa.
Bischoff, J., Lorain, Ohio.
Bizer, K., Elberfeld, Warrick Co., Ind.
Blankenagel, A., Fond du Lac, Wis.
*Blasberg, W., Kruegerville, Mo.
Blaufuß, Ph., Sigourney, Iowa.
Bleibtreu, Ed., Cape Girardeau, Mo.
Bleibtreu, G., Round Knob, Massac Co., Ill.
Blösch, E., Merton, Wis.
Blum, H. E., Hinckley, Ill.
Blumer, A., Oquawka, Henderson Co., Ill.
*Bockstruck, A., Marion, Ill.
Bode, H., Mehlville, St. Louis Co., Mo.
Bode, Th. F., Troy, Miami Co., Ohio.
Bodmer, J. J., Hannibal, Monroe Co., O.
Böber, Fr., Fullersburgh, Du Page Co., Ill.
Bofinger, C., Plymouth, Ind.
Bohnstengel, G., Mendota, Ill.
Bosold F., Lenzburgh, St. Clair Co., Ill.
Böther, A., Fergus Falls, Minn.
Bourquin, E., Newburgh, Warrick Co., Ind.
Branke, P., 561 San Pedro St., Los Angeles, Cal.
Braun, F., Fullersburgh, Ill.
Bretz, W., Fort Branch, Ind.
Breuhaus, O., Parkers Settlement, Posey Co., Ind.
Breuhaus, O. W., 1831 7th St., Louisville, Ky.
Bronnenkant, J., Primrose, Lee Co., Ia.
Brucker, W., 1123 La Fayette St., Scranton, Pa.
Brückner, P., Salina, Kans.
*Brüning, D., East Greene, Erie Co., Pa.
Brunn, K. (Morrellville), Johnstown, Pa.
Buchmüller, D., Washington, Tex.
Buchmüller, H., Millstadt, Ill.
Buckisch, Chr., Burlington, Iowa.
Bühler, W., Mayview, La Fayette Co., Mo.
Büren, O., 599 Oak St., Buffalo, N. Y.
Bürkle, J., Hudson, Kans.
Bützer, F., 14 W. First St., Mansfield, O.
Büttner, A., Ashton, Ripley Co., Ind.
Buff, Karl, Parkville, Maryland.
Bungeroth, J., Pana, Ill.
Burghardt, C., 83 Magnet St., Cleveland, O.
Burkart, J., Genoa, Ottawa Co., O.
Burkart, R., 549 W. Biddle St., Baltimore, Md.
Buschmann, F. J., Franklin, Lee Co., Ia.
Christiansen, Chr., 55 Tremont St., Massillon, O.

Cludius, Th. (Emeritus), Constableville, N. Y.
*Cormann, E., Marblehead, Fond du Lac
Crusius B., Town Line, N. Y. [Co., Wis.
Daiß, J., Berger, Franklin Co., Mo.
Dalhoff, Hein., 1323 Hull St., Baltimore,
Dalies, C., Ripon, Wis. [Md.
Dammann, M., Hubbard, Hardin Co., Ja.
Daries, F., 1019 S. 14. St., Burlington, Ja.
Debus, Aug., Hebron, Morton Co., N. Dak.
Deters, H. F., 23d & Wash St., St. Louis, Mo.
Dieterle, J., 39 5th St., Portsmouth, O.
Dietz, G., 2637 W. Jefferson St., Louisville, Ky.
Digel, J. E., 423 S. 5th St., Paducah, Ky.
Dinkmeier, J. H., Carlinville, Jll.
Dippel, P. (Emeritus), Monroe, Wis.
Ditel G., 618 W. 4th St., Topeka, Kans.
Dittmann, Paul, cor. Vandervoort & Schenk Sts., N. Tonawanda, N. Y.
Dobschall, C., Oshkosh, Wis.
Dörnenburg, C., Millstadt, Jll.
Dörnenburg, G., Addieville, Washington Co., Jll.
Dorjahn, J. H., Palatine, Cook Co., Jll.
Dorn, L., Sidney, O.
Drees, Fr., Elberfeld, Jnd.
Drees, H., Potomac & Jefferson Ave., St. Louis, Mo.
Drewitz, E., 1920 G St., N. W., Washing-
Durand, E., Jerseyville, Jll. [ton, D. C.
Ebinger, A. S., Cannelton, Jnd.
Echelmeier, W., Kahoka, Mo.
Eggen, F., Bible Grove, Jll.
*Egger, F., Alden, Hardin Co., Jowa.
Egger, S., Woodsfield, Monroe Co., O.
Egli, A., Fulda, Spencer Co., Jnd.
Ehlers, H., Little Rock, Saline Co., Mo.
Eilts, E. H., Breese, Clinton Co., Jll.
Eisen, G., Andrews, Huntington Co., Jnd.
*Eitel, J., Eden Valley, Meeker Co., Minn.
Ellerbrake, J. H., Papineau, Jll.
Engelbach, J. F. (Emeritus), 59 Harper St., Cleveland, O.
Enßlin, J. G., Jackson & Monroe, Sandusky, O.
Eppens, H., 518 Scovill Ave., Cleveland,
Ernst, F., Okawville, Jll. [Ohio.
Ewald, F., Sand Lake, N. Y.
Eyrich, G. M., Le Sueur, Minn.
Feil, J. C., 1317 Oak St., Kansas City, Mo.
Feix, H. S., 1216 26th St., Denver, Col.
Feld, G., 29 Grover St., Auburn, N. Y.
Feldmann, K., Lippe, Posey Co., Jnd.
Fetzer, Chr., Winesburgh, Holmes Co., O.
Fink, J. J., 3932 Marcus Ave., St. Louis,
Fischer, Chr., Urbana, Jnd. [Mo.
Fischer, Gustav, Pomeroy, Ohio.
Fischer, Joh., Hamburgh, Jowa.
Fismer, J. S., Florence, Morgan Co., Mo.
Fleck, C. F., 206 Jefferson St., Tiffin, Ohio.
Fleer, Aug., West Duluth, Minn.
*Fleer, E. J., 510 9th Ave., South, St. Cloud, Minn.
Fleer, H., 91 E. 11th St., St. Paul, Minn.
Fleer, J. H., 219 10th Ave., East, Duluth, Minn.
Förster, P., 511 Dodge St., Buffalo, N. Y.
Frank J., Fillmore, Washington Co., Wis.
Frank J., Box 576, Tiffin, Ohio.
Frankenfeld, F., Augusta, St. Charles Co., Mo.
Freitag, Karl, 5213 Justine St., Chicago,
Frenzen, W., Perry, Pike Co., Jll. [Jll.

Freund, Fr., Nebraska City, Nebr.
Freytag, H. W., Collinsville, Jll.
Frick, J., 116 Lower 6th St., Evansville,
Friebe, C., Jrvington, Jll. [Jnd.
Friedemeier, H., Harmony, McHenry Co., Jll.
Frigge, H., 282 Yandes St., Jndianapolis, Jnd.
Fritsch, C., 117 E. 112th St., New York, N. Y.
Frohne, Ph., Freelandville, Knox Co., Jnd.
Fuhrmann, Ed., 32 7th St., Troy, N. Y.
Furrer, J., Rhine, Sheboygan Co., Wis.
Gadow, Franz, Jansen, Jefferson Co., Neb.
Gastrock, C., Howell Station, Evansville, Jnd.
Gärtner, W., Jackson, Mo.
Gebauer, C., Elyria, Ohio.
Gebauer, Th., Box 186, Millersburgh, O.
Gehrke, A., 1020 Exchange St., Keokuk, Ja.
Gekkeler, Geo., De Soto, Mo.
Gerichten, W. v., 327 Dearborn, Buffalo, N. Y.
Gilbert, O. J., Carroll & Wayne Sts., Kenton, Ohio.
Göbel, Geo., St. Charles, Mo. [Ky.
*Göbel, Geo., jr., 1030 18th St., Louisville,
Göbel, J., 109 Entrance Ave., Kankakee,
Göbel, Pet., Peotone, Will Co., Jll. [Jll.
Göbel, S. P., Cottleville, Mo.
Götz, A., 5 East Parade Circle, Buffalo, N. Y.
Goffeney, M., 109 S. St. Louis St., South Bend, Jnd.
Grabau, F., Altheim, St. Louis Co., Mo.
*Grabowski, W., Owensville, Mo.
Gräbedinkel, H., 5149 Shaw Ave., St. Louis, Mo.
Gräper, H. C., Westphalia, Knox Co., Jnd.
Greiner, D., 10 Mt. Vernon St., Grand Rapids, Mich.
Greuter, H., Box 46, Chesterton, Porter Co., Jnd.
Grob, P., 311 Prairie St., Elkhart, Jnd.
Groß, Leopold, Hawley, Pa.
*Grosse, F., Dewey, Champaign Co., Jll.
Grotefeld, W., Coshocton, Ohio.
Grotrian, A. (Emeritus), Lyons, N. Y.
Grunert, Jul., St. Joseph, Mich.
Grunewald, Robert, Fort Atkinson, Wis.
Gubler, J., Bolivar, Ohio.
Gundert, H., Mount Clemens, Mich.
Gyr, H., 225 W. 7th St., Newton, Kans.
Haag, Chr., Chelsea, Mich.
Haack, C. G., 1228 Chestnut, Milwaukee, Wis.
Haack, Joh., Hales Corners, Milwaukee Co., Wis.
Haas, C. G., 1511 College Ave., St. Louis,
Haas, Chr., Burksville, Jll. [Mo.
Haas, Louis, Manchester, St. Louis Co., Mo.
Haaß, C. W. F., 253 Brush St., Detroit, Mich.
[Mich.
Haaß, Otto C., 253 Brush St., Detroit,
Habecker, Max, 1016 N. Main St., Springfield, Mo.
Hackmann, W., 403 Lamar Ave., Houston, Tex.
Häberle, L., Jnsp., Eden College, St. Louis, Mo.
Häfele, F. M., North Amherst, Ohio.
Hagen, L. E. K., Lenox, Macomb Co., Mich.
Hagenstein, A., Missionar, Bisrampur, Raipur Distr., Central Prov., E. Jndia.
Hammer, August, Petersburgh, Jll.

*Hansen, R., Troy, Jll.
Harder, J. A. F., Shermerville, Cook Co., Jll.
*Hardt, E., Lyman. Caß Co., Jowa.
Hartmann, E. F. W., Mettina, Falls Co., Texas.
Hattendorf, W., 4601 Dearborn St., Chicago, Jll.
Hauck, C. A., Freistatt, Lawrence Co., Mo.
Hauck, J., Geneseo, Henry Co., Jll.
Häußler, Herm., Lewiston, Minn.
Hausmann, J., Peotone, Will Co., Jll.
Haußmann, W., Lynnville, Warrick Co., Ind.
Hehl, G., Campbell Hill, Jll.
Heiner, H., Tabitha Home, 45th & Randolph Sts., Lincoln, Nebr.
Heinze, Rob., Sumner, Jowa.
Heithaus, B. H., Hillendahl, Texas.
Heldberg, C. A., Latimer, Franklin Co., Ja.
Helmkamp, Dan., Canal Dover, Ohio.
Helmkamp, J. F. W., Sharpsburgh, Pa.
Hempelmann, F., Metropolis, Jll.
Henckell, E., 58 Allen St., Rochester, N. Y.
Henning, B., Merrill, Wis.
Herrmann, Joh., Clarence, Cedar Co., Ja.
Herrmann, Wilh., Box 973, Atlantic, Ja.
Heß, G., Wabash, Ind.
Hetzel, Jakob, Petoskey, Mich.
Hildebrandt, H., Elmore, Ottawa Co., O.
Hildner, J. G., 380 17th St., Detroit, Mich.
Hilligardt, Ph., Edwardsville, Jll.
Hirtz, G., 841 4th St., Milwaukee, Wis.
Hoch, J. G., Michigan City, Ind.
Höfer, H., Higginsville, La Fayette Co., Mo.
Hoffmann, G., Woollam, Mo.
Hoffmann, Jul., 7423 Michigan Ave., South St. Louis, Mo.
*Hoffmann, Karl, Bellevue, Newport P. O., Ky.
Hoffmeister, C. (Emeritus), Primrose, Ja.
Hoffmeister, S. E., Peru, Jll.
Hohmann, Fr., Pleasant Ridge, Hamilton Co., Ohio.
Holdgraf, S., Hampton, Nebr.
Holke, Fr., Washington, Mo.
Holz, J., Auburn Park, Jll.
Holzapfel, J., Mosel, Sheboygan Co., Wis.
Horstmann, J. H., Manor, Tex.
Hosto, E. J., Maeystown, Jll.
Hosto, W. H., Smithton, Jll.
Hotz, J. J., Berger, Franklin Co., Mo.
Howe, G., 1847 Eastern Ave., Cincinnati, Ohio.
Huber, E., 1300 E. Fayette St., Baltimore, Md.
Huber, J., Attica, Wyoming Co., N. Y.
Hübschmann, H., Sandwich, Jll.
Hüser, A., Gladbrook, Jowa.
Hugo, Ernst, High Ridge, Mo.
Hummel, Chr., Barnesburgh, Hamilton Co., Ohio.
Hummel, J., Connersville, Ind.
Jahn, John, Ellsworth, Pierce Co., Wis.
Jans, J., Box 1086, Beatrice, Nebr.
Janssen, A. E., Pomeroy, Calhoun Co., Ja.
Jennrich, A., Mexico, Mo.
Jens, F. P., 6934 New Manchester Road, St. Louis, Mo.
Jllg, J. D. (Emeritus), Lebanon, Mo.
John, Dr. R., Trenton, Jll.
John, R. A., Ohio St. & La Salle Ave., Chicago, Jll.
John, S., 3120 Lemp Ave., St. Louis, Mo.
John, Th., 63 E. Spring St., New Albany, Ind.

Jost, J., Missionar, Chandkuri, Indien.
Jrion, Chr., Old Monroe, Lincoln Co., Mo.
Jrion, D., Insp., Elmhurst, Du Page Co., Jll.
Jrion, Jak., 1804 S. 9th St., St. Louis, Mo.
Jrion, Jon., Marthasville, Mo.
Jrion, Paul, Manchester, Washtenaw Co., Mich.
Juchhoff, H., Harvard, Clay Co., Nebr.
Jud, J. B., Wendelville, Niagara Co., N. Y.
Jud, Theo., Lyons, Burleson Co., Tex.
Jürgens, A., Box 2063, Batavia, N. Y.
Jürgens, F., Germania, Potter Co., Pa.
Jürgens, H., Holland, Dubois Co., Ind.
Jung, A., Bippus, Huntington Co., Ind.
Jung, E., 64 Goodell St., Buffalo, N. Y.
Jung, W., Calumet Harbor, Fond du Lac Co., Wis.
Jungk, W. Th., 58 Centre St., Elgin, Jll.
Karbach, Wm., Third & Madison, 7th Dist., New Orleans, La.
Katerndahl, R., 261 La Fayette, Newark, N. J.
*Katterjohann, H., Urbana, Ohio.
Kaufmann, G. Fr., Boston, N. Y.
Kehle, L., Liberty Ridge, Grant Co., Wis.
Keller, O., Warren, Macomb Co., Mich.
*Kelsch, Oskar, Nashville, Jll.
Kern, Geo., 320 Walnut St., Columbia, Pa.
Kern, J., Red Bud, Randolph Co., Jll.
Kern, Val., 1016 Peach St., Erie, Pa.
*Kettelhut, Th., New Palestine, Hancock Co., Ind.
Keuchen, E., 403 5th St., Marietta, Ohio.
Kiesel, D., 188 North St., La Fayette, Ind.
Kircher, J. G., 349 Lewis St., Chicago, Jll.
Kircher, Julius, 103 Ambrose St., Chicago, Jll.
Kirchhoff, H. F., 807 S. 6th St., Burlington, Jowa.
Kirchner, Chas., 61 Sanford St., Muskegon, Mich.
Kirschmann, Chr., 303 W. Lombard St., Ext., Station B, Baltimore, Md.
Kirschmann, W. D., 214 E. Randall St., Baltimore, Md.
Kißling, C., ——
Kitterer, A. (Emeritus), Homewood, Cook Co., Jll.
Kitterer, G., Pilot Grove, Cooper Co., Mo.
Kleber, L., Germania, Sanilac Co., Mich.
Kleemann, L., 643 Orville St., Kansas City, Kans.
Klein, A., 1013 7th St., Port Huron, Mich.
Klein, F. C., Seigel, Bremer Co., Jowa.
Klein, G., West Superior, Wis.
Klein, Ph., 152 Newberry Ave., Chicago, Jll.
*Kleinau, M., Farina, Jll.
Klemme, F., Marcy, Waukesha Co., Wis.
Klick, Joh., 1109 N. 14th St., St. Louis, Mo.
Klimpke, E., Bensenville, Jll.
Kling, J. L., 946 62d St., Chicago, Jll.
Klingeberger, A., Jamestown, Mo.
Klingeberger, F., Menomonee Falls, Waukesha Co., Wis.
Klopsteg, Jul., Henderson, Minn.
Knauß, L. (Emeritus), Reedsburgh, Wis.
Kniker, C., Cibolo, Guadalupe Co., Tex.
Kniker, Chr. F., Johannisburgh, Washington Co., Jll.
Koch, G., Beecher, Will Co., Jll.
Koch, Karl, Brownsville, Houston Co., Minn.

Koch, W., 1029 19th St., Milwaukee, Wis.
Köhler, A., Clarksville, Iowa.
Köhler, R., Girard, Erie Co., Pa.
Kölbing, L., Plato, McLeod Co., Minn.
König, C. A., Elmwood Place, Ohio.
König, H., Hermann, Mo.
Kohlmann, L., 35th & Dashiel Sts., Chicago, Ill.
Koletschke, Joh., Hamburgh, Erie Co., N. Y.
Kopf, J. M., 19th & Newhouse Ave., St. Louis, Mo.
Koring, W., Long Prairie, Todd Co., Minn.
Kottich, W., Hudson, Kans.
Kottler, J. G., 337 Richmond, Buffalo, N. Y.
Krämer, H. A., 64 N. Ogden, East Buffalo, N. Y.
Krämer, J. Warrenton, Mo.
Krafft, C., 378 25th St., Chicago, Ill.
Krafft, Oskar, 132 Railroad St., Fostoria, Ohio.
Kramer, C., 526 E. 8th St., Alton, Ill.
Kramer, J. C., 8 McMicken Ave., Cincinnati, O.
Kraus, Ph., 1041 Water St., Meadville, Crawford Co., Pa.
Krause, R., Perkinsville, Steuben Co., N. Y.
*Krauß, W., Ritzville, Adams Co., Wash.
Kreuzenstein, C., Ackley, Iowa.
Kröhnke, J., cor F & 13th Sts., Lincoln, Nebr.
Kröncke, E., Grant Park, Ill.
Kröncke, H., Homewood, Cook Co., Ill.
Krüger, F. C., Centralia, Ill.
Krüger, H., Steinauer, Pawnee Co., Nebr.
Krüger, R., Frankfort Station, Will Co., Ill.
Krüger, Theo. F., Columbia, Ill.
Krumm, C., Woodland, St. Joseph Co., Ind.
Kruse, M. (Emeritus), Bem, Gasconade Co., Mo.
Kruse, S., Sappington, St. Louis Co., Mo.
Krusekopf, H., Weldon Spring, Mo.
Kugler, Th., Coopers Hill, Mo.
Kuhlenhölter, Aug., care of Dr. L. Fritsch, 7th & Division Sts., Evansville, Ind.
Kuhn, Aug., Pacific, Franklin Co., Mo.
Kunzmann, C., Edwardsville, Ill.
Kupfer, F., Bessemer, Gogebic Co., Mich.
*Kupfernagel, H., Wamego, Kans.
Kurz, D., Boeuf Creek, Franklin Co., Mo.
Kurz, K., 153 S. 8th St., Burlington, Ia.
*Laatsch, H. W., Garrett, Ill.
Lambrecht, Gotth., 341 Noble St., Chicago, Ill.
Lambrecht, Gust., Frankfort Station, Ill.
Lambrecht, J., 699 Military Ave., Detroit, Mich.
Lang, E., 416 Elm St., Scranton, Pa.
Lang, J. J., Lincoln, Nebr.
Lang, S., Basler Str. 63, Colmar, Elsaß, Germany.
Lange, J., North Prairie, Morrison Co., Minn.
Langhorst, A., Liverpool, Medina Co., O.
Langpaap, J. H., 1439 Geneva St., Racine, Wis.
Leesmann, H., Boonville, Mo.
Lehmann, N., Box 291, Mansfield, Ohio.
Lengtat, C., Pinckneyville, Ill.
Lenschau, F., 358 Kinsman St., Cleveland, Ohio.
Leonhardt, Th., 35 Branch Ave., Cleveland, Ohio.
Leutwein, Ad., Junction City, Kans.
Lieberherr, C. G., Kampsville, Calhoun Co., Ill.
Limper, H., Linn, Kans.
Lindenmeyer, J., La Porte, Ind.
Lindenmeyer, S., Monroeville, Ohio.
Linder, C. (Emeritus), Gadderbaum, Westfalen, Germany.
Linder, Jak., Oak Harbor, Ottawa Co., Ohio.
Lissack, H. M., Moro, Madison Co., Ill.
Locher, Chr. W., 1502 Lexington Ave., Chicago, Ill.
Lohr, Jul., Missionar, 36 Whitehall St., New York, N. Y.
Lohr, O., Missionar, Bisrampur, Raipur Distr., Central Prov., E. India.
*Loos, Karl, ——
Ludwig, H. (Emeritus), Bush Ave., Brooklyn Village, Cuyahoga Co., O.
Lüder, Prof. J., Elmhurst, Du Page Co., Ill.
Lüer, W., 206 Elk St., Dunkirk, N. Y.
Luternau, G. v., Cook, Johnson Co., Nebr.
Mack, C., Black Creek, Outagamie Co., Wis.
Mack, L., Fairmont, Martin Co., Minn.
Maierle, J., Hinsdale, Ill.
Mallick, Adolf, Wooster, Ohio.
Mangold, J. G., 520 Greenwich Str., San Francisco, Cal.
Martin, Alfred, Latty, Des Moines Co., Iowa.
Mauermann, Chr., 2401 Wentworth Ave., Chicago, Ill.
Maul, G., Warrenton, Mo.
Maul, J. H., Willow Springs, Douglas Co., Kans.
Mayer, C., Fergus Falls, Minn.
Mayer, Fr., Farmington, Mich.
Mayer, G., Summerfield, Ill.
Mayer, J. J., Holstein, Warren Co., Mo.
Mehl, M., Boonville, Warrick Co., Ind.
*Meier, H., Central City, Ill.
Meinzer, G., Peterson, Iowa.
Meisenhelder, G., Fenton, Marion Co., Ind.
Menk, R., Loran, Stephenson Co., Ill.
Menzel, Alfred, 737 Nott St., Schenectady, N. Y.
Menzel, Paul A., 915 East Ave., Canton, Baltimore, Md.
Menzel, Paul L., 203 E. Marshall St., Richmond, Va.
Merkle, A., New Bremen, Ohio.
Mernitz, J. F., Minonk, Woodford Co., Ill.
Meyer, Alfred, Delta, Nebr.
Meyer, J. J., Hazlewood, Hamilton Co., Ohio.
Meyer, W., Sedalia, Mo.
Michel, A., 1030 18th Str., Louisville, Ky.
*Michels, K., Floraville, Ill.
Miner, Otto C., 611 Mechanic Str., Louisville, Ky.
Möckli, F., South Germantown, Wis.
Mohr, Chr., Carmi, White Co., Ill.
Mohr, H., Concordia, Mo.
Moritz, C., Plum Hill, Washington Co., Ill.
Mücke, Alb., Billings, Mo.
Müller, A., Chamois, Osage Co., Mo.
Müller, C., 515 E. 3d St., Dayton, O.
*Müller, E. L., Union, Mo.
Müller, Fr., Niles Centre, Ill.
Müller, G., 1316 Madison St., St. Louis, Mo.

Müller, J., Lawrence, Kans.
Müller, J. F., 8 W. Webster St., Marsh-
alltown, Iowa.
Müller, J. G., 24 E. 8th St., Newport, Ky.
Müller, J. R., Miltonsburgh, Ohio.
Müller, Karl, Chattanooga, MercerCo., O.
Müller, Th. L., 604 E. 28th St., Kansas City,
Mo.
Munzert, Th., 66 Locust St., Lockport,
N. Y.
Mysch, A. B. (Emeritus), Sheboygan, Wis.
Mysch, C. A., Richfield, Washington Co.,
Wis.
Nabholz, E., Lancaster, Grant Co., Wis.
Nagel, G., Herndon, Kans.
*Nagel, H., West, McLennan Co., Tex.
Nauerth, K., Nanson, Pottawattamie Co.,
Nestel, C. C., St. Joseph, Mo. [Iowa.
Nestel, J. C., 219 Ridge St., Rome, N. Y.
Neuhaus, F. K., Vollmer, Tex.
*Neumann, G., 127 E. 4th St., Dayton, O.
Neumann, J., Ann Arbor, Mich.
*Neumeister, W., 602 Ohio Ave., East St.
Louis, Ill.
Niebuhr, G., Wright City, Mo.
Niederecker, J., Carlyle, Ill.
Niedergesäß, A., Whiting, Lake Co., Ind.
Niedernhöfer, H., Main & Buchanan Sts.,
Danville, Ill.
Niethammer, O., Inglefield, Vanderburgh
Co., Ind.
Niewöhner, H., Eyota, Olmsted Co., Minn.
Nöhren, H., 671 Madison St., Milwaukee,
Wis.
Nollau, Joh., Waterloo, Monroe Co., Ill.
Nollau, L. G., 309 Soulard St., St. Louis,
Mo.
Nottrott, Karl, Missionar, Bisrampur,
Raipur Distr., Central Prov., E. India.
Nüesch, J., Tripoli, Iowa.
Nußbaum, C., Biscay, McLeod Co., Minn.
Oberhellmann, Th., Manly, Worth Co.,
Off, C. F., —— [Ia.
Oppermann, F., 125 Kimmel St., Cleve-
land, Ohio.
Ott, P., Tioga, Hancock Co., Ill.
Otto, E., Prof., Elmhurst, Ill.
Otto, M., Naperville, Ill.
*Pahl, G., Tilsit, Mo.
Pape, Dr. F., Plato, McLeod Co., Minn.
Papsdorf, E. O., Casco, St. Clair Co.,
Peter, F., Farina, Fayette Co., Ill. [Mich.
Peters, J. C., 32 W. Ohio, Indianapolis,
Ind.
Pfeiffer, Fr., Hoyleton, Washington Co.,
Ill.
Pfeiffer, L., Trail Run, Monroe Co., O.
Pfundt, H., Staunton, Ill.
Pinckert, E., Turner, Ill.
Pirscher, K., Prof., Eden College, St.
Louis, Mo.
Pister, J., sr., 109 Elder St., Cincinnati, O.
Pister, J., jr., Ripley, Ohio.
Pleger, Karl, 4929 Easton Ave., St. Louis,
Mo.
Preß, G., New Hanover, Monroe Co., Ill.
*Quack, H., Fowler, Adams Co., Ill.
Quinius, J. P., 70 Milan St., New Or-
Rague, L. von, Quincy, Ill. [leans, La.
Rahmeier, H., Nerstrand, Rice Co., Minn.
Rahn, E., Barrington, Cook Co., Ill.
Rahn, F., Niles, Mich.
Rahn, H. U., O'Fallon, Ill.
Rami, R., Schleisingerville, Washington
Co., Wis.
Ramser, J., Syracuse, Nebr.
Rasche, F., 102 S. Fremont St., Creston,
Iowa.
Ratsch, M., York St., Parma, Ohio.
Rausch, J. G. (Emeritus), West Salem,
Edwards Co., Ill.
Rausch, J. R., Minier, Ill.
Reh, Emil, Annapolis, Md.
Rehn, Chr., German City, Iowa.
Reinert, L., High Hill, Mo.
Reinicke, J., Lock Box 234, Bremen, Ind.
Reller, E. F., Cumberland, Ind.
Reller, F., Hart & 5th Sts., Vincennes,
Ind.
Reller, H., 114 4th Ave., Albany, N. Y.
Reller, J. A., Crown Point, Lake Co., Ind.
*Rentschler, M., Spring Bluff, Mo.
Repke, Paul, Reading, Ohio.
Reusch, A., Brighton, Ill.
*Reuß, R., ——
*Rexroth, H., Sidney, Ill.
Richter, C. A., 206 2d Ave., Leavenworth,
Kans.
Rieger, Jos. C., Brenham, Washington
Rieger, Nik., Oakville, Mo. [Co., Tex.
Riemeyer, Ernst, Arcola, Douglas Co., Ill.
Ritzmann, K., Browntown, Green Co.,
Rixmann, H., Casco, Mo. [Wis.
Robertus, G., 103 Seymour St., Buffalo,
Roes, M., Bloomingdale, Ill. [N. Y.
Röse, A., Grand Haven, Mich.
*Rosenthal, J. M., George, Lyon Co., Ia.
Roth, C., Kasson, Vanderburgh Co., Ind.
Roth, C. W., Deerfield, Ill.
Rudolph, J. C., Archbald, Pa.
Rudy, J. G., Nashua, Iowa.
Rüegg, C., Rockfield, Washington Co., Wis.
Rusch, O., Brooklyn, Cuyahoga Co., O.
Sabrowsky, F., Napoleon, La Fayette
Co., Mo.
Sandreczki, H., Bennington, Wyoming
Co., N. Y.
Santner, Alb., 720 21st Ave., South, Min-
neapolis, Minn.
Sauer, Joh., Princeton, Ill.
Schaarschmidt, Hugo, Taylor Centre,
Wayne Co., Mich.
Schäfer, Joh, 634 Catharine, Syracuse,
N. Y.
Schäfer, Ph. (Emeritus), Canal Dover, O.
Schäfer, W., 22 Avery St., Allegheny, Pa.
Schäfer, W., Alma, Kans.
*Schäffer, Karl, ——
Schär, C., La Salle, Ill.
Schär, F., Wausau, Wis.
*Schahveled, Tigran, Stolpe, Gasconade
Co., Mo.
Schaller, Chr., Owensboro, Ky.
Schaub, C., Mokena, Will Co., Ill.
Schauer, Karl, Fort Madison, Iowa.
Scheib, K., 207 W. 5th St., Muscatine, Ia.
Scheidemann, A. H., Horn, Iowa.
Scheliha, P., 230 Church St., Williams-
port, Pa.
Schenck, Chr., 25th Ward, Apple St., Cin-
cinnati, Ohio.
Schettler, O. W., 202 Caldwell St., Chilli-
cothe, Ohio.
Schiek, G. B., Davis, Stephenson Co., Ill.
Schierbaum, J. F., Grantfort, Madison
Co., Ill.
Schild, C. L., 496 Ellicott St., Buffalo,
Schild, W., Gilman, Ill. [N. Y.
Schimmel, C., Baltic, Ohio.
*Schleifer, Oskar, Morrison, Mo.

Schleiffer, M., Newark, Ohio.
Schlesinger, F., Glenmoore, O.
Schlinkmann, W., 9th & York Sts., Quincy, Ill.
Schlüter, A., Massena, Caß Co., Iowa.
Schlundt, J., Ashersville, Clay Co., Ind.
Schlundt, J. F. (Emeritus), North Amherst, Lorain Co., O.
*Schlunk, W., 1109 Calhoun St., Fort Worth, Tex.
Schlutius, G., Medaryville, Ind.
Schmale, F., Nashville, Ill.
Schmid, A., Wyandotte, Mich. [Ill.
Schmidt, Adolf, 10251 Ave. J., Colehour,
Schmidt, Ernst, Neustadt, Grey Co., Ont., Canada.
Schmidt, E. J , 340 Camden St., Newark, N. J.
Schmidt, Fr., Laurel, Iowa.
Schmidt, G. A., 1122 E. Virginia St., Evansville, Ind.
Schmidt, H., 112 Fifth St., Lincoln, Ill.
Schmidt, H. Chr., Brunswick, Lake Co., Ind.
Schmidt, L., St. Joseph, Vanderburgh Co., Ind.
Schmidt, W., Box 708, Honesdale, Pa.
Schnake, K., Femme Osage, Mo.
Schnathorst, F. W., Ontarioville, Ill.
Schneider, J. U., 713 Washington St., Jefferson City, Mo.
Schönhuth, A., New Salem, Morton Co., N. Dakota.
Schöttle, G., Manchester, Mich.
Schöttle, Jak., Port Washington, Ohio.
Scholz, C. T., Pomona, Cal.
Schori, B., Antigo, Langlade Co., Wis.
Schory, A., 1008 Garden St., Louisville, Ky.
Schory, Th., Mount Healthy, Hamilton Co., Ohio.
Schrader, Eduard, Port Washington, Wis.
Schreiber, R., Saline, Mich.
Schröck, F., Brooklyn, Cuyahoga Co., O.
Schrödel, Max, Troy, Lincoln Co., Mo.
Schröder, A., New Haven, Mo.
Schröder, H., Lake Elmo, Washington Co., Minn.
Schümperlin, L., Minnesota Lake, Minn.
Schünemann, W. (Emeritus), c. o. W. Logemann, 2910 N. 22d St., St. Louis,
Schüßler, W., Okawville, Ill. [Mo.
Schuh, C. B., Fennimore, Grant Co., Wis.
Schuh, P. A., Elkhart Lake, Wis.
Schultz, G., Drake, Gasconade Co., Mo.
Schulz, F., Parkville, Mo.
Schulz, G., Lexington, Mo.
Schulz, Otto, Watervliet, Mich.
Schulz, Wm., Wanatah, La Porte Co., Ind.
Schwarz, J., Eleroy, Stephenson Co., Ill.
Schweizer, E., Oakdale, Washington Co.,
Seeger, E. J. A., New Ulm, Minn. [Ill.
Seiberth, M., St. Philip, Posey Co., Ind.
Severing, R., 76 Union St., Freeport, Ill.
Seybold, J. C., Magazine & Eleonore Sts., New Orleans, La.
Seybold, Jm. Th., Rockport, Ind.
Siebenpfeiffer, C., 8 E. Platt St., Rochester, N. Y.
Siegfried, H., Texas & Liberty Sts., Dallas, Texas.
Silbermann, J., Eudora, Kans.
Slupianek, U. B., Kewanee, Ill.
Söll, Joh., New Buffalo, Mich.
Spahr, C. F., Box 103, Wadena, Minn.
Spathelf, Chr., Lansing, Mich.
Speidel, P., Seward, Nebr.
Sperka, Paul, Westfield, Chautauqua Co., N. Y.
Stäbler, H., 71 Jefferson St., Valparaiso, Ind.
*Stähli, J., 404 York St., Jersey City,
Stählin, H., Monee, Will Co., Ill. [N. J.
Stamer, H., 43 Moffat St., Chicago, Ill.
Stange, A., Elliston, Ottawa Co., Ohio.
Stange, G., Hueneme, Cal.
Stanger, G. H., South 5th St. & North Ave., Aurora, Ill.
Stanger, J. (Emeritus), Ann Arbor,
Starck, C., Independence, Mo. [Mich.
Starck, C. A., Long Grove, Lake Co., Ill.
Starck, C. W. (Emeritus), Somonauk, Ill.
Steinhart, J. A., Box 3, Western, Saline Co., Nebr.
Sternberg, L., Francesville, Ind.
Stilli, John, Strasburgh, Ohio.
Störker, Fr., 1218 W. 11th St., Little Rock, Ark.
Stoll, A., Missionar, Raipur, Central Prov., E. India.
*Stolzenbach, H., Ontarioville, Ill.
Strehlow, H., Champaign, Ill.
Strötker, J. H., Pierce City, Mo.
Struckmeier, Karl, 6471 Florisant Ave., St. Louis, Mo.
Struckmeier, K. C., Ottawa, La Salle Co., Ill.
Suter, S., 504 W. Front St., Blooming-
Tanner, Th., Monroe, Wis. [ton, Ill.
Tester, Ph., Gladstone, Nebr.
Thal, J., St. James, Gibson Co., Ind.
Thiele, A. B. P. J., 290 16th Ave., North, Minneapolis, Minn.
Thomas, H., West Burlington, Iowa.
Tietke, H., Aurora, Nebr.
Tönnies, Geo., Normandy, Mo.
Torbitzky, M., Dittmers Store, Jefferson Co., Mo.
Trefzer, Fr., Ohlman, Montgomery Co., Ill.
Troschel, R., Cottage Grove, Minn.
Uhdau, O., Stratmann, Mo.
Uhlmann, H., Denver, Iowa.
Umbeck, F. A., California, Mo.
Vehe, W. Carpentersville, Ill.
Veith, H., East Eden, Erie Co., N. Y.
Viehe, C., 514 E. Franklin St., Evansville, Ind.
*Vogelsang, B., ——
*Vogt, A. B., Box 81, Loudonville, Ohio.
*Vogt, Emil, Herkimer, Kans.
Vollbrecht, W., New Baden, Texas.
Wählte, Karl, Eugene, Lane Co., Oregon.
Wagner, Ph., Tower Hill, Shelby Co., Ill.
Wagner, W., 1347 Jefferson St., Buffalo,
Wahl, W., North Linndale, O. [N. Y.
Waldmann, H., 1026 Grayson, Louisville, Ky.
Walser, H., 522 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo.
Walter, F., Pekin, Ill.
Walter, W. A., 74 S. 7th Str., Zanesville,
Walz, H., Du Quoin, Ill. [Ohio.
*Warnecke, A., Hankinson, N. Dak.
Weber, F., Jackson, Mo.
Weber, S., Eden College, St. Louis, Mo.
Weil, P., Hammond, Ind.
*Weiser, C. F., Temple, Tex.
Welsch, J. P., Crete, Saline Co., Nebr.
Weltge, F., Nameoki, Ill.
Weltge, Wm., Eitzen, Houston Co., Minn.

Werber, P., 913 N. Calhoun, Baltimore, Md.
Werhahn, F., Tomah, Wis.
Werheim, Ph. 431 W. Water St., South Bend, Ind.
Werheim, W. F., 395 S. Fountain Ave., Springfield, Ohio.
Werning, Fr., Lowden, Cedar Co., Iowa.
Westermann, Fr., Liberty, Ill.
Weygold Fr., 504 E. Walnut, Louisville, Ky.
Wichmann, O., Merrill, Wis.
Wiedner, Fr., ——
Wiegmann, K., Mt. Vernon, Ind.
Wieser, G., 2403 Wentworth Ave., Chicago, Ill.
*Wildi, Wm., ——
Will, J. (Emeritus), Mehlville, Mo.
Winkler, J., Warsaw, Ill.
Winterick, Alb., Tell City, Perry Co., Ind.
Witte, R., Avondale, Cook Co., Ill.
Wittich, Ph., Middletown, Ohio.
Wittlinger, Joh. G., Tonawanda, N. Y.
Witzke, J., Cambria, Wis.
Wobus, G. D., 933 Monroe St., Quincy, Ill.
Wobus, Reinhard, St. Charles, Mo.
Wölfle, F., Kasson, Vanderburgh Co., Ind.
Wolf H., Bensenville, Ill.
Wulfmann, H., Huntingburgh, Dubois Co., Ind.
Wullschleger, Gust., Batesville, Ind.
Wurst, E., Swiss, Mo.
Zeiler, W. Perry Hall, Baltimore Co., Md.
Zeller, A., 256 Troup St., Rochester, N. Y.
Zeller, P., Bennett, Allegheny Co., Pa.
Zernecke, A., Harvey, Cook Co., Ill.
Zeyher, K., Delano, Wright Co., Minn.
Ziemer, Val., Hamel, Madison Co., Ill.
Zimmermann, Chr., Galien, Berrien Co., Mich.
Zimmermann, Fr., 141 La Belle St., Dayton, Ohio.
Zimmermann, G., Bay, Mo.
Zimmermann, J., St. Charles, Mo.
Zimmermann, K. J., Market & Clay, Louisville, Ky.

Gesamtzahl der Pastoren..................730.

Entschlafene Pastoren und Lehrer

— der —

Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

Vom 15. August 1891 bis 15. August 1892.

Pastor **Ernst Heinrich Nolting**, geboren am 14. Februar 1836 in Wellsdorf, Fürstentum Lippe-Detmold, gestorben am 29. November 1891 als Pastor der Salems-Gemeinde bei Eleroy, Ill.

Pastor **Louis Wilhelm Helmkamp**, geb. am 13. Mai 1866 in Moro, Ill., gestorben am 2. Dezember 1891 als Pastor der Petri-Gemeinde in Colehour, Ill.

Lehrer **Heinrich August Wilhelm Säger**, geboren am 13. Mai 1819 zu Holzhausen bei Pyrmont im Fürstentum Waldeck, gestorben am 13. Dezember 1891 in St. Louis, Mo., als Präses des Evang. Lehrer-Vereins.

Pastor **Johann Bank**, geb. am 19. Juli 1818 im Fürstentum Birkenfeld, gestorben am 2. Januar 1892 als Emeritus in Buffalo, N. Y.

Pastor **Wilhelm Kampmeier**, geb. am 25. September 1823 in Schöttmar, Lippe-Detmold, gestorben am 12. Jan. 1892 als Pastor der Johannes-Gemeinde in Pana, Ill.

Pastor **Friedrich Ludwig August Dulitz**, geboren am 5. November 1796 in Mirow, Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz, gestorben am 25. Januar 1892 als Emeritus in Cincinnati, Ohio.

Pastor **Arnold Heinrich Fismer**, geb. am 30. August 1817 in Steinhagen, Westfalen, gestorben am 5. März 1892 als Emeritus in Washington, Mo.

Pastor **Kaspar Heinrich Bode**, geb. am 14. März 1814 zu Schledehausen, Königreich Hannover, gestorben am 11. März 1892 als Emeritus in Belleville, Ill.

Pastor **Gustav Friedrich Hagemann**, geb. am 29. Juli 1834 zu Kassel, gestorben am 25. April 1892 als Pastor der Immanuels-Gemeinde in Ontarioville, Ill.

Sie ruhen von ihrer Arbeit; ihr Gedächtnis bleibt im Segen.

Verzeichnis

— der zum —

deutschen evang. Lehrer-Verein von N. A. gehörenden Lehrer.

H. Packebusch, Präses. — H. Thoms, Sekretär.

J. F. Riemeier, Vizepräses. — F. Rabe, Schatzmeister.

Appel, G., Lippe, Posey Co., Ind.

Austmann, P., 14th & Madison Sts., St. Louis, Mo.

Berg, Eduard, Box 443, Michigan City, Ind.

Blankenhahn, W. H., 544 W. Superior St., Chicago, Jll.

Bollens, John, 647 Military Ave., Detroit, Mich.

Böttcher, F., Auburn Park, Cook Co., Jll.

Bräutigam, G. H., 1709 S. 8th St., St. Louis, Mo.

Breitenbach, A., 1910 Angelica St., St. Louis, Mo.

Breitenbach, Herm., Waterloo, Jll.

Brodt, H., Elmhurst, Du Page Co., Jll.

Brüß, J., 633 3d St., Milwaukee, Wis.

Carstensen, L. E., 810 Hinman St., Chicago, Jll.

Clausen, W., 136 Gœthe St., East Buffalo, N. Y.

Dinkmeier, Fr., St. Charles, Mo.

Dinkmeier, P. J. H., Ehrenmitglied, Carlinville, Jll.

Döhring, C. S., 615 Lloyd St., Milwaukee, Wis.

Ellerbrock, Johann, Sharpsburgh, Pa.

Ellerbusch, H. E., 9th & York Sts., Quincy, Jll.

Esmann, G., 29 Lowry St., Allegheny, Pa.

Feld, Joh., 2327 Warren St., St. Louis, Mo.

Franke, C. H., 413 Maple St., Burlington, Jowa.

Friedemann, Gust., 325 16th St., Detroit, Mich.

Fündeling, B., 3528 Indiana Ave., St. Louis, Mo.

Gieße, Chr., Wausau, Wis.

Gieselmann, F., Ehrenmitglied, 3161 Texas Ave., St. Louis, Mo.

Haverkamp, H., 163 Burthe St., 7th Dist., New Orleans, La.

Held, Konr., 1812 S. 12th St., St. Louis, Mo.

Helmkamp, F. W., 2518½ N. 21st St., St. Louis, Mo.

Hofmann, C., Merrill, Wis.

Holdgraf, J. H., 14th & Union St., Chicago, Jll.

Huneke, H. P., Lena, Stephenson Co., Jll.

Karbach, C., 1834 Mullanphy St., St. Louis, Mo.

Kißling, W., 763 N. Division St., Buffalo, N. Y.

Klein, Fr., 680 Muskego Ave., Milwaukee, Wis.

Kleinschmidt, W., Hoyleton, Washington Co., Jll.

Kloppe, Friedr., St. Charles, Mo.

Koch, F., 17th & La Fayette Sts., St. Joseph, Mo.

König, J. H., 46th & Dearborn, Chicago, Jll.

Krüger, F., 666 W. Superior St., Chicago, [Jll.

Lang, G. H., Lincoln, Nebr.

Langkopf, W., 7610 S. 6th St., St. Louis, Mo.

Lohse, C. F., 1310 N. B'way, St. Louis, Mo.

Malkemus, L., 2405 Wentworth Ave., Chicago, Jll.

Martin, A., 54 Chestnut St., Detroit, Mich.

Miche, C. E., 822 Payson Ave., Quincy, Jll.

Michel, J. A., 46th & Dearborn Sts., Chicago, Jll.

Otto, H., ——

Packebusch, H., 726 W. Chicago Ave., Chicago, Jll.

Poß, J. W., 22 Jay St., Detroit, Mich.

Rabe, Fr., 1409 Carr St., St. Louis, Mo.

Raukohl, H. H., 808 Adams St., Quincy, Jll.

Reinke, J. F., 2309 N. Market St., St. Louis, Mo.

Reller, H., Cumberland, Marion Co., Jnd.

Riemeier, J. F., 3933 N. 19th Str., St. Louis, Mo.

Riemeier, W., 1831 S. 8th St., St. Louis, [Mo.

Ringeltaube, A. W., Ripon, Wis.

Säger, F., 2310 Cass Ave., St. Louis, Mo.

Säger, L., St. Charles, Mo.

Scherer, H., Box 43, Huntingburgh, Jnd.

Schlundt, H., 1310 N. Broadway, St. Louis, Mo.

Schmiemeier, A., 2640 Bernard St., St. Louis, Mo.

Schönauer, E., 453 18th St., Milwaukee, Wis.

Schönrich, O., 917 Monroe St., Quincy, Jll.

Schoppe, A., 1806 S. 8th St., St. Louis, Mo.

Seybold, P., 75 Oak St., Freeport, Jll.

Spreckelsen, E. A. von, Elmhurst, Jll.

Steinmetz, Gust., 52nd & Justine Sts., Chicago, Jll.

Stille, J., Chicago, Jll.

Stockfiek, H. G., 1859 N. Market St., St. Louis, Mo.

Thoms, H., 300 W. Huron St., Chicago, Jll.

Trost, Th. H., 2805 Lemp Ave., St. Louis, Mo.

Vieweg, O., 61 Auburn St., Cleveland, O.

Wicht, H., 84 Grove Ave., Elgin, Kane Co., Jll.

Wiegmann, G., Wyandotte, Mich.

Wiegmann, L., Rock City, Jll.

Zwilling, J., Freelandville, Knox Co., Jnd.

Gesamtzahl der Lehrer ------------------ 76.

Verzeichnis der zur deutschen evang. Synode von Nordamerika gehörenden Gemeinden.

(Die mit einem * bezeichneten Gemeinden gehören zwar noch nicht gliedlich zur Synode, werden aber von Pastoren der Synode bedient und werden sich wohl bald anschließen.)

Zuerst steht der Ort der Gemeinde, dann Name derselben und zuletzt Name des Pastors.

Ackerville, Wis.—Pauls—Ph. Albert.
Bei Ackerville, Wis.—Joh.—Ph. Albert.
Ackley, Jowa—Johan.—C. Kreuzenstein.
Addieville, Jll.—*Zions—G. Dörnenburg.
Adeline, Jll.—*Zions—W. Biesemeier.
Adrian, Mich.—Evang.—
Albany, Minn.—*Evang.—J. Lange.
Albany, N. Y.—Ev.=prot.—H. Reller.
Albion, Minn.—Evang.—C. Mayer.
Alden, Jowa—Jmmanuels—F. Egger.
Aldenville, Pa.—*Filial zu Honesdale, Pa.—Wm. Schmidt.
Alhambra, Jll.—Salems—E. Berger.
Alida, Kans.—*Joh.—A. Leutwein.
Allegheny, Pa.—*Petri—W. Schäfer.
Alma, Kans.—Friedens—W. Schäfer.
Alton, Jll.—*D. ver. ev. prot.—C. Kramer.
Annapolis, Md.—Martins—E. Reh.
Ann Arbor, Mich.—*Bethl.—J. Neumann.
Antigo, Wis.—*....—B. Schori.
Archbald, Pa.—*....—Joh. C. Rudolph.
Arcola, Jll.—Pauls—E. Riemeyer.
Argonia, Kans.—Salems—H. Krüger.
Arrow Rock, Mo.—*Salems—H. Ehlers.
Ashersville, Jnd.—Johan.—J. Schlundt.
Ashton, Jnd.—*Johannis—A. Büttner.
Atlantic, Jowa—Friedens—
Attica, N. Y.—Pauls—J. Huber.
Auburn Park, Jll.—Zions—J. Holz.
Auburn, N. Y.—Lukas—G. Feld.
Augusta, Mo.—Ebenezer—F. Frankenfeld.
Augusta Tp., Ja—*Johannis—F. Daries.
Aurelia, Ja.—Evang.—
Aurora, Jll.—Johannis—G. H. Stanger.
Aurora, Nebr.—Evang.—H. Tietke.
Avondale, Jll.—Nicolai—R. Witte.
Bainbridge T., Mich.—*Pauls—O. Schulz.
Bei Bakersville, O.—*Pauls—C. Schimmel.
Baltic, Ohio—*Zions—C. Schimmel.
Bei Baltic, O.—*Petri—C. Schimmel.
Baltimore, Md.—*Johannis—N. Burkart.
" " —*Johan.—C. Kirschmann.
" " —*Matthäi—E. Huber.
" " —Salems—W. Kirschmann.
" " —Christus—H. Dalhoff.
" " —*Petri—W. Batz.
" " Canton—*Zions—Paul A. Menzel.
Barnesburgh, O.—*Pauls—Chr. Hummel.
Barnesville, Minn.—*Evang.—A. Böther.
Barrington, Jll.—Pauls—E. Rahn.
Bartlett, Jll.—Jmman.—C. F. Baumann.
Batavia, N. Y.—Pauls—A. Jürgens.
Batesville, Jnd. — *Johannis — G. Wullschleger.
Bay, Mo.—Pauls—G. Zimmermann.
Bear Creek, Tex.—*Joh.—B. H. Heithaus.
Beaver Prairie, Jll.—*Friedens—E. Eilts.
Beaver Run, O.—*Zions—Th. Gebauer.
Beaver Tp., Jnd.—Johan.—L. Sternberg.
Bedford, Kans.—*Joh.— W. Kottich.
Beechwood, Wis.—*Johannis—J. Frank.
Bei Belleview, Jll.—*Matth.—C. G. Lieberherr.
Bellflower, Mo.—Friedens—L. Reinert.
Bellingsville, Mo.—*Joh.—H. Leesmann.
Bem, Mo.—Johannis—G. Zimmermann.
Bennington, N. Y.-Salems-H. Sandreczki.
Bensenville, Jll.—*Johannis—H. Wolf.
Bensenville, Jll.—Jmman.—E. Klimpke.
Benton Prec't., Jll.—Zions—G. Bleibtreu.
Benton Tp., Jowa—Zions—A. Martin.
Benton Tp., Ohio—Pauls—L. Pfeiffer.
Bergen Point, N. J.—Evang.—C. Fritsch.
Berger, Mo.—Johannis—J. Daiß.
Berlin, N. Y.—Zions—F. Ewald.
Bessemer, Mich.—*Dreieinigk.—F. Kupfer.
Bethel, Kans.—*....—C. A. Richter.
Bible Grove, Jll.—Pauls—F. Eggen.
Big Berger, Mo.—Bethania—J. J. Hotz.
Big Spring, Mo.—Jakobi—*O. Baltzer.
Billings, Mo.—Petri—A. Mücke.
Bisrampur, Ostindien — Missionsgem. — O. Lohr, J. Lohr, A. Hagenstein und Karl Nottrott.
Blackburn, Mo.—*Pauls—W. Bühler.
Black Creek, Wis.—*....—C. Mack.
Black Jack, Jll.—*Johan.—H. W. Freytag.
Black Wolf, Wis.—Neu=Bethels—C. Dobschall.
Bland, Mo.—Zions—O. Albrecht.
Blevins, Tex.—*Pauls—*C. F. Weiser.
Bloomingdale, Jll.—Pauls—M. Roes.
Bloomington, Jll.—*Friedens—S. Suter.
Bluff, Jll.—*Johannis—G. Preß.
Bluff Precinct, Jll.—Salems—E. J. Hosto.
Boeuf Creek, Mo.—Ebenezer—D. Kurz.
Bolivar, Ohio—Johannis—Jak. Gubler.
Boonville, Jnd.—Johannis—M. Mehl.
Boonville, Mo.—*Evang.—H. Leesmann.
Boston, N. Y.—Pauls—G. F. Kaufmann.
Botkins, Ohio—*Zions—L. Alpermann.
Bourbon, Jnd.—Pauls—J. Reinicke.
Breese, Jll.—Johannis—E. Eilts.
Bremen, Jnd.—Jmmanuels—J. Reinicke.
Brenham, Tex.—*Jmman.—J. C. Rieger.
Brighton, Jll.—Johannis—A. Reusch.
Brighton, Ohio—Evang.—O. Rusch.
Brockway, Minn.—*Evang.—J. Lange.
Brookfield, Wis.—*Dreieinigk-F. Klemme.
Brooklyn, N.Y.—*Evang.-H. F. Bernhart.
Brooks Tp., Ja.—Johan.—G. Meinzer.
Brownsville, Minn.—Zions—K. Koch.
Brownsville, O.—*Zions—L. Pfeiffer.
Brunswick, Jnd.—Zions—H. Chr. Schmidt.
Brutus, Mich.—*Zions—J. Hetzel.
Buck Grove, Jowa—*Joh.—Chr. Rehn.
Buffalo, N. Y.—Bethania—W. Wagner.
" " —Bethlehems—A. Götz.
" " —Friedens—G. Berner.
" " —Jakobi—P. Förster.
" " —*Johan.—W. v. Gerichten.
" " —Lukas—J. G. Kottler.
" " —Markus—O. Büren.
" " —Matthäus—G. Robertus.
" " —Pauls—C. L. Schild.
" " —Petri—E. Jung.
" " —Trinitatis—H. A. Krämer.
" " —Salems—
Buffaloville, Jnd.—Johannis—E. Aleck.
Burksville, Jll.—Petri—Chr. Haas.
Bei Burksville, Jll.—Zions—Chr. Haas.

Burlington, Ja.—*Lukas—F. Daries.
" " —1. Evang.—Chr. Buckisch.
" " —Zions—C. Kurz.
Burnside, Mich.—*Evang.—L. Kleber.
Butler, Wis.—*Friedens—F. Klemme.
Cahokia, Jll.—*Zions—C. Dörnenburg.
Caledonia Tp., Ja.—*Zions—H. Bender.
California, Mo.—*Evang.—F. A. Umbeck.
" " —Salems—
CalumetHarbor, Wis.—*Pauls—W. Jung.
Calvert, Tex.—*.....—W. Vollbrecht.
Bei Campbell Hill, Jll.—*Ev.-luth. Joh.—G. Hehl.
Canal Dover, O.—Johan.—D. Helmkamp.
Bei Canal Dover, O.—Pauls—Jak. Gubler.
Cannelton, Jnd.—Johan.—A. S. Ebinger.
Cape Girardeau, Mo.—Joh.—E. Bleibtreu.
Cape Girardeau, Mo.—Salems—E. Bleibtreu.
Cappeln, Mo.—Johannis—
Carlinville, Jll.—Pauls—J. H. Dinkmeier.
Carlyle, Jll.—Imman.—J. Niederecker.
Bei Carmi, Jll.—Johannis—Chr. Mohr.
Carpentersville, Jll.—Zions—W. Behe.
Cary, Jll.—*Joh.—E. Rahn.
Casco, Mich.—Jakobi—O. Papsdorf.
Casco, Mo.—Johannis—H. Rixmann.
Central, Mo.—Pauls—O. Uhdau.
Central City, Jll.—Zions—*H. Meier.
Centralia, Jll.—Petri—F. C. Krüger.
Centre, Wis.—*Matthäus—C. Mack.
Centre Tp., Jnd.—Pauls—J. A. Reller.
Chamois, Mo.—*Petri—A. Müller.
" " —Johannis—A. Müller.
Champaign, Jll.—Petri—H. Strehlow.
Chandkuri, Ostindien—Missionsgemeinde—J. Jost.
Charleston, Ja.—*Joh.—F. J. Buschmann.
Chatsworth, Jll.—*.....—W. Schild.
Chattanooga, Ohio—Pauls—Karl Müller.
Chelsea, Mich.—*Pauls—Chr. Haag.
Chesterton, Jnd.—*Joh.—H. Greuter.
Chicago, Jll.—Bethlehems—J. G. Kircher.
" —Christus—C. W. Locher.
" " —Dreieinigk.—Jul. Kircher.
" " —Friedens—K. Freitag.
" " —Immanuels-W. Hattendorf.
" " —Johannis—H. Stamer.
" " —Markus—L. Kohlmann.
" " —Pauls—R. A. John.
" " —Petri—G. Lambrecht.
" " —Salems—C. Krafft.
" " —Zions—Ph. Klein.
" " —Lukas—L. Kling.
Chili, Ohio—*Johannis—W. Grotefeld.
Chillicothe, O.—Evang.—O. W. Schettler.
Cibolo, Tex.—*Pauls—C. Kniker.
Cicero, Wis.—*Johannis—C. Mack.
Cincinnati, Nebr.—Petri—E. Berdau.
Cincinnati, O.—*1. Evang.—Chr. Schenck.
" " —*Philippus—J. Pister.
" " —*Petri—J. C. Kramer.
" " —Zions—F. W. Adomeit.
Clarence—Ja.—Johannis—J. Herrmann.
Clarington, O.—Immanuel—J. D. Berges.
Clearwater, Ks.—*Friedens—C. Bechtold.
Cleveland, O.—Emanuels—F. Lenschau.
" —Pr. Fried.—F. Oppermann.
" —*Ev.-prot.—W. Angelberger.
" —*Johannis-C. Burghardt.
" —*Pauls—H. Eppens.
" —Zions—Th. Leonhardt.
" —Bethania—W. Behrendt.
Clyde, Mich.—*Pauls—A. Klein.
Colby, Wis.—Joh.—
Colehour, Jll.—Petri—A. Schmidt.
Bei Collinsville, Jll.-*Joh.-H. W. Freytag
Columbia, Jll.—Pauls—Th. Krüger.
Columbia, Pa.—Salems—Geo. Kern.
Columbia City, Jnd.—Zions—R. Heinze.
Comfort, Tex.—*Deutsche ev.—F. Baur.
Concordia, Mo.—Bethels—H. Mohr.
" " —Johannis—W. Bek.
Conrad, Jowa—*.....A. Hüser.
Convoy, O.—Johannis—F. Schlesinger.
Coopers Hill, Mo.—*Pauls—Th. Kugler.
Corinna, Minn.—Evang.—J. Lange.
Coshocton, O.—*Deutsch-ev.-W. Grotefeld.
Cottage Grove, Minn.-Matth.-R. Troschel.
Cottleville, Mo.—Johannis—S. P. Göbel.
Covington, O.—*Zions—Th. Bode.
Cow Creek, Kans.—*Dreieinigk.—
Crawford Tp., O.—Zions—W. Grotefeld.
Creston, Jowa—*Johannis—F. Rasche.
Crockery, Mich.—*Mission—A. Röse.
Crooked Creek, Minn.—Friedens—K. Koch.
Crooked Run, O.—Salems—D. Helmkomp.
Cub Creek, Nebr.—Pauls—F. Gadow.
Cumberland, Jnd.—Johan.—E. F. Reller.
Dallas, Tex.—Pauls—H. Siegfried.
Dallas Tp., Jnd.—Pauls—G. Eisen.
Dansville, N. Y.—Evang.—R. Krause.
Danville, Jll.—Joh.—H. Niedernhöfer.
Dayton, O.—Johannis—C. Müller.
Deer Creek, Kans.—*Petri—J. Müller.
Delano, Minn.—Evang.—K. Zeyher.
Delray, Mich.—Johannis—R. J. Beutler.
Denver, Colo.—*Ebenezer—H. S. Feix.
Denver, Colo.—Salems—H. S Feix.
De Soto, Mo.—Friedens—G. Gekkeler.
Bei De Soto, Mo.—*Ebenezer— "
Des Peres, Mo.—Zions—F. Grabau.
Detroit, Mich.—Johannis—C. Haaß.
" " —Markus—Joh. Lambrecht.
" " —Pauls—J. G. Hildner.
" " —*Missions—O. Haaß.
Dewey, Jll.—Pauls—*F. Grosse.
Dexter, Mich.—*Andreas—Chr. Haag.
Dittmers Store, Mo.—*Martins—J. M. Torbitzky.
Dolton, Jll.—Immanuels—J. Holz.
Donnellson, Ja.—*Pauls-F. J. Buschmann
Dorchester, Jll.—*Johannis—H. Pfundt.
Douglas Tp., Jowa—Johannis—
Dowagiac, Mich.—*Mission—O. Schulz.
Dows, Ja.—*.....—C. A. Heldberg.
Drake, Mo.—Jakobi—G. Schultz.
Dresden, O.—*Pauls—W. Grotefeld.
Dresselville, Minn.—Pauls—G. M. Eyrich
Du Bois, Jll.—Markus—H. Walz.
Duluth, Minn.—Pauls—J. H. Fleer.
Dunbar, Nebr.—*Evang.—J. Ramser.
Bei Dundee, O.—*Reform—J. Stilli.
Dunkirk, N. Y.—*Joh.—J. Achilles.
Dunkirk, N. Y.—Petri—W. Lüer.
Du Quoin, Jll.—Johannis—H. Walz.
Dutch Creek, Ja.—Evang.—
Dutch Run, O.—*Trin.—Th. Gebauer.
East Aurora, N. Y.—Emanuels—
East Eden, N. Y.—Johannis—H. Veith.
East Fork Tp., Jll.—Joh.—*H. Meier.
East Newbern, Jll.—*Evang.—E. Durand.
East Poestenkill, N. Y.—Zions—F. Ewald.
East St. Louis, Jll.—*Immanuels—*W. Neumeister.
Eden Centre, N. Y.—Evang.—G. F. Kaufmann.
Eden Valley, Minn.—*Evang.—*J. Eitel.
Edwardsville, Jll.—*Ev.—C. Kunzmann.
Bei Edwardsville, Jll.—Pauls—Ph. Hilligardt.

Eitzen, Minn.—Johannis—W. Weltge.
" " —Immanuels—W. Weltge.
Elberfeld, Ind.—Immanuels—K. Bizer.
" " —*Zions—F. Drees.
Eleroy, Ill.—Salems—J. Schwarz.
Elgin, Ill.—Pauls—W. Th. Jungk.
Elkhart, Ind.—Johannes—P. Grob.
Elkhart Lake, Wis.—*Joh.—P. A. Schuh.
Elliston, O.—*Trinitatis—A. Stange.
Ellsworth, Wis.—Pauls—J. Jahn.
Elmhurst, Ill.—Petri—A. Berens.
Elmhurst, Wis.—*....—B. Schori.
Elmira, N. Y.—I. Evang.—O. Becher.
Elmore O.—Johannis—H. Hildebrandt.
Elmwood Place, O.—Matthäus—C. A. König.
Elyria, O.—Pauls—C. Gebauer.
Emerson, Nebr.—*Pauls—*E. Asbrand.
Erie, Pa.—Pauls—B. Kern.
Etna, Mo.—*Johannis—C. A. Hauck.
Eudora, Kans.—Pauls—J. Silbermann.
Eugene, Oregon—*Friedens—C. Wählte.
Evansville, Ind.—Zions—J. Frick.
" " —Lukas—G. A. Schmidt.
Eyota, Minn.—Pauls—H. Niewöhner.
Fairbury, Nebr.—*Pauls—F. Gadow.
Fairmont, Minn.—Joh.—L. Mack.
Fairview, Pa.—*Jakobi—R. Köhler.
Farina, Ill.—Friedens—*M. Kleinau.
Bei Farina, Ill.—Johan.—*M. Kleinau.
Farmington, Ia.—*Johannis—J. Bronnenkant.
Farmington, Mich.—Jonathan-F. Mayer.
Farmington, Wis.—Martins—J. Frank.
Faulkner, Ia.—*....—C. Kreuzenstein.
Femme Osage, Mo.—*Evang.—K. Schnake.
Fenton, Ind.—Zions—G. Meisenhelder.
Fergus Falls, Minn.—Evang.—A. Böther.
Ferguson, Mo.—Immanuels—
Flint River, Ia.—Johannis—A. Martin.
Floraville, Ill.—*Pauls—*K. Michels.
Florence Mo.—Johannis—J. S. Fismer.
Fond du Lac, Wis.—Friedens—A. Blankenagel.
Fort Branch, Ind.—Pauls—W. Bretz.
Fort Madison, Ia.—1. Evang.-K. Schauer.
Fort Worth, Tex.—Joh.—*W. Schlunk.
Fowler, Ill.—*Evang.—*H. Quack.
Francisco, Mich.—Joh.—E. G. Aldinger.
Frankfort Station, Ill.—Petri—Gust. Lambrecht.
Franklin, Ia.—Petri—F. J. Buschmann.
Fredericksburgh, Mo.—*Petri—*O. Schleifer.
Fredonia, Wis.—Johannes—Jul. Frank.
Freedom, Ill.—*Friedens—J. Kern.
Freedom, Mich.—*Bethels—Paul Irion.
Freedom, Mich.—*Joh.—P. Irion.
Freelandville, Ind.—Bethels-Ph. Frohne.
Freeport, Ill.—Johannis—N. Severing.
Fremont Tp., Ia.—Evang.—A. Köhler.
" " —Evang.—J. G. Rudy.
Friendship, Mich.—Ebenezer—J. Hetzel.
Friendship, Wis.—*Evang.—C. Dobschall.
Fulda, Ind.—Dreifaltigk.—A. Egli.
" " —Petri—F. Wölfle.
Fullersburgh, Ill.—Johannis—F. Braun.
Fulton, Mo.—Evang.—
Galien, Mich.—Petri—Chr. Zimmermann.
Garrett Tp., Ill.—Zions—*H. W. Laatsch.
Gay Hill, Tex.—*Petri—
Geneseo, Ill.—*Petri—J. Hauck.
Genoa, Ohio—Johannis—J. Burkart.
George, Ia.—Imman.—*J. M. Rosenthal.
Georgetown, Ill.—*Johan.—W. H. Hosto.
German City, Ia.—*Joh.—Chr. Rehn.
German Creek, Ia.—Evang.—
Germania, Mich.—Zions—L. Kleber.
Germania, Pa.—*Matth.—F. Jürgens.
Gillett, Wis.—*Joh.—J. H. H. Bierbaum.
Gilman, Ill.—Zions—W. Schild.
Girard, Pa.—*Joh.—R. Köhler.
Gladbrook, Ia.—Friedens—A. Hüser.
Gladstone, Nebr.—*Zions—P. Tester.
Goshen Tp., O.—*Petri—O. J. Gilbert.
Grafton, Nebr.—*Ver. evang.—H. Juchhoff.
Grand Haven, Mich.—Pauls—A. Röse.
Grand Rapids, Mich.—Joh.—D. Greiner.
Grantfork, Ill.—*Allg. christl.—J. F. Schierbaum.
Grant Park, Ill.—Petri—E. Kröncke.
Grant Tp., Ia.—*Petri—A. E. Janssen.
Granville, Ia.—*Zions—H. Bender.
Gratwick, N. Y.—Petri—Kon. Bachmann.
Gravois, Mo.—*Johannis—H. Bode.
Great Bend, Kans.—*Ver. ev.—W. Kottich.
Greengarden, Ill.—Petri—R. Krüger.
Greengarden Tp., Ill.—Joh.—Gust. Lambrecht.
Greenview, Ill.—*Evang.—Aug. Hammer.
Green Welle, Wis.—*Joh.—J. H. H. Bierbaum.
Greenwich, Kans.—*Salems—C. Bechtold.
Grosse Point, Mich.—Petri—
Hales Corners, Wis.—*Emanuels—Joh. Haack.
Hamburgh, N. Y.—Jakobi—J. Koletschke.
Hamburgh, East—*Emanuels-C. R. Beyer.
Hamburgh, Ia.—*Zions—Joh. Fischer.
Hamel, Ill.—*Immanuels—B. Ziemer.
Hampton, Ia.—Imman.—C. A. Heldberg.
Hammond, Ind.—*Immanuels—P. Weil.
Hankinson, N. Dak.—*....—*A. Warnecke.
Hannibal, Ohio—Zions—J. J. Bodmer.
Hanover, Ill.-Imman.-F. W. Schnathorst.
Hanover, Ind.—Zions—H. Chr. Schmidt.
Hanover Tp., O.—Pauls—*A. B. Vogt.
Harmony, Ill.—Joh.—H. Friedemeier.
Harrisonville, Ill.—*Pauls—E. J. Hosto.
Hartford, Wis.—Johannis-Ph. R. Albert.
Harvard, Nebr.—Evang.—H. Juchhoff.
Harvey, Ill.—Friedens—A. Zernecke.
Hawley, Pa.—*....—Leopold Groß.
Hebron, N. Dak.—Johannis—A. Debus.
Henderson, Ky.—Zions—J. Andres.
Henderson, Minn.—*Pauls-Jul. Klopsteg.
Herkimer, Kans.—*....—*E. Vogt.
Hermann, Mo.—*Pauls—H. König.
Hermantown, Minn.—Pauls—A. Fleer.
Herndon, Kans.—*Imman.—G. Nagel.
Hickory Grove, Wis.—Joh.—C. B. Schuh.
Higginsville, Mo.—Salems—H. Höfer.
High Hill, Mo.—Johannis—L. Reinert.
Highland, Kans,—Dreieinigk.—H. Gyr.
High Prairie, Tex.—Salems—Th. Jud.
High Ridge, Mo.—*Martins—E. Hugo.
Hillendahl, Tex.—Petri—B. H. Heithaus.
Hill Town—....—O. Uhdau.
Hinckley, Ill.—Pauls—H. E Blum.
Hinsdale, Ill.—*Evang.—J. Maierle.
Hochfeld, Mo.—Evang.—G. Maul.
Hokah, Minn.—*Zions—K. Koch.
Holland, Ind.—Pauls—H. Jürgens.
" " —Augustana—H. Jürgens.
" N. Y.—*Pauls—
Holstein, Mo.—Immanuels—J. J. Mayer.
Homestead, Md.—Matth. Miss.—K. Buff.
Homewood, Ill.—Pauls—H. Kröncke.
Honesdale, Pa.—*Joh.—Wm. Schmidt.
Horn, Ia.—Johan.—A. H. Scheidemann.

Houston, Tex.—I. D. Ev. Luth.—W. Hackmann.
Hoyleton, Ill.—Zions—F. Pfeiffer.
Hubbard, Ia.—Zions—M. Dammann.
Hudson, Kans.—Friedens—W. Kottich.
Hueneme, Cal.—....—G. Stange.
Hulls, Ill.—*Bethels—W. Frenzen.
Huntingburgh, Ind.—Salems—H. Wulfmann.
Huntley, Ill.—*....—W. Friedemeier.
Independence, Mo.—Lukas—C. Starck.
" Ohio—*Peters—F. Schröck.
" Tp., O.—Joh.—L. Pfeiffer.
Indianapolis, Ind.—Pauls—H. Frigge.
" " —Zions—J. C. Peters.
Inglefield, Ind.—*Salems—O. Niethammer.
Inman, Kans.—*Johannis—
Irvington, Ill.—*Friedens—C. Friebe.
Jackson, Mich.—Joh.—A. W. Bachmann.
Jackson, Mo.—Jakobi—W. Gärtner.
Bei Jackson, Mo.—*Joh.—F. Weber.
Jamestown, Mo.—Pauls—A. Klingeberger.
Jefferson City, Mo.—Zentral—J. U. Schneider.
Jersey City, N. J.—Lukas—*Joh. Stähli.
Jerseyville, Ill.—Friedens—E. Durand.
Johannisburgh, Ill.—*Ev. luth. Joh.—C. F. Kniker.
Kahoka, Mo.—Pauls—W. Echelmeier.
Kampsville, Ill.—*Joh.—C. G. Lieberherr.
Kankakee, Ill.—Johannis—J. Göbel.
Kansas City, Kans.—Zions—L. Kleemann.
Kansas City, Mo.—*Bethels—Th. L. Müller.
" " " —Petri—J. C. Feil.
Kasson, Ind.—Zoar—C. Roth.
" " —*Johannis—F. Wölfle.
Kenton, O.—*Johannis—O. J. Gilbert.
Kenyon, Minn.—*Matth.—H. Rahmeier.
Keokuk, Ia.—Pauls—A. Gehrke.
Kettlerville, O.—*Immanuels—A. Merkle.
Kewanee, Ill.—*Petri—U. B. Slupianek.
" " —*Friedens—
Kilbourn City, Wis—Bethl.—E. Aßmann.
Kinderhook, Ill.—*Bethl.—W. Frenzen.
La Fayette, Ind.—Johannis—D. Kiefel.
Lake Amelia, Minn.—Evang.—W. Koring.
Lake Elmo, Minn.—Lukas—H. Schröder.
Lancaster, Wis.—Bethlehem—E. Nabholz.
Langdon, Mo.—*Evang.—A. Klingeberger.
Lansing, Mich.—Pauls—Chr. Spathelf.
La Porte, Ind.—Pauls—J. Lindenmeyer.
La Salle, Ill.—*Ev.-prot.—C. Schär.
Laurel, Ia.—Johannis—F. Schmidt.
Lawrence, Kans.—*Pauls—J. Müller.
Lawrenceburgh, Ind.—Zions—
Leavenworth, Ks—Salems—C. A. Richter.
Lebanon, Ill.—*Evang.—G. Mayer.
Lee Tp., Ohio—*Salems—J. J. Bodmer.
Le Mars, Ia.—Johannis—H. Bender.
Lenox, Mich.—Jakobi—L. Hagen.
Lenzburgh, Ill.—*Petri—F. Bosold.
Le Roy Tp., Ia.—*Pauls—J. Nüesch.
Leslie, O.—Pauls—F. Schlesinger.
Le Sueur, Minn.—Zions—G. M. Eyrich.
Lewiston, Minn.—Pauls—H. Häußler.
Lewisville, O.—Petri—S. Egger.
Lexington, Mo.—Trinitatis—G. Schulz.
Liberal Tp., Ia.—Evang.—H. Bender.
Liberty, Ill.—Petri—F. Westermann.
Liberty Ridge, Wis.—Pauls—L. Kehle.
Lidgerwood, N. Dak.—*....—*A. Warnecke.
Lincoln, Ill.—*Johannis—H. Schmidt.
Lincoln, Nebr.—Pauls—J. Kröhnke.
Linn, Kans.—*Pauls—H. Limper.
Linwood, Mo.—Ebenezer—Th. Kugler.
Lippe, Ind.—Zions—K. Feldmann.
Lippstadt, Mo.—Evang.—G. Maul.
Little Grant, Wis.—*Unions—E. Nabholz.
Little Rock, Ark.—*Evang.—F. Störker.
Liverpool, O.—Emanuels—A. Langhorst.
Lockport, N. Y.—Petri—Th. Munzert.
Long Grove, Ill.—Evang.—C. A. Starck.
Long Prairie, Minn.—*....—W. Koring.
Lorain, Ohio—Johannis—J. Bischoff.
Loran, Ill.—Ebenezer—R. Menk.
Los Angeles, Cal.—Friedens—P. Branke.
Loudon, Tp., O.—*Johannis—O. Krafft.
Loudonville, O.—Dreieinigk.—*A. B. Vogt.
Bei Loudonville, O.—Pauls—*A. B. Vogt.
Louisville, Ky.—Bethlehems—O. W. Breuhaus.
" " —*Lukas—A. Michel.
" " —Petri—H. Waldmann.
" " —*Pauls—F. Weygold.
" " —Johannis—C. J. Zimmermann.
" " —Christus—A. Schory.
" " —Matthäi—O. C. Miner.
Loulyma, Ark.—*Evang.—F. Störker.
Loutre Island, Mo.—*Bethels—*O. Baltzer.
Lowden, Ia.—Zions—F. Werning.
Lynnville, Ind.—Matth.—W. Haußmann.
Bei Lyons, Tex.—*....—Th. Jud.
Madison Tp., Ind.—Zions—C. Krumm.
Maeystown, Ill.—Johannis—E. J. Hosto.
Manannah, Minn.—Evang.—J. Lange.
Manchester, Mich.—*Imman.—G. Schöttle.
Manchester, Mo.—Johannis—L. Haas.
Manhattan, Kans.—Friedens—G. Ditel.
Manitowoc, Wis.—
Manly, Ia.—*Pauls—Th. Oberhellmann.
Manor, Tex.—*....—J. H. Horstmann.
Mansfield, O.—Johannis—F. Büßer.
Marblehead, Wis.—Bethel—*E. Cormann.
Marietta, Ohio—Pauls—E. Keuchen.
Marion, Ill.—Zions—*A. Bockstruck.
Marion, O.—Salems—C. W. Bernhardi.
Marion, Tex.—*Joh.—C. Kniker.
Marissa, Ill.—*Friedens—F. Bosold.
Marshalltown, Ia.—*1. d.-ev.—J. F. Müller.
Marthasville, Mo.—*Evang.—Jon. Irion.
Marysville, Ks.—Evang.—H. Barkmann.
Mascoutah, Ill.—Johannis—
Mason City, W. Va.—*Evang.—G. Fischer.
Massillon, O.—Johan.—C. Christiansen.
Maxfield, Ia.—Pauls—H. Uhlmann.
Mayview, Mo.—Zions—W. Bühler.
McWilliams, Neb.—Johannis—A. Meyer.
Meadville, Pa.—Zions—Ph. Kraus.
Medaryville, Ind.—*Johannes—G. Schlutius.
Medicine Lake, Minn.—*Emanuels—A. Thiele.
Medina, O.—*Deutsche ev.—A. Langhorst.
Meeme, Wis.—*Jakobi—J. Holzapfel.
Meiersville, Tex.—*....—W. Vollbrecht.
Melrose, Ill.—*Evang.—A. Berens.
Menomonee Falls, Wis.—*Pauls—F. Klingeberger.
Merrill, Wis.—Stephans—V. Henning.
Merton, Wis.—Johannis—E. Blösch.
Metropolis, Ill.—Pauls—F. Hempelmann.
Bei " " —Zions—G. Bleibtreu.
Mettina, Tex.—Joh.—E. F. W. Hartmann.
Mexico, Mo.—*Petri—A. Jennrich.
Michigan City, Ind.—Joh.—J. G. Hoch.
Middletown, O.—*....—J. G. Müller.
Millbury, O.—*Petri—J. Burkart.
Millersburgh, O.—*Joh.—Th. Gebauer.

Millgrove, N. Y.—Johannis—V. Crusius.
Millport, N. Y.—*Pauls—Th. Munzert.
Millstadt, Ill.—Zions—H. Buchmüller.
Bei " " -*Concordia-C. Dörnenburg.
Millvale Borough, Pa.—1. D. Evang.—P. Zeller.
Miltonsburgh, O.—Evang.—J. R. Müller.
Milwaukee, Wis.—Friedens—C. G. Haack.
" " —Zions—H. Röhren.
" " —*Dreieinigk.—G. Hirtz.
" " —Emanuels—W. Koch.
Mineral Point, O.—Petri—Jak. Gubler.
Minersville, O.—*Pauls—G. Fischer.
Minier, Ill.—*Johannis—J. R. Rausch.
Minneapolis, Minn.—Joh.—A. Thiele.
South Minneapolis, Minn. — Imman. — A. Santner.
Minnesota Lake, Minn. — *Friedens — L. Schümperlin.
Bei Minnesota Lake, Minn.—*Pauls—L. Schümperlin.
Minonk, Ill.—Pauls—J. F. Mernitz.
Mishawaka, Ind.—Andr.—M. Goffeney.
Mission Creek, Nebr.—*Evang.—J. Jans.
Mokena, Ill.—Johannis—C. Schaub.
Monee, Ill.—Pauls—H. Stählin.
Moniteau Co., Mo.—Advents—A. Klingeberger.
Monroe, Wis.—Johannis—Th. Tanner.
Monroeville, O.—*Immanuels — S. Lindenmeyer.
Mooresville, Tex.—*Johannis—W. Baur.
Moredock, Ill.—*Ebenezer—G. Preß.
Moro, Ill.—*Johannis—H. M. Lissack.
Morrellville, Pa. — Ev.-luth. Pauls — K. Brunn.
Morrison, Mo.—Jakobi—*O. Schleifer.
Morrisonville, Ill.-Dreieinigk.-F. Trefzer.
Moscow, Mo.—*Friedens—M. Schrödel.
Mosel, Wis.—*Markus—J. Holzapfel.
Mt. Clemens, Mich.—Zions—H. Gundert.
Mt. Healthy, O.—Dreifaltigk.—Th. Schory.
Mt. Prairie, Tex—*----—
Mt. Vernon, Ind. — *Dreifaltigk. — K. Wiegmann.
Mt. Vernon Tp., Ia. — Pauls—
Mt. Vernon, Mo.—Zions—C. A. Hauck.
Mulberry, Kans.-*Friedens-P. Brückner.
Muskegon, Mich.-*Johannes-C. Kirchner.
Nameoki, Ill.—*Johannis—F. Weltge.
Nanson, Ia.—Pauls—C. Nauerth.
Naperville, Ill.—Johannis—M. Otto.
Napoleon, Mo.—Pauls—F. Sabrowsky.
Nashua, Iowa—*----—J. G. Rudy.
Nashville, Ill.—Pauls—F. Schmale.
Nashville Prairie, Ill.-Joh.-E. Schweizer.
" " " —*Lukas—*O. Kelsch.
Nebraska City, Nebr. — *Bethels — Fr. Freund.
Nemaha Co., Kans.—Johan.—E. Berdau.
Neustadt, Ont.—Pauls—Ernst Schmidt.
New Albany, Ind.—Evang.—Theo. John.
New Albin, Ia.—Petri—E. Birkner.
Newark, N. J.—Steph.—R. Katerndahl.
" " —Pauls—E. J. Schmidt.
" Ohio—*Johannis-M. Schleiffer
New Baden, Tex. — Ebenezer — W. Vollbrecht.
New Bremen, Ohio—Petri—A. Merkle.
New Buffalo, Mich.—Johannis—J. Söll.
Newburgh, Ind.—Zions—E. Bourquin.
Bei New Comerstown, O.—*Jakobi—Jak. Schöttle.
Newell, Iowa—Johannis—
New Hanover, Ill.—*Zoar—G. Preß.
New Haven, Mo.—Petri—A. Schröder.
New London, Ia—*Zions—H. Thomas.
New Martinsville, W. Va.—*Evang.—J. J. Bodmer.
New Orleans, La.—1. Protest. im 1. Distr. —A. H. Becker.
New Orleans, La.—1. d.-ev. im 6. Distr.— J. P. Quinius.
New Orleans, La.—*Matth.—W. Karbach
New Palestine, Ind.-Zions-*T. Kettelhut.
Newport, Ky.—*Pauls—J. G. Müller.
New Salem, N. Dak.—Friedens—A. Schönhuth.
New Schwanden, Minn—*Evang—
Newton, Kans.—Immanuels—H. Gyr.
New Ulm, Minn. — Friedens — E. J. A. Seeger.
New York City, st Harlem—Paulus—C. Fritsch.
Niles, Mich.—Johannes—F. Rahn.
Niles Centre, Ill.—*Petri—Fr. Müller.
Noble Tp., Ia.—*Joh —*E. Hardt.
Norborne, Mo.—*Joh.—
Normandy, Mo.—Petri—G. Tönnies.
North Amherst, O.—Petri—F. M. Häfele.
North Grove, Ill.—Zions—W. Biesemeier.
Oakfield, Mo.—Evang.—A. Kuhn.
Oak Grove, Wis.—Johannis—
Oak Harbor, O.—*Pauls—Jak. Linder.
Oakland, Ind.—Zions—J. Th. Seybold.
Oakland, Wis.—Joh.—R. Grunewald.
Oakville, Mo.—*Pauls—N. Rieger.
Oconee, Ill.—Friedens—F. Trefzer.
O'Fallon, Ill.—*Evang.—H. U. Rahn.
Ohlman, Ill.—Pauls—F. Trefzer.
Okaw Prairie, Ill.—Petri—
Okawville, Ill.—Petri—Fr. Ernst.
Bei Okawville, Ill.—Pauls—W. Schüßler.
Old Monroe, Mo.—Pauls—Chr. Irion.
Ontarioville, Ill. — Immanuels — *H. Stolzenbach.
Oquawka, Ill. — *Evang.—A. Blumer.
Orangeville, N. Y.—Eman.—J. Huber.
Osage, Nebr. —Pauls—G. v. Luternau.
Oshkosh, Wis. — Zum heil. Kreuz. — C. Dobschall.
Ottawa, Ill.—Ver. ev.—K. C. Struckmeier.
Owensboro, Ky.—Zions-Chr. J. Schaller.
Owensville, Mo.—Petri—*W Grabowski.
Oxford, O.—Johannis—S. Lindenmeyer.
Pacific, Mo.—Friedens—A. Kuhn.
Paducah, Ky.—Einigkeits—J. E. Digel.
Pana, Ill.—Johannis—J. Bungeroth.
Paola, Kans.—Zions—J. Maul.
Papineau, Ill.—Imm.—J. H. Ellerbrake.
Parkers Stl., Ind.—*Petri-O. Breuhaus.
Park Rapids, Minn. —*Ev. prot.—C. F. Spahr.
Parkville, Md.—*Johannis—K. Buff.
Parkville, Mo.—Matthäus—F. Schulz.
Parma, O.—Pauls—M. Ratsch.
Pawnee Co., Nebr.—Petri—E. Berdau.
Pekin, Ill.—Pauls—F. Walter.
Peotone, Ill.—Immanuels—P. Göbel.
Peotone Tp., Ill.—Joh.—J. Hausmann.
Perham, Minn.—*Zions—C. F. Spahr.
Perkins Grove, Ill.—*Pauls—G. Bohnstengel.
Perkinsville, N. Y.—Petri—R. Krause.
Perry, Ill.—Martini—W. Frenzen.
Perry, Tex.-Friedens-E. F. W. Hartmann.
Perry Hall, Md.—Michaels—W. Zeiler.
Peru, Ill.—*Pauls—S. E. Hoffmeister.
Petersburgh, Ill.—*Pauls—A. Hammer.
Petoskey, Mich.—Immanuels—J. Hetzel.

Pierceville, Ill.—Petri—H. E. Blum.
Pilot Grove, Mo.—Pauls—G. Kitterer.
Pinckney, Mo.—Johannis—*W. Blasberg.
Pinckneyville, Ill.—Pauls—C. Lengtat.
Pipestone, Mich.—*Zions—O. Schulz.
Pitts, Mo.—*Harmonie—G. Niebuhr.
Pittsburgh, Pa.—*Peters—F. Baltzer.
Plank Road, Mich.—Evang.—F. Mayer.
Plano, Ill.—Johannis—H. Hübschmann.
Plato, Minn.—Pauls—F. Pape.
Bei Plato, Minn.—Friedens—L. Kölbing.
Pleasant Grove, Mo.—Petri—A. Klingeberger.
Pleasant Hill, Oregon—*Evang.—C. Wählte.
Pleasant Ridge, O.—*Peters—Fr. Hohmann.
Plumgrove, Ill.—Joh.—J. H. Dorjahn.
Plum Hill, Ill.—Johannis—C. Moritz.
Plymouth, Ind.—Joh.—C. Bofinger.
Pomeroy, Iowa—Petri—A. E. Janssen.
" Ohio—Friedens—G. Fischer.
Pomona, Cal.—*Ev.-luth. Joh.—C. T. Scholz.
Portage, Wis.—Trinitatis—Ed. Aßmann.
Port Huron, Mich.—Joh.—A. Klein.
Portsmouth, O.—Zions—J. Dieterle.
Port Washington, O.—Pauls—J. Schöttle.
Port Washington, Wis.—Friedens—E. Schrader.
Prairie du Long, Ill.—Imman.—J. Kern.
Prairie du Round, Ill.—Markus—J. Kern.
Preston Tp., Ia.—Zions—*J. M. Rosenthal.
Primrose, Ia.—*Zions—J. Bronnenkant.
Princeton, Ill.—Salems—J. Sauer.
Princeton, Ind.—Petri—J. Thal.
Progreß, Mo.—Imman.—A. Jennrich.
Quincy, Ill.—Pauls—G. D. Wobus.
" " —Salems—L. v. Rague.
" " —*Petri—W. Schlinkmann.
Racine, Wis.—Pauls—J. H. Langpaap.
Reading, O.—*Johannis—P. Repke.
Remsen, Iowa—*Pauls—H. Bender.
Reno, Minn.—Friedens—K. Koch.
Reserve, N. Y.—Petri—C. R. Beyer.
Rhine, Wis.—Petri—I. Furrer.
Richfield, Wis.—*Jakobi—C. A. Th. Mysch.
Richmond, Va.—Johannis—P. L. Menzel.
Richton, Ill.—Pauls—H. Kröncke.
Ripley, O.—Zions—J. Pister, jr.
Ripon, Wis.—*.... —C. Dalies.
Ritzville, Wash.—*Zions—*W. Krauß.
Robinsonville, Tex.—Joh.—W. Baur.
Rochester, N. Y.—Trinitatis—E. Henckell.
" " —Pauls—A. Zeller.
" " —Salems—C. Siebenpfeiffer.
Rockfield, Wis.—*Christus—C. Rüegg.
Rockport, Ind.—Joh.—J. Th. Seybold.
Rockport, Ohio—Emanuels—W. Wahl.
Rock Run, Ill.—Pauls—G. B. Schiek.
Rome, N. Y.—Ver. ev.-luth. Dreieinigk.—J. C. Nestel.
Round Mound, Kans.—*Imman.—J. Abele.
Round Prairie, Minn.—Zions—
Royal Oak, Mich.—Imman.—O. Keller.
Rulo, Nebr.—Zions—C. Bek.
Rush Hill, Mo.—*Friedens—
Russell, Wis.—Pauls—P. A. Schuh.
St. Charles, Mo.—Friedens—G. Göbel
" " —Johannis—R. Wobus.
St. Joseph, Ind.—*Pauls—L. Schmidt.
St. Joseph, Mich.—Petri—J. Grunert.
St. Joseph, Mo.—I. Evang.—C. C. Nestel.
St. Louis, Mo.—Bethania—H. F. Deters.
" " —*Bethlehems—H. Gräbedinkel.
St. Louis, Mo.—*Christus—F. P. Jens.
" " —Ebenezer—S. John.
" " —Evang.—Jul. Hoffmann.
" " —Friedens—J. M. Kopf.
" " —*Jakobi—C. G. Haas.
" " —Johannis—G. Müller.
" " —Lukas—H. Walser.
" " —*Markus—L. G. Nollau.
" " —Matthäus—H. Drees.
" " —Pauls—Jakob Irion.
" " —Petri—J. Klick.
" " —Salems—J. J. Fink.
" " —Zions—John Baltzer.
" " —*Eden-Missions—K. Pleger.
St. Paul, Minn.—*Ver. Evang. Pauls—H. Fleer.
St. Philip, Ind.—Imman.—M. Seiberth.
Salem Tp., O.—*Jakobi—J. J. Bodmer.
Salina, Kans.—Friedens—P. Brückner.
Saline, Mich.—*Jakobi—R. Schreiber.
Sand Lake, N. Y.—Zions—F. Ewald.
Sandusky, O.—Imman.—J. G. Enßlin.
" " —*Stephanus—A. Baltzer.
Sandwich, Ill.—Dreieinigk.—H. Hübschmann.
San Francisco, Cal.—Joh.—J. G. Mangold.
San Pierre, Ind.—*Mission—G. Schlutius.
Santa Claus, Ind.—Pauls—E. Aleck.
Sappington, Mo.—Lukas—S. Kruse.
Sauk Centre, Minn.—Christus—W. Koring.
Sauk Rapids, Minn.—*Evang.—J. Lange.
Saukville, Wis.—Petri—E. Schrader.
Schenectady, N. Y.—Friedens—Alfred Menzel.
Schleisingerville, Wis.—Joh.—R. Rami.
Schlürsburgh, Mo.—*Evang.—Fr. Frankenfeld.
Scranton, Pa.—*Hyde Park presbyt.—Wm. Brucker.
Scranton, Pa.—Pauls—E. Lang.
Sedalia, Mo.—Imman.—Wm. Meyer.
Seneca Tp., O.—Jerusalems—J. Frank.
Seward, Nebr.—Friedens—P. Speidel.
Sharon, Mich.—*Paulus—E. G. Aldinger.
Sharpsburgh, Pa.—*Johannis—J. F. W. Helmkamp.
Shawnee, N. Y.—*Pauls—Th. Munzert.
Sheldon, N. Y.—Johan.—H. Sandreczki.
Shermerville, Ill.—*Petri—J. A. F. Harder.
Shotwell, Wis.—Pauls—
Sidney, Ill.—Pauls—*H. Rexroth.
" Ohio—Pauls—L. Dorn.
Sigourney, Ia.—Pauls—Ph. Blaufuß.
Silver Creek, Wis.—Pauls—J. Frank.
Smithton, Ill.—*Joh.—W. H. Hosto.
South Bend, Ind.—Petri—Ph. Werheim.
" " —*Zions—M. Goffeney.
S. Germantown, Wis.—*Joh.—F. Möckli.
South Norwalk, Conn.—....—*O. Apitz.
Spring Bluff, Mo.—....—*M. Rentschler.
Springfield, Mo.—*Joh.—M. Habecker.
Springfield, O.—*Johan.—W. F. Werheim.
Staunton, Ill.—Pauls—H. Pfundt.
Steinauer, Nebr.—*Salems—H. Krüger.
Stemmers Run, Md.—Howard—W. Zeiler.
Stevens Creek, Neb.—*Evang.—J. J. Lang.
Stevensville, Ont.—Joh.—
Stewart, Minn.—*Zions—Dr. F. Pape.
Stitzer, Wis.—*Joh.—C. B. Schuh.
Stockton, Minn.—*....—H. Häußler.
Stolpe, Mo.—Johan.—*T. Schahveled.
Stolzenbach, Ks.—Evang.—H. Barkmann.
Strasburgh, O.—Joh.—J. Stilli.

Sugar Creek Tp., O.—Imman.—J. Stilli.
Sugar Loaf, Ill.—*Zions-C. Dörnenburg.
Sulphur Springs, Mo.—Lukas—
Summerfield, Ill.—Johannis—G. Mayer.
Summit Tp., O.—Johan.—J. R. Müller.
Superior, Ks.—*Joh.—*H. Kupfernagel.
Sussex, Wis.—*Zions—E. Blösch.
Sutter, Ill.—Bethlehems—F. Bartsch.
Swiß, Mo.—*Joh.—E. Wurst.
Switzer, O.—Johannis—J. D. Berges.
Syracuse, Neb.—Johannis—J. Ramser.
" N. Y.—Petri—J. Schäfer.
Tacoma, Wash.—*Missions—G. Becker.
Talmage, Nebr.—*Zions—A. Meyer.
Taylor Centre, Mich.—*Pauls—H. Schaarschmidt.
Taylorville, Pa.—*Pauls—
Tell City, Ind.—Johannis—A. Winterick.
Temple, Tex.—*.....—*C. F. Weiser.
Three Oaks, Mich.—Johannis—Chr. Zimmermann.
Tiffin, O.—Johannis—C. F. Fleck.
Tilsit, Mo.—Jakobi—*G. Pahl.
Tioga, Ill.—Bethanien—P. Ott.
Tippecanoe City, O.—Joh.—Th. F. Bode.
Tomah, Wis.—Zions—F. Werhahn.
Tomahawk, Wis—*.....—B. Henning.
Tonawanda, N. Y.—*Friedens—P. Dittmann.
" " —Salems—J. G. Wittlinger.
" " —Petri—J. G. Wittlinger.
Topeka, Kans.—*Pauls—G. Ditel.
Tower Hill, Ill.—Pauls—Ph. Wagner.
Town Cadiz, Wis.—Friedens—K. Ritzmann.
Town Cleveland, Minn.—*Evang.—G. M. Eyrich.
Town Dayton, Ia.—*Pauls—J. Nüesch.
T. Erin, Wis.—Pauls—C. A. Th. Mysch.
T. Herman, Wis.—Joh.—A. J. H. Bierbaum.
T. Hutchinson, Minn.—Joh.—C. Nußbaum.
T. Jackson, Wis.—Petri—R. Rami.
T. Jordan, Wis.—Ebenezer—K. Ritzmann.
Town Line, N. Y.—Pauls—B. Crusius.
T. Lynn, Minn.—Trin.—C. Nußbaum.
T. Polk, Wis.—Johannis—Ph. Albert.
T. Scott, Wis.—Pauls—J. Witzke.
T. Sherman, Wis.—*Pauls—Jul. Frank.
T. Tyrone, Minn.—Salems—G. M. Eyrich.
T. Vivian, Minn.—*Zoar-L. Schümperlin.
T. Washington, Ill.—Joh.—G. Koch.
Tracy, Wis.—Johannes—J. H. H. Bierbaum.
Trenton, Ill.—Johannis—Dr. R. John.
Tripoli, Ia.—Petri—J. Nüesch.
Troy, Ill.—Friedens—*N. Hansen.
" Mo.—Zions—Max Schrödel.
" N. Y.—Pauls—E. Fuhrmann.
" Ohio—Johannis—Th. Bode.
Turner, Ill.—Michaelis—E. Pinckert.
Twin Creek, Kans.—Evang.—
Union, Mo—*Johannis—*E. L. Müller.
Union City, Ia.—Johannis—E. Birkner.
Urbana, Ind.—Petri—Chr. Fischer.
" Ohio—Johannis—H. Katterjohann.
Ursa, Ill.—Zions—
Valparaiso, Ind.—Joh.—H. Stäbler.
Van Wert, O.—Petri—C. Betz.
Verona, Mo.—*Evang.—J. H. Strötker.
Victoria Tp., Ia.—*Petri—A. Schlüter.
Vincennes, Ind.—Johannis—Fr. Reller.
Vollmer, Tex.—Johan.—F. K. Neuhaus.
Wabash, Ind.—Matthäus—G. Heß.
Waco, Tex.—Zions—W. Baur.
Wadena, Minn.—Pauls—C. F. Spahr.
Wahpeton, N. D.—*.....—*A. Warnecke.
Wallingford, Ill.—*Petri—J. Hausmann.
Walnut, Ia.—*.....—
Wanatah, Ind.—Salems—W. Schulz.
Wapakoneta, O.—*Pauls—L. Alpermann.
Warren, Mich.—Pauls—O. Keller.
Warren Stat., Ia.—*.....—J. Bronnenkant.
Warren Tp., Ind.—Johannis—A. Jung.
Warrenton, Ind.—Stephanus—J. Thal.
" Mo.—Pauls—J. Krämer.
Bei " " —Friedens—J. Krämer.
Warsaw, Ill.—Johannis—J. Winkler.
Washington, D. C.—*Concordia—E. Drewitz.
" Mo.—*Petri—F. Holke.
" Tp., O.—Petri—N. Lehmann.
" Tex.—Friedens—D. Buchmüller.
Waterloo, Ill.—*Pauls—Joh. Nollau.
" Mich.—*Imm.—E. G. Aldinger.
Watertown, Minn.—*.....—C. Mayer.
Waubeka, Wis.—*Pauls—J. Frank.
Wausau, Wis.—Pauls—F. Schär.
Wayne, Nebr.—Theophilus—*E. Asbrand.
" " —*Evang.—*E. Asbrand.
" Wis.—Pauls—K. Ritzmann.
Welcome, Minn.—*Petri—L. Mack.
Weldon Spring, Mo.—Immanuels—H. Krusekopf.
Wellington, Mo.—Lukas—D. Behrens.
Wells Creek, Kans.—Immanuels—*H. Kupfernagel.
Wendelville, N. Y.—*Pauls—J. B. Jud.
West, Tex.—Petri—*H. Nagel.
" " —*Böhmische—*H. Nagel.
West Bend, Iowa—*Friedens—
West Blue, Nebr.—*Friedens—J. P. Welsch.
West Boonville, Mo.—*Evang.—H. Leesmann.
West Burlington, Ia.—*Pauls—H. Thomas.
West Duluth, Minn.—Jakobi—A. Fleer.
Western, Nebr.—Joh.—J. A. Steinhart.
Westfield, N. Y.—Petri—P. Sperka.
West Franklin, Ind.—*Salems—C. Gastrock.
Westphalia, Ind.—Salems—H. C. Gräper.
West Superior, Wis.—*Ev.-luth. Friedens—A. Fleer.
Wheeling, Minn.—Joh.—H. Rahmeier.
Whitepost Tp., Ind.—Jakobi—L. Sternberg.
Whiting, Ind.—*Pauls—A. Niedergesäß.
Whitmore, Cal.—*Zions—
Wichita, Kans.—Friedens—C. Bechtold.
Williamsport, Pa.—*Immanuels—P. Scheliha.
Willow Springs, Kans.—Joh.—J. H. Maul.
Winchester, Mo.—*Salems—W. Echelmeier.
Winesburgh, O.—*Zions—Chr. Fetzer.
Womack, Tex.—*Zions—*E. Bauer.
Woodland, Ind.—Johannes—C. Krumm.
Woodsfield, Ohio—Pauls—S. Egger.
Woollam, Mo.—*Johannes—G. Hoffmann.
Wooster, O.—*Ev. Christus—A. Mallick.
Wright City, Mo.—*Friedens—G. Niebuhr.
Wright Co., Ia.—*.....—A. E. Janssen.
Wyandotte, Mich.—Johan.—A. Schmid.
York Centre, Ill.—*Pauls—Fr. Braun.
Zanesville, O.—*Friedens—W. A. Walter.

Gesamtzahl der Gemeinden.................944

Beamte der deutschen evangelischen Synode von Nord-Amerika.

Beamte der Gesamt- (General-) Synode.

Präses—P. J. Zimmermann, St. Charles, Mo.
Vizepräses—P. J. Pister, 109 Elder St., Cincinnati, Ohio.
Sekretär—P. A. Zeller, 256 Troup St., Rochester, N. Y.
Schatzmeister—P. Reinhard Wobus, St. Charles, Mo.

Distriktsbeamte.

1. **Atlantischer:** Präses—P. E. Huber, 1300 E. Fayette St., Baltimore, Md.
   Vizepräses—P. C. Kirschmann, 303 W. Lombard St., Ext., Station B, Baltimore, Md.
   Sekretär—P. Paul L. Menzel, 203 E. Marshall St., Richmond, Va.
   Schatzmeister—Herr Wilhelm Harm, Columbia, Pa.
2. **New York:** Präses—P. Val. Kern, 1016 Peach St., Erie, Pa.
   Vizepräses—P. ———
   Sekretär—P. E. Jung, 64 Goodell St., Buffalo, N. Y.
   Schatzmeister—Herr E. W. Peseler, 605 Oak St., Buffalo, N. Y.
3. **Ohio:** Präses—P. F. Büßer, Mansfield, O.
   Vizepräses—P. W. Angelberger, 46 Burton St., Cleveland, Ohio.
   Sekretär—P. C. W. Bernhardi, Marion, Ohio.
   Schatzmeister—P. W. A. Walter, 74 S. 7th St., Zanesville, Ohio.
4. **Michigan:** Präses—P. J. Neumann, Ann Arbor, Mich.
   Vizepräses—P. A. Klein, Port Huron, Mich.
   Sekretär—P. Paul Irion, Manchester, Mich.
   Schatzmeister—P. G. Schöttle, Manchester, Mich.
5. **Indiana:** Präses—P. F. Keller, Hart & 5th Sts., Vincennes, Ind.
   Vizepräses—P. Ph. Frohne, Freelandville, Knox Co., Ind.
   Sekretär—P. O. Breuhaus, Parkers Settlement, Posey Co., Ind.
   Schatzmeister—P. M. Mehl, Boonville, Warrick Co., Ind.
6. **Süd-Illinois:** Präses—P. F. Pfeiffer, Hoyleton, Ill.
   Vizepräses—P. H. Buchmüller, Millstadt, Ill.
   Sekretär—P. C. Kramer, 526 E. 8th St., Alton, Ill.
   Schatzmeister—P. J. H. Dinkmeier, Carlinville, Ill.
7. **Nord-Illinois:** Präses—P. H. Wolf; Bensenville, Ill.
   Vizepräses—P. C. Schaub, Mokena, Ill.
   Sekretär—P. H. Schmidt, 112 5th St., Lincoln, Ill.
   Schatzmeister—P. W. Th. Jungk, Elgin, Ill.
8. **Wisconsin:** Präses—P. F. Möckli, South Germantown, Wis.
   Vizepräses—P. H. Röhren, 671 Madison St., Milwaukee, Wis.
   Sekretär—P. Ed. Schrader, Port Washington, Wis.
   Schatzmeister—P. C. Dalies, Ripon, Wis.

9. **Minnesota:** Präses—P. G. M. Eyrich, Le Sueur, Minn.
Vizepräses—P. Jul. Klopsteg, Henderson, Minn.
Sekretär—P. A. Thiele, 290 16th Ave., North, Minneapolis, Minn.
Schatzmeister—P. Dr. F. Pape, Plato, McLeod Co., Minn.

10. **Iowa:** Präses—P. A. Gehrke, Keokuk, Iowa.
Vizepräses—P. E. Kurz, 153 S. 8th St., Burlington, Iowa.
Sekretär—P. K. Scheib, 207 W. 5th St., Muscatine, Iowa.
Schatzmeister—Herr Johann Blaul, Burlington, Iowa.

11. **Missouri:** Präses—P. Fr. Holke, Washington, Mo.
Vizepräses—P. Georg Göbel, St. Charles, Mo.
Sekretär—P. H. Walser, 522 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo.
Schatzmeister—Herr St. H. Merten, St. Charles, Mo.

12. **West-Missouri:** Präses—P. F. A. Umbeck, California, Mo.
Vizepräses—P. C. C. Nestel, St. Joseph, Mo.
Sekretär—P. Wm. Meyer, Sedalia, Mo.
Schatzmeister—P. H. Höfer, Higginsville, Mo.

13. **Texas:** Präses—P. H. Siegfried, Texas & Liberty Sts., Dallas, Tex.
Vizepräses—P. Joseph Rieger, Brenham, Washington Co., Tex.
Sekretär- P. W. Hackmann, 403 Lamar Ave., Houston, Tex.
Schatzmeister—Baron M. v. Bethmann-Hollweg, Perry, Falls Co., Tex.

14. **Kansas:** Präses—P. H. Barkmann, Marysville, Kans.
Vizepräses—P. C. A. Richter, 206 2d Ave., Leavenworth, Kans.
Sekretär—P. L. Kleemann, 643 Orville St., Kansas City, Kans.
Schatzmeister—P. J. J. Silbermann, Eudora, Kans.

15. **Nebraska:** Präses—P. G. v. Luternau, Cook, Johnson Co., Nebr.
Vizepräses—P. J. Kröhnke, Cor. F & 13th Sts., Lincoln, Nebr.
Sekretär—P. P. Speidel, Seward, Nebr.
Schatzmeister—P. A. Meyer, Delta, Nebr.

Direktorium der Lehranstalten.

Vorsitzer—P. Fr. Holke, Washington, Mo.
Sekretär—P. Fr. Pfeiffer, Hoyleton, Ill.
Kassierer—P. Jakob Irion, 1804 S. 9th St., St. Louis, Mo.
P. H. Wolf, Bensenville, Ill.
P. Ph. Klein, 152 Newberry Ave., Chicago, Ill.
P. C. Kunzmann, Edwardsville, Ill.
P. L. Häberle, Inspektor des Predigerseminars, } Ex officio.
P. D. Irion, Inspektor des Proseminars, } Ex officio.
Petri-Gemeinde in St. Louis, Mo.
Bethlehems-Gemeinde in Chicago, Ill.
Salems-Gemeinde in Quincy, Ill.

Aufsichtsbehörde a. des Predigerseminars—P. Fr. Holke, Washington, Mo.; P. Jakob Irion, St. Louis, Mo.; P. Fr. Pfeiffer, Hoyleton, Ill. b. des Proseminars—P. H. Wolf, Bensenville, Ill.; P. H. Stamer, Chicago, Ill.; P. J. Schwarz, Eleroy, Ill.

Professoren der Lehranstalten: a. Im Predigerseminar, Eden-College, St. Louis, Mo. — P. L. Häberle, Inspektor; P. K. Pirscher, P. W. Becker, Professoren; P. S. Weber, Verwalter. b. Im Proseminar, Elmhurst, Du Page Co., Ill.—P. Dan. Irion, Inspektor; P. J. Lüder, P. E. Otto, Professoren; Ph. Albert, Professor der englischen Sprache; J. Brodt, Lehrer; J. K. Rahn, Musiklehrer; P. K. Bauer, Hilfslehrer; C. G. Kircher, Verwalter.

Synodal-Missionsbehörde besteht aus den Beamten der Generalsynode.

Verwaltungsbehörde für die synodale Mission in Indien—P. J. Huber, Attica, N. Y.; P. E. Jung, 64 Goodell St., Buffalo, N.Y.; P. C. Siebenpfeiffer, 8 E. Platt St., Rochester, N. Y.; P. Val. Kern, 1016 Peach St., Erie Pa.; P. ——; Peters-Gemeinde in Buffalo, N.Y.; Salems-Gemeinde in Rochester, N. Y.

Verwaltungsrat a. der synodalen Invalidenkasse—P. G. Dietz, 2637 W. Jefferson St., Louisville, Ky., Kassierer; P. A. Schory, 1008 Garden St., Louisville, Ky.; P. J. J. Meyer, Hazlewood, Ohio. b. der Prediger- und Lehrer-Witwen- und Waisen-Kasse—P. O. Schettler, 202 Caldwell St., Chillicothe, O., Kassierer; P. G. Müller, 1316 Madison St., St. Louis, Mo.; Delegat der Johannis-Gemeinde in St. Louis, Mo.

Literarisches Komitee—P. H. Stamer, Prof. P. E. Otto, P. W. Th. Jungk.

Verlags-Direktorium—P. H. Walser, Aug. Sudholt, P. J. F. Klick, Frank H. Astroth, Ph. Kramme.

Verlagsverwalter—A. G. Tönnies, 1403 Franklin Ave., St. Louis, Mo.

Redakteure der Zeitschriften.

Friedensbote—P. Dr. R. John, Trenton, Ill.

Theologische Zeitschrift—Prof. P. W. Becker, Eden College, St. Louis, Mo.

Missionsfreund—P. W. Behrendt, Cor. Burton St. & Storer Ave., Cleveland, Ohio.

Christliche Kinderzeitung—P. J. C. Kramer, 8 McMicken Ave., Cincinnati, [O.

Lektionsblatt für die Sonntagsschule—P. A. Jennrich, Mexico, Mo.

Unsere Kleinen—P. Aug. Berens, Elmhurst, Du Page Co., Ill.

Jugendfreund—P. G. Eisen, Andrews, Ind.

Pädagogische Zeitschrift—Lehrer J. F. Riemeier, 3933 N. 19th St., St. Louis, [Mo.

Liebesgaben für die Lehranstalten, Innere Mission, oder Gelder für sonstige Zwecke im Reiche Gottes sind zur Weiterbeförderung an P. R. Wobus in St. Charles, Mo., zu schicken, welcher dafür im Friedensboten oder Missionsfreund quittiert.

Schlußstein.

Pilgers Reiselied.

Ein Pilger heiß' ich,
Zur Heimat reis' ich
  Am Wanderstab,
Im Glauben selig,
In Hoffnung fröhlich,
  Bergauf, bergab.

Die Sünde hass' ich,
Die Welt verlass' ich,
  Ich hab' sie satt;
Zu Jesu flieh' ich,
Mit Jesu zieh' ich
  Zur ew'gen Stadt.

Wird im Gedränge
Der Weg gleich enge,
  Mir schadet's nicht:
Kein Feind erschreckt mich,
Mein Jesus deckt mich,
  Er ist mein Licht!

Die Wahrheit zeug' ich,
Beim Weltspott schweig' ich,
  Wie Jesus auch;
Nur Liebe schuld' ich,
Das Kreuz erduld' ich
  Nach Christenbrauch.

An keinem kleb' ich,
Mit Freuden geb' ich
  Den Armen hin;
Die Stunden zähl' ich,
Das Sterben wähl' ich
  Mir zum Gewinn.

So zieh' ich weiter,
Getrost und heiter;
  Geht ja die Bahn,
Wenn gleich beschwerlich,
Doch unaufhörlich
  Zum Himmel an.

Im stillen seufz' ich,
Wenn's Dunkel häuft' sich
  Im Pilgerlauf;
Ich bete fleißig,
Denn dadurch schleuß' ich
  Den Himmel auf.

So geht's beständig
Und unabwendig
  Der Heimat zu.
Da werd' ich kriegen
Nach Kampf und Siegen
  Die süße Ruh!

Den Tod begrüß' ich,
Den Lauf beschließ' ich
  Wann's Gott gefällt;
Hier unten sterb' ich,
Dort oben erb' ich
  Die neue Welt.

Je eh'r, je lieber
Sehnt sich hinüber
  Mein Himmelssinn,
Weil ich nur fröhlich
Und völlig selig
  Bei Jesu bin.

August Berens.

Allerlei Wissenswertes, das jedermann brauchen kann.

1. Postregeln.

Briefe, welche nicht über eine Unze wiegen, kosten innerhalb der Ver. Staaten, Canada, Nova Scotia und Mexiko zwei Cents. Das Porto muß vorausbezahlt werden. Wie ein Brief adressiert werden sollte:

If not delivered within
10 days, P. M. please
return to..............

Stamp.

A. G. Tönnies,

1403 Franklin Ave.,

St. Louis, Mo.

Das Porto für Briefe innerhalb der Länder des Weltpostvereins beträgt fünf Cents für ½ Unze, für Drucksachen 1 Cent für zwei Unzen.

Zum Weltpostverein gehören folgende Länder: Ägypten, Algier, Argentinien, Australien (einschließlich Neuseeland, Tasmanien und Queensland), Azoren, Belgien, Bermudas, Bolivia, Borneo, Brasilien, Britisch-Indien, Britisch-Columbia, Bulgarien, Ceylon, Chili, Columbia, Congo, Cuba, Dänemark, Deutschland, Ecuador, England, Frankreich, Griechenland, Haiti, Hongkong, Honduras, Japan, Java, Irland, Italien, Kamerun, Malta, Montenegro, Niederlande, Neufundland, Norwegen, Nubien, Paraguay, Persien, Peru, Porto Rico, Portugal, Rumänien, Rußland, Saba, Schottland, Schweden, Schweiz, Senegal, Serbien, Siam, Sierra Leone, Singapore, Spanien, Sumatra, Türkei, Uruguay, Wales, Westindien.

Registrierte Briefe kosten zehn Cents extra.

Eilbriefe, welche sofort am Bestimmungsorte abgegeben werden müssen, kosten ebenfalls zehn Cents extra. Eigene Marke: Special Delivery.

Postkarten kosten einen Cent das Stück, nach dem Auslande zwei Cents.

Zeitungen, die nichts Geschriebenes enthalten (der Umschlag muß an beiden Enden offen sein), kosten je vier Unzen einen Cent.

Bücher, Lithographien, Bilder, Korrekturbogen, sowie Korrekturbogen mit Manuskript kosten je zwei Unzen einen Cent. Kein Paket darf über vier Pfund wiegen.

Alle Waren kosten je eine Unze (oder Bruchteil) einen Cent und müssen so verpackt sein, daß der Postmeister sie untersuchen kann.

Nicht durch die Post dürfen versandt werden folgende Artikel: Gifte, entzündliche Stoffe, Guano oder irgend welche ähnlich duftende Sachen, alkoholhaltige Flüssigkeiten, lebende Tiere, tote, nicht ausgestopfte Tiere, lebendige Insekten (Bienen ausgenommen), Wabenhonig und Früchte oder Vegetabilien; ebenso dürfen nicht verschickt werden offene Zirkulare oder Postkarten, welche eine Mahnung oder Warnung enthalten, z. B. daß jemand seine Schulden bezahlen soll.

Die **Adresse** soll stets recht deutlich geschrieben sein. Die Namen der Staaten schreibe man entweder vollständig aus oder bediene sich nur der folgenden Abkürzungen:

Alabama	Ala.	Missouri	Mo.
Alaska Territory	Alaska.	Montana	Mont.
Arizona Territory	Ariz.	Nebraska	Nebr.
Arkansas	Ark.	Nevada	Nev.
California	Cal.	New Hampshire	N. H.
Colorado	Colo.	New Jersey	N. J.
Connecticut	Conn.	New Mexico Territory	N. Mex.
Delaware	Del.	New York	N. Y.
District of Columbia	D. C.	North Carolina	N. C.
Florida	Fla.	North Dakota	N. Dak.
Georgia	Ga.	Ohio	Ohio.
Idaho	Idaho.	Oregon	Oreg.
Illinois	Ill.	Pennsylvania	Pa.
Indiana	Ind.	Rhode Island	R. I.
Indian Territory	Ind. T.	South Carolina	S. C.
Iowa	Iowa.	South Dakota	S. Dak.
Kansas	Kans.	Tennessee	Tenn.
Kentucky	Ky.	Texas	Tex.
Louisiana	La.	Utah Territory	Utah.
Maine	Me.	Vermont	Vt.
Maryland	Md.	Virginia	Va.
Massachusetts	Mass.	Washington	Wash.
Michigan	Mich.	West Virginia	W. Va.
Minnesota	Minn.	Wisconsin	Wis.
Mississippi	Miss.	Wyoming	Wyo.

2. Geldsendungen.

1. Postanweisung (Money Order). Die Gebühren betragen:

Bis $ 5.00 — 5 Cents.	Bis $ 50.00 — 25 Cents.
Bis $10.00 — 8 Cents.	Bis $ 60.00 — 30 Cents.
Bis $15.00 — 10 Cents.	Bis $ 70.00 — 35 Cents.
Bis $30.00 — 15 Cents.	Bis $ 80.00 — 40 Cents.
Bis $40.00 — 20 Cents.	Bis $100.00 — 45 Cents.

Money Orders nach dem Auslande werden nur an sogenannten International M. O. Offices ausgestellt und kosten: bis $10 — 10 Cents, bis $20—20 Cts., bis $30—30 Cts., bis $40—40 Cts., bis $50—50 Cts.

2. Für Geldsendungen unter $5.00 sind auch Postal Notes (3 Cents Gebühr) zu haben. Doch gehen dieselben auf Risiko des Absenders.

3. Per **registrierten** Brief läßt sich auch das bare Geld versenden. Allein falls der Brief verloren geht (z. B. durch Eisenbahnunglück oder durch ungetreue Postbeamte), ist ein Ersatz nur mit großen Schwierigkeiten zu erlangen. Bargeld ohne Registratur zu versenden, ist nur solchen Leuten erlaubt, welche den Verlust verschmerzen können. Ein Ersatz ist nicht zu hoffen.

4. Postmarken sollten nie, oder nur für Summen **unter** einem **halben** Dollar versendet werden. Sie brauchen von keinem Geschäft als Zahlung angenommen werden.

5. Größere Summen sendet man am sichersten durch eine Bankanweisung auf New York, Chicago oder St. Louis. Sogenannte Local Checks erleiden einen Abzug von 25 Cents auf Kosten des Senders.

6. Per Expreß läßt sich Geld versenden: entweder in Paketen das Geld selbst, oder durch Express Money Orders.

7. Wo es pressiert, läßt sich per Telegraph Geld senden.

3. Münzen. (G = Gold, S = Silber.)

Ägypten-----Piaster, G----$0,04.9
Argentinien--Peso, G u. S-- 0,96.5
Belgien------Frank, G u. S- 0,19.3
Bolivia------Boliviano, S-- 0,75.1
Brasilien ----Milreis, G--- 0,54.6
Br.-Amerika-Dollar, S----- 0,95
Chili--------Peso, G u. S-- 0,18.2
China-------Tael, G------ 1.61
Cuba--------Peso, G u. S-- 0.93.2
Dänemark---Krone, G----- 0,26.8
Deutschland--Mark, G----- 0,23.8
Ecuador-----Peso, S------ 0,75.1
England-----Pfd. Sterl.,G- 4.86.5
Finnland----Markkaa, S--- 0,19.3
Frankreich---Frank, G u. S- 0,19.3
Griechenland-Drachme,G u.S 0,19.3
Haiti--------Gurde, G u. S- 0,96.5
Holland -----Gulden, G u. S 0,40.2

Indien------Rupee, S-----$0,35.7
Italien------Lire, G u. S-- 0,19.3
Japan-------Yen, S------- 0,81.9
Liberia------Dollar, G---- 1.00
Mexiko------Dollar, S----- 0,81.6
Norwegen---Krone, G----- 0,26.8
Österreich----Gulden, S---- 0,37.1
Peru--------Sol, S-------- 0,75.1
Portugal----Milreis, G---- 1.08
Rußland-----Rubel, S----- 0,60.1
Schweden-----Krone, G----- 0,26.8
Schweiz------Frank, G u. S- 0,19.3
Spanien-----Peseta, G u. S 0,19.3
Tripoli------Mabbüb, S--- 0,67.7
Türkei-------Piaster, G---- 0,04.4
Venezuela-Boliviano, G u. S 0,19.3
Ver. Staaten
Columbia--Peso, S------- 0,75.1

4. Maße.

a. Längenmaße.

Die Einheit bildet der Stab oder das Meter. — Ein Meter ist der vierzigmillionste Teil des Erdmeridians über Paris.

1 Millimeter ist 1/1000 Meter—0,03937 inch
1 Zentimeter ist 1/100 " — 0,3937 "
1 Dezimeter ist 1/10 " — 3,937 "
1 Meter ist 1 " — 39.37 "
1 Dekameter ist 10 " — 393.7 "
1 Hektometer ist 100 " — 328 feet 1 "
1 Kilometer ist 1000 " —3280 " 10 "

12 inches (Zoll)—1 foot (Fuß).
3 feet (Fuß) —1 yard (Stab).
5½ yards (16 ft. 6 in.)—1 rod.
5280 feet—1 mile.

1 alte römische Meile—1000 Schritt.
1 deutsche od. geographische Meile (15 machen einen Äquatorgr.)—7.40 Kilom.
1 Seemeile (60 a. d. Äq.-Gr.)—1.85 Kilom.
1 Schweizerstunde (16,000 Schw-F)–4.80 "
1 Englische Meile—1.61 Kilometer.
1 Russische Werst—1.07 Kilometer.
1 Französ. Lieue commune—4.44 Kilom.

Feldmessermaß.

1 link — 7.02 inches.
1 chain —100 links or 22 yards.
1 statute mile — 80 chains.
1 geographical degree —69,121 miles.

b. Flächenmaße.

1 square foot — 144 square inches.
1 square yard — 9 square feet.
1 perch — 30¼ square yards.
1 acre — 160 perches.

100 Quadratmeter—1 Quadratkette-Ar.
10,000 " —1 Hektar.
2,500 " —¾ Hektar—Morgen.
1 Hektar—100 Quadratketten.
1 Quadratkette—100 Quadratmeter.
1 Quadratmeter—10,000 Qu.-Zentim.

c. Körpermaße.

Ein Liter ist der tausendste Teil eines Kubikmeters. ½ Liter—einen Schoppen.

1 Milliliter—1/1000 Liter—0,0338 fluid oz.
1 Zentiliter—1/100 " — 0,338 " "
1 Deziliter —1/10 " — 0,845 " "
1 Liter —1,0567 quarts.
1 Dekaliter — 10 Liter— 2,64 gall.
1 Hektoliter— 100 " —26,417 "
1 Kiloliter —1000 " —264,17 "

1 cubic foot — 1728 cubic inches.
1 cubic yard — 27 cubic feet.
1 standard gallon — 230 cubic inches.
1 " bushel—2150,42 cubic inches.
1 cord — 128 cubic feet.
1 perch of stone — 16½ cubic feet.

1 Cord Holz—4 F. hoch, 4 F. breit, 8 F. lang.

Trockenmaß.

1 bushel — 4 pecks.
1 peck — 8 quarts.
1 quart — 2 pints.

Flüssigkeitsmaß.

1 hogshead — 63 gallons.
1 gallon — 4 quarts.
1 quart — 2 pints.
1 barrel — 31½ gallons.

1 pint — 0,5679 Liter.

5. Gewichte.

a. Handelsgewichte (Avoirdupoids).

1 Tonne — 20 cwts.
1 Zentner—100 Pfund (℔)
1 Pfund — 16 Unzen (oz.)
1 Unze — 16 Drams (dr.)

b. Apotheker- u. Goldschmiedsgewicht (Troy).

1 ℔ — 12 oz.
1 oz. — 20 pennyweights.

c. Metrische Gewichte.

1 Milligramm	—1/1000	Grm.—	0,01543 gr.
1 Zentigramm	—1/100	,, —	0,1543 gr.
1 Dezigramm	—1/10	,, —	1,543 grs.
1 Gramm	—1	,, —	15,432 grs.
1 Dekagramm	—10	,, —	0,3527 oz.
1 Hektogramm	—100	,, —	3,5274 oz.
1 Kilogramm	—1000	,, —	2,2046 ℔.
1 Myriagramm	—10,000	,, —	22,046 ℔.
1 Quintal	—100,000	,, —	220,56 ℔.
1 Tonneau	—1,000,000	,, —	1,1023 tons

6. Städte der Ver. Staaten mit über 100,000 Einw.

Nach der Volkszählung von 1890.

New York, N. Y.	1,515,301	Buffalo, N. Y.	255,664	Louisville, Ky.	161,129
Chicago, Ill.	1,099,850	New Orleans, La.	242,039	Omaha, Nebr.	140,452
Philadelphia, Pa.	1,046,964	Pittsburgh, Pa.	238,617	Rochester, N. Y.	133,896
Brooklyn, N. Y.	806,343	Washington, D. C.	230,392	St. Paul, Minn.	133,156
St. Louis, Mo.	451,770	Detroit, Mich.	205,876	Kansas City, Mo.	132,716
Boston, Mass.	448,477	Milwaukee, Wis.	204,468	Providence, R. I.	132,146
Baltimore, Md.	434,439	Newark, N. J.	181,830	Denver, Colo.	106,713
San Francisco, Cal.	298,997	Minneapolis, Minn.	164,738	Indianapolis, Ind.	105,436
Cincinnati, Ohio	296,908	Jersey City, N. J.	163,003	Allegheny, Pa.	105,287
Cleveland, Ohio	261,353				



Hochschule in Washington, Mo.

Obige Anstalt will einem schon lange gefühlten Bedürfnisse entsprechen, indem sie der konfirmierten Jugend Gelegenheit bietet, sich nach Herz und Beruf weiter auszubilden. Es wird darum in allen den Fächern Unterricht erteilt, die gewöhnlich in einer Hochschule geboten werden, zudem wird dieselbe im evangelischen Sinn u. Geist geleitet.

Der Kursus beginnt mit September und schließt mit Juni (10 Monate). Die Bedingungen sind: Schulgeld $4.00 per Monat, oder $40.00 per Jahr; Kost und Logis in ehrbaren Privat-Familien $8.00 bis $12.00 per Monat.

Der Unterricht in den englischen Fächern wird erteilt von Professor Troup; in deutschen Fächern und Musik von Pastor E. Lang. Die Anstalt steht unter einem Direktorium von Pastoren und Gliedern evangelischer Gemeinden; Präses desselben und Leiter der Anstalt ist Pastor F. Holke in Washington, Mo. Derselbe ist gern bereit, weitere Auskunft zu erteilen; auch sind alle Anmeldungen zum Eintritt an ihn zu richten.



Deutsche Protestantische Waisen-Heimat,

an der St. Charles Rock Road, St. Louis Co., Mo.

Die oben abgebildete Anstalt, welche im Jahre 1858, von dem verstorbenen Pastor L. E. Nollau gegründet, ihren senfkornartigen Anfang genommen, darf sich des Schutzes und Segens unseres Gottes nun schon 34 Jahre erfreuen. Viele Leser des „Evangelischen Kalender“ kennen diese Anstalt zur Genüge, indem sie dieselbe gesehen haben. Damit sie dieselbe aber nicht vergessen, sondern auch fernerhin derselben fürbittend gedenken und sie mit Gaben der Liebe bedenken, wird ihnen die „Waisenheimat“ auch dieses Jahr durch Bild und Wort im „Evang. Kalender“ wieder in freundliche Erinnerung gebracht. Andere aber, denen die Anstalt noch fremd ist, sind zu jeder Zeit herzlich willkommen, wenn sie derselben einen Besuch abstatten und die Einrichtung des Hauses in Augenschein nehmen wollen. Zugleich sollen sie versichert sein, daß alle ihre Gaben, kleinere oder größere, stets mit herzlichem Dank entgegengenommen und zum Besten der 280 und mehr Kinder, die nicht nur aus St. Louis und Umgegend, sondern auch aus verschiedenen Staaten unseres Landes dort eine gute Heimat gefunden haben, verwendet werden. Das ist's, was unsere Anstalt vielen andern Waisenhäusern voraus hat, daß nämlich die Waisen eine Heimat finden als Ersatz fürs Elternhaus, wo sie bis zum 18ten Lebensjahre verbleiben, unterrichtet und erzogen werden zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft. Die Anstalt ist sehr schön und gesund gelegen an der St. Charles Rock Road, 9 Meilen vom St. Louis Court House und 2 Meilen westlich vom Evang. Prediger-Seminar. Die Kinder, die sich in der frischen Landluft meistens einer guten Gesundheit erfreuen, haben auch einen gesunden Appetit, sind aber sorglos und fragen nicht, wo Kleider und Schuhe, Essen und Trinken (etwa 20 Sack Mehl per Woche und 7 Buschel Kartoffeln per Tag) und was sonst zum Leben notwendig ist, herkommt. Sie vertrauen dem Vater im Himmel, dem Versorger der Waisen, ebensowohl, als es auch die Hauseltern thun, die nun schon 23 Jahre der Anstalt vorstehen und Gottes Güte und Freundlichkeit an der großen Waisenfamilie tagtäglich erfahren haben. Die Verwaltungsbehörde möchte nun hiemit allen Freunden und Gönnern der Anstalt für alles, was sie bisher der Anstalt haben zukommen lassen, ein herzliches „Gott vergelt's!“ aber auch zugleich die freundliche Bitte: „Helft weiter!“ zurufen. Irgendwelche Auskunft, die Anstalt betreffend, giebt gerne der Hausvater der Anstalt, welcher auch Beiträge an Geld, Naturalien und Kleidungsstücken dankbar entgegennimmt unter der Adresse: F. Hackemeier, care of 1310 North Broadway, St. Louis, Mo. Auch der Schatzmeister der Anstalt, P. L. G. Nollau, 309 Soulard Str., St. Louis, Mo., oder der Synodal-Schatzmeister, P. R. Wobus, St. Charles, Mo., empfangen und quittieren gerne Gaben der Liebe für die Waisenheimat bei St. Louis.

Die Verwaltungsbehörde besteht aus den Herren: J. Stuckenberg, Präs.; J. H. Rottmann, Vice-Präs.; P. G Müller, Sekr.; P. L. G. Nollau, Schatzm.; F. Hackemeier, Hausvater; P. J. M. Kopf, Chr. Volkmar, G. H. Elbrecht, H. W. Wiegand, H. Klages.

Barmherziges Samariter-Hospital

Jefferson Ave. und O'Fallon Str., St. Louis, Mo.

Verwaltungs-Behörde:

F. Hackemeier, F. H. Krenning, Chr. Knickmeyer, Sekretär.
C. H. Poertner, F. S. Bolte, J. H. Meyersiek, Schatzmeister.
J. H. Nollau, P. F. Prange, D. Cordes,
F. G. Niedringhaus, J. G. Koppelmann, H. Wiebusch, Vorsitzer.



Diese Anstalt zur Verpflegung von Kranken und Invaliden wurde im Jahre 1858 von dem verstorbenen Pastor L. E. Nollau im Glauben und Vertrauen auf Gottes Hilfe angefangen und ist im Sinne des sel. Gründers weiter geführt, mit der Zeit vergrößert und mit den wünschenswerten Einrichtungen versehen. Dieselbe gewährt allen Patienten christliche und sorgfältige Verpflegung in jeder Hinsicht. — Den dringenden öfteren Ansprüchen so viel als möglich nachzukommen, sind seit mehreren Jahren auch hilflose und alleinstehende Altersschwache beiderlei Geschlechts aufgenommen und haben bis jetzt eine ganze Anzahl derselben ihren Lebensabend dort ruhig und ohne Sorgen zubringen können. Da die meisten derselben entweder wenig Mittel hatten, oder Gott ihnen noch längere Pilgerzeit hier bescherte als erwartet wurde, so verursacht dieser Teil der Anstalt bedeutende laufende Unkosten. Außerdem werden den Kranken nur mäßige Preise berechnet, und auch Mittellose je nach Umständen und Verhältnissen aufgenommen, daher ist das Hospital zum Teil auf Liebesgaben angewiesen und bittet auch an dieser Stelle um solche, sowohl Geld, als auch Bett- und Leibwäsche 2c., gute Bücher und Zeitschriften, sowie Provisionen. Dabei erlaubt sich die Behörde, auch solche, welche Bestimmungen über ihr Vermögen machen, zu bitten, das Hospital in ihren Testamenten freundlichst zu bedenken. Alle Gaben werden auf das sorgfältigste für die Kranken und Invaliden verwandt.

Weitere Auskunft wegen Aufnahme, Preise 2c. wird bereitwilligst erteilt. Man adressiere:

Good Samaritan Hospital, Jefferson Ave. and O'Fallon St., St. Louis, Mo.

Deutsche GlockenGießerei.

ETABLIERT 1855.

The Hy. Stuckstede Bell Foundry Co.

Besondere Aufmerksamkeit widmen wir der Herstellung von

Kirchenglocken, Glocken=Spielen und Geläuten 2c.



Fabrikanten von

Glocken für Kirchen, Akademien und Schulhäuser.

Unsere Glocken werden hergestellt aus reinem Glocken=Metall—neuem Lake Superior Kupfer und Zinn, versehen mit unsern verbesserten drehbaren Gehängen, und vollständig garantiert. Illustrierter Katalog frei versandt. Man adressiere:

THE HY. STUCKSTEDE BELL FOUNDRY CO.,

1312 and 1314 South Second Street, ST. LOUIS, MO.

Wir haben bis dato in unsrer Gießerei 640 Glocken=Spiele u. Geläute gegossen.



Rosche & Smith Pianos

AND

GEO. F. ROSCHE & CO. (Peerless) ORGANS.

Preise der Orgeln steigen von $35.00 aufwärts. Wo wir keine Agenten haben, verkaufen wir direkt aus der Fabrik an Privatleute.

Einige unsrer Konkurrenten loben ihre Ware selbst; unser Motto dagegen ist:

„Laß dich einen andern loben und nicht dich selbst, einen Fremden und nicht deine eignen Lippen."

Als Beweis der hohen Qualität unsrer Instrumente verweisen wir an folgende evang. Pastoren, welche in letzter Zeit Pianos oder Orgeln von uns bestellt haben:

Rev. G. A. Schmidt, Evansville, Ind.; Rev. C. Christiansen, Switzer, O.; Rev. C. Bachmann, N. Tonawanda, N. Y.; Rev. W. Koch, Milwaukee, Wis.; Rev. P. Weil, Crown Point, Ind.; Rev. Wm. Bühler, Mayview, Mo.; Rev. H. Reller, Columbia, Pa.; Rev. J. H. Dinkmeier, Carlinville, Ills.; Rev. Chr. Spathelf, Cincinnati, O.; Rev. M. J. Dammann, Hubbard, Jowa; Rev. C. Schnake, Femme Osage, Mo.; Rev. Chr. Haas, St. Joseph, Ind.; Rev. Dr. John, Trenton, Ills.; Rev. W. Schulz, Watervliet, Mich.; Rev. A. H. Scheidemann, Gladbrook, Jowa: Rev. G. F. Kaufmann, Hamburg, N. Y.; Rev. G. Dornenburg, Okawville, Ills.; Rev. G. v. Luternau, Cook, Nebr.; Rev. W. L. Bretz, Hillendahl, Tex.; Rev. E. Jung, Buffalo, N. Y.; Rev. M. Seiberth, St. Philip, Ind.; Rev. D. Helmkamp, Lyons, Tex.; Rev. N. Rieger, Oakville, Mo.; Rev. Ad. Leutwein, Linn, Kan.; Rev. H. Hübschmann, Horn, Jowa; Rev. G. A Niedergesäß, Eitzen, Minn.; Rev. G. F. Kitterer, Parkville, Mo.; Rev. P. Dittmann, N Tonawanda, N. Y.; Rev. J. Fischer, Hamburgh, Jowa; Herr L. Wiegmann, Rock City, Jll.; Rev. Chr. Fischer, Urbana, Ind.; Rev. K. Scheib, Latty, Ja.; Rev. Ad. Mallick, Wooster, O.; Rev. Theo. F. Bode, Troy, O.; Rev. F. Hempelmann, Mascoutah, Jll.; Rev. G. Dietz, New Albany, Ind.; Herr J. F. Dinkmeier, St. Charles, Mo.; Rev. Paul Grob, Elkhart, Ind.; Ph. J. Zwilling, Freelandville, Ind.; Rev. Alf. Menzel, Van Wert, O.; Rev. Ph. Blaufuß, Sigourney, Ja.; Rev. L. Hellmkamp, Colehour, Jll.; Rev. H. Niewöhner, Eyota, Minn., 2c. 2c.

Wer ein besseres Zeugnis verlangt, muß unsere Instrumente selbst prüfen. Man versäume nicht, unsre Kataloge, Preislisten und große Liste von Zeugnissen kommen zu lassen, welche gratis versandt werden.

Wir machen auf folgende Verlagsartikel aufmerksam:

„Neue Chorlieder." — (Soeben erschienen.) Mit deutschem Text versehen von P. Aug. Berens. Musik wurde eigens für diese Sammlung komponiert, ist semi-klassisch und den hiesigen Verhältnissen angepaßt. Preis: $12.00 pro Dutz., netto; einzeln $1.25.

Deutsch-amerikanische Chorlieder. — Diese Sammlung ist jetzt geschlossen; besteht aus 14 Heften, wovon 13 einzeln erscheinen als Ausgabe A. Preis: Einzeln 15 Cts.; pro Dutz. $1.30, portofrei. Ausgabe B enthält die ersten acht Hefte zusammengebunden. Preis: $7.00 pro Dutz., Porto extra; einzeln 75 Cts. Ausgabe C enthält die vollständige Sammlung, 192 Seiten stark. Preis: $10.00 pro Dutz., Porto extra; einzeln $1.00.

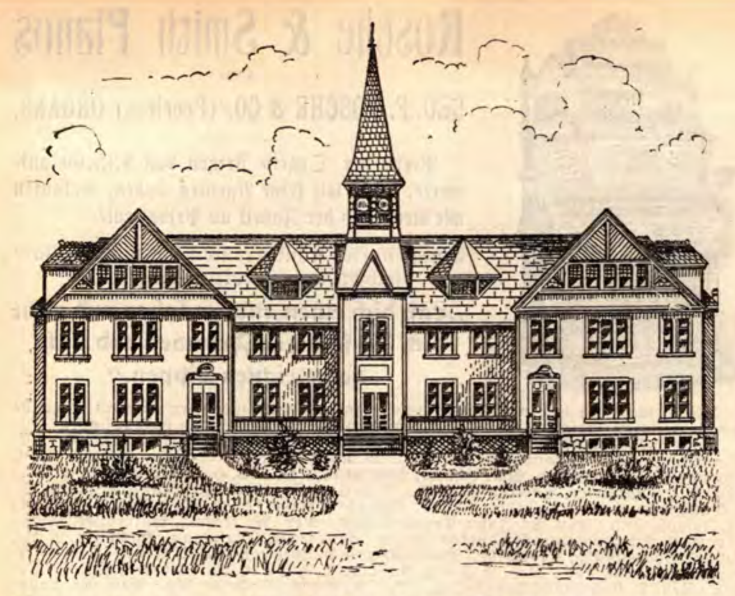
Perlen und Blüten. — Liederbuch zum Gebrauch in Sonntagsschulen. Preis: Einzeln 35 Cents; $3.60 pro Dutz. Dies ist ohne Zweifel das beste Sonntagsschul-Liederbuch, welches gegenwärtig in deutscher Sprache gedruckt wird.

☞ **Programme für Weihnachts-, Oster-, Kindertags- und Erntedankfest-Feier** sind in großer Auswahl vorhanden. Man sende 5 Cts. in **Stamps** für Probenummer.

Kirchenmöbel. — Unser großer Katalog von Kirchenmöbel, 70 Holzschnitte enthaltend, wird gratis versandt.

Abendmahlsgeräte. — Wir liefern nur die beste, vierfach silber-plattierte Ware. Zirkulare gratis. Auch erlauben wir einen extra Rabatt von den Fabrikpreisen. Man wende sich gefälligst an:

GEO. F. ROSCHE & CO., 178 State St., Chicago, Ill.



Tabea-Stift. } Waisen- und Diakonissen-Anstalt.

Tabea, stehe auf!

Wo hast du heute gearbeitet? — Gehe hin in meinen Weinberg.

Das Tabea-Stift ist in erster Linie eine Waisenanstalt, welche im Jahre 1887 eröffnet und für ganze Waisen gegründet wurde, Halb-Waisen werden darum auch nur in den allerdringendsten Fällen aufgenommen. In zweiter Linie ist das Tabea-Stift eine Diakonissen-Mutteranstalt zur Ausbildung von Lehr- und Pflege-Diakonissen für die Bedürfnisse der Anstalt sowohl als auch für Gemeinde- und Privatpflege und -Lehre. Die Thätigkeit der „Tabea-Schwestern" erstreckt sich zunächst auf die Pflege, Erziehung und Unterricht der über 70 Kinder zählenden Waisenfamilie in der Mutteranstalt und dann auf die Pflege der Kranken, Epileptischen und Alten im Tabea-Hospital, welche die erste Station besagter Anstalt ist. Ferner sind an dem Unterricht der Kinder und an der Heranbildung zum Diakonissendienst noch besonders ein Lehrer und eine Lehrerin thätig.

Mit innigem Danke gegen den Herrn Jesum gedenken wir hier auch der lieben Geber, welche durch Gaben der Liebe der Anstalt gedenken. Vergelt's Gott! Vergelt's Gott!

Der rechte Flügel des obigen Bildes steht, und der Mittelbau und der linke Flügel sind im Bau begriffen. So der Herr will, kommt das Gebäude noch dieses Jahr unter Dach. Gott gebe es, denn es ist dringend notwendig. Unsere Anstalts-Familie zählt 107 Glieder.

Wir erinnern in Bezug auf das Obige an Matth. 25, V. 40: „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan," und an Jes. 58, V. 7: „Brich dem Hungrigen dein Brot und die, so im Elend sind, führe in das Haus; so du einen nackend siehst, so kleide ihn und entziehe dich nicht von deinem Fleisch."

Alle Anfragen und Anmeldungen um Aufnahme von Kindern und Kranken in die Anstalten, alle Sendungen für die Anstalten und Anmeldungen von Jungfrauen oder alleinstehenden Frauen, welche den Leib des Herrn Jesu pflegen wollen in seinen Waisen, Kindern und Kranken als Dienerinnen des Herrn, sind zu richten:

TABITHA HOME, 1358--45th, cor. Randolph St., Lincoln, Nebr.

Die Direktion der Anstalt: **H. Heiner, P.**
D. N. Dooden, Sekr. der Verw.-Behörde.

THE OLD ESTABLISHED

BUCKEYE BELL FOUNDRY

CINCINNATI, OHIO.



Founders of the Best Grade

PURE COPPER AND TIN

CHURCH BELLS AND CHIMES,

HUNG WITH THE BEST HANGINGS,

ROTARY YOKE, FRICTION ROLLERS, BEST ARRANGED SPRINGS AND STRONGEST WHEEL.

A SUPERIOR BELL AND HANGINGS IN EVERY RESPECT,

AND FULLY GUARANTEED, FOR

CHURCHES, UNIVERSITIES, TOWER-CLOCKS,

COURT HOUSES, CITY HALLS, ETC.

Be sure to write us fully when ready to buy Bells.

We have lately supplied as follows—

Set of 11,500 lbs.	for	St. Wenceslaus' Church	Cleveland, Ohio.
" " 7,600 "	"	St. Augustine's Church	Chicago, Ill.
" " 5,200 "	"	St. Michael's Church	South Chicago, Ill.
" " 7,600 "	"	Germ. Ev. Prot. Church	Camp Washington, Ohio.
" " 6,500 "	"	High School	Duluth, Minn.
" " 4,600 "	"	Germ. Ev. Luth. Church	Milwaukee, Wis.
" " 6,200 "	"	St. John Bapt. R. C. Church	Menominee, Mich.
" " 3,200 "	"	Philippus Church	Cincinnati, Ohio.
" " 3,000 "	"	Ev. Luth. Trinity Church	Cedarburgh, Wis.
" " 3,300 "	"	Germ. Ev. Prot. Church	Fairmount, Ohio.
" " 1,600 "	"	Germ. Ref. Church	Wayne, Wis.
" " 4,700 "	"	St. Joseph's Church	Hamilton, Ohio.
" " 4,000 "	"	Court House	Mobile, Ala.
" " 4,000 "	"	Carew Building	Cincinnati, Ohio.

Besides Single Bells of various weights to

St. John's Ev. Luth. Church, Lyons, Nebr.
Germ. Ev. Luth. Church, N. Linndale, O.
Germ. M. E. Church ------Appleton, Mo.
Germ. M. E. Church---Higginsville, Mo.
Germ. Ev. Luth. Church ----Utica, Nebr.
Trin. Ev. Luth. Ch'rch, Wash. Heights, Ill.
Norw. Ev. Luth. Church-----Ada, Minn.
St. Peter and Paul's Church, Clay Centre, Kans.
Zion's Luth. Church-------Manheim, Pa.
Sw. Ev. Luth. Church----Boxholm, Iowa.
St. Mark's Luth. Church---Toledo, Ohio.
St. John's Luth. Church-Jackson, Mich.
Ev. Luth. Church--------Deerfield, Wis.
Germ. Luth. Church-----Chatsworth, Ill.
Germ. Luth. Church-------Mitchell, Ont.
Germ. Luth. Church ----Norwood, Minn.

And a great many others—all in the past year only.



THE
J. F. Cook Piano Co.
MANUFACTURERS OF
HIGH GRADE
PIANOS
C. A. WEISS, MANAGER,
580 N. CLARK ST.,
CHICAGO, ILL.

Zur gefälligen Beachtung!

Verlagshaus der Evangelischen Synode von Nord-Amerika, 1403 Franklin Avenue, St. Louis, Mo.

Der **Verlag** erweitert sich von Jahr zu Jahr, um immer mehr den Bedürfnissen von Kirchen, Schulen und Sonntagsschulen, von Pastoren, Lehrern und Gemeindegliedern, von Vereinen und Gesangchören, von alt und jung entgegenzukommen.

Um unsere Freunde in der Ferne schnell bedienen zu können, sind unsere Verlagsartikel auch in unsern **Depositorien** zu haben, nämlich bei Rev. E. Jung, 64 Goodell Street, Buffalo, N. Y.; oder bei Kœlling & Klappenbach, 48 Dearborn Street, Chicago, Ills.

Unser umfangreiches **Sortimentslager** umfaßt das ganze Gebiet der christlichen Literatur von den großen illustrierten Familien-Bibeln bis zu den winzigsten Spruchkärtchen; ferner historische und wissenschaftliche Werke; Poesie und Unterhaltungs-Literatur; Jugendschriften und Bilderbücher u. s. w.

Nunmehr sind wir auch imstande, öfter in Deutschland und der Schweiz Bestellungen zu machen und bitten daher unsere Freunde, ihre Aufträge für **Importation** uns zukommen zu lassen.

Wer Bücher recht billig kaufen will, der bestelle sich dieselben aus unserm **antiquarischen** Lager.

Unsere **Kataloge,** als da sind: Lager-Katalog, Weihnachts-Katalog, Antiquarischer Katalog etc., stehen unentgeltlich und portofrei zu Diensten.

Noch zu erwähnen ist unser vollständiges Lager von **Schreibmaterial,** Photographie-Albums, Stammbüchern, Scrap Books, Neujahrswünschen (Schreibbogen), Zeichen-, Seiden- (Tissue) und Glanzpapier, Gold- und Silberpapier, Glöckchen (Call Bells) Abendmahls-Geräten, Taufbecken, Leuchtern und Hostien, Goldfedern nebst feinen Haltern und Bleifederhaltern u. s. w., u. s. w.

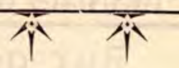
A. G. Tönnies, Verwalter.





Illustrierte Familien = Bibeln.

Diese enthalten neben dem Text noch eine Konkordanz; ein biblisches Wörterbuch; viele nützliche Tabellen; illustrierte Geschichte der biblischen Bücher, der Glaubensgenossenschaften, das Leben Jesu und der Apostel; die Gleichnisse Jesu illustriert; illuminierte Tafeln der zehn Gebote, des heil. Vater Unser, der Stiftshütte nebst Geräten; Familienregister; Photographieblätter u. s. w.



Billige Ausgabe:

No. 498. Ledertuch, Marmorschnitt---$3 25
No. 499. Ledertuch, Goldschnitt------ 3 75
No. 510. Am. Marocco, Marmorschn-- 4 00
No. 510G. Am. Marocco, Goldschnitt 4 50

Volks-Ausgabe:

No. 511. Am. Marocco, paneliert und Marmorschnitt---$5 25
No. 512. Am. Marocco, paneliert und Goldschnitt--- 5 75
No. 513. Am. Marocco, paneliert und voll vergoldet--- 6 75
No. 514. Franz. Marocco, paneliert u. voll vergoldet--- 7 25
No. 514½. Am. Marocco, wattierte Deckel, runde Ecken, vergoldet--- 7 50

Pracht-Ausgabe.

No. 515. Franz. Marocco, paneliert, voll vergoldet---$8 75
No. 515½. Deutsches Marocco, paneliert, ohne Goldverzierung--- 9 00
No. 516. Hochfeines Marocco, extra feine Deckelverzierung--- 11 00
No. 516½. Hochfeines Marocco, wattierte Deckel, ohne Goldverzierung 13 00

No. 517. Hochfeines Marocco, wattierte und hübsch gepreßte Deckel mit runden Ecken--- 12 00

Paynes illustrierte Prachtbibel mit erläuternden Anmerkungen. Marocco, extra fein--- 18 00

Bibeln ohne Apokryphen.

Taschenbibel, Ledertuch---$0 50
" Lederband mit Goldsch 1 10
Taschenbibel, Marocco, Goldschnitt und Schloß--- 1 50
Taschenbibel, Marocco, biegsam, mit Goldschnitt--- 2 20
Schulbibel (Petit), Leinwand--- 50
" " Ledertuch--- 60
" " Marocco m. Gldš. 1 50
" " Marocco, Goldschnitt und Messingbeschlag--- 2 00
Schulbibel (Petit), Marocco, biegsam, Goldschnitt---$3 50
Handbibel (Corpus), Leinwand--- 85
" " Ledertuch--- 1 00
" " Marocco mit Goldschnitt--- 2 20
Handbibel (Corpus), Marocco, extra fein--- 4 25
Hausbibel (Cicero), Ledertuch--- 1 50
" " Marocco, mit Goldschnitt--- 2 50
Hausbibel (Cicero), Marocco, extra fein--- 5 00

A. G. Tönnies, Verwalter.

Bibeln. (Fortsetzung.)

Bibeln mit Apokryphen.

Cannsteinsche Ausgabe.

Schulbibel, Lederband ---- $1 25
Hausbibel, Lederband ---- 1 75

Luth. Central Bibel-Gesellschaft.

Schulbibel, klein Oktav, Lederband -- $1 25
" " " " und Goldschnitt ---- 2 00
Schulbibel, klein Oktav, Marocco, fein 3 00
" " " " extra fein ---- 3 75
Hausbibel, groß Oktav, Lederband -- $1 75
" " " " und Goldschnitt ---- 2 75
Hausbibel, groß Oktav, Marocco, extra fein ---- 5 00
Altarbibel, Marocco mit Deckelvzg -- 7 00

Teubnersche Ausgabe.

Hausbibel, Marocco mit Goldschnitt - $2 60
" " extra fein ---- 3 25
Kirchenbibel, Marocco, Goldschnitt, Deckelverzierung ---- 6 00

Gebet- und Andachtsbücher.

Ahlfeld, Dr. Fr. Das Leben im Lichte des Wortes Gottes. Schriftbetrachtungen. Halbfranz ---- $2 60
Alles mit Gott. Evangelisches Gebetbuch. Leinwand ---- 60
Dasselbe, Lederband ---- 75
" Lederband mit Goldschnitt. 1 00
" Marocco, voll vergoldet ---- 1 50
Arndt, Joh. Sechs Bücher vom wahren Christentum. Quartformat mit 66 Holzschnitten. Halbfranz -- 3 50
Dasselbe, ganz in Leder gebunden, mit Schloß ---- 5 00
Dasselbe, ganz Marocco, extra fein -- 7 00
—— Oktav-Ausgabe. Halbfranz, importiert ---- 2 25
Blumhardt, Joh. Chr. Hausandachten. 2 Bände ---- 2 60
Bogatzky. Güldenes Schatzkästlein 85
Dasselbe, Goldschnitt ---- 1 10
" neu bearbeitet von Kolde. Leinwand ---- 85
Das walte Gott. Morgen- u. Abendandachten. Goldschnitt ---- 85
Funcke, O. Tägliche Andachten. 2 Bände, Leinwand ---- 2 00
Gossner, Joh. Schatzkästchen. Lwd. 1 00
Dasselbe, Lederband ---- 1 25
" " und Schloß ---- 1 50
" Marocco, voll vergoldet ---- 3 00
Habermann, Joh. Christliche Morgen- und Abend-Gebete. Leinwand 25 Cts.; mit Goldschnitt ---- 30
Dasselbe, deutsch u. englisch, Leinwd. 50
Hiller, P. F. Geistliches Liederkästlein. Gebunden ---- 75
Kapff, Prälat Dr. Gebetbuch, nebst Anweisung zum Beten. Gebunden. 1 50
Kempis, Thos. Nachfolge Christi. Leinwand und Goldschnitt ---- 75
Kolde, E. A. Gebetswort mit Gotteswort. Fein gebunden, Goldschnitt ---- $0 90
Krummacher. Tägliches Manna. Halbfranz ---- 75
Licht auf den täglichen Pfad. Lwd -- 70
Lobstein, F. Tägliche Andachten --- 1 00
Luther, Dr. M. Biblisches Schatzkästchen. Leinwand ---- 50
Mit Gott fang an! Evangelisches Gebetbuch. Goldschnitt ---- 75
Mueller, H. Geistliche Erquickstunden ---- 60
Niemand denn Jesus allein. Kurze tägliche Andachten. Leinwand ---- 1 50
Schmolke, B. Himmlisches Vergnügen in Gott. Großer Druck. Lwd. 2 00
Dasselbe, Lederband ---- 2 50
Spengler, H. Pilgerstab. Morgen- und Abend-Andachten, nebst Gebeten und Liedern. Halbfranz ---- 2 50
Spurgeon, C. H. Tauperlen und Goldstrahlen. Morgen- und Abend-Andachten. Leinwand ---- 1 75
Stark, Joh. Fr. Tägliches Handbuch. Leinwand ---- 1 00
Dasselbe, Lederband ---- 1 25
" " und Schloß ---- 1 50
" " und Goldschnitt. 1 75
" Marocco, voll vergoldet --- 3 00
—— Morgen- und Abend-Andachten frommer Christen. Leinwand ---- 1 50
—— Daily Hand-book, Cloth ---- 1 00
The same in Leather ---- 1 25
Tägliches Kniebeugen vor dem Vater im Himmel. Leinwand ---- 1 20
Tiesmeyer & Werner. Aus dem Bilderschatz der Bibel. Tägliche Andachten über biblische Bilder. Leinwand ---- 2 60

Otto Funckes Schriften.

Wandel vor Gott (Joseph) ---- $1 00
Brot und Schwert ---- 1 00
Die Welt des Glaubens und die Alltagswelt ---- 1 25
Reisebilder u. Heimatklänge. 3 Bde. 3 00
Die Schule des Lebens ---- 1 00
Christliche Fragezeichen ---- 85
Verwandlungen ---- 1 00
St. Paulus zu Wasser und zu Land -- $1 25
Freud', Leid und Arbeit ---- 1 25
Willst du gesund werden? ---- 1 00
Englische Bilder in deutscher Beleuchtung ---- 1 00
Christi Bild in Christi Nachfolgern -- 1 25
Neue Reisebilder und Heimatklänge ---- 1 25

A. G. Tönnies, Verwalter.

Verlagshaus der Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

1403 Franklin Avenue, St. Louis, Mo.

Predigtbücher.

Goldkörner aus dem deutschen Predigtschatz alter u. neuer Zeit. Hlbfr. $2 00
Ahlfeld, Fr. Epistel-Predigten. Geb. 2 75
— Evangelien-Predigten. Geb 2 25
— Ein Kirchenjahr in Predigten, gb 2 75
Brastberger. Evangelische Zeugnisse. Halbfranz 1 75
Burk, Carl. Evangelien-Predigten. Halbfranz 2 25
Frommel, Max. Herzpostille. Evangelien-Predigten. Lwd., Goldsch. 2 60
— Hauspostille. Epistel-Predigten. Leinwand, Goldschnitt 2 60
— Pilgerpostille, Freie Texte. Hlbf. 2 40
— Pilgerpostille, Freie Texte. Leinwand, Goldschnitt 2 75
Gerok, Gustav. „Himmelan." Sammlung von Predigten. Hlbfr. 2 00
Gerok, Karl. Evangelien-Predigten. Halbfranz 2 00
— Epistel-Predigten. Halbfranz 2 00
— Pilgerbrot. Evangelien-Predigten. Halbfranz 2 00
— Aus ernster Zeit. Evangelien-Predigten. Halbfranz 2 00
— Hirtenstimmen. Epistel-Predigten. Halbfranz 2 00
— Brosamen. Evangelien-Predigten. Halbfranz 2 00
Harms, L. Evangelien-Predigten. Halbfranz 2 75
— Epistel-Predigten. Halbfranz 3 00
Hofacker, L. Evangelien-Predigten. Leinwand 2 50
Dasselbe, Lederband 3 00
Dasselbe, imp. Ausgabe. Halbfranz. 2 00
Knak, Gustav. Evangelien-Predigten. Halbfranz 2 50
— Epistel-Predigten. Halbfranz 2 50
Knauert, A. Schaffet, daß ihr selig werdet! Neun Predigten über die Seligpreisungen. Leinwand 75
Kœgel, R. Aus dem Vorhof ins Heiligtum. Alttestamentliche Texte. 2 Bde, Leinw., Goldschnitt $4 50
Luther, Dr. M. Hauspostille. Hlbfr. 2 50
Muehe, E. Alttestamentliche Evangelien. Leinwand 1 75
— Prophetische Epistel-Predigten über Seitenstücke zu den Episteln. Leinwand 2 00
Rœmheld, C. J. Das heilige Evangelium. Leinwand 2 00
— Der Wandel in der Wahrheit. Leinwand 2 25
Spurgeon, C. H. Predigten (billige Ausgabe). 4 Bände 2 60
— Gottes Ackerwerk. Leinwand 1 00
— Alttestamentliche Bilder. 2 Bde. Leinwand 3 00
— Neutestamentliche Bilder. 2 Bde. Leinwand 3 00
Stœcker, Ad. Eins ist not. Freie Texte. Leinwand 1 20
— O Land, höre des Herrn Wort! Epistel-Predigten. Leinwand 1 20
— Den Armen wird das Evangelium gepredigt. Leinwand 1 20
Dasselbe. Volksausgabe. Leinwand. 75
— Wandelt im Geist. Freie Texte. Leinwand 1 20
— Das Salz der Erde. Ein Jahrgang Zeitpredigten. Lwd 1 20
Ziethe, W. Bethel. Epistel-Predigten. Halbfranz 1 50
— Immanuel. Evangelien-Predigten. Halbfranz 1 50
— Siloah. Freie Texte. Halbfranz 1 50
— Das Lamm Gottes. Passions-Predigten. Halbfranz 1 50
— Beröa. Neutestamentliche Texte. Halbfranz 1 50

Geschenkbücher.

Bœhner, Dr. A. W. Kosmos. Bibel der Natur. Mit 31 lithographischen, farbigen und schwarzen Tafeln und 195 Holzschnitten. 2 Bände. Hlbfr. $6 00
— Leben und Weben in der Natur. Schön gebunden 2 20
Brehm, Alf. E. Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. Mit 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten und 180 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt. Dritte, gänzlich neubearbeitete Auflage in 10 Bänden. Halbfranz. Per Band 4 75
Frohnmeyer, J. Biblische Geographie. Mit 76 Bildern und einer Karte des heil. Landes. Lwd 1 10
Gerok, Karl. Die Psalmen in Bibelstunden ausgelegt. 3 Bde., Lwd 4 50
— Die Apostelgeschichte in Bibelstunden ausgelegt. 2 Bde., Lwd 2 50
Grube, A. W. Charakterbilder aus der Geschichte und Sage. Schön geb 3 00
Grube, A. W. Geographische Charakterbilder. 3 Bände $4 75
— Biographische Miniaturbilder 2 75
Ingraham, J. H. Das Leben Jesu, oder der Fürst aus Davids Hause. Leinwand 1 50
— Die Feuersäule, oder Israel in der Knechtschaft. Leinwand 1 80
Jæger, O. Weltgeschichte in 4 Bänden, mit zahlreichen Abbildungen in Holzschnitt und Farbendruck. Halbfranz 12 00
Kœnig, Robert. Deutsche Literaturgeschichte mit 200 Bildnissen. Sehr schön gebunden 6 00
Krummel. L. Die Episteln des Kirchenjahrs erklärt durch Beispiele aus der heil. Schrift, Sinnsprüche, kurze Erzählungen aus dem Leben 2c. Leinwand 2 25
— Die Evangelien. Leinwand 1 75
— Freie Texte. Leinwand 2 00

A. G. Tönnies, Verwalter.

Geschenkbücher. (Fortsetzung.)

Meyer. Konversations-Lexikon. 4. Auflage. 16 Bände. Halbfranz. Per Band $3 00
— Handlexikon des allgemeinen Wissens. 4. Aufl. 2 Bde. Halbfr. 5 00
Mitzlaff, E. v. Gott ist mein Heil. Eine Erzählung. Lwd 1 25
— Das irdische und das himmlische Erbe. Eine Erzählung. Leinwand 1 25
— Durch Kreuz zur Krone. Eine Erzählung. Leinwand 2 00
Muehe, E. Das enthüllte Geheimnis der Zukunft. Lwd 85
— Biblische Merkwürdigkeiten. Leinwand 85
— Biblische Merkwürdigkeiten. Neue Folge. Leinwand 85
— Lichtstrahlen in dunkle Bibelstellen. Leinwand 85
— Neue Lichtstrahlen. Leinwand 85
Ninck, C. „Auf biblischen Pfaden." Reisebilder aus Ägypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland und der Türkei. Lexikon-Format, 436 Seiten mit 430 schönen Holzschnitten von Ansichten und biblischen Bildern, einer Karte der Reiseroute und Panorama von Jerusalem. In goldgepreßtem Deckel gebunden 3 25
— Sonntagsgruß für die deutsche Jugend, 368 Seiten mit 200 schönen Holzschnitten. Groß-Oktav, Muslin-Einband mit Gold- und Farbendruck 1 75
Redenbacher, Wm. Lesebuch der Weltgeschichte. Illustrierte Ausgabe. Halbfranz 4 00

Ridpath. Geschichte der Ver. Staaten. Mit vielen Illustrationen. Muslin $3 00
Dasselbe, Halbfranz 3 50
Rodemeyer, A. Sammlung von Beispielen über alle biblischen Hauptbegriffe. Leinwand 2 50
— Sammlung von Beispielen. Neue Folge 2 50
Scherr, Joh. „Germania." Zwei Jahrtausende deutschen Lebens kulturgeschichtlich geschildert. Illustriert. Groß-Oktav, 528 Seiten stark. Leinwand 3 50
Dasselbe, Rücken und Seiten voll vergoldet, mit Goldschnitt 5 00
Dasselbe, halb Marocco mit Goldschnitt 6 00
Schneller, L. Kennst du das Land? Bilder aus dem gelobten Lande zur Erklärung der heil. Schrift. Leinwand 2 00
— Evangelien-Fahrten. Bilder aus dem Leben Jesu in der Beleuchtung des heil. Landes. Leinwand 2 20
Wagner-Groben. Von Tabor bis Golgatha. Leinwand 1 40
— Jakobs Pilgerleben. Leinwand 80
— Die Macht des gläubigen Gebets. Leinwand 80
— Himmlisches Licht ins irdische Dunkel. Leinwand 80
— Sein Leben von Hahnemann. Leinwand 80
Weber, Geo. Lehrbuch der Weltgeschichte. 2 Bde. Halbfranz 6 50

Vermischte Schriften.

Andree, R. Allgemeiner Handatlas in 140 Kartenseiten nebst alphabet. Namensverzeichnis. 48 Lieferungen @ $0 20
Angerstein & Eckler. Hausgymnastik für Gesunde und Kranke. Mit Abbildungen. Leinwand 1 00
Berner, G. Im Netz der Loge. Eine Geschichte aus dem Leben. Lwd .. 1 00
Chiniqui, Pater. Fünfzig Jahre in der römischen Kirche, 2/1 Band, geb. 3 00
— Der Priester, die Frau und die Ohrenbeichte. Leinwand 1 40
Davidis, Henriette. Praktisches Kochbuch für die Deutschen in Amerika. Leinwand 1 35
Drummond, Henry. Das Beste in der Welt. Kart 35
— Pax Vobiscum. Kart 35
— Das Schönste im Leben. Kart. 35

Kœppen, G. Der deutsch-franz. Krieg 1870–71. Leinwand $2 50
Lange, L. Der Bürgerkrieg der Ver. Staaten von 1861–65. Reich illustriert. Leinwand 2 00
O'Gorman, Edith. Entschleiertes Klosterleben. Leinwand 1 20
Schmick, J. H. Ist der Tod ein Ende oder nicht? Geb 1 50
Theiner, Gebr. Erzwungene Ehelosigkeit bei den christlichen Geistlichen und ihre Folgen. 16 Hefte @ 25
Weitbrecht, G. Heilig ist die Jugendzeit. Ein Buch für Jünglinge. Leinwand 1 60
— Maria und Martha. Ein Buch für Jungfrauen. Leinwand 1 60

A. G. Tönnies, Verwalter.

Verlagshaus der Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

1403 Franklin Avenue, St. Louis, Mo.

Zeitschriften.

Allgemeine Missions-Zeitschrift. Warneck. 12 Hefte $2 45
Beweis des Glaubens. Zöckler u. a. 12 Hefte 2 50
*Daheim. Familienblatt mit Illustrationen. 18 Hefte 2 75
*Deutscher Kinderfreund. Ninck. 12 Nummern 75
Deutscher Volksfreund. Illustriert. New York. 52 Nummern 2 00
Grüß Gott. Stuttgart. 12 Hefte 1 20
Jugendblätter von Weitbrecht. 12 Nummern 1 00
Mancherlei Gaben und ein Geist. 4 Hefte 2 50
Missions-Magazin. Basel. 12 Hefte 1 25
Das Pfarrhaus. Steinhausen. 12 Nummern 1 00
*Quellwasser fürs deutsche Haus. 18 Hefte 2 25
*Neue Monatshefte. Velhagen & Klasing. 12 Hefte 3 75
*Vom Fels zum Meer. 13 Hefte 3 00

Und viele andere.

☞ Die Preise sind für den Jahrgang, portofrei; zahlbar im voraus. Die mit einem * bezeichneten Zeitschriften beginnen mit Oktober.

Christliche Poesie.

Gerok, Karl. Palm-Blätter. Philadelphia-Ausgabe $0 80
Dasselbe, fein 1 25
" extra fein 1 50
— Palm-Blätter. Oktav-Ausgabe. Prachtband 2 75
— Palm-Blätter. Quart-Ausgabe. Hochfeines Prachtwerk 5 00
— Pfingstrosen. Philadelphia-Ausgabe 75
Dasselbe, fein 1 00
" extra fein 1 25
— Blumen und Sterne. Philadelphia-Ausgabe 1 00
Dasselbe, fein 1 25
" extra fein 1 75
— Der letzte Strauß. Philadelphia-Ausgabe 60
Dasselbe, fein 80
" extra fein 1 00
" Oktav-Ausgabe 1 75
— Deutsche Ostern. Goldschnitt 1 25
— Auf einsamen Gängen. Goldsch. 1 25
Dasselbe, Oktav-Ausgabe 2 00
— Unter dem Abendstern 1 00
Dasselbe, Oktav-Ausgabe 1 75
Heintzler, A. Zu Fried' und Freud' des Alters. Extra fein $1 00
— Das Leben Jesu in auserwählten Liedern. Extra fein 1 50
— Gott schütze dich. Eine Mitgabe fürs Leben. Extra fein 1 00
Bern-Sturm. Himmelan. Eine Blütenlese christlicher Lyrik. Extra fein 2 00
Zettel, Dr. Karl. Ich denke dein. Lieder von Lenz und Liebe; Freud' und Leid. Extra fein 1 75
Gerok, Gustav. In treuer Hut. Eine Sammlung von Gedichten. Prachtband 2 75
Hammer, Julius. Leben und Heimat in Gott. Prachtband 2 25
Zionsrosen. Poetische Blüten aus dem Reiche Gottes 2 00
Spitta, C. J. P. Psalter und Harfe 60
Dasselbe, fein 80
" extra fein 1 00
" Illustriert, extra fein 1 00

Fairchild's "Unique" Fountain Pen.

Eine Goldfeder (16 Karat) mit Diamant-Spitzen; Halter von hartem Gutta-Percha. Der Halter ist der Behälter für die Tinte und ist leicht zu füllen. Jede flüssige Tinte kann benutzt werden. Wird sehr gelobt von allen, die sie gebrauchen. Wir können sie den Lesern unseres Kalenders bestens empfehlen. Apparat zum Füllen und Gebrauchsanweisung mit jeder Feder. Preis, portofrei, $2.50. Zu bestellen bei

A. G. Tönnies, Verwalter, 1403 Franklin Ave., St. Louis, Mo.

Zeitschriften der Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

Der Friedensbote,

Organ der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika, erscheint am 1. und 15. jeden Monats, zwölf Seiten hoch Folio, unter der Redaktion von P. Dr. R. John, Trenton, Jll. — 44. Jahrgang. — Der Preis für den Jahrgang ist $1.00 bei Vorausbezahlung. Subskriptionen werden in der Regel nur für den ganzen Jahrgang angenommen. Nach allen Orten innerhalb des Weltpostvereins wird ein Exemplar für $1.25 versandt. Der „Friedensbote“ bringt in frischer, anregender Weise erbauliche und belehrende, das Schriftverständnis fördernde Artikel, Schilderungen aus der Entwicklung des Reiches Gottes älterer und neuerer Zeit, Missionsnachrichten, christliche Erzählungen und kurze Nachrichten, sowohl aus dem eignen Synodalgebiete, als auch aus andern Kirchen. Auch die Zeitereignisse werden gebührend berücksichtigt.

Deutscher Missionsfreund.

Erscheint monatlich, acht Seiten groß Quart, mit Jllustrationen, unter der Redaktion von P. W. Behrendt, Cor. Burton St. & Storer Ave., Cleveland, O. Derselbe giebt Aufschluß über den Gang unsrer Mission in Ostindien (Bisrampur, Chandkuri und Raipur), sowie in allen Gebieten des Reiches Gottes. Preis per Exemplar 25 Cts.; 10—49 @ 22 Cts.; 50—100 @ 20 Cts.; 100 und mehr @ 18 Cts.

Theologische Zeitschrift.

Erscheint monatlich, zwei Bogen stark, groß Oktav, mit Umschlag, unter der Redaktion von Prof. P. W. Becker, Eden College, St. Louis, Mo. Der Preis für den Jahrgang ist $2.00. Das Blatt umfaßt vom evangelischen Standpunkt das Gesamtgebiet der Theologie nnd außerdem kirchliche Nachrichten. Mit Januar 1893 beginnt der 21. Jahrgang. Der pädagogische Teil erscheint fortan separat unter dem Titel: „Pädagogische Zeitschrift“ und wird gratis beigegeben.

Pädagogische Zeitschrift.

Erscheint monatlich, 8 Seiten stark, groß Oktav, unter der Redaktion von Lehrer J. F. Riemeier, 3933 N. 19th St., St. Louis, Mo. Das Blatt wird sich auf dem Gebiet der Pädagogik bewegen, aber insonderheit dem Schulwesen in unsrer Evangelischen Synode gewidmet sein. Preis für den Jahrgang $1.00.

Christliche Kinderzeitung.

Jllustriertes Blatt zur Erbauung, Belehrung und Unterhaltung der Jugend.

(Redakteur: P. J. C. Kramer, 8 McMicken Ave., Cincinnati, Ohio.)

Dieses bekannte und beliebte Blatt wird seit Januar 1887 im Verlage der Synode herausgegeben in derselben Ausstattung und zu den bisherigen Bedingungen: Jn Partien von 10 Exemplaren und mehr 25 Cts. das Exemplar per Jahrgang von 24 Nummern. Einzelne Exemplare bei Vorausbezahlung 35 Cts. Monatliche Ausgabe von 12 Nummern per Jahr in Partien 15 Cts. per Exemplar.

Deutsch-Amerikanischer Jugendfreund.

Ein illustriertes Monatsheft für jung und alt, 16 Seiten groß 4° und 4 Seiten Auslegung der Lektionen des „Lektionsblatt für Evang. Sonntagsschulen“, mit farbigem Umschlag. Preis, 50 Cts. per Jahrgang. Redakteur: P. G. Eisen, Andrews, Jnd.

Unsere Kleinen.

Ein Blättchen für die jüngern Sonntagsschüler. Erscheint in etwas größerem Format wie bisher. Einzeln 15 Cts.; in Partien von 25 an per Jahr (24 Nummern) 12 Cents per Exemplar. Redakteur: P. A. Berens, Elmhurst, Jll.

Lektionsblatt für Evang. Sonntags-Schulen.

Enthält die Lektionen der Jnternationalen Serie und giebt den Text der Lektionen, einen Spruch zum Auswendiglernen, eine Einleitung, Erklärungen, Nutzanwendung, Fragen über die Lektion und eine oder mehrere bezügliche Katechismusfragen. Preis $5.00 für 100 Exemplare für ein Jahr und im gleichen Verhältnis schon von 10 Exemplaren. Vom Januar 1893 erscheinen die Lektionen auch in vierteljährlichen Heften zu 10 Cts. per Jahr; 100 Exemplare $8.00. Redakteur: P. Aug. Jennrich, Mexico, Mo

☞ **Proben gratis auf Verlangen.** Bestellungen, Zahlungen und Adreßveränderungen aller obigen Blätter sind zu richten an

A. G. Tönnies, 1403 Franklin Ave., St. Louis, Mo.

Verlag der Deutschen Evang. Synode von Nord-Amerika.

A. G. Tönnies, No. 1403 Franklin Ave., St. Louis, Mo.

Evangelisches Gesangbuch.

a. Ausgabe ohne Noten. 16 mo. Nonpareil. VIII und 422 Seiten mit 535 Liedern. Halbleder mit Leinwandband u. Goldtitel 50 Cts.; Goldschnitt u. Deckelverzierung $1.50.

b. Ausgabe mit Noten.

Kleine Ausgabe. VIII und 461 Seiten mit 535 Liedern, nebst 91 S. Anhang, enthaltend die Evangelien u. Episteln des Kirchenjahres, die Leidensgeschichte, sowie Gebete für Gesunde und Kranke. Viererlei Einbände, je 90 Cents, $1.50, $2.00 und $2.50.

Große Ausgabe, 600 Seiten. Großer, deutlicher Druck. Dreierlei Einband, je $1.25, $2.00 und $2.50.

Katechismus, Kleiner Evang. 62 Seiten, 15 Cents. Derselbe mit Schreibpapier durchsch. 25 Cts.

Small Evangelical Catechism. 62 pages, 15 Cts.

Kurze Sprüche aus dem evangelischen Katechismus für unsre Kleinen. Auf starken Karton gedruckt. Per Set von 4 Karten 5 Cts., 25 Sets $1.00, 50 Sets $1.75, 100 Sets $3.00.

In Verbindung mit obigem ist ebenfalls erschienen:

Kurze Katechismuslehre für Evangelische Sonntagsschulen. Broschiert per Exemplar 5 Cts., 25 Stück $1.00, 50 Stück $1.75, 100 Stück $3.00.

☞ Die Karten sind in 2 Jahrgängen von je 4 Karten und jede Karte hat Sprüche für ein Quartal; die Katechismuslehre erscheint in 3 Heften oder Jahrgängen. Letztere werden auch zusammen in Leinwand gebunden und kosten: Einzeln 15 Cts., Dutzend $1.35, 100 Stück $10.00.

Biblische Geschichten. 60 aus dem A. und 52 aus dem N. T., mit Illustr'n, Zeittafel, Bibelsprüchen, Liederversen 2c. 50c.

Lesebücher. A. Alte Serie, gemeinsamer Titel: **„Schüler im Westen.“**

Fibel, 76 Seiten. 20 Cts.

Erstes Lesebuch, 122 Seiten. 35 Cts.

Zweites Lesebuch, 215 Seiten. 50 Cts.

B. Neue Serie, gemeinsamer Titel: **„Lesebuch für evang. Schulen.“**

☞ Die Ausstattung dieser Bücher ist in jeder Beziehung vortreffl., die Anordnung des Stoffes vorzüglich u. nur musterhaft.

Schreiblesefibel mit besonderer Berücksichtigung der Lautiermethode. 92 S. Oktav. Holzsch., 20 Cts.

Unterstufe, VI und 110 S., gr. Oktav, 35 Cts.

Mittelstufe, VIII und 214 Seiten inkl. 9 Seiten Anhang: Zur Sprachlehre. Groß Oktav, 50 Cts.

Oberstufe, VIII u. 348 S. Groß Oktav, $1.

Kurzgefaßte Sprachlehre. 10 Cents.

Liederbuch für Sonntagsschulen. Ausgabe ohne Noten, XXII u. 277 Seiten, Leinwandband, 12mo. 20 Cts.

— Ausgabe mit Noten, für vierstimmigen Gesang und Musikbegleitung. 238 S. Oktav. Stark und schön gebd. 40 Cts.

Missions- und Festlieder. 100 nur 50 Cts.

Sonntagsschulkarten. Sämtl. Sprüche des Evang. Katechismus (196 große und 144 kleine), auf Karton, fein, in zwei Farben ausgeführt, per Set 50 Cts.

210 Sonntagsschultickets. Auf farbigem Karton, schön gedruckt, portofrei 25 Cts.

200 Spruchkarten (Bibelspruch und Liedervers oder Sinnspruch). Mit schönen Initialen. Portofrei 40 Cts.

20 biblische Anschauungsbilder. 19½x24 Zoll. Koloriert $6.00; schwarz $4.50.

Handbibel. Mit Apokryphen u. Parallelstellen. Oktav. Lederband $1.20.

Hausbibel. Corpus. Mit Apokryphen u. Parallelstellen. Gr. Schr. Lederb. $1.75.

Stark, J. F. Tägliches Handbuch in guten und bösen Tagen. 596 Seiten und Anhang von 106 Seiten. Dauerhafter Lederband, $1.20.

Kirchenagende der Ev. Synode von Nord-Amerika. Dritte, vermehrte Auflage. Einfacher Lederb. $2. Extrafein; Maroccoband mit Goldschnitt u. Deckelverzierung $3. Extrafein; Maroccoband mit Goldschnitt ohne Deckelverzier. $3.00.

Taschenagende. Zweite, neue, vollständig umgearbeitete Auflage, mit deutschen u. engl. Formularen. Ganz Maroccob. mit Goldschnitt, 174 Seiten, klein Oktav, $1.

Konfirmandenbuch. 138 Seiten, gepreßter Leinwandband mit Goldtitel, 20 Cts.

Erinnerung an die Konfirmation. 24 S. Einzeln 5 Cts., 12 St. 40 Cts., 100 St. $3.

Zuruf an Konfirmierte. 16 Seit., je 1 Ct.

Abschiedsgruß des Seelsorgers an seine Konfirmanden. 24 Seiten mit bedrucktem Umschlag. Einzeln 5 Cts., 12 Ex. 40 Cts., 100 Ex. $3.00.

Verlag der Deutschen Evang. Synode von Nord-Amerika.

A. G. Tönnies, No. 1403 Franklin Ave., St. Louis, Mo.

Cantate. Eine Sammlung geistlicher Lieder für gemischte Kirchenchöre. Es sind 30 nicht zu schwierige, ernst u. würdevoll gehaltene Gesangsstücke. Die Ausstattung ist sehr gut; starkes Papier, Leinw.-Deckel mit Goldtitel. Preis: 50 Cents.

Geschichte der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika. Von P. A. Schory. Ein sehr wertvolles Buch für jeden evangelischen Christen und für jeden außerhalb der Evangelischen Synode Stehenden, der sich über die Grundsätze, die Entwicklung und den Jetztbestand besagter Synode orientieren will. — Preis: Ganz Muslinband mit Goldtitel und Schwarzdruck, fünf extrafeinen Portraits etlicher Väter der Synode und den Abbildungen sämtlicher Anstaltsgebäude, 50c. Brosch., ohne Portraits, 25c.

Jubiläumsrede von Inspektor L. Häberle, gehalten bei der Jubelfeier unserer Evangelischen Synode in der großen Musikhalle des Ausstellungsgebäudes in St. Louis, Mo. Preis 1 Cent, 100 Exemplare $1 portofrei.

Frühlingsboten. Gedichte von P. A. Berens. Elegant gebunden. Preis 60 Cts.

Hofprediger u. Prälat Karl Gerok in Stuttgart, der allbekannte Dichter der Palmblätter, Pfingstrosen 2c., schreibt dem Verfasser: „Ihre „Frühlingsboten" haben den Weg über den Ozean zu mir gefunden und mich freundlich angesprochen. Sowohl durch christlich-religiösen Gedankengehalt, als durch anmutige poetische Form stehen Ihre Gedichte, soweit ich zu beurteilen vermag, entschieden über dem Mittelschlag so mancher wohlgemeinten frommen Poesien, die diesseits und jenseits des Atlantischen Meeres verfertigt werden. Gott segne Ihr Büchlein an vielen Lesern."—

Bilder aus dem Leben. Feiner Leinwandband, mit Goldtitel, 174 S. 40 Cts.

Luther, Dr. M. Bibelleser. 31 Seiten mit Bild. 10 Cts.

Luthers Leben und Wirken. 156 Seiten, klein Oktav, gepreßter Leinwbd. 20 Cts.

Evangelische Jugendbibliothek. Jedes Bändchen 96 bis 112 Seiten. Leinwand mit Pressung und Goldtitel, per Band 20 Cts. Die bis jetzt erschienene Sammlung enthält:

1. Bd. Der lahme Anton, oder: der Schatz im irdenen Gefäß.—Der Sohn der Pfarrerswitwe, oder: Gottes Wege sind wunderbar, und er führet alles herrlich hinaus. — Wohlthun trägt Zinsen. — Ganz zufrieden.
2. Bd. Die ersten Ansiedler auf dem Riesengebirge.—Eine Neujahrsgeschichte.— Der Berner im Entlibuch.
3. Bd. Die Gepreßten.—Das Galgenholz. — Konrad Hellmuth. — Das Steinthor.
4. Bd. Am Kaukasus.—In den Schwachen mächtig.
5. Bd. Der Tag im Graben.—Der Stricker. — Wessen Licht brennt länger? — Zwei Weissagungen.
6. Bd. Der Augustusbrunnen bei Radeberg. Eine Erzählung aus der Verfolgungszeit d. böhmisch-mährischen Brüder.
7. Bd. Von der Blockhütte bis zum Weißen Hause. Leben des Präsid. Garfield.
8. Bd. Am starken Faden. — Linde Hand. Zwei Erzählungen von N. Fries.
9. Bd. Maria, die Kleidermacherin.
10. Bd. Die Rache ist mein, ich will vergelten.
11. Bd. Tibeta.
12. Bd. Georg Moore, der Bauernbursche u. Millionär.—Wie ich dem lieben Herrgott mein Sonntagsjöpple schenkte.
13. Bd. Die Liebe höret nimmer auf.—Eins ist not.—Nur eine Magd.
14. Bd. Aza, der Peruaner. Von Fr. Blaul.
15. Bd. Durch Klippen. V. Maria Meisner.
16. Bd. Das Grafenschloß in den Sevennen.
17. Bd. In Vorbereitung.

Deutsch-Amerikanischer Jugendfreund für 1890, '91 u. '92, in roter Leinwand mit Seitentitel. Preis @ 80 Cts.

Frisch und fromm. Allerliebste Sammlung von Gedichten ernsten und heiteren Inhalts von P. A. Berens, mit vielen Illustrationen. Einzeln 10 Cts., 12 Ex. 80 Cts., 100 Ex. $6.00.

Frisch und fromm. 2. Heft. Ein Kinderbüchlein mit Gedichten, Liedern und Sprüchen von August Berens. Einzeln 10 Cts., Dutzend 80 Cts., 100 Stück $6.00.

Frisch und fromm. 3. Heft. In Vorbereitung.

Das Leben unseres Heilandes Jesu Christi. 18 Illustrat. mit erläuterndem Texte. 36 S. mit feinem Umschlag. 10c.

Das Leben der Erzväter. Ditto. 10 Cts.

Licht und Schatten aus dem nordamerikanischen Kirchenleben. Dieses von P. G. Berner, Buffalo, N. Y., verfaßte Buch schildert uns, wie sich eine von einem „freien" Prediger gegründete Gemeinde, durch traurige Erfahrungen belehrt, schließlich unter die Leitung eines synodalen Pastors begiebt, der unter vielen Kämpfen, aber durch Treue und Hingabe an sein Amt, das lecke und fast dem Untergange nahe Schifflein in den Hafen ruhiger und gesegneter Entwicklung bringt. Das Buch ist ungemein reich an praktischen Winken für Pastoren, Kirchenvorsteher und Gemeindeglieder. Die Ausstattung ist brillant in jeder Hinsicht. Preis: 75 Cents.